[illegible]

ſämmtliche Werke.

[illegible]

40tes — 42tes Bändchen.

[illegible]

Zweiter Theil.

[illegible]

Frankfurt am Main 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

J. F. Cooper's

sämmtliche Werke.

40stes — 42stes Bändchen.

Der rothe Freibeuter.

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Der rothe Freibeuter.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt.

> „Ihr sprecht wie Ehrliche; geb' Gott, ihr zeigt's."

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Der rothe Freibeuter.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Nach dem Englischen übersetzt.

Bayerische Staatsbibliothek München

[illegible]

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Bayerische Staatsbibliothek München

Siebzehntes Kapitel.

Bleibt nur still, so sollt Ihr das Ende
unsers Unglücks zur See hören.
Shakspeare.

Der Sturm hatte in dem Augenblick, wo Earing und seine unglücklichen Gefährten mit dem Maste in die See stürzten, seinen höchsten Punkt erreicht. Obgleich der Wind noch lange nach diesem Schreckens-Ereigniß zu toben fortfuhr, so geschah es doch mit abnehmender Gewalt. Jemehr die Bö nachließ, desto mehr hoben sich die Wellen, desto mehr fing das Schiff an zu arbeiten. Jetzt begannen zwei Stunden der angestrengtesten Wachsamkeit für Wilder; denn er mußte alle seine Kenntnisse aufbieten, um zu verhüten, daß die Reste seines Schiffes nicht eine Beute der gierigen See wurden. Seiner vollendeten Geschicklichkeit gelang es, diese Aufgabe zu lösen, und als die ersten Strahlen des Tages im Osten leuchteten, wurden Winde und Wogen ruhig. In dieser ganzen Zeit der mühseligsten Unruhe durfte unser Abenteurer sich nicht der geringsten Hülfleistung des Schiffsvolks erfreuen, mit Ausnahme zweier erfahrenen Matrosen, die er an's Steuerruder gesetzt hatte. Er achtete auch nicht sonderlich auf diese Nachlässigkeit, weil die Umstände wenig mehr verlangten, als seinen eigenen Verstand, da er außerdem durch die Bemühungen jener beiden Matrosen, die er näher unter den Augen hatte, hinreichend unterstützt wurde.

Der Tag erhellte eine Scene, die bedeutend verschieden war von derjenigen, welche die Schreckensnacht denkwürdig gemacht hatte. Die Stürme schienen ihre Wuth erschöpft zu haben. Nur ein unbeständiger Wind wehte und ehe noch die Sonne leuchtete, war die vielfache Bewegung der Luft einer gänzlichen Stille gewichen. Die See sank so schnell, als die Macht gebrochen war, die sie in tobenden Aufruhr versetzt hatte; und als die goldenen Strahlen des Feuerballs die ganze Fläche des unbeständigen Elementes beleuchteten, bot es nur noch einen ruhigen Spiegel dar, und erhob sich nur zuweilen, sanft wie der Busen der schlummernden Unschuld.

Es war noch frühe, und die Heiterkeit des Himmels und des Oceans versprach einen so ruhigen Tag, als man bedurfte, um auf die Mittel zu denken, einigermaßen das Schiff in die Gewalt der Mannschaft zu bringen.

„Setzt die Pumpen in Stand," sagte Wilder, als er die Matrosen aus den verschiedenen Winkeln hervorkommen sah, wo sie ihre Angst in den letzten Stunden der schrecklichen Nacht verborgen hatten.

„Verstehen Sie mich, Herr," wiederholte er mit Nachdruck, als er bemerkte, daß Niemand sich regte, um seinen Befehlen zu gehorchen. — „Untersuchen Sie die Tiefe des Wassers, lassen Sie es keinen Zoll weiter vordringen."

Nighthead, an den Wilder diese Worte gerichtet hatte, warf einen scheelen, finstern Blick auf seinen Kommandanten, und wechselte mit seinen Kameraden Winke, die von einer Art Einverständniß zeugten, ehe er für angemessen hielt, sich zur Ausführung des Gebotenen

anzuschicken; aber der entschiedene Ton seines Gebieters that endlich seine Wirkung. Die Matrosen begannen allgemach den gegebenen Befehl auszuführen, und man überzeugte sich, daß das Wasser schon schreckliche Verheerungen angerichtet hatte. Das Manöver wurde mit ungleich mehr Thätigkeit und Genauigkeit wiederholt.

„Wenn es eine Hexerei gibt, welche das Wasser aus dem untern Raum eines schon halb angefüllten Schiffes hinweghexen kann,“ sagte Nighthead mit einem finstern Blicke auf den aufmerksamen Wilder, „so müßte sie sich bald daran machen! Denn es würde die ganze Geschicklichkeit von einem Zauberer in Anspruch nehmen, der etwas mehr als bloßer Pfuscher in der Hexerei wäre, um die Pumpen der königlichen Karoline spielen zu lassen.“

„Ist sie leck?“ fragte sein Vorgesetzter mit einer Hast, die hinlänglich bewies, welches Gewicht er auf diese Frage legte.

„Gestern noch hätte ich unbedenklich meinen Namen auf die Schiffskiste eines jeden Bords gesetzt, der die Meere durchsegelt, und wenn der Capitain mich gefragt hätte, ob ich mich auf das Wesen und die Beschaffenheit eines Schiffes verstehe, so hätte ich unbedenklich: ja! geantwortet; aber ich mache heute die Erfahrung, daß der älteste Seemann noch etwas lernen kann, gleichviel wo und wie.“

„Wie verstehen Sie das, Herr?“ fragte Wilder, der jetzt erst gewahrte, welcher Geist der Insubordination den zweiten Lieutenant ergriffen, und wie drohend das

Schiffsvolk ihn unterstützte. — „Unverzüglich die Pumpen in Stand gesetzt, und an's Werk gegangen!"

Dem ersten Theile des Befehls begann Nighthead zu gehorchen, und in wenig Augenblicken war Alles zu der so dringenden Arbeit bereit. Keiner aber bot die Hände zu dem mühsamen Werke. Wilder's durchdringender Blick entdeckte alsbald, da er einmal Argwohn geschöpft hatte, diesen Widerstand; er wiederholte ernstlicher seinen Befehl, und rief zwei Matrosen mit Namen auf, mit dem Beispiel des Gehorsams voranzugehen. Diese zauderten, und ließen so Nighthead Zeit, sie durch seine Rede in ihrem aufrührerischen Beginnen zu bestärken.

„Was bedürfen wir der Arme, um die Pumpen in einem Schiffe, wie dieses hier, in Bewegung zu setzen?" sagte er mit einem rohen Lachen, in welchem aber ein geheimes Entsetzen auffallend mit einem deutlichen Uebelwollen kämpfte. „Nach allem, was wir heute Nacht gesehen, würde sich Keiner unter uns wundern, wenn wir das Schiff sein Wasser ausspeien sähen, wie der Wallfisch, wenn er Luft schöpft."

„Was soll dieß Zaudern und diese Sprache?" sagte Wilder und nahte sich seinem Maat entschlossenen Schrittes, und mit einem Stolze im Auge, der sich durch die deutlichsten Beweise von Meuterei nicht entwaffnen ließ. „Wie? Sie mein Herr, Sie, der bei einer solchen Gelegenheit der Erste sein sollte, Sie wagen das Beispiel des Ungehorsams zu geben?"

Der Lieutenant wich einen Schritt, seine Lippen öffneten sich, aber er vermochte keine verständliche Antwort hervorzubringen. Wilder wiederholte ihm ruhig und

ernst den Befehl, sich selber an den Pumpenstock zu stellen. Jetzt fand Nighthead seine Stimme wieder, er stieß eine kurze und deutliche Weigerung hervor; alsbald aber erhielt er einen Schlag, der ihn auf die Erde streckte, da er weder Gewandtheit noch Zeit gehabt hatte, ihm auszuweichen.

Dieser entscheidenden That folgte ein Augenblick tiefer Stille nnd Ungewißheit unter den Matrosen; dann aber erhob sich ein allgemeines furchtbares Gebrüll, wodurch sie ihren Aufruhr öffentlich erklärten, und zugleich stürzten Alle auf unsern Abenteurer zu, der allein und wehrlos dastand. Im Augenblicke, da bereits ein Dutzend Arme Wildern gepackt hatten, ertönte von der Kuhl her ein durchdringendes Geschrei, das auf einige Momente die Ausbrüche ihrer Wuth verschob. Es war Gertrude, deren herzzerreißende Stimme die wunderbare Gewalt über die barbarischen Vorsätze eines Haufens roher und ungebildeter Kreaturen ausübte, deren Leidenschaft auf eine so schreckliche Weise geweckt worden war. Wilder wurde losgelassen, und aller Augen wandten sich, durch ein allgemeines Gefühl getrieben, nach der Seite, wo sie erschienen war.

Während der bedenklichsten Stunden der verflossenen Nacht, waren die Passagiere, welche sich in ihre Staatskajüten begeben hatten, von denen vergessen worden, die ihre Pflicht auf dem Verdeck zurückhielt. Der Einzige, welcher sich ihrer etwa erinnerte, war Wilder und zwar nur in den flüchtigen Momenten, wo er, der die Bewegungen des Schiffes lenken mußte, einen verstohlenen Blick der Seele auf eine erfreulichere Scene, als der furcht-

bare Kampf der Elemente, der so heftig vor seinen Augen ausgebrochen war, richten konnte. Nighthead hatte ihrer erwähnt, als er auf der Nothwendigkeit bestand, das unbekannte Schiff anzurufen; es war aber nicht aus Theilnahme an ihrem Schicksal geschehen.

Mrß. Wyllys und ihr Zögling hatten so diese ganze Zeit in einer völligen Bewußtlosigkeit der vorgefallenen Schreckens-Ereignisse verlebt. In ihre Kajüte eingeschlossen, hatten sie wohl das Geheul der Winde und das ewige Donnern der Wogen gehört; aber eben dieses hatte sie verhindert, das Krachen der Masten und das rauhe Schreien der Matrosen zu vernehmen. In jenen Augenblicken der entsetzlichsten Ungewißheit, da das Schiff auf der Seite lag, hatte zwar die erfahrene Gouvernante eine fürchterliche Ahnung der Wahrheit; da sie aber einsah, daß sie doch nicht förderlich sein konnte, und ihre junge Begleiterin nicht beunruhigen wollte, besaß sie Selbstbeherrschung genug, zu schweigen und sich ruhig zu verhalten. Die Stille, welche auf dem Verdeck eintrat, ließ sie glauben, sie hätten sich in ihren Besorgnissen geirrt, und noch lange vor Tagesanbruch hatten Beide sich dem süßen Schlummer überlassen. Eben waren sie aufgestanden und zusammen auf das Verdeck gestiegen, wo sie sich von dem Erstaunen über die mittlerweile vorgefallene Verwüstung noch nicht erholt hatten, als die langgebrütete Meuterei gegen Wilder ausbrach.

„Was bedeutet dieser gräßliche Wechsel?“ fragte Mrß. Wyllys, deren Lippen bebten, und deren Gesicht, ungeachtet des hohen Grades von Selbstbeherrschung, den sie sich zu eigen gemacht, mit Todesblässe bedeckt war.

Wilder's Augen funkelten, seine Stirne war so düster wie der Orkan, dem sie noch so glücklich entronnen; mit einer drohenden Geberde gegen die Empörer, antwortete er:

„Was dieß bedeutet, Miß? Aufruhr, niederträchtige, feigherzige Meuterei."

„Meuterei! Konnte sie so weit gehen, das Schiff aller seiner Masten zu berauben, und es so nackt und wehrlos der Willkühr der Wellen zu überlassen?"

„Hören Sie, Miß," unterbrach barsch der Lieutenant, „ich darf frei mit Ihnen sprechen, denn man weiß, wer Sie sind, und weßhalb Sie an Bord der Karoline gegangen sind. Heute Nacht habe ich den Himmel und die See sich so aufführen sehen, wie sie sich nie aufgeführt haben. Schiffe segelten im Sturmwind, leicht wie Korkstöpsel, und hoben ihre Masten in die Luft, die sich so wenig rührten, als lägen sie im Hafen vor Anker, während Andere in Einer Minute geschoren waren, so völlig wie ein Bart unter der Klinge des Barbiers. Man hat Kreuzer getroffen, die nicht von Menschenhänden gelenkt wurden, und — endlich, mit einem Worte, Niemand hat noch sein Lebtage eine Wache gehalten, wie die verflossene."

„Und was hat dieß Alles mit den Gewaltthätigkeiten zu schaffen, von denen ich Zeuge war? Muß dieses Schiff alle Stufen von Schrecken durchschreiten? Können Sie mir dies erklären, Herr Wilder?"

„Sie können nicht sagen, Miß, daß Sie nicht vor der Gefahr gewarnt worden," antwortete Wilder mit einem schmerzlichen Lächeln?

„Selbst der Satan muß ehrlich sein, wenn er dazu gezwungen wird,“ sagte der Lieutenant. „Jede seiner Kreaturen muß seinen Befehlen gehorchen; und, dem Himmel sei Dank! möchten sie auch noch so sehr Lust haben, sie zu überschreiten, so haben sie doch weder Muth noch Macht dazu. Sonst wäre in unsern unruhigen Zeiten eine friedliche Fahrt so selten, daß wenig Menschen die Kühnheit hätten, sich auf das Wasser zu wagen. — Gewarnt! ja wohl! zugegeben; Sie haben uns gewarnt, und zwar mehrmals! Als Nikolaus Nichols das Bein brach, wie man eben die Anker lichten wollte, das war eine Warnung, welche der Consignatair nicht hätte unbeachtet lassen sollen! Nie habe ich ein ähnliches Unglück in einem solchen Angenblick vorfallen sehen, daß nicht ein Unheil daraus entstanden wäre. Und dann, war der Graukopf in seiner Barke nicht eine Warnung? Gar nicht zu erwähnen, wie unheilbringend das schon sein muß, den Lootsen eines Schiffes mit Gewalt fortzujagen! Wie wenn das Alles nicht genug wäre, drücken wir die Augen zu, und statt friedlich vor Anker liegen zu bleiben, gehen wir unter Segel; und welchen Tag wählen wir dazu, einen sichern und ruhigen Hafen zu verlassen? Einen Freitag!*) Ich wundere mich nicht über Alles, was

---

*) Die abergläubische Meinung, daß der Freitag ein Unglückstag sei, war Nighthead nicht allein eigen; sie hat sich, mehr oder weniger, unter den Seeleuten unserer Zeit erhalten. Ein aufgeklärter Kaufmann von Connectikut wollte sein Theil dazu beitragen, dieses, oft sehr schädliche, Vorurtheil auszurotten. Er ließ den Kiel zu einem Schiffe an einem Freitag legen, ließ es an einem Freitag vom Stapel laufen, taufte es:

erfolgt ist; darüber wundere ich mich, daß ich noch am Leben bin, und dieß verdanke ich bloß dem Umstand, daß ich nur denen gehorcht habe, denen ich Gehorsam schuldig war, und nicht unbekannten Seeleuten, und fremden Befehlshabern. Hätte Eduard Earing desgleichen gethan, so wäre zwischen ihm und der Meerestiefe noch ein festes Brett. Obgleich er aber halb auf dem Wege war, an die in die Augen fallende Wahrheit zu glauben, so überließ er sich am Ende doch dem Aberglauben und der Leichtgläubigkeit."

Dieses charakteristische und wohlstudirte Glaubensbekenntniß des Maaten, war zwar für Wilder völlig klar, den beiden Frauen aber ein unauflösliches Räthsel; Nighthead hatte übrigens seinen Plan zu gut ausgesponnen, und war nicht so weit gegangen, um auf halbem Wege stehen zu bleiben. Ganz kurz schilderte er der Mrß. Wyllys die verzweifelte Lage, in der sich das Schiff befand, und die absolute Unmöglichkeit es noch einige

---

„Freitag," und an einem Freitag mußte es zum ersten Mal unter Segel gehen. Unglücklicher Weise für diesen menschenfreundlichen Versuch ist das Schiff verschwunden, und weder von ihm, noch von der Mannschaft, hat man je wieder etwas gehört. Anm. d. Verf.

Dieser Aberglaube, den man „Tagwählerei" nennt, herrscht auch auf dem Kontinent; an einem Freitage wird keine neue Wohnung bezogen, kein Gesinde gedingt, überhaupt nichts von Bedeutung unternommen. Sogar Personen aus den gebildeten Ständen wissen Beispiele von Mißlingen solcher Geschäfte, die an einem Freitag begonnen worden; es geht aber damit, wie mit allen Dingen der Art; Beispiele vom Gegentheile werden nicht bemerkt. Anm. d. Ueb.

Stunden flott zu erhalten, weil wiederholte Untersuchungen ihn überzeugt hätten, daß der untere Schiffsraum schon halb mit Wasser gefüllt stehe.

„Und was ist da zu thun?" fragte die Gouvernante mit einem Blicke des Entsetzens auf die todtenbleiche, ängstlich horchende Gertrude. „Ist kein Schiff in der Nähe, das uns vom Schiffbruch erretten kann? oder müssen wir hülflos untergehen?"

„Gott behüte uns vor noch mehr fremden Segeln!" schrie der eigensinnige Nighthead. „Dort an dem Spiegel hängt unsere Pinasse, und Land muß etwa vierzig Meilen weit von hier nordwestlich liegen; Wasser und Lebensmittel sind in Ueberfluß da, und zwölf kräftige Arme können eine Schaluppe bald an das amerikanische Kontinent gebracht haben, vorausgesetzt, daß Amerika noch da ist, wo wir es gestern Abend bei Sonnenuntergang gesehen haben."

„Sie schlagen demnach vor, das Schiff zu verlassen?"

„Ja, das Interesse der Armateurs ist jedem guten Seemann theuer, aber das Leben ist kostbarer als Gold."

„Des Herrn Wille geschehe! Ich hoffe aber, daß Sie keinen Gewaltstreich gegen den Herrn im Schilde führen, der, wie ich weiß, das Schiff in schlimmen Umständen mit einer Klugheit und Umsicht gelenkt hat, die weit über sein Alter gehen."

Nighthead brummte einige Worte, wie um sich selbst seine Entschlüsse, welche sie auch sein mochten, kund zu thun, und zog sich dann mit den Matrosen zurück, um sich mit ihnen, die nur zu sehr geneigt waren, alle seine Absichten zu unterstützen, so falsch und ungerecht sie auch

erschienen, über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Während der nun folgenden kurzen Augenblicke der Ungewißheit, schwieg Wilder, immer ruhig und seiner Herr; kaum vergönnte er einem verächtlichen Lächeln auf seinen Lippen, sich zu zeigen, und verharrte eher in der Stellung eines Mannes, der Macht hat, über seines Gleichen zu gebieten, als Eines, dessen eigenes Loos in demselben Augenblick von Andern entschieden wird.

Als die Matrosen ihren Beschluß gefaßt hatten, kam der Lieutenant und machte das Resultat der Berathung bekannt. Gleichwohl bedurfte es keiner Worte, um den wesentlichsten Theil ihrer Entscheidung zu erklären; denn einige Matrosen machten sich sogleich daran, die Pinasse unter dem Spiegel in die See zu lassen, indessen Andere sich damit beschäftigten, die nöthigen Lebensmittel hineinzuschaffen.

„Alle an Bord befindliche Christen haben in dieser Pinasse Raum," sagte Nighthead; „diejenigen aber, welche ihr Vertrauen auf gewisse Leute setzen, nun! mögen die zu Hülfe rufen, von denen sie gewöhnlich unterstützt werden!"

„Ich muß hieraus schließen," sagte Wilder mit Ruhe, „daß ihr gesonnen seid, Schiff und Pflicht zu verlassen?"

Der Lieutenant ward durch dieses Wort halb eingeschüchtert, vergaß aber doch nicht seinen Groll und warf ihm einen Blick zu, worin sowohl Furcht als auch Stolz des Triumphes zu lesen war; endlich erwiederte er:

„Wer wie sie ein Schiff ohne Hülfe der Mannschaft segeln läßt, wozu bedürfte der einer Barke? Uebrigens

können Sie niemals Ihren Freunden, wer sie auch seien, sagen, wir hätten Sie aller Mittel beraubt, das Land zu erreichen, wenn Sie, was noch eine große Frage ist, ein Bewohner der Erde sind; Ihnen bleibt die Barkasse."

„Die Barkasse!.... Ihr wißt aber wohl, daß ohne Mast all Eure Kräfte zusammen nicht im Stande wären, sie vom Verdecke zu heben, sonst würdet Ihr sie nicht da lassen!"

„Wer die Maste der Karoline hinweggenommen hat, kann sie wieder an ihren Platz stellen," antwortete grinsend ein Matrose. „Wir sind noch keine Stunde fort, so hat schon eine unsichtbare Hand Eure Spieren in Ordnung gebracht, und dann kann es Euch an Reisegesellschaft nicht fehlen."

Wilder schien jede weitere Antwort zu verschmähen. Langsamen Schrittes nachsinnend, aber immer ruhig und kaltblütig, ging er auf dem Verdecke hin und her. Indessen rückten, da alle Matrosen vor gleicher Ungeduld das Schiff zu verlassen brannten, die Vorbereitungen dazu unglaublich schnell voran. Noch hatten die beiden erschrockenen und sehr verlegenen Damen die höchst beunruhigende Lage, in der sie sich befanden, kaum überdacht, als man auch schon den Schiffsherrn auf das Verdeck brachte, der so unglücklich gewesen war, das Bein zu brechen; gleich darauf rief man ihnen zu, neben ihm Platz zu nehmen.

Der letzte Moment war gekommen, und sie fühlten die Nothwendigkeit, sich für die eine oder die andere Seite zu entscheiden. Vorstellungen würden, so fürchteten sie, nur zu fruchtlos sein, denn die Blicke des Hasses und

der Bosheit, welche man von Zeit zu Zeit Wildern zuschleuderte, zeigten sehr deutlich, wie gefährlich es gewesen wäre, so starrsinnige und unwissende Gemüther zu neuen Gewaltthätigkeiten zu reizen. Die Gouvernante wollte sich an den Verwundeten wenden, aber die unstete Miene der Verzweiflung, mit welcher er sich umgesehen hatte, als er auf's Verdeck getragen wurde und der Ausdruck von Körper- und Seelenleiden, der sich in seinen Zügen malte, die er schnell in Decken und Kissen hüllte, dieß Alles zeigte nur zu deutlich, wie wenig Hülfe man von ihm in seinem jetzigen Zustande erwarten durfte.

„Was haben wir zu thun?“ fragte sie endlich den anscheinend gänzlich gefühllosen Gegenstand ihres Kummers.

„Das möchte ich selbst wissen,“ antwortete er auf der Stelle und warf einen raschen durchdringenden Blick auf den ganzen Horizont. „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie das Ufer erreichen; vierundzwanzig Stunden Windstille reichen dazu hin.“

„Sonst?“

„Ein Windstoß aus Nordwest oder jeder andern Gegend vom Lande her stürzt sie in's Verderben.“

„Und das Schiff?“

„Wenn es verlassen wird, geht es unter.“

„Wenn das ist, so muß ich zu Ihren Gunsten mit diesen Felsenherzen reden. Ich weiß mir das mächtige Interesse, das ich für Sie fühle, nicht zu deuten, unerklärlicher, junger Mann, ich würde mich aber lieber Allem aussetzen, als Sie in einer solchen Gefahr verlassen.“

„Halt, liebe Miß,“ sagte Wilder, ergriff ehrfurchts-

voll ihre Hand und hielt sie zurück; „ich kann dieses Schiff nicht verlassen.“

„Das kann man noch nicht wissen, die starrsinnigsten Charaktere sind zu zähmen, es ist ja möglich, daß es mir gelingt.“

„Es wäre ein Charakter zu bändigen, ein Beweggrund zu zernichten, Vorurtheile zu besiegen, über welche Sie keine Macht haben.“

„Wessen Vorurtheile!“

„Die Meinigen.“

„Was denken Sie, Sir? Es wäre wahrlich eine große Schwäche, es hieße eine Tollheit begehen, wenn Sie Ihrer Empfindlichkeit gegen solche Kreaturen nachgeben wollten.“

„Sehe ich einem Tollen ähnlich?“ fragte Wilder. „Die Meinung, welche mich leitet, kann falsch sein, aber so wie sie ist, ist sie mit meinen Gewohnheiten, meinen Gedanken und Gefühlen, ja ich kann sagen, mit meinen Grundsätzen eng verwebt. Die Ehre verbietet mir ein Schiff zu verlassen, das unter meinen Befehlen steht, so lang noch eine Planke flott ist.“

„Und was kann ein einzelner Arm in einem so gefährlichen Augenblick nützen?“

„Nichts!“ antwortete er mit einem melancholischen Lächeln; „ich muß sterben, damit Andere, wenn sie in gleichen Fall kommen, ihre Pflicht erfüllen.“

Mrß. Wyllys und Gertrude standen unbeweglich. Sie betrachteten mit einem Interesse, welches beinahe zu Entsetzen wurde, sein flammendes Auge und die tiefe Ruhe, welche seinen übrigen Gesichtszügen aufgeprägt

war. Die Erstere las in dem Ausdruck seiner Miene den unerschütterlichen Entschluß; Gertrude hingegen, wenn auch der bloße Gedanke an das schreckliche Loos, das seiner wartete, sie mit Schauern übergoß, fühlte in ihrem jungen Herzen einen hohen Enthusiasmus, der sie unwillkürlich zu der reinsten Bewunderung seiner heldenmäßigen Hingebung hinriß. Die Gouvernante fand in der festen Entschlossenheit Wilder's neue Beweggründe zu Besorgniß. Hatte sie bis dahin schon den höchsten Widerwillen empfunden, sich und ihren Zögling einer solchen Bande von Menschen anzuvertrauen, wie die waren, in deren Hände die Gewalt nunmehr lag, so wurde dieser Widerwillen, durch den rohen und lärmenden Aufruf, womit man sie zur Eile trieb, und kommen hieß, zum Abscheu gesteigert.

„Gütiger Himmel!" rief sie inbrünstig, „was soll ich thun? Reden Sie, junger Mann, geben Sie uns den Rath, welchen Sie einer Mutter und einer Schwester geben würden."

„Wenn ich so glücklich wäre," antwortete er mit inniger Wärme, „so nahe und theure Angehörige zu haben, so wäre nichts im Stande, uns in einem solchen Momente zu trennen."

„Wenn wir auf diesem Wracke bleiben, ist Hoffnung für uns?"

„Sehr wenig."

„Und in der Schaluppe?"

Es verstrich mehr als eine Minute, bis Wilder antwortete. Er wandte von Neuem das Auge zum ungeheuern blendenden Horizont, und beobachtete mit ängst-

licher Sorge den Himmel über dem fernen Kontinent. Kein Wetterzeichen entging seinem Scharfblick; die verschiedenen Regungen seiner Seele malten sich während der Beobachtung auf seinen Gesichtszügen.

„Bei meiner Ehre, Madame, bei der Ehre, welche mir gebietet, Ihrem Geschlechte nicht nur meinen Rath, sondern auch meinen Schutz zu verleihen, sage ich Ihnen, ich traue dem Wetter nicht! Es ist für uns eben so viel Hoffnung, von irgend einem Schiffe gesehen zu werden, als für die, welche sich in die Pinasse gewagt, jemals das Land zu erreichen.“

„Wir bleiben also hier!“ sagte Gertrude, „und zum ersten Male, seitdem sie wieder auf dem Verdeck erschienen war, färbten sich ihre bleichen Wangen bis zur lebhaften Röthe. Ich mag die Elenden nicht, welche in dieser Barke unsere Gefährten sein würden!“

„Herab! herab!“ schrie Nighthead ungeduldig. „Jede Minute ist eine Woche, und jeder Augenblick ein Lebensjahr für uns Alle. Herab! herab! oder wir steuern fort.“

Mrß. Wyllys antwortete nicht; - sie war ein Bild völliger und peinlicher Ungewißheit. Bereits hörte man das Plätschern der Ruder, und gleich darauf sah man die Pinasse über die Wasser-Ebene gleiten, von zwölf kräftigen Armen getrieben.

„Halt!“ rief die Gouvernante schnell entschlossen, „nehmt mein Kind auf! Verlasset mich!“

Ein Wink mit der Hand und einige undeutliche Worte, die der Lieutenant brummte, waren die einzige Antwort. Es folgte eine lange, peinliche Stille. Schon verwischten sich die finstern Züge der Matrosen in der

Pinasse in der Ferne; jetzt schwand zusehends die Barke selbst und schien nur noch ein dunkler Fleck, der auf den azurnen Wogen schaukelte. Während dieser Scene waren Alle still und lautlos. Jedes schien die verschwindende Barke mit den Augen zu verschlingen, und erst als sie gänzlich unsichtbar geworden, vermochte Wilder selbst sich der Erstarrung, die auf ihm gelastet, zu entreißen. Sein Auge fiel auf seine Gefährtinnen, und er stützte den Kopf auf die Hand, wie wenn ihm der Gedanke an die Verantwortlichkeit zu schwer würde, die er übernommen, als er ihnen zu bleiben rieth. Diese Schwäche ging indessen bald vorüber und er gewann jene Kraft und Kaltblütigkeit bald wieder, welche zu oft erprobt worden, als daß sie so leicht hätten erschüttert werden können.

„Sie sind fort!" rief er mit einem langen tiefen Seufzer, wie wenn er den Athem mit Gewalt an sich gehalten hätte.

„Sie sind fort!" rief die Gouvernante mit einem Blicke auf die unbewegliche Gertrude, worin sich ihr ganzer Kummer aussprach; keine Hoffnung mehr!"

Das Auge, welches Wilder auf die stumme aber reizende Statue heftete, war nicht minder sprechend, als der Blick derjenigen, welche das ganze Dasein der reichen Erbin liebevoll gepflegt hatte. Seine Stirne war ernst, seine Lippen schlossen sich; er sammelte in seinem Geist alle Hülfsmittel seiner fruchtbaren Denkkraft und langen Erfahrung, und überließ sich tiefen und wichtigen Betrachtungen.

„Ist noch Hoffnung?" fragte die Gouvernante, welche mit ununterbrochener Aufmerksamkeit die geringste Verän-

derung in den Gesichtszügen dessen beobachtete, der nun ihre einzige Stütze war.

Das Gewölke auf Wilder's Stirne verschwand und das Lächeln seiner Züge glich den Strahlen der Sonne, wenn sie die dichtesten Nebel zertheilt, welche sie verhüllt hatten.

„Es ist noch Hoffnung da!" sagte er mit Zuversicht; „unsere Lage ist weit entfernt verzweifelt zu sein."

„So nimm denn du, der Himmel und Meere beherrscht, gnädig mein Dankgebet auf!" rief die fromme Gouvernante, und ließ einem Strom von Thränen, die einen langen Schmerzenskampf auflös'ten, freien Lauf.

Gertrude fiel ihrer guten Wyllys um den Hals, und lange hielten sich beide Freundinnen enge unarmt.

„Und jetzt," rief Gertrude sich den Armen ihrer Gouvernante entwindend, „jetzt wollen wir den Einsichten und der Geschicklichkeit des Mr. Wilder vertrauen. Er hat diese Gefahren vorhergesehen und vorhergesagt; warum sollten wir ihm nicht glauben, jetzt da er unsere Befreiung verkündigt?"

„Vorhergesehen, vorhergesagt!" entgegnete Mrß. Wyllys, gleichsam um zu zeigen, daß ihr Vertrauen zur Vorhersagung Wilder's nicht ganz eben so unbegränzt sei, als das ihrer jungen und warmen Gefährtin. „Kein Sterblicher hätte dieses fürchterliche Unglück vorhersehen können, und wahrlich! wenn er es vorausgesehen hätte, er würde sich ihm nicht freiwillig ausgesetzt haben. Mr. Wilder, ich will Ihnen nicht lästig fallen mit Bitten um nunmehr unnütze Erklärungen. Sie werden mir aber

gewiß die Mittheilung Ihrer Beweggründe zur Hoffnung nicht versagen."

Wilder beeilte sich, eine so peinliche als natürliche Neugierde zu befriedigen. Die Meuterer hatten die größte und sicherste Schaluppe der Karoline, in der Eile, womit sie die Ruhe des Wetters zu benutzen suchten, zurückgelassen, wohl wissend, daß es einer harten Arbeit von mehreren Stunden bedurft hätte, sie von ihrer Stelle zwischen den beiden größten Masten wegzubringen und in die See zu lassen. Dieses Werk, das mit den gewöhnlichen Hülfsmitteln in einigen Minuten abgethan ist, hätte jetzt, bei der Entblößung des Schiffes, alle ihre Gesammtkräfte in Anspruch genommen und außerdem eine Klugheit und Umsicht erfordert, welche einen zu großen Theil der Zeit geraubt hätte, von der sie wußten, wie kostbar sie in einer so veränderlichen und ungünstigen Jahreszeit sei. In diese kleine Arche war Wilder's Vorschlag, wollten sie die nützlichen oder nöthigen Dinge, deren sie auf dem verlassenen Wrack habhaft werden könnten, bringen; dann wollten sie hineinsteigen, um den entscheidenden Moment abzuwarten, wo das Schiff unter ihnen in die Tiefe sinken würde.

„Nennen Sie das Hoffnung?" rief Mrß. Wyllys, als diese kurze Erklärung geendigt war; und die Blässe, die sich von Neuem auf ihre Wangen lagerte, sprach das Uebermaaß ihres Schmerzes aus. „Man hat mich versichert, daß der Schlund, den ein versinkendes Schiff in die See reißt, alle Gegenstände von geringerer Größe, die oben schwimmen, nachzieht."

„Dieß geschieht zuweilen. Um Alles in der Welt

möchte ich Sie nicht täuschen, und deßhalb sage ich Ihnen, daß die Hoffnung, die wir auf Rettung haben, der Furcht mit dem Schiff verschlungen zu werden, das Gleichgewicht hält.

„Es ist schrecklich!“ sprach die Gouvernante; „aber des Herrn Wille geschehe! Kann die Gewandtheit und Geschicklichkeit nicht einmal die Stelle der Kraft vertreten, und gibt es kein Mittel, die Schaluppe in das Meer zu lassen, vor dem gräßlichen Augenblick?“

Wilder verneinte durch ein sprechendes Kopfschütteln.

„Wir sind nicht so schwach, als Sie vielleicht denken,“ sagte Gertrude, „leiten Sie unsere Anstrengungen und lassen Sie uns das Aeußerste versuchen. Hier ist Kassandra,“ sagte sie, und wandte sich zu der dem Leser schon bekannten Negerin, die hinter ihrer jungen und feurigen Gebieterin stand, mit Mantel und Shawl auf dem Arme, als wäre sie bereit, sie auf einem ihrer gewöhnlichen Morgenspaziergange zu begleiten; — „Hier ist Kassandra, die allein beinahe eines Mannes Kräfte hat.“

„Und wenn sie die Kräfte von zwanzig hätte, so könnte ich doch, ohne Hülfe einer Maschiene, die Schaluppe nicht aussetzen. Doch wir verlieren die Zeit mit Worten. Erst steige ich hinunter, um zu sehen, wie lange wahrscheinlicher Weise unsere Ungewißheit noch dauern wird, und dann wollen wir die Zubereitungen zur Abfahrt treffen. Dazu können Sie alle mir behülflich sein, so schwach und zart Sie auch sein mögen.“

Er zeigte ihnen die leichtern Gegenstände, die ihnen nothwendig werden konnten, wenn sie das Glück hatten, dem Schiffbruch zu entrinnen, und rieth ihnen, sie ohne

lange zu säumen, in die Schaluppe zu bringen. Während die drei Frauenzimmer sich so beschäftigten, stieg er in den untern Schiffsraum, um das Steigen des Wassers zu beobachten und die Zeit zu berechnen, die noch bis zum gänzlichen Untergange des Schiffes verstreichen könnte.

Er sah, daß ihre Lage beunruhigender war, als er geneigt gewesen, zu glauben. Seiner Maste beraubt, hatte das Schiff so sehr geschlingert; daß es dem Wasser viele Näthe geöffnet hatte, und da bereits die obern Theile des Schiffes unter den Wasserspiegel zu sinken begannen, so stieg das Wasser unglaublich schnell. Der junge Seemann warf einen geübten prüfenden Blick auf die Umgebung, und verwünschte mit der ganzen Bitterkeit seines Herzens die grobe Unwissenheit und den Aberglauben, der den Rest der Schiffsmannschaft bewogen hatte, ihn zu verlassen. In der That war auch kein Unfall geschehen, den kräftige Bemühungen unter geschickter Leitung nicht wieder hätten gut machen können. Aber aller Hülfe beraubt, fühlte er nur zu sehr die Thorheit, auch nur einen Versuch zu wagen, die nunmehr unvermeidliche Katastrophe zu verschieben. Er stieg mit gepreßtem Herzen auf das Verdeck und beschäftigte sich mit den nöthigen Zurüstungen, um seine Gefährtinnen des höchsten Grades der Wahrscheinlichkeit ihrer Rettung versichern zu können.

Während diese bei einer leichten, aber gleich nothwendigen Arbeit allen ihren Schrecken vergaßen, richtete Wilder die beiden Bootmaste auf, brachte Segel und alles Uebrige in Ordnung, was im Falle des Gelingens nöthig werden konnte.

Unter diesen Zurüstungen verflossen ein Paar Stunden mit unglaublicher Schnelligkeit. Jetzt hatte er seine Arbeit beendigt. Er kappte die Taue, womit die Barkasse an das Schiff gehalten war, wenn es sich bewegte, so daß sie wohl an ihrer Stelle blieb, allein durch nichts mehr mit dem Rumpfe zusammenhing, der sich bereits so gesenkt hatte, daß man jeden Augenblick befürchten mußte, er sinke drunter hinweg.

Nachdem er diese Vorsichtsmaßregel angewendet hatte, forderte er seine Gefährtinnen auf, in die Schaluppe zu steigen, aus Besorgniß, der entscheidende Moment möchte früher eintreten als er vermuthet hatte; denn er wußte, daß ein Schiff, das im Begriffe steht, zu versinken, einer Mauer gleicht, welche den Einsturz droht, jeden Augenblick bereit, dem kleinsten Drucke nach unten zu weichen.

Jetzt nahm er eine beinahe eben so nothwendige Operation vor; nämlich eine zweckmäßige Auswahl unter dem Chaos von Dingen, worin der blinde Eifer der drei Frauenzimmer die Schaluppe dergestalt versperrt hatte, daß ihnen selbst kaum ein Plätzchen übrig blieb, die sie doch bei Weitem kostbarer waren. Ungeachtet der unaufhörlichen und lärmenden Widerreden der Negerin, wurden Kisten, Koffer, Schachteln in die See geschleudert, wie wenn Wilder die zukünftigen Bedürfnisse des reizenden Wesens geringschätzte, zu dessen Gunsten Kassandra so oft ihre Stimme des Vorwurfs und der Warnung erhob, aber so wenig gehört wurde, daß sie an die alte Priesterin erinnert, welche gleiches Loos hatte. Was indessen geblieben war, war mehr als genügend; sie hat-

ten sogar Gegenstände zur Bequemlichkeit, wofern ihre Lage zum Genusse von Bequemlichkeiten günstig genug sein würde.

Jetzt erst, nachdem für Alles gesorgt war, erlaubte sich Wilder einige Ruhe. Er hatte die Segel so gelegt, daß er sie jeden Augenblick hissen konnte, und genau nachgesehen, ob nicht noch ein verrätherisches Tau unbemerkt die Barkasse an dem Schiffsrumpf festhielt, der sie dann in sein Verderben mitreißen könnte; er hatte sich fest überzeugt, daß Lebensmittel, Wasser, ein Seekompaß und jene unvollkommenen Instrumente, deren man sich damals noch bediente, um die Lage eines Schiffes zu bestimmen, jedes an seinem gehörigen Orte sich befinde und jeden Augenblick benutzt werden könnte. Als alle diese Vorbereitungen beendigt waren, setzte er sich selbst an's Hinterbord und bemühte sich, durch eine ruhige Miene seinen minder entschlossenen Gefährtinnen einen Theil seiner Festigkeit einzuflößen.

Die Strahlen des glänzenden Tagesgestirnes brachen sich auf der unermeßlichen Fläche um sie her. Die See war so ruhig geworden, daß nur je zuweilen und nach langen Zwischenräumen die gewaltige, unthätige Masse, auf deren Rücken die Barke noch ruhte, einigermaßen aus ihrem Schlafe auftaumelte, und träge einen Augenblick in dem Wasser, das sie bespülte, schlingerte und sich dann tiefer in das gierige Element senkte, das bereit war, seinen Raub zu empfangen. Indessen war diese Langsamkeit denen unerträglich, die mit solcher Ungeduld dem gänzlichen Versinken des Schiffs, als dem Wendepunkt ihres Schicksals entgegen sahen.

In diesen Stunden peinlicher Ungewißheit wurde die, obwohl trauliche, ja oft zärtliche Unterhaltung der aufmerksamen Reisenden, durch lange Pausen unterbrochen, worin Jedes sich seinen eigenen Betrachtungen überließ. Jedes enthielt sich, um des Andern Empfindungen zu schonen, des kleinsten Wörtchens, das eine Hindeutung auf die Gefahr, die über ihm schwebte, hätte aussprechen können; das innere Bewußtsein der nahen Entscheidung war lebendiger erregt durch die nimmer verlöschende Liebe zum Leben, die in Allen glühte.

So verstrichen die Minuten, die Stunden, der ganze Tag, bis Dunkelheit auf die große Oede geleitete. Den fernen östlichen Horizont ihnen immer mehr und mehr näherte und ihre Blicke endlich auf einen finstern engen Kreis um sie her beschränkte. Diesem Wechsel folgte eine andere Stunde, in welcher das entsetzliche Bild des Todes mit allen seinen Schrecknissen, wie er die unersättliche Hand nach ihnen ausreckte, ihrem Gemüthe nahete. Aus der Ferne hörten sie auf dem Wasserspiegel das Rauschen der Wellen, die der ungeheure Wallfisch aufrüttelte; in dem Gefolge des Königs der Tiefe braus'ten Tausende von Fischen. In Gertrudens aufgeregter Phantasie malten sich die Schlünde des Meeres; sie spieen alle ihre Ungeheuer aus; selbst der ruhige Ton, womit Wilder sie versicherte, daß diese nichts weniger als ungewöhnlichen Töne die Vorzeichen des Friedens und der Ruhe seien und nicht die Verkünder neuer Gefahren, konnte sie nicht besänftigen; sie sah sich an einem dünnen Faden über den gähnenden Abgründen hängen, woraus die Scheusale der wimmelnden Tiefe sie anklafften. Der junge Seemann

selbst konnte sich eines Schauders, der ihn heimtückisch beschlich, nicht erwehren, als er auf der dunkeln Fläche die schwarzen Flossen des gefräßigen Hai gewahrte, der um die Karoline schlich, wie wenn ihm sein Instinkt zugeflüstert hätte, daß Alles, was der unglückliche Rumpf enthielte, bald die Beute der Unthiere seines Gelichters werden würde. Jetzt stieg der Mond empor, dessen trügerisch-sanfte Helle die grausigen Bilder dieser stets mit neuen Schrecknissen wechselnden Scene vermehrte.

„Sehen Sie," sagte Wilder, als das blasse, melancholische Licht aus dem Ocean auftauchte, „diese Fackel wenigstens wird uns auf unserer gefährlichen Fahrt leuchten."

„Ist der letzte Augenblick nahe?" fragte Mrß. Wyllys mit aller Festigkeit, die sie in einer so höchst kritischen Lage aufzubieten vermochte.

„Ja. Schon sind die Speigaten unter Wasser. Zuweilen bleibt ein Schiff flott, bis es ganz mit See bedeckt ist. Wenn das Unsrige untergeht, so geschieht es sicher sehr bald."

„Wenn es untergeht, sagen Sie? Ist denn Hoffnung vorhanden, daß es flott bleibe?"

„Keine mehr!" sagte Wilder, als er einen Augenblick gehorcht hatte, und nun das hohle und dumpfe den untern Räumen des Schiffes entsteigende Gemurmel vernahm, dessen aller Orten zuströmendes Gewässer dem Gebrülle eines furchtbaren Ungeheuers glich, wenn es mit dem Tode ringt; „keine, schon steht es nicht mehr wasserrecht."

Seine Begleiterinnen bemerkten die Veränderung.

Jeder Ton wäre auf ihren Lippen erstarrt, wenn sie die Kraft gehabt hätten, eine Silbe zu versuchen. Sie ver nahmen einen tiefen, dumpfen und dräuenden Ton und jetzt sprengte die im Schiffe zusammengepreßte Luft das Vorderdeck mit einem donnerähnlichen Krachen in die Höhe.

„Jetzt!" rief Wilder athemlos, „fassen Sie fest die Taue an, die ich Ihnen gegeben!"

Seine Worte wurden vom zunehmenden Wogendonner verschlungen. Das Schiff tauchte unter, wie der sterbende Wallfisch, hob seinen Spiegel hoch in die Lüfte, und schoß dann in die Tiefe der See, gleich dem Leviathan, der sein unergründliches Bette sucht. Die unthätige Barkasse wurde vom steigenden Spiegel bis zur senkrechten Linie in die Höhe mitgerissen, und fuhr beim Sinken des Schiffes in den gähnenden Schlund des verschlingenden Elements, daß die Wogen über ihm zusammenschlugen und es beinahe füllten; fest aber und leicht gebaut erhob es sich wieder und fuhr vom glücklichen Stoße des untersinkenden Schiffes geschleudert, auf die Meeresfläche dahin. Der schäumende Wogenberg riß Alles in seinen wirbelnden Rachen und wie ein Pfeil schoß die Schaluppe auf seinem jähen Rücken auf den Schlund los, als müsse der langjährige Trabant der unglücklichen Karoline ihr in die Tiefe folgen, die sich vor ihm zum zweiten Male aufthat. Jetzt hob sie sich wieder auf der Fläche geschaukelt, und drehte sich einige Augenblicke auf dem furchtbaren Trichter mit reißender und betäubender Blitzesschnelle.

Der Ocean schien einen tiefgeholten klagenden Seufzer herauf zu senden, und Alles ward ruhig. Die Strah-

len des Mondes spielten auf seiner tückischen Fläche so still, wie auf dem Spiegel eines Sees, den Berge umfassen und mit ihrem kühlenden Schatten bedecken.

Achtzehntes Kapitel.

— — „An jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff."
Shakspeare.

„Wir sind gerettet!" rief Wilder tief aufathmend; während der schrecklichsten Augenblicke des Kampfes hatte er, gewaltig sich an einen Mast festhaltend, immer gestanden, und sichern Blickes die schreckliche Weise beobachtet, wie sie dem dräuenden Tode entrannen; „wir sind gerettet! wenigstens für den Augenblick. Dem Himmel allein gebührt der Dank, weil alle meine Kräfte und Anstrengungen uns unnütz waren!"

Die Frauen hatten sich in die Gewänder gehüllt; die Gouvernante selbst erhob sich erst, als sie zum zweiten Male die Versicherung erhalten hatte, daß die nächste Gefahr überstanden sei. Es verstrich eine andere Minute, in welcher Mrß. Wyllys und Gertrude ihren inbrünstigen Dank in einem Ton und den Worten zum Himmel sandten, welche dem zweideutigen Ausdruck, der des jungen Seemanns Lippen entschlüpft war, fern waren. Nachdem sie diese fromme Pflicht erfüllt, erhoben sie sich, wie wenn sie in ihrem Gebete Kraft und Muth gefunden hätten, ihre Lage ruhiger in's Auge zu fassen.

Nach allen Seiten dehnte sich eine grenzenlose Wasserebene aus. Ein leichter und zerbrechlicher Kahn war nunmehr ihre Welt. So lange noch das gefährliche, seinem Untergange so nahe Schiff unter ihnen stand, glaubten sie noch eine Scheidewand zwischen sich und dem endlosen Ocean zu haben. Ein einziger Augenblick hatte sie dieser morschen Stütze beraubt, und jetzt befanden sie sich auf einem Schiffchen dem Meere überlassen, welches einem Wasserbläschen verglichen werden konnte, das die See aufwirft. Gertrude fühlte in diesem Augenblick, daß sie mit Freuden die Hälfte ihrer Lebenshoffnungen von sich werfen würde, für den alleinigen Anblick jenes ungeheuern und beinahe unbewohnten Länderstrichs, der im Westen in einer Ausdehnung von so vielen Tausend Meilen dieß Gebiet der See begrenzt.

Aber diese in ihrer höchst bedenklichen Lage natürlichen Regungen ihres Gemüthes machten bald der wichtigern Beschäftigung, der Sorge für ihre weitere Existenz, Platz. Wilder hatte sich jedoch zuvorkommend, ehe noch Mrß. Wyllys und Gertrude sich wieder sammeln konnten, mit der sehr erschrockenen, aber äußerst thätigen Kassandra damit beschäftigt, alle Effekten auf der Schaluppe so zu ordnen, daß sie mit möglichst geringem Aufwande von Mühe und Kraft auf dem Wasser gelenkt werden konnte.

„Mit wohl gerüstetem Schiff und günstigem Wind," rief unser Abenteurer mit Wärme, als das kleine Geschäft beendigt war, „könnten wir hoffen, in vierundzwanzig Stunden das Land zu erreichen. Ich weiß die Zeit, da ich nicht einen Augenblick angestanden hätte, die Küsten

Amerika's in ihrer ganzen Länge mit diesem guten Boote zu umsegeln, wenn . . . .“

„Wenn . . . .?“ wiederholte Gertrude, als sie sah, daß er stockte, ohne Zweifel, weil er seiner Behauptung keine Klausel anhängen wollte, die seine Gefährtinnen hätte beunruhigen können.

„Wenn die Jahrszeit um zwei Monate weiter zurück wäre,“ setzte er in etwas schwankendem Tone hinzu.

„Die Jahrszeit ist uns also ungünstig? Eine Ursache mehr für uns, Muth zu zeigen.“

Wilder wandte sich nach der Heldin um, die mit ihm sprach, und deren starres, bleiches Gesicht, worauf der Mond mit seinem Silberlichte ruhte, nichts weniger als den Muth ausdrückte, dessen sie wahrscheinlich nur zu sehr bedurfte, um Alles zu ertragen, was sie noch zu ertragen haben konnte, ehe sie hoffen durfte, das Kontinent zu erreichen. Einen Augenblick besann er sich; dann streckte er seine Hand in die Höhe, und hielt sie eine Zeitlang der freien Nachtluft aus Süd-Westen hin.

„Nichts ist in unserer Lage schlimmer, als nicht vom Fleck zu kommen,“ sagte er. „Ich bemerke einige Anzeichen eines Windes von dieser Seite. Ich muß mich zu seinem Empfange bereit halten.“

Jetzt setzte er seine Eversegel bei, vierte die Schoten und setzte sich an das Steuerruder, wie ein Mann, der wohl wußte, daß seine Dienste dort bald nöthig sein würden. Die Folge rechtfertigte seine Vorsicht. Nicht lange währte es, so sah er die leichten Segel seiner Schaluppe flattern, und jetzt hatte sie den nöthigen Cours begonnen, und ging langsam ihren unsichern Pfad fort.

Bald wurde der späte und feuchte Nachtwind frischer und lebendiger. Wilder benutzte eifrig diesen Umstand, um die beiden Damen dahin zu vermögen, daß sie unter einem kleinen Zelte von getheerten Tüchern, die er aus Vorsicht in die Schaluppe geschafft hatte, Ruhe suchen sollten. Mrß. Wyllys und Gertrude bemerkten, daß er allein sein wolle, und gaben seinen Bitten nach; wenn sie auch nicht schliefen, so hätte nach wenig Augenblicken doch Niemand geglaubt, daß außer unserm Abenteurer noch Jemand auf der einsamen Barke sei.

Die Nacht war schon mitten in ihrem Laufe, ohne daß irgend eine wesentliche Veränderung in der Lage derer Statt gefunden hätte, deren Schicksal so sehr von dem veränderlichen Wechsel der Atmosphäre abhing. Der Wind war immer stärker und frischer und endlich scharf geworden, und nach Wilder's Berechnung hatten sie schon mehrere Meilen in gerader Richtung nach der östlichen Spitze der langen und schmalen Insel zurückgelegt, welche das Gewässer, das Connectikuts Küsten bespült, von dem großen Weltmeer scheidet. Rasch flogen die Minuten vorüber; denn das Wetter war günstig, und der junge Seemann rief die Bilder eines kurzen, aber thaten- und ereignißreichen Lebens vor das Auge seiner Seele. Zuweilen beugte er sich vor, als ob er den süßen Athemzügen eines Wesens lausche, das unter der groben Leinwand ruhte, und als ob er den leichten Hauch, der ihrem lieblich zum Lächeln geöffneten Munde entduftete, von dem ihrer Gefährtinnen zu unterscheiden suche. Jetzt fiel er wieder zurück und seine Lippen bebten, als ob sie die wirren Bilder seiner Phantasie in Worte fesseln wollten.

Nie aber, wenn er noch so süß träumte, vergaß er die Pflichten des Steuermanns. Ein fliegender Blick nach dem Himmel, dann nach der Boussole, dann einen längern und aufmerksamern auf das bleiche und trübe Antlitz des Mondes, dieß war der regelmäßige Rundgang seines geübten Auges. Dieß Gestirn war jetzt auf der Mitte seiner Bahn und Wilder's Stirne furchte sich von Neuem, als er es durch eine trockene und durchaus dunstlose Atmosphäre glänzen sah. Lieber wäre es ihm gewesen, wenn es in jenen wässerigen und trüben Kreisen erschienen wäre, die es so oft umgeben, und wie man behauptet, Sturm weissagen. Auch die Feuchtigkeit, mit welcher der Wind sich erhoben hatte, war verschwunden, und die feinen, durchdringenden Organe des jungen Seemannes empfanden jenen Landgeruch, der oft sehr erfreulich ist, in gegenwärtigem Augenblick aber ihm höchst lästig war. Es waren dieß Alles eben so viele Zeichen, daß die Landwinde vorherrschend werden würden, und zwar, wie ihm die langen schmalen Wolkenstreifen, welche am westlichen Horizont sich zusammenzogen, deutlich zeigten, mit einer dieser stürmischen Jahrszeit angemessenen Stärke.

Wenn in Wilder's Seele einiger Zweifel über die Genauigkeit seiner Muthmaßungen zurückgeblieben wäre, so hätte er mit dem Beginn der Morgenwache verschwinden müssen. Jetzt starb die unbeständige Kühle von Neuem, und selbst ehe dieß Segel vom letzten Stoße widerschlug, wurde er von Gegenwinden aus Westen durchkreuzt. Unser Abenteurer sah nun den Beginn des Kampfes ganz nahe, und traf seine Anordnungen darnach. Die Eversegel, die dem sanften Hauch des Südwindes

so lange gehorchten, wurden durch doppelte Reefe eingeholt, und einige der schwersten und zugleich entbehrlichsten Stücke des Gepäckes unbedenklich über Bord geworfen; alle diese Vorsichtsmaßregeln waren nichts weniger als unnütz. Bald fiel der Nordwest mit der erstarrenden Kälte des rauhen Kanada heftig auf die See.

„Ja! ich kenne dich!“ seufzte Wilder bei dem ersten Stoße dieses unglückbringenden Windes in seine Segel, wodurch er sich zugleich als unbeschränkter Gebieter der Barkasse zeigte; „ich kenne dich mit deinem Geschmack nach süßem Wasser, und deinem Landgeruch! Wollte doch Gott, du hättest deine Kräfte an den Seen erschöpft und kämst nicht hier herab, um manchen müden Seemann in sein Fahrwasser zurückzutreiben, und eine schon an sich beschwerliche Ueberfahrt zu verlängern, durch deine starre Kälte und hartnäckige Wuth.“

„Sprechen Sie?“ fragte Gertrude und streckte den Kopf zum Zelte heraus, zog ihn aber gleich wieder schaudernd zurück, als sie den veränderten Wind fühlte.

„Schlafen Sie, Miß, schlafen Sie,“ erwiederte er, wie wenn er in diesem Augenblicke selbst durch Gertruden's süße Silberstimme nicht gern gestört worden wäre.

„Ist Gefahr vorhanden?“ fragte das liebliche Mädchen, und trat hervor, um ihrer Gouvernante Ruhe nicht zu stören. „Fürchten Sie sich nicht, mir auch das Schlimmste mitzutheilen, was wir etwa zu besorgen haben. Ich bin eines Soldaten Tochter.“ Schweigend wies er Ihr die untrüglichen Zeichen.

„Ich fühle, daß der Wind an Stärke zugenommen hat, allein ich merke sonst keine Veränderung.“

„Und wissen Sie, in welcher Richtung das Boot geht?“

„Gegen das Land, will ich hoffen; Sie haben es uns versichert, und ich kann nicht glauben, daß Sie uns betrügen wollen.“

„Sie sind gerecht gegen mich. Und um Ihnen einen Beweis davon zu geben, so sage ich Ihnen jetzt, daß Sie im Irrthum sind. Ich weiß, daß in Ihren Augen alle Punkte der Boussole inmitten dieser unendlichen Wüste einander gleichen müssen; ich aber kann mich so leicht nicht täuschen.“

„Und wir steuern nicht landwärts?“

„Es fehlt so viel daran, daß wenn wir immer in dieser Richtung fortsteuerten, wir das ganze atlantische Weltmeer durchschiffen müßten, um wieder Land zu sehen.“

Gertrude antwortete nichts, sondern schlich sinnend und traurig zu ihrer Gouvernante. Wilder, der nun wieder sich selbst überlassen war, befragte abermals Boussole und Wind. Er bemerkte, daß er dem Kontinent sich leichter nähern könne, wenn er den Curs änderte; er wendete also das Vordertheil so nahe nach Süd-West, als der Wind es nur erlaubte.

Von dieser unbedeutenden Veränderung war aber wenig zu hoffen; jeden Augenblick ward der Wind heftiger, und zuletzt ward er genöthigt die Hintersegel einzuholen. Der kaum eingeschlafene Ocean erwachte wieder, und die Schaluppe mit ihrem gestrichenen Segel, erhob sich auf unablässig wachsenden Wogen oder versank in tiefe Furchen, aus welchen sie aufstieg, um auf dem

Kamme der Wellen die Wuth der wachsenden Windstöße auszuhalten.

Das Wogenbrausen, das Heulen des Windes welcher mit voller Kraft auf die unendliche Ebene der azurblauen See hernieder fuhr, führte bald die drei Frauen zu unserm Abenteurer. Ihren ängstlichen und gedrängten Fragen begegnete er mit passenden, aber sehr kurzen Antworten, da die Umstände der Art waren, daß sie Thaten und keine Worte verlangten.

So schlichen peinlich die letzten Minuten der Nacht vorbei. Der Tag kam und mit ihm die klarere Uebersicht ihrer unglücklichen Lage. Die Wogen erschienen grün nnd höchst unruhig; ihr Kamm trug immer mehr Schaum empor, ein sicheres Vorzeichen des beginnenden Kampfes der Elemente. Jetzt erschien die Sonne am östlichen Horizont und erklomm sachte das azurne Gewölbe des klaren, durchsichtigen und gänzlich wolkenlosen Himmels.

Wilder's gespannte Aufmerksamkeit bei allen diesen Erscheinungen bewies, wie sehr bedenklich ihm die jetzige Lage der Dinge erschien. Mehr achtete er auf den Himmel als auf die heftige Bewegung des Wassers, welches die Flanken der Barkasse mit einer Gewalt peitschte, die den Augen der Frauen der Vorbote des gewissesten Unterganges schien. Es waren dieß zu sehr gewohnte Töne, als daß ihn darüber die Unruhe befallen hätte, der er bald durch andere Ereignisse zur Beute werden sollte. Es war ihm dieses Toben des Wassers was dem Naturforscher der Donner ist, den er als Wirkung des eigentlichen Uebels, des Blitzes, betrachtet; so wußte Wilder, daß die Quelle des Unheils in der Luft zu suchen sei,

und daß, wenn eine Schreckensscene auf dem Elemente, das ihn hin und her schleudert, vorfallen sollte, das Signal dazu von einem noch mächtigern Elemente gegeben werden mußte.

„Was halten Sie von unserer gegenwärtigen Lage?" fragte Mrß. Wyllys mit einem durchdringenden Blicke, wie wenn sie eher in seinen Gesichtszügen, als in seinen Worten die Wahrheit zu lesen hoffte.

„So lange der Wind so bläs't, dürfen wir noch hoffen, auf dem Wege der großen, nach den nördlichen Häfen steuernden Schiffen zu bleiben; wenn aber ein Orkan kommen sollte, den heftige Wogenbrüche begleiten, dann zweifle ich, daß die Schaluppe nicht seitwärts verschlagen werde."

„Dann müssen wir vor dem Sturme segeln?"

„Ja, das ist dann das Einzige, was wir thun können."

„In welcher Richtung würden wir dann segeln?" fragte Gertrude, welche mitten in der Erregung des Oceans und der schrecklichen Einförmigkeit, welche sich ringsum ihrem Auge zeigte, jede Vorstellung von Ort und Entfernung verloren hatte.

Wilder blickte sie mit einer Miene an, in welcher Mitleid und die zärtlichste Theilnahme sich so auffallend aussprachen, daß Gertrudens sanfter Blick scheu und unstät umkehrte; er antwortete:

„In diesem Falle, ja dann, dann würden wir uns von dem Lande entfernen, dem wir uns so sehnlich zu nähern suchen."

„Was seh' ich dort?" rief Kassandra, deren großes

schwarzes Auge überall mit einer Neugierde umherschweifte, welche keiner Unruhe, keinem Gefühle für vorhandene Gefahren weichen konnte; „ich sieh groß Fisch über die Wasser.“

„Es ist eine Schaluppe,“ schrie Wilder, und sprang auf eine Bank, um den dunkeln Punkt zu betrachten, der auf dem glänzenden Gipfel einer Woge, etwa hundert Schritte von dem Punkte entfernt, wo ihre eigene Barke mit dem zürnenden Elemente kämpfte, zum Vorschein kam. — „Ho! ho! Schaluppe! hierher! aho! Schaluppe! hierher! Eben pfiff der Wind grausig an seinem Ohre vorbei; aber keine menschliche Stimme erwiederte seinen Ruf. Schon waren sie in ein Wogenthal gesunken, wo der beengte Blick von den finstern, tosenden Fluthbergen auf allen Seiten zurückprallte.“

„Barmherzige Güte des Himmels! Ist es möglich, daß Andere so unglücklich sind, wie wir!“ rief die Gouvernante.

„Es ist eine Schaluppe! oder mein Blick, der mich nie getäuscht hat, täuscht mich jetzt!“ antwortete Wilder, noch immer auf der Bank, wo er den Augenblick zu erhaschen suchte, da er es zum zweiten Male erblicken möchte. Bald ward sein Wunsch erhört. Er hatte einen Augenblick das Steuer Kassandra's Händen anvertraut, welche die Barke ein wenig von der Bahn abgleiten ließ. Noch schwebte sein letztes Wort auf den Lippen, als von der Höhe einer Woge derselbe dunkle Gegenstand auf sie zugeschossen kam, und über dem Wasser zeigte sich der Kiel einer umgestürzten Pinasse. Plötzlich stieß die Negerin einen durchdringenden Schrei aus, ließ das Steuer fahren,

fiel auf ihre Kniee, und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Wilder faßte instinktmäßig das Steuer, und wandte sich nach der Gegend, woher Kassandra's Blick so erschreckt und irre wiedergekehrt war. Eine stürmende Woge brachte auf ihrem Schaumwipfel einen verunstalteten, halb nackten Leichnam. Am Fuße der grimmigen Woge hielt er einen Augenblick inne, als wolle er, ein vom Meer ausgespienes Scheusal, sein triefendes Haar, sein entsetzlich verzerrtes, starres Gesicht den Zuschauern zeigen; dann zog der gräßliche Leichnam neben der Barke vorüber, welche in demselben Momente einen Wogenkamm erstieg, um in eine andere Tiefe zu versinken, so daß ihnen von dem Schreckniß nur noch die Erinnerung blieb.

Nicht nur Wilder, auch Mrß. Wyllys und Gertrude hatten das grausige Schauspiel nahe genug gesehen, um die Züge Nighthead's zu erkennen, noch finsterer und abschreckender als je, seitdem die Hand des Todes sein Gesicht verzerrt. Niemand aber sprach, Niemand gab durch das kleinste Zeichen zu erkennen, wie sehr ihm das unglückliche Opfer bekannt sei. Wilder hoffte, daß seine Gefährtinnen den Unglücklichen wenigstens nicht erkannt hätten; die Frauen aber vermochten keinen Laut hervorzubringen; sie sahen in dem beklagenswerthen Loos des Meuterers ein Bild desjenigen, das ihnen, wenn auch noch verschoben, doch vielleicht sehr bald, zu Theil werden würde. Einige Augenblicke hörte man nur die Elemente, welche dem Opfer ihres blutigen Kampfes ein grasses Todtengeheul anzustimmen schienen.

Als Wilder an den blassen, verstörten Gesichtern und

sprechenden Blicken seiner Gefährtinnen sah, daß es vergeblich sein würde, ihnen die Wahrheit zu verbergen, sagte er:

„Die Pinasse hat Wasser geschöpft; sie war gebrechlich und bis an den Rand geladen.“

„Glauben Sie, daß Jemand dem Tode entronnen ist?“ fragte Mrß. Wyllys tonlos.

„Niemand. Ich gäbe einen Arm hin, um den schlechtesten dieser verführten Matrosen zu retten, die sich ihr schreckliches Loos durch ihren Ungehorsam und ihren groben Aberglauben selbst zugezogen haben.“

„Von allen diesen glücklichen und sorglosen Wesen, welche, ach! vor so kurzer Zeit den Hafen von Newport verließen, an Bord eines Schiffes, daß der Stolz Aller war, sind wir also die Einzigen, die übrig geblieben!“

„Die Einzigen ohne Ausnahme. Diese Barke mit dem, was darin ist, ist Alles, was noch von der königlichen Karoline übrig bleibt.“

„Es stand nicht in der Gewalt menschlichen Wissens, diese Katastrophe vorherzusehen,“ fuhr die Gouvernante fort, und heftete noch immer das Auge auf Wilder's Physionomie, wie wenn sie ihm eine Frage hätte vorlegen wollen, welche ihre Lippen nicht auszusprechen wagten, aus Besorgniß, es möchte scheinen, als ob sie mit dem Unglücklichen, dessen Leichnam sie so eben gesehen, den Aberglauben theilte, der ihn in's Verderben gerissen.

„Nein! wahrlich nicht!“

„Und die Gefahr, auf die sie so oft anspielten, und so unerklärlich, so wunderbar anspielten, sie hatte keine

Beziehung auf das, was wir wirklich bisher ausgestanden haben?"

„Nein, nicht die geringste."

„Ist sie mit dem Wechsel unsers Schicksals vorbei?"

„Ich hoffe."

„Ach! seh'n Sie," unterbrach Gertrude, und stützte im Eifer ihre Hand auf Wilder's Schulter. „Gott sei gelobt! Da unten ist wenigstens etwas, das die eintönige Aussicht belebt."

„Es ist ein Schiff!" rief die Gouvernante; aber eine neidische Woge erhob plötzlich ihren grünlichen Hügel zwischen sie und den erblickten Gegenstand; sie sanken in das flüssige Thal zu ihrer Seite, wie wenn dieser Anblick nur ein blitzschneller Wahn gewesen wäre, um sie in leere Hoffnungen einzuwiegen. Wilder faßte jedoch gleich den Horizont in's Auge, um die Stelle, wo sich die Erscheinung gezeigt, zu erkennen. Als die Barkasse sich wieder hob, richtete er seinen Blick dahin, und sah, daß es wirklich ein Schiff sei. Wogen folgten den Wogen, ein Augenblick dem andern, und immer zeigte sich das fremde Segel, wenn sie stiegen, und verschwand, wenn sie in die Wogenthäler zurücksanken. Aber wiederholte, rasche Blicke reichten hin, feste Ueberzeugung in einem Manne zu erwecken, dessen Wiege das Element gewesen, auf welchem jetzt Drang der Umstände so beständige und klar einleuchtende Beweise seiner Geschicklichkeit forderte.

Man konnte in der That, in der Entfernung einer Meile, ein wogendes Schiff erblicken, das mit Grazie und anscheinend ganz leicht manövrirte, auf diesen Wogen, gegen welche die Schaluppe so mühsam ankämpfte. Ein

einziges Segel war beigesetzt zur nöthigen Stetigkeit des Schiffes, und dieses noch war so eng zusammengereeft, daß es in der dunkeln Masse der Rahen und Taue als ein weißes Wölkchen erschien. Zuweilen sah man seine langen Masten sich pyramidenförmig zum Zenith erheben, oder sich beugen, um sich vom Winde wegzuwenden; dann wiegten sie sich langsam und anmuthig, und schienen auf die erregte Meeresfläche sich senken zu wollen, als suchten sie Schutz gegen ihr ewiges Schwanken in dem Schooße des selbst schwankenden Oceans.

Jetzt sah man deutlich den langen schwarzen Rumpf auf dem Gipfel einer Woge schweben, und in den Strahlen der Sonne glänzen, während die See seine Flanken peitschte; jetzt sanken Schiff und Barkasse zugleich, und Alles verschwand, selbst die feinen Haarstriche der längsten Spieren.

Als Mrß. Wyllys und Gertrude sahen, daß sie sich nicht geirrt hatten, warfen sie sich auf die Kniee, und sprachen ihre Rührung in innigen und stillen Dankgebeten aus. Ausgelassen und lärmend war Kassandra's Freude; die gute Negerin lachte aus vollem Halse, zerfloß in Thränen und freute sich auf die ergreifendste Weise über die Aussicht, die sich ihr und ihrer jungen Herrin eröffnete, einem Tode zu entrinnen, dessen Bild ihr durch die Scenen, von denen sie Zeuge gewesen, furchtbar geworden war. Wilder war der Einzige, welcher bei allen diesen verschiedenen Freudens-Ergüssen düster und unruhig blieb.

„Jetzt," sagte Mrß. Wyllys zu ihm, und schloß seine Hand zwischen die ihrigen, „jetzt dürfen wir unsere

Erlösung hoffen, und bald werden wir, wackerer und vortrefflicher junger Mann, im Stande sein, Ihnen zu beweisen, wie hoch wir Ihre Dienste anschlagen."

Wilder duldete den Erguß ihrer Freude mit innerer Regung. Aber er antwortete nichts und bezeugte auch nicht das mindeste Mitgefühl für ihre Freude.

„Gewiß sind Sie nicht böse darüber, Mr. Wilder," sagte Gertrude, „daß unsern Augen auf ein Mal die schöne Hoffnung leuchtet, diesen furchtbaren Wogen zu entrinnen!"

„Ich würde Tausend Leben hingeben, um Sie vor einer Gefahr zu sichern," erwiederte der junge Seemann, „aber ...."

„Wir haben einen Augenblick jetzt, da wir nur an Dank und Freude denken dürfen," unterbrach die Gouvernante. „So kalte Bedingungen würden mich jetzt schmerzen. Was wollten Sie mit diesem „Aber"?"

„Es ist denkbar, daß es doch nicht so gar leicht sei, dieses Schiff zu erreichen. Der Sturm kann uns daran hindern. Kurz, man sieht zur See mehr als ein Schiff, mit dem man nicht sprechen kann."

„Glücklicher Weise ist unser Loos nicht so traurig. Ich verstehe Sie, großmüthiger und weiser junger Mann, Sie suchen einen Freudenrausch, welcher noch getäuscht werden kann, zu dämpfen. Aber zu oft und zu lange mußte ich schon diesem gefährlichen Element mich vertrauen, als daß ich nicht sehr gut wissen sollte, daß der, welcher den Wind hat, nach seinem Belieben anrufen kann oder nicht."

„Sie haben Recht, Miß, wir sind auf der Luvseite,

und wenn ich auf einem größern Schiffe mich befände, so wäre mir nichts leichter, als uns nahe genug zu bringen, um das fremde Schiff anrufen zu können. Das Schiff dort liegt zwar bei'm Winde; er ist aber nicht stark genug, uns bis dahin zu bringen."

„Es liegt beim Winde! Gut, dann sehn sie uns, und erwarten uns!"

„Nein, nein! Gott sei Dank, sie sehen uns noch nicht! Diese kleinen Läppchen Leinwand verschwinden im Schaum. Sie halten sie für eine Möve oder einen andern Seevogel, wenn sie sie sehen."

„Und sie danken dem Himmel dafür!" rief Gertrude, und betrachtete Wilder mit einem Befremden, welches die klügere Gouvernante zu verbergen wußte.

„Hab' ich dem Himmel gedankt, daß wir nicht gesehn werden? So hab' ich mich vielleicht geirrt. Es ist ein bewaffnetes Schiff."

„Vielleicht ein Kreuzer Seiner Majestät? Ein Grund mehr auf einen guten Empfang zu rechnen. Stecken Sie doch schnell ein Signal auf, ehe es mehr Segel beisetzt, und uns verläßt!"

Sie vergessen, daß Feinde sich in der Nähe der Küsten blicken lassen! Es könnte ein französisches Segel sein."

„Einen großmüthigen Feind fürchte ich nicht. Frauen in solcher unglücklichen Lage würde ja selbst ein Seeräuber seine Hülfe nicht versagen."

Eine lange und tiefe Pause folgte. Wilder stand noch immer auf der Bank und blickte um sie her, um alle Zeichen zu erforschen, deren der Seemann kundig ist; er

schien jedoch nicht sehr zufrieden mit dem Ergebniß seiner Beobachtungen.

„Wir müssen nach vorne steuern,“ sagte er, „und da das Schiff anders beim Winde liegt, so können wir noch eine solche Stellung gewinnen, daß wir über unsere weitern Bewegungen frei verfügen können.“

Seine Gefährtinnen waren etwas verlegen um eine passende Antwort. Mrß. Wyllys war nicht wenig befremdet über die besondere Kälte, womit er diese Gelegenheit, ihrer, wie er selbst gestanden hatte, höchst bedenklichen Lage zu entrinnen, aufnahm; lieber aber wollte sie durch eigenes Nachdenken die Ursache zu ergründen suchen, als Wilder mit Fragen behelligen, welche nur fruchtlos sein konnten. Gertrude erstaunte; sie war indessen geneigt, zu glauben, daß er Recht haben könne, obgleich sie nicht wußte, warum? Kassandra allein ergab sich nicht so leicht. Sie erhob ihre Stimme, um gegen den geringsten Verzug Protest einzulegen, und drohte dem jungen Seemann, der in tiefe Betrachtungen versunken, sie gar nicht hörte, wenn ihrer jungen Herrschaft durch seinen Eigensinn der kleinste Unfall zustieße mit dem Zorne des General Grayson, und gab ihm zu verstehen, daß es keine Kleinigkeit sei, sich das Mißfallen dieses Generals zuzuziehen. Der Grimm eines Königs war in den Augen des einfältigen Mädchens nicht furchtbarer.

Darüber aufgebracht, daß er so geringes Gewicht auf ihre Vorstellungen legte, vergaß die Negerin, verblendet von ihrer Zärtlichkeit für die, welche sie nicht nur liebte, sondern bis zur Vergötterung anbetete, allen Respekt, ergriff einen Bootshaken, befestigte, ohne daß Wilder es

gewahrte, eines der Leinen daran, welche von dem Wracke noch errettet worden waren, und hielt es über das eingereefte Segel, ohne daß ihr Erfindungsgeist von Jemand bemerkt wurde. Als sie freilich Wilder's finstre und drohende Stirn erblickte, beeilte sie sich, das Signal herabzulassen. So kurz aber auch der Triumph der Negerin gewesen, so wurde er nichts desto weniger durch vollkommenen Erfolg gekrönt.

Eine gezwungene Stille, die gewöhnliche Folge jener ersten Regung und Aeußerung von Mißfallen, herrschte noch in der Schaluppe, als eine Rauchwolke den Flanken des Schiffes entfuhr, da es eben auf der Spitze einer Woge erschien, und dann hörte man den Schall einer Kanone, von dem conträren Wind gedämpft.

„Jetzt ist es zu spät zum Besinnen," sagte Mrß. Wyllys; „das Schiff sei Freund oder Feind, es hat uns gesehen."

Wilder autwortete nichts, sondern fuhr fort, alle Bewegungen des Schiffes zu belauern; jetzt fielen die Spieren vom Winde ab; jetzt änderte das Vordertheil seine Richtung, und fing an nach der Seite zu steuern, wo sie sich befanden. Vier bis fünf große Segel wurden entfaltet, und das Schiff schien sich vor dem Winde zu neigen. Wenn es zuweilen sich auf dem Rücken einer Woge erhob, schien sein Kiel der See entrinnen zu wollen und warf Schaummassen in die Luft, welche in den Strahlen der Sonne erglänzten und als Diamantregen auf Taue und Segel zurückfielen.

„Jetzt ist es in der That zu spät," sprach unser Abenteurer vor sich hin und lenkte das Steuer seiner

Barke nach dem Schiffe zu; zugleich ließ er die Schoten durch seine Hände gleiten, bis der Wind das Segel zum Bersten anfüllte. Jetzt flog das Boot, das bisher sich so abgearbeitet hatte, um dem Winde zu widerstehen und dem Kontinent so nahe als möglich zu bleiben, pfeilschnell über die See, lange Furchen von Schaum nach sich ziehend; und ehe noch die beiden Freundinnen sich fassen konnten, wogte es bereits in der Windstille, die ein großes Schiff um sich her verbreitet. Ein lebhafter und thätiger Mann stand auf dem Verdeck und ertheilte hundert Matrosen Befehle, und in der Verwirrung, Unruhe und Verlegenheit, welche eine solche Scene immer in dem weiblichen Gemüthe hervorbringen muß, wurden Gertrude und Mrß. Wyllys an Bord geführt; Wilder und die Negerin folgten und nachdem ihre Effekten ebenfalls untergebracht waren, wurde die Barke dem Winde und den Wogen als unnütze Beilast Preis gegeben. Jetzt erkletterten zwanzig Matrosen das Tauwerk, die Segel wurden nach einander beigesetzt, bis alle in ihrer ganzen Ausdehnung flatterten; das Schiff glitt rasch wieder in sein Kielwasser und pfeilschnell setzte es seine Fahrt fort, die Wogen spaltend, wie der muntere Vogel die hohen Lüfte.

Neunzehntes Kapitel.

„Nun mag es wirken; du bist im Gange, Unheil,
„Nimm welchen Lauf du willst!“

Shakspeare.

Wenn der Leser auf die Schnelligkeit achtet, mit welcher das Schiff vor dem Winde segelte, so wird er sich nicht wundern, wenn eine Woche nach dieser, worin sich die verschiedenen bereits erwähnten Unfälle ereigneten, die Scenen, dieses Kapitel in einem ganz andern Theile derselben See eröffnen. Es ist unnöthig, den Freibeuter auf den Umwegen dieser schiefen und oft anscheinend unsichern Fahrt zu begleiten, während welcher sein Kiel mehr als tausend Meilen auf dem Ocean durchfurchte, gewandt mehr als einem königlichen Kreuzer auswich, und so verschiedene Male ein gefährliches Zusammentreffen vermied, mehr aus Spaß als irgend einem ersichtlichen Grunde. Es ist für unsern Zweck hinreichend, jetzt den Schleier zu heben, der uns einen Augenblick seine Bewegungen verbarg, um das elegante Schiff in einem mildern Klima und in einer in Rücksicht auf die Jahreszeit günstigern See vorzuführen.

Genau sieben Tage nach Gertrudens und ihrer Gouvernante Ankunft am Bord eines Schiffes, dessen Charakter wir dem Leser nicht länger zu verbergen brauchen, lag es, als sich die Sonne über seinen flatternden Segeln, symmetrischen Rahen und dunkelm Rumpfe erhob, im Angesichte einiger kleinen, niedrigen und felsenbedeckten Inseln. Wenn man auch keine bläuliche Spitze aus dem

Schooße der Gewässer hätte aufsteigen sehen, so hätte schon die Farbe des Elements einem Seemann gesagt, daß der Grund des Meeres seiner Fläche näher sei, als gewöhnlich, und daß man sich vor den Gefahren zu hüten habe, welche in der Nähe von Küsten zu drohen pflegen. Kein Wind blies; das zitternde und unbeständige Lüftchen, das zuweilen die kleinsten Segel auf Momente schwellte, schien mehr der sanfte Hauch der Morgenröthe zu sein, die den Schlaf des Oceans nicht zu stören wagte

Alles, was Leben hatte auf dem Schiffe war schon auf und thätig. Fünfzig kräftige Matrosen waren in der Takelage vertheilt und vollendeten theils unter Lachen und Scherzen eine leichte Arbeit, die ihnen aufgegeben worden. Andre in größerer Zahl waren unten auf dem Deck mit einer ähnlichen Aufgabe beschäftigt. Alle glichen so ziemlich Leuten, welche mehr etwas thun, um nicht müssig zu gehn als aus Nothwendigkeit. Das Deck, dieses Heiligthum des Schiffes, wo Disciplin herrscht oder wenigstens zu herrschen scheint, war von einer andern eben so thätigen Menschenklasse besetzt. Mit einem Wort der Zustand des Schiffes war der des Himmels und der See, welche beide die Entwickelung ihrer Kräfte auf eine passendere Gelegenheit zu versparen schienen.

Drei bis vier junge Leute, welche für Menschen ihres Standes gar nicht übel aussahen, zeigten sich in einer Art Halbuniform, worüber man keines Volkes Mode besonders befragt hatte. Der anscheinenden Ruhe ungeachtet, welche um sie her herrschte, steckte jedem Einzelnen ein kurzer und gerader Dolch im Gürtel; der Eine hatte sich auf die Gallerie des Schiffes gelehnt und

seine offen stehenUde niform ließ den Griff eines kleinen Pistols blicken. Doch war kein anderes unmittelbares Zeichen des Mißtrauens zu entdecken, woraus etwa ein Beobachter hätte schließen können, daß diese Vorsicht etwas Anderes sei, als die gewöhnliche Sitte des Schiffes. Ein paar Schildwachen mit finsterm und abschreckendem Blick, wie Landsoldaten gekleidet und ausgerüstet, standen auf der Demarkationslinie zwischen dem Officierplatz und dem Vorderdeck und verkündeten noch größere Vorsicht. Dessen ungeachtet wurden alle diese Anordnungen von den Matrosen mit gleichgültigem Auge betrachtet, ein Beweis, daß die Gewohnheit sie längst damit vertraut gemacht hatte.

Jenes Individuum, das dem Leser unter dem ehrfurchtgebietenden Titel: General, vorgeführt worden, stand aufrecht, steif wie ein Mast, studirte mit der Miene der Kritik seine beiden Söldlinge von Kopf bis zu Fuß und schien sich so wenig um alles Uebrige zu bekümmern, was um ihn her vorging, als er sich buchstäblich für ein wesentliches Stück der Zimmermanns-Arbeit am Schiffs-Rumpfe hielt.

Einen Mann aber konnte man von Allen unterscheiden, die sich um ihn her befanden, an der Würde seiner Haltung und an dem ehrfurchtgebietenden Wesen, das sogar in der Ruhe seiner Stellung fühlbar ward. Es war der Freibeuter; er stand ganz allein, da Niemand in die Nähe des Ortes, den er sich ausersehen, zu treten wagte. Sein feines und durchdringendes Auge bestrich alle Punkte des Schiffes, gleichsam zur Musterung; dann blieb sein Blick auf einem der leichten und durchsichtigen Wölkchen haften, welche über ihm in dem azurblauen

Himmelsgewölbe schwammen, und dann sah man auf seiner Stirne jene dichten Schatten sich lagern, unter welchen tiefgedachte Betrachtungen sich verbergen. Sein Blick ward sogar zuweilen so drohend finster, daß das schöne lockige Haar, welches unter einem schwarzen Sammt-Barett in Ringeln hervorquoll, seinen Zügen die Grazie nicht zu bewahren vermochte, welche oft den Ausdruck derselben belebte. Gleich als wenn er jeden Zwang haßte und seine Macht kund thun wollte, trug er zwei Pistolen offen an einem ledernen Gürtel über einem goldverbrämten blauen Kleid; nicht weniger offen trug er an demselben einen türkischen Yattayan (Säbel), leicht und gekrümmt, mit einem Stilet, welches der Verzierung des Handgriffs nach, aus der Werkstätte eines italienischen Meisters kam.

Auf dem Hinterkastell, getrennt von dem Haufen, saßen Mrß. Wyllys und Gertrude, welche keineswegs, weder durch Blicke noch Mienen jene Unruhe bezeigten, die man natürlicher Weise von Frauen erwarten durfte, welche sich in einer so beklemmenden Lage, wie die einer Gesellschaft Freibeuter ohne Treu und Glauben, befanden. Im Gegentheil, indem die Erste ihrer jüngern Freundin die blaue Spitze zeigte, welche aus der See auftauchte, wie ein ferne an den Horizont gezeichnetes Wölkchen, vereinte sich die süße Hoffnung wunderbar mit der gewöhnlichen Ruhe ihrer Züge. Bald rief sie Wilder in einem muntern Tone, und der junge Mann, der schon längst mit eifersüchtiger Aufmerksamkeit am Fuße der Decktreppe gestanden, war schnell wie der Gedanke an ihrer Seite.

„Ich sagte zu Gertrude,“ bemerkte die Gouvernante in dem traulichen Tone, zu dem die gemeinschaftlich bestandenen Gefahren sie berechtigten, „daß da unten ihre Heimath ist, und daß, wenn der Wind eintritt, wir hoffen dürfen, bald da zu sein. Aber in den Schreckenstagen, die wir erlebt, ist das arme Mädchen so furchtsam und scheu geworden, daß sie nur dann glaubt, wenn sie mit eigenen Augen die Spielplätze ihrer Kindheit und die Züge ihres Vaters wiedersieht. Sie sind schon öfter an dieser Küste gewesen, Mr. Wilder?“

„Sehr oft, Miß.“

„So können Sie uns sagen, welches das Land ist, das wir dort in der Ferne sehen?“

„Jenes Land!“ wiederholte unser junger Abenteurer, und nahm die Miene des Erstaunens an. „Haben wir denn Land im Gesicht?“

„Haben wir denn Land im Gesicht! Schon vor einigen Stunden haben sie's von den Mastkörben gerufen!“

„Das kann sein. Wir Seeleute sind nach einer durchwachten Nacht ganz zusammengeschrumpft und hören nur wenig von dem, was vorgeht.“

Mit einem Blicke, worin Argwohn sich nicht verhehlen konnte, sah sie ihn schweigend an, wie wenn eine Furcht, von der sie sich keinen Grund anzugeben wußte, sie hinderte, fortzufahren.

„Ist der Anblick der lächelnden und seligen Sonne Amerika's aller ihrer Reize so schnell in Ihren Augen verlustig gegangen, daß Sie sich ihr mit so kalter, gleichgültiger Miene nähern können? Diese ausschließliche ganz närrische Miene von euch Seeleuten zu einem so tückischen,

treulosen und so höchst gefährlichen Elemente ist ein Räthsel, das ich mir nie erklären konnte."

„Haben die Seeleute wirklich eine so ausschließende Liebe für ihr Gewerbe?" fragte Gertrude in einem angelegentlichen Tone, den sie sich wahrscheinlich nicht getraut hätte, zu erklären.

„Es ist eine Thorheit, der man uns häufig anklagt," antwortete Wilder mit einem Blick auf die Sprechende und einem Lächeln, welches der deutlichste Beweis war, daß er alle Zurückhaltung verbannt hatte.

„Und mit Recht?"

„Mit Recht! glaube und fürchte ich."

„Ja," rief Mrß. Wyllys in einem Tone, worin sich traurige Erinnerungen mit Bitterkeit ausdrückten; „sie lieben das Element oft mehr, als ihre ruhigen und friedlichen Behausungen."

Gertrude verfolgte diese Idee nicht weiter; ihr großes Auge ruhte sinnend auf dem Verdeck, als ob sie gedächte, wie der Geschmack des Menschen so verkehrt sein könne, daß er, gefühllos für die häuslichen Freuden sie augenblicklich für den Aufenthalt auf dem Meere mit seinen gräßlichen Gefahren hingebe.

„Mir wenigstens," sprach Wilder, „kann dieser Vorwurf nicht gelten, mir nicht, der ich noch keine Wohnung außer dem Schiff besaß."

„Und auch ich habe den größten Theil meines Daseins auf dem Meere verlebt," erwiederte die Gouvernante, welche sich augenscheinlich der Erinnerung längst verschwundener Scenen hingab. „Die Stunden, die ich zur See verlebt, waren glücklich und unglücklich zugleich bezeich-

net! Und dies ist auch nicht das erste Schiff, an dessen Bord mich das Schicksal schleudert. Und doch scheinen seit jener Zeit, von der ich spreche, die Gebräuche verändert, es müßte denn sein, mein Gedächtniß würde gegen einige Eindrücke eines Alters gleichgültig, wo sonst die Erinnerungen am festesten sich einzuprägen pflegen. Ist es gewöhnlich, Mr. Wilder, daß man einem Fremden, wie Sie auf diesem Schiffe, erlaubt, auf einem Kriegsschiffe zu kommandiren?"

„Nein, gewiß nicht."

„Und doch, soviel ich nach meiner schwachen Einsicht beurtheilen kann, versehen Sie hier die Geschäfte eines ersten Schiffs-Lieutenants, seitdem uns dies Schiff aus Todesnoth errettet hat?"

Wilder wandte von Neuem sein Auge ab, und es schien deutlich, als ob er seine Ausdrücke zu folgender Antwort erst suchen mußte.

„Ein Lieutenants-Patent wird überall respektirt. Das Meinige hat mir diese Achtung verschafft, von der Sie sich überzeugt haben."

„Sie sind demnach königlicher Officier?"

„Würde auf einem königlichen Schiffe einer andern Autorität gehuldigt? Durch einen Todesfall ist die zweite Stelle auf diesem Kreuzer erledigt. Zum Glücke für die Bedürfnisse des Dienstes, vielleicht auch für mich selbst, habe ich mich gefunden, sie zu besetzen."

„Sagen Sie mir doch auch," fuhr die Gouvernante fort, (denn sie schien geneigt, diese Gelegenheit zur Widerlegung mehrerer Zweifel zu benutzen) „sagen Sie mir doch auch, ist es gebräuchlich, daß die Officiere eines

Kriegsschiffes mitten unter ihrer Mannschaft so bewaffnet erscheinen, wie ich hier sehe?

„Es ist der Wille unsers Kommandanten.“

„Dieser Kommandant ist augenscheinlich ein geschickter Seemann; allein so wie sein Aeußeres, so ist auch seine Laune, sein Geschmack außergewöhnlich. Ich habe ihn gewiß schon gesehen, und ich meine, noch gar nicht lange.“

Mrß. Wyllys schwieg einige Minuten und betrachtete unabläßig die unbeweglich ruhige Gestalt jenes Wesens, das seine Stellung nicht änderte und vereinzelt saß, entfernt von jener Menge, die er völlig seiner Willkühr zu unterwerfen gewußt; man konnte sagen, daß in diesem kurzen Zeitraum die Augen der Gouvernante in einer ängstlichen Untersuchung, die bis in's Kleinste ging, alle Züge seines ganzen Wesens gleichsam einsogen, so daß sie ihren Blick nicht von ihm wegzuwenden vermochte. Jetzt holte sie einen tiefen Seufzer und erinnerte sich, daß sie nicht allein sei, und daß Andere ruhig, aber aufmerksam das Resultat ihrer geheimen Forschungen erwarteten. Ohne jedoch Verlegenheit über das stille Versinken ihrer Gedanken blicken zu lassen, woran die ihr Anvertraute gewöhnt war, nahm die Gouvernante den Faden des Gesprächs gerade da wieder auf, wo sie ihn hatte fallen lassen und blickte nach Wilder.

„Kennen Sie den Capitain Heidegger schon lange?“ fragte sie ihn.

„Wir hatten uns schon gesehen!“

„Dem Tone nach zu urtheilen, ist dieser Name deutschen Ursprungs. Für mich ist er gewiß neu. Ich weiß

die Zeit, da wenig königliche Officiere dieses Ranges mir nicht wenigstens dem Namen nach bekannt waren. Lebt seine Familie schon lange in England?"

„Ueber diese Frage kann er selbst die beßte Auskunft geben," sagte Wilder, der mit Vergnügen bemerkte, daß der Gegenstand ihrer Unterhaltung sich ihnen mit der Miene eines Mannes nähere, der sich bewußt ist, daß Niemand auf dem Schiffe ihm das Recht streitig machen dürfe, sich nach Belieben in eine Unterredung zu mischen, — „meine Pflicht, Miß, ruft mich in diesem Augenblick ab."

Wilder zog sich mit offenbarem Widerwillen zurück, und wenn das Herz seiner Gefährtinnen dem Argwohn offen gestanden hätte, wäre ihnen der Blick des Mißtrauens nicht entgangen, den er seinem Kommandanten zuwarf, als dieser auf sie zukam, um sie zu begrüßen und ihnen seinen Morgenbesuch abzustatten. Es lag aber in dem Benehmen des Korsaren nichts, das eine so eifersüchtige Wachsamkeit hätte rechtfertigen können. Im Gegentheil, die Damen waren kalt-höflich, und er schien mehr mit andern Dingen beschäftigt, als daß nicht der Umstand, daß er sich in ihre Unterhaltung mischte, mehr aus dem Gefühl der Pflichten der Gastfreundlichkeit, als aus dem Vergnügen zu entspringen schien, daß er sich von dem Zusammentreffen mit ihnen versprach. Nichts destoweniger war sein Aeußeres einnehmend anständig, und seine Stimme mild wie die Luft, welche von dem blühenden Eiland in der Ferne herüberwehte.

„Das ist ein Anblick," sagte er und deutete auf die bläulichen Gipfel am Horizont, welcher in dem Landbe-

bewohner Entzücken und in dem Seefahrer Entsetzen erweckt.“

„Haben denn die Seeleute wirklich soviel Widerwillen, Länder zu sehen, die von so vielen Tausenden ihrer Mitmenschen mit Freuden bewohnt werden?“ fragte Gertrude, an welche er sich vorzugsweise gewendet hatte, mit einer Offenheit, die allein schon hinreichte, zu beweisen, daß ihr kindlich unschuldiges Gemüth nicht den mindesten Argwohn über den wahren Charakter desjenigen hegte, der mit ihr sprach.

„Und Miß Grayson gehört zu Ihnen?“ fragte der Freibeuter mit einem Lächeln, das vielleicht seinen Spott unter dem Scherze verbarg. — „Nach den Gefahren, die Sie vor Kurzem ausgestanden haben, finde ich selbst, ich eigensinniges und starrköpfiges Seethier, keine Veranlassung, mich über ihren Widerwillen gegen unser Element zu wundern. Und doch scheint es mir, als entbehre es nicht durchaus aller Annehmlichkeit. Kein See, den Ihr Festland umgränzt, kann ruhiger und friedlicher sein, als dieser Theil des Oceans. Wären wir noch einige Grade südlicher, würde ich Ihnen Scenen zeigen, mit Felsen und Gebirgen, Buchten und grünenden Hügeln ringsum, mit spielenden Wallfischen und sorglosen Fischern; mit fernen Hütten uud ruhenden Segeln, wie sie in einem Buche prangen könnten, das schöne Augen gerne durchblättern.“

„Und doch würden Sie die schönsten Züge Ihres Gemäldes dem Festlande verdanken. Ich hingegen, ich würde Sie nördlicher führen und Ihnen schwarzes, dräuendes Gewölke zeigen, ein grünlich schäumendes,

erbos'tes Meer, Klippen und Untiefen, Landschaften, Hügel und Berge, die aber nur dem irren Blicke des versinkenden Schiffbrüchigen erscheinen; Segeltücher, von den Wellen gebleicht, ein Fraß für den schlingenden Hai und den ekelhaften Polypen."

Gertrude hatte in ihrer Schilderung nur unschuldig scherzen wollen; aber an ihrer bleichen Wange, an den zitternden Lippen, sah man nur zu deutlich, wie voll noch ihre Einbildungskraft von diesen schrecklichen Bildern der erlebten Wirklichkeit war. Der durchdringende Scharfblick des Korsaren hatte schnell diesen Wechsel entdeckt. Um jede Erinnerung, die ihr Kummer hätte verursachen können, zu entfernen, wußte er fein dem Gespräche eine neue Wendung zu geben.

„Es gibt Personen," sagte er, „welchen die See gar keine Freude bietet. Das laß ich für ein schwaches, land- und seekrankes Wesen gelten. Der Mann aber, der die Kraft hat, physische Leiden zu unterdrücken, kann eine andere Sprache führen. Wir haben zum Beispiel regelmäßig unsere Bälle und wir haben am Bord dieses Schiffes Künstler, welche, wenn sie auch nicht im Stande sind, ihre Beine mit der Genauigkeit und Fertigkeit eines Ballet-Tänzers in einen rechten Winkel zu bringen, doch ihre Bewegungen mit derselben Fertigkeit mitten im Sturme machen, was mehr ist, als der beste Tänzer der vornehmen Säle herauszubringen vermöchte."

„Bei uns armen Landbewohnern wenigstens würde ein Ball ohne Frauenzimmer ein elendes Vergnügen sein."

„Hm! freilich wäre es um so besser, wenn eine oder zwei Damen da wären. Dann haben wir auch unser

„Nichts, nichts!“ rief Gertrude und lachte herzlich über seine Verwirrung; „Sie haben die Rolle eines Ceremonienmeisters auf einem Schiffsball gespielt.“

„Wollen Sie sich in einer Menuet zeigen? Wollen Sie mein Bord mit der Grazie Ihrer Person beehren?“

„Ich, Sir? und mit wem? Mit dem Herrn vielleicht, der mit seinen Beinen so gut im Sturme zu manövrireu versteht?“

„Sie wollten,“ sprach Mrß. Wyllys ernst, und verwies mit einem sprechenden Blicke ihrem Zögling die allzu muntere Laune, „Sie wollten uns die Zweifel benehmen, die wir noch über die Möglichkeit der seemännischen Freuden hegen.

„Ja, ja, jetzt entsinne ich mich, — es war eine augenblickliche Laune — ich will sie auch nicht hemmen.“ Jetzt wandte er sich zu Wilder, welcher nahe genug stand, um, was gesprochen wurde, hören zu können, und sagte: „Mr. Wilder, diese Damen bezweifeln unsern Frohsinn. Lassen Sie doch den Bootsmann seinen Zauberruf von sich geben, und die Parole: „zu den Possen,“ unter das Volk gehen.“

Unser Abenteurer beugte sich zum Zeichen des Gehorsams und gab sogleich die nöthigen Befehle. Augenblicklich erschien jenes Subjekt, welches der Leser schon in der Schenke zum schlimmen Anker gesehen hat, mitten auf dem Schiff, nahe bei der großen Luke, wie damals mit der silbernen Kette und Pfeife geschmückt, und zwei Maaten, Schülern einer untern Ordnung derselben derben Schule. Jetzt ertönte ein langer und gellender Pfiff aus Nightingale's Instrument; dann rief er im tiefsten und nicht sonderlich wohlklingenden Baß: „Alle zu Hauf! zu Possen, ahoi!“

Theater; Posse und Schauspiel vertreiben uns wechselsweise die Zeit; auch besteigen wir je zuweilen den Kothurn. Der wackere Bursche da oben auf der Vorderbramstange, der einer Schlange gleicht, die sich auf den Aesten eines Baumes sonnt, kann brüllen, daß Sie zittern. Hier ist ein Schüler des Momus, der den Lippen eines seekranken Mönchs ein Lächeln entreißen könnte; mehr kann man, glaube ich, zu seinem Lobe nicht sagen."

„Das ist Alles recht schön, in der Beschreibung nämlich," erwiederte Mrß. Wyllys; „aber dieses Gemälde verdankt auch etwas dem Verdienste des Dichters oder Malers, wie ich Sie nun nennen mag."

„Ich bin nichts, als ein ernster, wahrheitredender Geschichtschreiber. Doch weil Sie noch zweifeln, und die See Ihnen etwas Neues ist . . . ."

„Verzeihung," unterbrach ernst die Dame. „Ich kenne sie im Gegentheil schon lange."

Der Freibeuter, dessen irrende Blicke öfter auf Gertruden als ihrer Freundin geruht hatten, richtete jetzt sein Auge auf Letztere, und betrachtete sie so lange, daß er den Gegenstand seiner Untersuchung in Verlegenheit setzte.

Sie scheinen sich zu wundern, daß das Wissen eines Frauenzimmers so weit geht," bemerkte sie, in der Absicht, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, und ihn das Unpassende seines Benehmens merken zu lassen.

„Wir sprachen von der See, wenn ich mich recht entsinne," fuhr er, wie aus tiefer Träumerei erwachend, fort; „ja, ich meine, es war von der See; ich bin etwas stark in Lobreden gewesen; ich sagte Ihnen, daß dieses Schiff besser . . . ."

Wir hatten schon ein Mal Gelegenheit, diese Stimme dem Brüllen eines Stieres zu vergleichen, und müssen diese Vergleichung wiederholen, da sich keine passendere darbietet. Des Bootsmannes Beispiel ward von seinen Maaten wiederholt, und jetzt hielt man den Ruf für genügend. Wie scheußlich und unverständlich dieser Ruf auch Gertrudens zarten Ohren dünken mußte, so machte er doch auf die Gehörorgane des größten Theils ihrer Umgebung keinen unangenehmen Eindruck. Kaum waren die ersten schwellenden und gedehnten Töne des Bootsmannes in die stille Höhe gedrungen, als die jungen, träge auf die Rahen hingestreckten oder sich auf Tauen schaukelnden Matrosen ihr Haupt erhoben, um die folgenden Worte zu erhaschen, wie der gehorsame Pudel die Ohren reckt, die Stimme seines Herrn zu vernehmen. Aber kaum war der kraftvolle Ruf: „zu Possen!" ertönt, das dem langgedehnten: „ahoi!" Nightingale's folgte, als das leise Gemurmel, das man so lange unter dem Volke hörte, plötzlich schwieg, und in einem gleichzeitigen und allgemeinen Ausruf sich Luft machte. In einem Augenblick war jedes Zeichen von lethargischer Ruhe verschwunden, um allgemeiner und ungewöhnlicher Thätigkeit Platz zu machen. Die jungen und rührigen Topgasten schwangen sich wie hüpfende Affen in das Tauwerk der ihnen angewiesenen Spieren, und kletterten in den schwanken Tauen, wie Eichhörnchen bei'm ersten Lärmzeichen ihre Höhle suchen. Die ernstern und minder behenden Matrosen des Vorkastells, die Kanoniere und Quartiermeister, noch wichtigere Personen, die bestürzten Rekruten der Wache, Alle eilten instinktmäßig an ihre

Plätze, die Geübtern, um ihre Kameraden zu necken, die minder Bewanderten zur Berathung.

Im Augenblick selbst ertönten Masten und Rahen von lebhaften und lärmenden Spässen; Dieser trompetete laut die List, die er ersonnen, seinen Kameraden aus; Jener strich die Schlauheit seiner Erfindungen und ihre Vorzüge vor denen eines Andern heraus. Von einer andern Seite verkündigten viele Blicke, die von einem Truppe am Fuße des großen Mast, aufwärts gerichtet waren, das Mißtrauen, womit die Novizen in den eben beginnenden Kampf sich mischten. Die ernstern und erfahrnern Matrosen der Back behaupteten ihren Platz mit fester Entschlossenheit, welche das Vertrauen deutlich bewies, das sie in ihre Körperkräfte setzten, und ihre lange Bekanntschaft mit den Späßen, nicht minder als mit den Gefahren der See."

Noch eine andere Versammlung von Männern bereitete sich mitten im allgemeinen Geschrei und Lärm, mit einer Hast und einer Ordnung, welche sowohl das Bewußtsein von der unerläßlichen Nothwendigkeit bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Gemeinschaft zu handeln, als auch die Gewohnheit dieser Einheit beurkundeten. Es waren die eingeübten soldatischen Untergebenen des Generals, zwischen welchen und den minder taktischen Matrosen ein nicht nur meist, so zu sagen, instinktmäßiger Widerwillen herrscht, sondern welcher auch aus einleuchtenden Gründen in dem Schiffe, wovon wir sprechen, dergestalt genährt wurde, daß er öfters schon in tumultuarische und beinahe meuterische Unruhen ausgebrochen war. Schnell versammelten sie sich, zwanzig an der Zahl;

obschon aber bei solchen Belustigungen Feuergewehre gänzlich verboten waren, so konnte man dem Grimme auf den Gesichtern der schnurrbärtigen Tapfern dennoch absehen, daß es, wofern es die Noth erheischen würde, ihnen nicht schwer ankommen sollte, zu dem Bayonnet, das von ihren Schultern herabhing, zu greifen. Ihr Kommandant zog sich mit den übrigen Officieren auf das Hinterkastell zurück, um denen nicht hinderlich zu sein, zu deren Vergnügungen sie den übrigen Theil des Verdecks geräumt hatten.

Einige Minuten waren über den erwähnten Bewegungen verflossen; sobald die Topgasten gewiß waren, daß kein unglücklicher Nachzügler ihrer Parthei in dem Bereich der Wuth der verschiedenen Corps auf dem Decke sich befand, fingen sie an buchstäblich die Ordre ihres Bootsmannes auszuführen, nämlich „Possen" zu treiben.

Verschiedene Eimer, welche größtentheils für Feuersgefahr bestimmt war, stiegen rasch an den Klapläufern der äußersten Ende der Raben hinunter in die See. Trotz dem tölpischen Widerstande der unten stehenden Gruppen, waren diese ledernen Gefäße schnell gefüllt, und wieder in den Händen derer, die sie heruntergelassen. Mancher aufschauende Kuhlgast und steife Soldat machte nun nähere Bekanntschaft mit dem Element auf dem er schwamm, als seiner Bequemlichkeit und Laune angenehm war. So lange nun diese Scherze auf die halb Eingeweihten sich beschränkten, wurden sie ungestraft von den Topgasten verübt; kaum hatten sie aber die Würde eines Kanoniers verletzt, als auch die ganze Truppe von Unterofficieren und Kuhlgasten sich in Masse erhob, den Schimpf zu

rächen, mit einer Leichtigkeit und Gewandtheit, welche deutlich zeigte, wie sehr die ältern Matrosen mit Allem vertraut waren, was zu ihrem Berufe gehört. Ein kleine Pumpe ward auf die Spitze gestellt und auf den nächsten Mast gerichtet, wie eine wohlaufgepflanzte Batterie den Weg reinigt zum Eröffnen der Schlacht. Die lachenden und schnatternden Gasten da oben stoben bald auseinander; die Einen stiegen höher aus der Spritzweite der Pumpe, Andere hüpften auf die nahen Masten, Alle über Taue und schwindelerregende Höhen hinweg, was keinem Thiere möglich gewesen wäre, als etwa einem Eichhörnchen.

Die Soldaten wurden nun von den siegreichen, giftigen Matrosen herausgefordert, doch ihren Vortheil geltend zu machen. Triefend von Wasser, gespornt von Rache, machte sich ein halbes Dutzend Soldaten auf, unter Anführung eines Korporals, dessen Hauptttheil seiner Amtskraft, ein gepuderter Scheitel, durch zu innige Vereinigung mit einem Eimer Wasser in eine Art teigiger Kruste verwandelt worden, um die Takelage zu ersteigen, eine Heldenthat, die ihnen schwerer war, als das Einstürmen in eine Bresche. Die muthwilligen Kanoniere und Kuhlgasten, zufrieden mit dem, was sie erlangt, feuerten sie in ihrem Unternehmen an; Nightingale und seine Maaten zerbissen sich die Zunge im Munde, und gaben mit ihren Pfeifen das ermuthigende Kommando: hinaufgehißt! Der Anblick dieser Waghälse, wie sie deutlich und langsam, fein vorsichtig die Takelage erkletterten, machte auf die zerstreuten Matrosen ungefähr die Wirkung eben so vieler Fliegen in der Nähe eines

Spinnengewebes auf den verborgenen und gefräßigen Feind. Die Matrosen oben lasen in den Winken ihrer Kameraden und unten, daß ein Soldat eine erlaubte Prise sei. Kaum war also der Letzte hübsch in die Tau-Netze gegangen, als zwanzig Matrosen von oben auf sie herabfielen, um ihren Fang in's Trockene zu bringen. Dieß Hauptstück ward unglaublich schnell ausgeführt. Zwei oder drei der kühnen Abenteurer wurden an dem Orte, wo sie getroffen worden, tüchtig durchgewalkt, außer Stande sich zu wehren, da der Ort selbst so beschaffen war, daß ein ganz begreiflicher Instinkt sie dazu trieb, beide Hände zum Festhalten zu verwenden; der Rest wurde unversehens durch Klappläufer an verschiedene Spieren mit der Leichtigkeit gehißt, als wären es leichte Segel oder Rahen die hinauf schwebten.

Mittten in dem Lärmen und Tosen der Beifallsbezeugungen, welche diesen glücklichen Erfolg krönten, zog ein Judividuum durch den Ernst nnd das geschäftige Wesen, womit er seine Rolle in diesem Lustspiele ausführte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. An dem äußersten Ende einer untern Rahe sitzend, so sicher, als wiege er sich auf einer Ottomanne, war er emsig mit der genauen Besichtigung eines Gefangenen beschäftigt, welcher bis zu seinen Füßen gehißt worden war, mit einem Extra-Befehl des muthwilligen Capitains der Truppe, ein: „Juwelen-Gehänge aus ihm zu machen;" ein Ausdruck, der von den kostbaren Steinen genommen zu sein schien, welche man so oft an den Ohren des andern Geschlechts hängen sieht.

„Ei, ei!" murrte der ernste und bedächtige Matrose,

der kein Anderer war, als Richard Fid, das Bewindsel, das ihr dem Burschen da mitgegeben habt, ist just nicht vom besten! und da er jetzt schon quickt, wie wird er nicht erst lamentiren, wenn er mit einem Seil um den Leib baumelt! Meiner Treu! Jungens, Ihr hättet ihn besser aufputzen sollen, wenn er in unserer guten Gesellschaft erscheinen sollte! Es sind ja mehr Löcher in seiner Jacke, als Kajütenfenster in einer chinesischen Junke! Hilloa! — Da unten, auf'm Deck! — Du Guinea, pack mir einen Schneider auf, und schick ihn hier herauf, damit er dem Kuhlgast die Windluken in seiner Theerjacke zuflicke."

Der riesige Afrikaner, der wegen seiner Löwenstärke auf das Vorderkastell postirt worden war, sah hinauf; dann trabte er mit vor der Brust verschränkten Armen und einer so ernsten Miene das Deck hin, als hätte er einen Auftrag von größter Wichtigkeit auszuführen gehabt. Der allgemeine Aufruhr oben hatte einen hülflosen, jammervollen Sterblichen aus seinem Versteck, einem Winkelchen des Backbords, auf die Leiter der Vorluke getrieben, wo er, mit einem Stränglein Kameelgarn um seinen Nacken, einem Stückchen Wachs in der einen, und einer Nähnadel in der andern Hand, mit halbem Leibe aus den Planken heraus, um sich her starrte; er mochte ungefähr eben so verblüfft aussehen, wie ein chinesischer Mandarin, der unversehens in die Geheimnisse des Ballettanzes eingeweiht werden soll. Auf dieses Ding fielen Scipio's Augen. Er reckte einen Arm aus, schleuderte ihn auf die Schulter, und ehe noch sein verdutztes Opfer wußte, in wessen Hände es gefallen, hatte ein Haken seinen

Hosengürtel erfaßt, und so schwebte es bereits zwischen Wasser und Spieren auf seinem Wege nach dem ernsten Fid, der sich nach ihm gesehnt hatte.

„Gebt wenigstens Acht, daß der Mann nicht in die See falle!" rief Wilder angelegentlich von seinem Standpunkt auf dem Hintertheil her.

„Er sein Schneider, Mr. Harry," erwiederte der Schwarze kaltblütig; „wenn Tuch nicht gut, er Niemand schelt als er selber."

Während dieser kurzen Unterredung war der gute Homespun glücklich und wohlbehalten an dem Ziele seiner luftigen Fahrt angelangt. Er wurde von Fid gebührend empfangen, der ihn an seine Seite zog, und ihn bequem zwischen Rahe und Mast setzte; dann schnürte er ihn mit einem Tauende fest, so daß er den freien Gebrauch seiner Hände hatte.

„Flicke mir den Kuhlgast hier ein wenig," sagte jetzt Richard; „so! belege das Alles."

Nun setzte er seinem Gefangenen einen Fuß in das Genick, packte dessen freischwebenden Schenkel, und legte ihn kaltblütig dem von Angstschweiß triefenden Schneider in den Schooß.

„Hier, guter Freund, handhabe Nadel und Faden wie auf deinem Bügeltische; dein pfiffiges Handwerk beginnt ja immer mit dem untern Schiffsraum, und das gewiß nur darum, daß der Rumpf feststehe."

„Der Herr behüte mich und alle andern sündigen Menschen vor einem jähen Ende!" rief Homespun aus, von der schwindelnden Höhe herab in die weite Oede schauend, mit einem Gefühl, das etwa der Luftschiffer

mit ihm theilt, wenn er auf seinem Ausflug die untern Regionen überblickt.

„Schafft den Kuhlgast hinweg!“ schrie Fid wiederum; „der stört ja durch sein Wehklagen alle vernünftige Unterhaltung, und da seinen Lappen vom Schneider hier das Urtheil gesprochen worden ist, so mögt Ihr ihn zum Schiffs-Zahlmeister schieben, damit er was Neues kriege.“

Der wahre Grund aber seinen hängenden Kameraden fortzuschaffen, war eine Regung von Menschlichkeit, welche durch die rohe Laune des Matrosen durchschimmerte, der wohl wußte, daß sein Gefangener, da wo er hing, nur auf Unkosten seines lieben Körpers hängen konnte. Sobald seinem Begehren willfahrt war, wendete er sich zu seinem guten Männchen, dem Schneider, um sein Gespräch wieder anzuknüpfen, so gemüthlich, als ob sie beide auf dem Decke säßen, und nicht ein Dutzend Possen derselben Art auf den verschiedenen Theilen des Schiffes im Gange wären.

„Was reißest du deine Augen auf, Brüderchen, wie Stückpforten?“ begann der Topgast; „das Alles, was du da um dich her siehst, ist Wasser, ausgenommen die blaue Hängmatte dort nach Osten, das ist ein Stückchen Hochland auf den Bahamas; verstanden?“

„Wir leben, ach! in einer sündhaften und verwegenen Welt!“ erwiederte das Schaf; „und Keiner kann wissen und sagen, wo es heißen wird: bis hierher und nicht weiter! Fünf blutige und grausame Schlachten habe ich glücklich durchgemacht, und dennoch bin ich dem

Unglück aufgespart worden, ein so elendes und profanes Ende zu erleben!"

„Nun, Kamerad, weil du denn dich in den Kriegen so gut bewahrt hast, so hast du um so weniger Ursache über das Bißchen Aufruhr in deinen Lappen zu klagen, das du bei'm Aufhissen fühltest. Ich kann dir sagen, Brüderchen, ich sah kräftigere Knochen die nämliche Fahrt segeln, die nie wußten, wie oder wann herunterkommen."

Homespun, der Fid's Anspielung nur halb begriff, sah ihn an, als ob er eine kleine Erklärung wünsche, und konnte seine Verwunderung über die Sorglosigkeit nicht verbergen, mit welcher sein Gefährte seinen Posten behauptete, ohne irgend andere Hülfe, als seines eigenen Gleichgewichts.

„Ich sage, Brüderchen," wiederholte Fid, „daß mancher kräftige Matrose an das Ende einer Rahe gehißt worden ist, der bei dem Signale mit einer Flinte zusammengefahren ist, und der just so lange da gestanden hat, als es dem Präsidenten des Kriegsgerichts gefiel, und so lange er's für nöthig hielt, seine Ehrlichkeit zu verbessern."

„Es würde ein höllisches Spiel mit der Vorsehung sein, wenn Einer, und wäre es auch der gewissenhafteste und rechtschaffenste Matrose, solche schreckliche Strafen dadurch zum Spiel machen wollte, daß er sie in diesen Possen aufführte; doppelt unrecht, meine ich aber, wäre dieß bei der Mannschaft eines Schiffs, von dem Niemand wissen kann, wann sein Stündlein der Vergeltung und Zerknirschung schlägt. Ruchlos kommt es mir vor, die

Vorsehung durch solche herausfordernde Darstellungen zu versuchen."

Fid warf dem Menschen einen ungewöhnlich bedeutenden Blick zu, und verschob die Antwort, bis er seine Gedanken durch einen bedeutenden Zuschuß von Kräutchen angefrischt hatte, das er ganz in die eine Backe schob. Jetzt blickte er sich um, ob keiner seiner lärmenden und Unruhe stiftenden Top-Maaten zu nahe sei, und schaute den Schneider noch bedeutsamer an, als vorher; dann sagte er:

„Hör' einmal, Brüderchen, was für gute Seiten Richard Fid auch haben mag, so können seine Kameraden doch nicht sagen, daß er sonderlich gelehrt sei. Da dem nun also ist, so hat er nicht für passend gehalten, nach den Schiffs-Ordnungen dieses guten Fahrzeugs zu fragen, als er an dessen Bord kam. Ich glaube jedoch, daß sie in der Noth Stich halten, und daß kein ehrlicher Mann sich zu schämen braucht, auf ihm einen Kreuzzug mitzumachen."

Ach! der Himmel beschütze die harmlosen unschuldigen Kreaturen, welche hier wider Willen dienen müssen, wann einst die Stunde der Wiedervergeltung erfüllt wird!" erwiederte Homespun. „Ich muß aber doch denken, daß ein so verständiger Seemann wie Ihr, sich nicht in diese Unternehmung eingelassen hat, ohne Handgeld und ohne Kenntniß vom ganzen Umfang des Dienstes."

„Der Teufel! gar nicht habe ich mich hier eingelassen, weder in der „Enterprise," noch im „Delphin," wie sie dieß Schiff zuweilen nennen. Da unten ist Mr. Harry, der junge Mann da auf dem Hinterkastell, der zu

den Tops herauf grüßt, so fein wie das Wallfischmännchen; ich gehorche seinen Signalen, verstanden? und nur selten beunruhige ich ihn mit Fragen, um zu erfahren, wohin er steuert."

„Was? So wollt Ihr Euere Seele dem Beelzebub verkaufen? und das noch dazu ohne Handgeld?"

„Ich sage dir, Brüderchen, du thätest wohl daran, deine Gedanken erst zu überholen, ehe du sie auf diese unmanierliche Weise von der Zunge laufen ließest. Ich wünschte einen Gentleman, der sich hier herauf bemüht hat, gebührend zu behandeln, obgleich das Schiffsvolk Unheil genug stiftet, verstanden? Aber ein Officier wie der, zu dem ich gehöre, hat einen eigenen Namen, und braucht sich keinen von dem Kerl zu borgen, den du für gut gefunden, zu nennen. So ein elendes Ding, wie eine Drohung, ist mir viel zu gering; einem Manne von deinen Jahren brauch ich auch weiter gar nicht zu sagen, daß es grade so leicht ist, von hier hinab zu kommen, als es leicht war, herauf zu segeln."

Der Schneider warf einen Blick auf die salzige Tiefe, und beeilte sich den ungünstigen Eindruck zu verwischen, welchen seine unglückselige letzte Frage auf seinen derben Genossen gemacht hatte.

„Der Himmel behüte mich," sagte er dann, „daß ich Jemanden anders als nach Vor- und Familienname nenne, gesetzmäßig; ich meinte blos, ob Ihr dem Gentleman, dem Ihr dient, an einen so unanständigen und schädlichen Ort, als ein Galgen ist, zu folgen gesonnen wäret?"

Fid besann sich ein Weilchen, ehe er sich an die Beantwortung einer so kitzlichen Frage machte. Während

dieser ungewöhnlichen Arbeit jagte er das Kraut, womit sein Mund beinahe verstopft war, emsig darin hin und her; dann beendigte er beides, schoß einen Strahl des bräunlichen Saftes beinahe bis zu Spriet-Rahe, und sprach entschlossen:

„Wenn ich's nicht thäte, soll mich Gott richten! Ich müßte ja ein niederträchtiger Kerl sein, wenn ich nach vierundzwanzigjähriger Fahrt in Gesellschaft, um so ein einfältig Ding, wie ein Galgen, vor dem Häfen noch die Kameradschaft kappte!"

„Der Lohn für eine solche Treue muß beides sein, pünktlich und großmüthig, und das Futter aufmunternder Natur?" bemerkte der Schneider, so daß es ersichtlich ward, wie sehr er sich über eine Antwort freuen würde. Fid war nicht aufgelegt seine Hoffnung zu täuschen, vielmehr dünkte er sich selbst verbunden, da er einmal auf den Gegenstand eingegangen war, keinen Punkt desselben unerörtert zu lassen.

„Was den Lohn betrifft, siehst du, so ist's Matrosensold. Ich müßte mich selbst verachten, wenn ich mit weniger zufrieden wäre, als dem Theil, der auf den besten Fakmast-Maaten in einem Schiff kommt, denn das hieße so viel sagen, als: ich weiß, daß ich nicht mehr verdienen thun. Mr. Harry hat aber seine eigene Manier, die Dienste der Leute zu schützen; und wenn seine Ideen einmal wo fest sitzen, kann ich sie mit dem dicksten Splitzeisen nicht lösen. Ich schlug ein Mal von Weitem vor, mich zum Quartiermeister zu machen; aber, zum Teufel! nicht im Geringsten wollte er darauf eingeh'n thun, da er sah, wie er's selbst sagte, daß ich zuweilen so ein Biß-

chen zu schwer geladen hätte, was einzig und allein schon mich allerlei Unannehmlichkeit aussetzen thät'; sintemal ein Jeder einsieht, daß je höher der Affe in der Takelage hinaufklettert, desto leichter auf dem Verdeck ein Jeder merkt, daß er einen Schwanz hat. Dann, was das Futter betrifft, siehst du, so ist's Matrosenkost; heute ein Stückchen übrig für einen guten Freund, morgen einen leeren Magen."

„Aber oft werden da — äh — äh — so Prisen vertheilt, auf diesem siegreichen Kreuzer?" fragte der Schneider, und wandte das Gesicht weg, vielleicht weil er fühlte, daß es ein ungebührliches Interesse für die Antwort verrathen könnte. — „Ich meine, Ihr empfangt Entschädigung für alle Euere Leiden, wenn so der Schatzmeister die Beute theilt."

„Höre, Bruder," sagte Fid, mit einem abermaligen bedeutenden Blicke, „kannst du mir sagen, wo der Admiralitäts-Hof sitzt, der seine Prisen verurtheilt?"

Der Biedermann erwiederte theilnehmend seinen Blick. Aber ein außerordentlicher Tumult auf einem andern Theil des Schiffes schnitt den Faden ihrer Unterredung ab, gerade als sie wahrscheinlich einige genügende Erklärungen zwischen beiden Partheien herbeigeführt hätte.

Da aber die Handlung unserer Erzählung in Kurzem wieder beginnt, so werden wir dem geneigten Leser die Ursache der erwähnten Bewegungen in dem folgenden Kapitel eröffnen.

Zwanzigstes Kapitel.

Komm und faß ein Schwert, sollte es auch von
Holz sein; seit zwei Tage sind sie auf.
Shakspeare, (König Heinrich VI.)

Während das eben erzählte Zwischenspiel auf der Fockmastrahe des Freibeuters vorging, wurden anderwärts Scenen aufgeführt, woran Tragödie und Possen gleichen Antheil hatten. Der oft erwähnte Streit zwischen den Besitzern des Decks und den thätigen Topgasten, war seinem Ende noch fern. Für giftige Worte waren schon hin und wider Prügelsuppen ausgetheilt worden; und da dieser letzte Theil der Unterhaltung eine Gattung Possen war, worin die Kuhlgasten und Soldaten ihren pfiffigern Quälern gleich kamen, so gewann die beginnende Schlacht einen Schein sehr zweifelhaften Ausgangs. Nightingale war jedoch immer mit der wohlbekannten Pfeife und der Baßstimme bei der Hand, wenn es galt, die Streitenden zum Gefühl des Schicklichen zurückzurufen. Ein langer, gellender Pfiff und die Worte: „bei den Possen gehalten, ahoi!“ hatte bisher die aufsteigende Hitze der Partheien, wenn etwa der Spaß den stolzen Soldaten oder den rachesüchtigen, wiewohl vielleicht minder kühnen Gliedern der Hinterwacht zu derb wurde, gleich gedämpft. Aber eine Nachlässigkeit von Seiten dessen, der gewöhnlich mit so wachsamem Auge alle Bewegungen seiner sämmtlichen Untergebenen beobachtete, hätte beinahe Resultate viel ernsthafterer Natur hervorgebracht.

Das Schiffsvolk hatte nicht sobald mit den zum Theil

erzählten rohen Possen den Anfang gemacht, als die frohe Laune, welche dem Freibeuter den Gedanken eingegeben, die Zügel der Mannszucht für den Augenblick ein wenig nachzulassen, zu sinken begann. Das frohe und heitere Wesen in seiner Unterhaltung mit den weiblichen Gästen (oder Gefangenen, je nachdem er gerade gelaunt war, sie zu betrachten) hatte sich hinter einer nachdenklichen und verschlossenen Miene verloren. Seine Augen leuchteten nicht mehr mit jener wunderlichen und sarkastischen Laune, in welcher er so gerne Nachsicht übte, ihr Ausdruck ward vielmehr schmerzlich, ruhig und finster. Es war augenscheinlich, daß sein Gemüth in eine jener hinbrütenden Träumereien versunken war, welche so oft seine freundliche und lebhafte Miene verdunkelten; wie ein Wolkenschatten die goldnen Tinten eines reifen, wogenden Kornfeldes bedeckt.

Während die meisten der in diesen lärmenden und launigen Darstellungen nicht mithandelnden Personen, denselben aufmerksam, die Einen erstaunt, die Andern mit einer Regung von Mißtrauen, Alle aber mehr oder weniger von der allgemeinen Stimmung der Munterkeit angesteckt, zusahen, war sich der Freibeuter alles dessen, was um ihn her vorging, wie es schien, völlig unbewußt. Zuweilen schweifte wohl sein Auge über die Takelage hin mit ihrem thätigen Völkchen, die gleich Eichhörnchen darin herumsprangen, oder ließ sie auf die steifern Bewegungen der Verdeck-Corps fallen; dieß geschah aber jedesmal mit einer Gedanken-Leerheit, die hinlänglich bewies, daß das Bild, welches sie der Seele zuführten, dunkel und täuschend sein mußte. Die Blicke, so er von Zeit

zu Zeit auf Mrß. Wyllys und ihre schöne und tief im Anschauen versunkene junge Gefährtin heftete, verriethen, was in seiner Seele vorging. Nur in diesen kurzen aber verschlingenden Blicken konnten die Gefühle, denen er hingegeben war, bis an ihre Quelle verfolgt werden. Dem feinsten Beobachter wäre es indessen schwierig, wo nicht unmöglich geworden, den reinen Charakter, der in seinem Gemüthe vorherrschenden Bewegungen auszusprechen. In dem einen Augenblick schien es, als wolle eine unheilige und zügellose Leidenschaft die Oberhand behalten; dann aber, wann sein Auge rasch über die sittsame, weibliche noch reizende Haltung der Gouvernante glitt, bedurfte man keiner Hülfe der Einblidungskraft, um darin den Ausdruck des Zweifels und der Achtung zu lesen.

Mittlerweile fuhr das Schiffsvolk in seinen mitunter so spaßhaften Possen, daß selbst der verschüchterten Gertrude Lippen sich zum Lächeln entfalteten, fort; immer aber neigten sich dieselben zum Ausbruch eines verhaltenen Grimmes, welcher jeden Augenblick die Mannszucht auf einem Schiffe völlig vernichten konnte, wo es keine andern Mittel gab, sie aufrecht zu erhalten, als die augenblicklichen Bemühungen der Officiere.

Mit dem Wasser war man so verschwenderisch umgegangen, daß es auf dem Decke strömte; sogar auf das bevorrechtete Hintertheil war mehr als ein Güßchen geschwungen worden. Alle anzubringenden Streiche hatten die Topgasten schon gegen die Mannschaft auf dem Deck angewendet, welche das Gesetz und die Möglichkeit der Ausführung erlaubten. Hier sah man ein Schwein und

einen Kuhlgast an einer Rahe baumeln, und in entgegengesetzten Schwingungen sich treffen; dort war ein Soldat in die Takelage eingeknebelt und hatte den Verdruß, sich die Manipulationen eines Affen gefallen lassen zu müssen, der mit einem Kamme versehen und dazu abgerichtet, ihm auf der Schulter saß und mit ernster Miene und dem Forscherblick eines Friseurs von Profession, sein Amt versah; und so verkündgten überall derbe Späße die fesselloseste Freiheit, welche auf einen Augenblick einer Gattung Wesen gestattet worden, die gewöhnlich in strenger Zucht gehalten werden müssen, wenn das Wohlsein, ja die Sicherheit und gute Ordnung eines bewaffneten Schiffs nicht gefährdet werden soll.

Mitten im Lärm und Toben ward eine Stimme gehört, welche aus der See zu kommen schien und das Schiff mit seinem Namen begrüßte; es war aber ein Sprachrohr, das an der äußern Mündung einer Klühe angebracht war.

„Wer grüßt den „Delphin"? fragte Wilder, als Antwort, da er bemerkte, daß diese Stimme seines Kommandanten verschlossenes Ohr wohl berührt, allein nicht vermocht hatte, ihn aus seiner tiefen Träumerei zu reißen.

„Vater Neptun ist unter Euerm Vorderbug."

„Was will der Gott?"

„Er hat vernommen, daß gewisse Fremde sein Reich betreten und wünscht, Erlaubniß zu erhalten, an Bord des kecken „Delphin" zu kommen, um ihr Gewerbe zu untersuchen und das Logbuch ihres Herzens zu überblicken."

„Er ist willkommen! Laßt den Alten über den Galion

an Bord; er ist ein zu guter Seemann, als daß er nicht wüßte, daß man nicht zu den Kajütenfenstern einsteigt."

Hier hatte das Parlamentiren ein Ende; denn Wilder drehte sich um, da ihm dieser Theil der Possen schon zum Ekel war.

Bald erschien ein riesenhafter Matrose, dem Anscheine nach dem Element entstiegen, dessen Gottheit er vorzustellen wagte. Theerquasten von Seewasser triefend, stellten die Haare vor. Seegras, wovon ganze Strecken in der Nähe des Schiffes bedeckt waren, war zu einem Mantel zusammen gebunden worden; in der Hand endlich trüg er einen Dreizack, drei Splitzeisen, säuberlich auf die Spitze einer Halb-Pike gebunden. So ausstaffirt schritt der Gott des Oceans, Niemand anders, als der Vormann des Vorderkastells, mit gebührender Amtsmiene über das Deck hin; ein Zug bärtiger Nymphen und Najaden in nicht minder groteskem Aufzuge folgte ihm.

Auf dem Hinterkastell, in der Fronte der Officiere, grüßte die Hauptperson die Gruppe mit einer Beugung ihres Stabes und nahm mit Wilder folgendes Gespräch wieder auf, das dieser wegen fortdauernder Geistesabwesenheit des Kommandanten, in dessen Namen mithalten mußte.

„Auf einem richtig und wohlbetakelten Schiff habt Ihr dießmal in See gestochen, mein Sohn, zugleich scheint es mir mit einem derben Schlage meiner Kinder angefüllt. Wie lange mag es sein, daß Ihr das Land verlassen habt?"

„So ungefähr acht Tage."

„Kaum Zeit genug, um die Unreifen die Seesitten

zu lehren. Ich getraue mir sie an der Art zu erkennen, mit welcher sie sich in einer Windstille festhalten. (Bei diesen Worten ließ der General, der mit verächtlichem und abgewendetem Blick dastand, das Besanwandtau, das er aus keiner andern Ursache ergriffen hatte, als um seine Person unbeweglich zu machen, los; Neptun lächelte und fuhr fort:) Ich frage nicht, woher Ihr kommt, da ich sehe, daß noch Newporter Grund an den Schaufeln Eurer Anker hängt. Werdet hoffentlich nicht viel Neue unter Euch haben; es wäre mir nicht lieb, denn ich wittere schon Stockfisch am Bord eines Ostseefahrers, der mit Kaufmannsgut unter Wegs und nicht mehr hundert Meilen von hier ist; habe demnach nicht viele Zeit, Euer Volk zu untersuchen, um ihm seine Pässe auszufertigen."

„Ihr seht sie hier alle vor Euch. So ein kundiger Matrose, wie Neptun, erkennt einen Seemann, ohne Wink über „Wie" und „Wenn?"

„Ich will denn bei diesem Gentleman den Anfang machen," fuhr der muthwillige Vormann fort, und wandte sich zu dem noch immer unbeweglichen Oberhaupt der Soldaten; „er riecht mir gewaltig nach dem Lande, und es sollte mir lieb sein, wenn ich erfahren könnte, wie lange es ist, daß er zum ersten Male über's blaue Wasser geschwommen."

„Er hat, glaube ich, viele Reisen gemacht; und ich darf sagen, daß er bereits seit langem Ew. Majestät seinen Tribut bezahlt hat."

„Nun — gut! gut! Lassen's gut sein; doch, wenn ich sagen soll, so habe ich Schüler gekannt, welche ihre Zeit besser anzuwenden wußten, wenn sie so lange zur

See waren, als Ihr vorgebt. Wie ist's mit diesen Damen?"

„Beide sind schon zur See gewesen und haben ein Recht darauf, bei der Untersuchung übergangen zu werden," erwiederte Wilder etwas hastig.

„Die Jüngste ist lieblich genug, um in meinen Reichen geboren zu sein," sagte der galante Seemonarch, „aber eine Frage direkt aus dem Munde des guten Neptun zu beantworten, kann sich Niemand weigern; demnach, wenn es Ew. Gnaden nichts sonderlich verschlägt, so will ich doch das junge Frauenzimmer bitten, ihr Wort selbst zu führen." Und somit richtete der kecke Stellvertreter des Gottes, ohne auf den mürrischen Blick zu achten, der aus Wilder's Auge schoß, seine Rede direkt an Gertrude.

„Wenn, wie die Sage geht, mein schönes Fräulein, Sie schon vor dieser Ueberfahrt das blaue Wasser gesehen haben, dürften Sie wohl im Stande sein, den Namen des Schiffes und einige andere Kleinigkeiten über Ihre Fahrt zu berichten?"

Das Antlitz unserer Heldin verlor seine Röthe und ging zur Blässe über, und zwar so rasch und auffallend, wie der Abendhimmel seinen Glanz mit dem reizenden Perlen-Silber vertauscht; sie unterdrückte aber schnell ihre Bewegung und antwortete besonnen:

„Wollte ich in alle Kleinigkeiten, die zu diesem Gegenstande gehören, mich einlassen, so würde Sie dieß von wichtigern Dingen abhalten. Vielleicht wird diese Kleinigkeit hinreichen, Ihnen zu beweisen, daß ich kein Neuling auf der See bin." Bei diesen Worten fiel eine

Guinee aus ihren schwanenweißen Händchen in die braune und ausgestreckte Pfote ihres Inquisitors.

„Daß ich mich auf Ew. Gnaden nicht sogleich besinnen konnte, kann ich allein mit meinen ausgedehnten und drückenden Geschäften entschuldigen;“ erwiederte der kecke Freibeuter, verbeugte sich mit roher Höflichkeit und steckte die Gabe ein. „Hätte ich, ehe ich an Bord dieses Schiffes hier kam, meine Bücher nachgeschlagen, so wäre ich den Mißgriff gleich gewahr worden; jetzt aber erinnere ich mich, daß ich einem meiner Maler Befehl gegeben, Ihr schönes Antlitz aufzunehmen, auf daß ich es zu Hause meinem Weibe zeigen könnte. Der Bursche hat's ziemlich gut gemacht auf die Schale einer ostindischen Auster; eine Kopie davon laß ich in Korallen fassen und sende es Ihrem Gemahl, wenn Sie für zweckmäßig halten werden, einen zu nehmen.“

Er wiederholte seinen Bückling, scharrte mit einem Fuße hintenaus und wandte sich zur Gouvernante, um seine Untersuchung fortzusetzen.

„Und Sie, Madame, ist dieß das erste Mal, daß Sie in meine Reiche kommen oder nicht?“

„Weder das erste noch das zwanzigste Mal, ich habe Ew. Majestät früher schon oft gesehen.“

„Eine alte Bekanntschaft also! In welcher Breite haben wir uns zum ersten Male getroffen?“

„Ich glaube vor völlig dreißig Jahren hatte ich zum ersten Male die Ehre unter dem Aequator.“

„Ei, ei! da bin ich sehr oft und passe den Indienfahrern und Euern zurückkehrenden Handelsschiffen aus Brasilien auf. Gerade zu jener Zeit hab' ich deren beson-

ders viele geentert, kann aber nicht sagen, daß ich mich Ihrer Züge entsänne."

„Ich fürchte, diese dreißig Jahre haben viel darin verändert;" erwiederte die Gouvernante mit einem Lächeln, welches, obgleich es der Trauer angehörte, doch in dieser Trauer viel zu edel war, als daß es den Argwohn hätte erwecken können, es betrübe sie ein so nichtiger Verlust, als der ihrer persönlichen Reize. „Ich war auf einem königlichen Schiffe, und einem, das ein wenig merkwürdig war, es war ein Dreidecker."

Der Gott empfing die Guinee, welche nun heimlich geboten wurde; aber es schien fast, als hätte der glückliche Erfolg erst recht seine Habgier erregt; denn, anstatt zu danken, schien er vielmehr aufgelegt, den Betrag der Bestechung zu steigern.

„Das mag Alles so sein, wie Ew. Gnaden sagen," erwiederte er; „aber das Interesse meines Königreichs und eine große Familie zu Hause, machen nothwendig, daß ich streng auf meine Rechte sehe. War eine Flagge auf dem Schiffe?

„Ja wohl."

„Dann hatten Sie sie wahrscheinlich am Klüverbaum aufgehißt?"

„Sie war, wie es auf Vice-Admiralsschiffen immer ist, auf dem Fock."

„Für eine Haube gut geantwortet!" brummte die Gottheit, der ihre List mißlungen war. „Es ist verd — kurios, mit Ew. Gnaden Erlaubniß zu sagen, daß ich so ein Schiff sollte vergessen haben. Ist irgend etwas Besonderes passirt, das einem so leicht einfällt."

Der gezwungene Scherz in den Zügen der Gouvernante war einem Schatten tiefen Nachsinnens gewichen; ihr Auge war auf's Leere geheftet; wie Jemand, der lebhaft an etwas denkt, sprach sie:

„Ich sehe noch in diesem Augenblick die pfiffige und schlaue Manier, mit welcher jener wunderliche Knabe, der damals erst acht Jahre alt war, den verkleideten Neptun überlistete, und sich für dessen Neckereien so bezahlt machte, daß er alle Lacher am Bord für sich hatte.“

„Erst acht Jahre war er alt?“ fragte eine starke Stimme an ihrer Seite.

„Acht Jahre der Zeit nach, aber älter in der Schlauheit,“ entgegnete Mrß. Wyllys, die aus einer Verzückung zu erwachen schien, als sie ihr Auge auf des Freibeuters Gesicht richtete.

„Schon gut! gut!“ unterbrach der Vormann, welcher ein Examen nicht fortsetzen mochte, woran er seinen gefürchteten Kommandanten Antheil nehmen sah; ich darf sagen, es ist Alles in seiner Ordnung. Ich sehe in mein Log; finde ich es so — gut; wo nicht, so schicke ich dem Schiff ein Windchen conträr, bis ich den Dänen visitirt, und dann ist ja noch lange Zeit den Saldo Rest der Gebühren einzutreiben.“

Und somit eilte der Gott bei den Officieren vorbei und richtete seine Aufmerksamkeit auf die Soldaten der Wache, welche sich in einem Trupp versammelt hatten, in dem Gefühle der Nothwendigkeit sich zum Bestehen in einer so strengen Prüfung gegenseitig zu unterstützen. Vollkommen bekannt mit der Lebensbahn, die ein Jeder ni ihrem jetzigen ungesetzlichen Gewerbe durchlaufen hatte,

und im Innersten fürchtend, er möchte plötzlich um seine Würde gebracht werden, wählte sich der Vormann des Vorderkastells einen Neuling unter denselben aus und hieß seine Begleiter sein Opfer hervorziehen, da er glaubte, daß er so, weniger in Gefahr unterbrochen zu werden, seine grausame Posse ausführen könnte. Schon höchlich durch das oftmalige Gelächter gereizt, das auf ihre Unkosten erschollen war und entschlossen, ihren Kameraden zu vertheidigen, widerstanden die Soldaten. Ein langer, mit vielem Geschrei und hitzig geführter Streit erfolgte, in welchem jede Partei ihr Recht behauptete, den gefaßten Entschluß durchzusetzen. Es dauerte nicht lange, so gingen die Streitenden zu deutlichen Merkmalen von Feindseligkeiten über. Jetzt, da der Friede des Schiffes gleichsam nur noch an einem Härchen hing, hielt es der General für angemessen, sein Mißfallen an einer solchen Kränkung der Mannszucht, ein Gefühl, das während der ganzen Scene sein Inneres empört hatte, an den Tag zu legen.

„Ich protestire gegen dieses aufrührerische und unmilitärische Verfahren," sagte er, sich an seinen, noch mit dem Geiste abwesenden und gedankenvollen Obern wendend. „Ich habe meinen Leuten, wie ich hoffe, ächten Soldatengeist eingeflößt, und kein größerer Schimpf kann einem von ihnen widerfahren, als wenn Hand an ihn gelegt wird, es sei denn auf dem regelmäßigen gesetzlichen Wege der Fuchtel. Ich warne laut einen Jeden, wenn von meinen Bären auch nur Einer an einem Finger verletzt wird, es sei denn, wie ich gesagt, im Wege der Disciplin, so wird mit einem Hieb darauf geantwortet."

Da der General eben nicht darauf bedacht gewesen war, seine Stimme zu dämpfen, so ward er von den Seinigen verstanden und bewirkte, was zu erwarten stand. Ein kräftiger Faustschlag des Sergeanten entlockte dem Antlitz des Seegottes sterbliches Blut, wodurch zugleich seine irdische Abkunft zur Genüge dargethan war. Einer so dringenden Aufforderung seine Männlichkeit und Menschheit zugleich zu unterstützen, mußte entsprochen werden; der stämmige Seemann erwiederte den Gruß, vermehrt mit einigen zeitgemäßen Verzierungen. Solch ein Wetteifer der Höflichkeit zwischen zwei so erhabenen Personen, war das Signal zu allgemeinen Feindseligkeiten unter ihren Anhängern. Der Aufruhr, der dem Angriff folgte, hatte Fid's Aufmerksamkait erregt, welcher kaum die Natur der Possen erkannte, als er auch schon mit Hülfe eines Stags auf's Verdeck glitt; er vollbrachte dieses Manöver mit der Leichtigkeit einer jener Menschen-Karrikaturen, ich meine der Affen. Seinem Beispiel folgten alle Topgasten, und in weniger als einer Minute war aller Anschein vorhanden, daß die muthigen Soldaten der überlegenen Zahl unterliegen mußten. Aber standhaft in ihrem Entschluß und grimmig in ihren Feindseligkeiten, schlossen sich die eingeübten und rachsüchtigen Krieger, statt ihr Heil in der Flucht zu suchen, nur um so enger an einander an. Bajonette blitzten in der Sonne; einige Matrosen, von der äußersten Reihe des Haufens, langten schon nach den Halbpiken, welche eine kriegerische Zierde am Fuß des Mastes bildeten.

„Halt! Zurück! Alle zurück!" schrie Wilder, stürzte sich mitten in den Haufen und drängte ihn aus einander,

mit einer Hast, welche nur durch den Gedanken an die nahe Gefahr erzeugt werden konnte, die für den unbeschützten weiblichen Theil der Gesellschaft entstehen mußte, wenn ein Mal die Bande der Subordination bei einem so gesetzlosen und verzweifelten Volke zerrissen sein würden. „Wenn euch das Leben lieb ist zurück! und gehorcht! Und Sie, Sir, fordre ich als gute Soldaten auf, Ihre Mannschaft zurückzuziehen.“

Wie groß auch der Zorn des Generals bei den vorhergehenden Scenen war, so war er doch bei dem innern Frieden auf dem Schiffe viel zu sehr interessirt, und zwar in mehr als einem Betracht, als daß er nicht augenblicklich der Aufforderung hätte Genüge leisten sollen. Er ward von allen Unterofficieren unterstützt, welche wohl wußten, daß Leben und Wohlfahrt davon abhing, diesen Strom, der so unerwartet losgebrochen war, zu hemmen. Sie bewiesen aber nur, wie schwer es hält, eine Autorität geltend zu machen, welche nicht auf gesetzmäßigem Grunde ruht. Neptun hatte seine Maske abgelegt und unterstützt von seinen vierschrötigen Vorderkastellmännern, bereitete er sich augenscheinlich zu einem Treffen, das ihm vielleicht größere Ansprüche auf Unsterblichkeit verliehen hätte, als die eben weggeworfenen. Bis jetzt hatten die Officiere, theils durch Drohungen und theils durch Vorstellungen den völligen Ausbruch so weit zurückgedrängt, daß die Zeit weniger in Gewaltthätigkeiten selbst, als in Vorbereitungen dazu verfloß, Die Soldaten aber hatten zu ihren Waffen gegriffen, während auf beiden Seiten des großen Mastes zwei dichte Haufen Matrosen sich sammelten, überflüssig versehen mit Piken

und solchen Waffen anderer Art, wie die Schiffsrüstung bietet, Stangen und Handspaken.

Einige der Besonnenern unter den Letzten gingen so weit, eine Kanone wegzuführen, welche sie einwärts richteten, so daß sie die Hälfte der Schanze bestreichen konnte. Kurz, die Unruhe war so hoch gestiegen, daß, wenn ein Schlag von einer oder der andern Seite her gekommen, das Schiff nothwendig der Plünderung und dem Gemetzel zum Raub geworden wäre. Die Gefahr einer solchen Lage wurde durch die ausgesuchten Schmähungen erhöht, von fünfzig gemeinen Lippen, die sich nur öffneten, um verschwenderisch die gröbsten Verwünschungen der Personen und des Standes ihrer Feinde auszustoßen.

Während der fünf Minuten, welche über diesen finstern und drohenden Zurüstungen zu einer völligen Empörung etwa vergangen sein mochten, hatte der Mann, welcher am meisten bei der Erhaltung der Ordnung betheiligt war, die außerordentlichste Gleichgültigkeit, oder eigentlich Bewußtlosigkeit alles dessen, was so nahe bei ihm vorging, bezeigt. Die Arme über die Brust geschlungen, das Auge auf die ruhige See geheftet, stand er regungslos wie der Mast neben ihm. Seit langer Zeit an den Tumult von solchen Scenen gewöhnt, wie die eben von ihm hervorgerufene war, hörte er in dem verworrenen Tosen, das unbeachtet sein Ohr umdröhnte, nicht mehr als die Bewegung, die gewöhnliche Begleiterin des fessellosen Momentes.

Seine Untergebenen im Kommando waren jedoch bei weitem thätiger. Wilder hatte bereits die frechsten der

Matrosen zurückgetrieben und ein Raum war zwischen den beiden feindlichen Parteien leer geworden, in welchen sich seine Gehülfen warfen, mit der Hast solcher, die wohl wissen, wie viel ihren Händen anvertraut ist. Dieser momentane Erfolg mochte wohl zu weit getrieben worden sein; unser Abenteurer nämlich, in der Meinung, daß der Geist der Empörung gänzlich unterdrückt sei, wollte seinen Vortheil fester gründen und ergriff deßhalb den kühnsten der Unruhstifter, als er eben von zwanzig seiner Bebündeten vor Wilder's Arm am sichersten schien.

„Wer ist der, der sich zum Kommodor am Bord des Delphin aufwirft?" schrie eine Stimme aus dem Haufen, in dem für die Autorität des neuen Lieutenants ungelegensten Augenblick. „Wie kam er zu uns an Bord? Wo hat er den Dienst gelernt?"

„Ei, ei!" fuhr eine andere Unglücksstimme fort, „wo ist der Bristoler Kauffahrer, den er in unser Netz führen sollte? für den wir so viele schöne Tage müßig vor Anker lagen?"

Jetzt begann ein allgemeines Murren, welches, wenn ein solches Zeugniß nöthig gewesen wäre, in ihm selbst die Ueberzeugung erweckt hätte, daß der unbekannte Officier in seinem Dienst nicht glücklicher sei, als in seinem vorherigen auf der königlichen Karoline. Beide Parteien stimmten darin überein, seine Dazwischenkunft zu verwerfen; von beiden Seiten hörte man höhnende Worte über seine Herkunft, vermischt mit gewissen ungestümen Klagen gegen seine Person. Nicht im geringsten erschrocken über so fühlbare Beweise der Gefährlichkeit seiner Lage, antwortete unser Abenteurer ihren Schmähungen mit

dem verächtlichsten Lächeln, und forderte einen jeden Einzelnen von ihnen allen heraus, vorzutreten, und seine Worte durch die That zu bekräftigen.

„Hört ihn!“ riefen seine Zuhörer. — „Er spricht, wie ein königlicher Officier auf der Jagd nach einem Schmuggler!“ rief der Eine. — „Er ist kühn bei der Windstille!“ ein Anderer. — „Es ist ein Jonas, der in ein Kajütenfenster geschlüpft ist!“ schrie ein Dritter, „und, so lange er auf dem Delphin ist, bläs't uns der Glückswind conträr! — In die See mit ihm!“

„Werft den Glückspilz über Bord! In die See mit ihm! Da wird er merken, daß ein kühnerer und besserer Mann ihm schon vorangegangen,“ schrieen zugleich ein Dutzend Stimmen; Einige gaben sofort unzweideutige Zeichen von ihrer Bereitwilligkeit, die Drohung auszuführen. Augenblicklich sprangen zwei Gestalten aus dem Haufen, theilten ihn, wie wüthende Löwen, und trennten Wilder von seinen Feinden. Der Vorderste der Helfer trat auf den voranschreitenden Matrosen zu, und legte mit einem unwiderstehlichen Schlag seines Arms den Repräsentanten Neptun's zu seinen Füßen, als sei er blos das Wachsbild eines Menschen gewesen. Der Andere war nicht langsam im Nachahmen dieses Beispiels, und als der Haufe bei dieser Trennung seiner eigenen Mannschaft wich, schwang Fid, denn er war dieser Andere, eine Faust, so groß wie ein ansehnlicher Kindskopf, und rief laut:

„Weg mit euch, ihr Schlingel!“ weg mit euch! Wollt ihr Alle über einen Mann herfallen, und noch dazu einen Officier! und einen Officier, wie ihr nie einen

angesehen habt, als vielleicht, meinetwegen, wie die Katze den König! Ich möchte unter euch Allen den sehen, der mir ein schweres Schiff in einem engen Kanal lenken thäte, wie ich den Mr. Harry hier habe; die unverschämte . . . .“

„Zurück!“ schrie Wilder und drängte sich zwischen seinen Vertheidigern und seinen Feinden durch, „zurück und laßt mich allein mit den frechen Buben fertig werden.“

„Ueber Bord mit ihm! über Bord mit allen Dreien!“ schrie der Matrose, „über Bord mit ihm und seinen Hallunken!“

„Wollen Sie ruhig dem Morde zusehen, der unter Ihren Augen begangen wird?“ rief Mrß. Wyllys aus, indem sie von ihrem Platz auffuhr und ungestüm den Freibeuter bei'm Arm faßte.

Er starrte wie aus einem matten Schlummer, erwachend, und sah ihr scharf und gespannt in's Auge.

„Seh'n Sie!“ setzte sie hinzu und deutete auf den unruhigen Haufen unten, wo jedes Zeichen wachsender Empörung ersichtlich ward; sie tödten ihren Officier; es ist ihm nicht mehr zu helfen!“

Die Marmorbläſſe, welche so lange auf seinem Gesichte gelegen hatte, verschwand, als sein Auge die Scene rasch überflog. Er erkannte bei'm ersten Blick die ganze Beschaffenheit der Sache, und mit der Erkenntniß schoß auch das Blut in jede Ader und Fiber seines unwilligen Gesichts. Er ergriff ein Tau, das über ihm an einer Rahe hing, sprang auf die Schanze, und war wie ein Blitz in der Mitte des Trupps. Beide Partheien stürzten zurück, eine plötzliche athemlose Stille folgte dem Gebrülle,

das einen Augenblick vorher das Tosen eines Wasserfalls übertäubt hätte. Er machte eine stolze und wegwerfende Bewegung mit der Hand, und sprach mit einer Stimme, welche, wenn eine Veränderung daran wahrgenommen werden konnte, eher noch etwas leiser und minder drohend klang, als gewöhnlich. Der sanfteste und leiseste Hauch aber traf auch das entfernteste Ohr, und keinem Einzigen blieb ein Zweifel über seine Gedanken.

„Meuterei!“ sprach er in einem Tone, der wunderbar zwischen Spott und Verachtung schwankte; offene, heftige, nach Blut lüsterne Meuterei! seid ihr, meine Leute, des Lebens müde? Ist Einer da unter euch Allen, der Willens ist, sich zum Besten der Uebrigen zum Exempel herzugeben? Wenn ein solcher da ist, so soll er seine Hand, einen Finger, nur ein Haar erheben; er soll sprechen, mir in's Auge sehen, oder zu zeigen wagen, daß Leben in ihm sei, mit einem Wink, einem Athemzug, oder nur einer leisen Bewegung!“

Er schwieg, und der Zauber seiner Gegenwart und Miene war so allgemein und tief wirkend, daß in der ganzen Masse übermüthiger und aufgeregter Köpfe auch nicht ein Einziger sich erkühnt hättte, dem Gefürchteten etwas zu bieten. Matrosen und Soldaten, sie standen gleich geduldig, demüthig, gehorsam da, wie fehlende Kinder, vor einer Macht, vor der an kein Entrinnen zu denken ist. Da er bemerkte, daß keine Stimme sich zur Antwort, keine Lippe sich bewegte, kein Auge unter allen dreist genug war, seinem standhaften, aber glühenden Blicke zu begegnen, fuhr er in demselben gedämpften und befehlenden Tone fort:

„Gut! Die Vernunft ist zwar spät, aber zum Glück für euch Alle! sie ist wiedergekehrt; zurück, zurück! sag' ich; ihr besudelt das Deck." — Zu jeder Seite wichen sie zwei Schritte zurück. — „Bringt diese Waffen an ihren Platz; gebraucht sie, wenn ich sagen werde, daß es Zeit sei. Und ihr, Bursche, die ihr die Verwegenheit hattet, ohne Ordre eine Pike zu erheben, gebt Acht, daß sie eure Hand nicht verbrenne." — Ein Dutzend Piken rasselten zusammen auf's Deck. — „Ist ein Trommelschläger im Schiff? Herbei!"

Ein erschrecktes und scheublickendes Wesen, das aus einem verzweifelten Instinkt sein Instrument gefunden hatte, stellte sich dar.

„Nun, laß dich hören, daß ich wisse, ob ich eine Mannschaft ordentlicher und gehorsamer Leute kommandire, oder einen Haufen Mißgeschöpfe, mit denen ich erst eine Säuberung vornehmen muß, ehe ich mich auf sie verlassen kann."

Die ersten Schläge auf die Trommel reichten hin, die Mannschaft auf ihre Posten zu rufen. Ohne nur einen Augenblick sich zu besinnen, lös'ten sich die Haufen, und jeder der Schuldigen schlich an seinen Posten. Die Kanoniere, welche die Kanone einwärts gerichtet hatten, schoben ihre Mündung wieder nach der Pforte, mlt einer Behendigkeit, die ihnen im Gefecht sehr von Nutzen gewesen wäre.

Während der ganzen Scene hatte der Freibeuter weder Zorn noch Unwillen gezeigt. Tiefe und festgewurzelte Verachtung, mit hohem Selbstvertrauen, war in dem stolzen Aufwurf und dem Schwellen der Lippe sichtbar

gewesen; aber nie konnte es scheinen, als hätte Zorn auch nur einen Augenblick über seine Vernunft gesiegt, und nun, da er seine Mannschaft zu ihrer Pflicht zurückgerufen hatte, schien er eben so wenig über den glücklichen Erfolg zu triumphiren, als er eine Minute vorher im Sturme, der seinem Ansehn gänzliche Vernichtung drohte, erschrocken war. Anstatt seine weitern Maßregeln hastig zu verfolgen, wartete er die Beobachtung der kleinsten Förmlichkeit, welche sowohl von der Etiquette, als dem Gebrauche für diese Gelegenheiten vorgeschrieben war, kaltblütig ab.

Die Officiere näherten sich, und berichteten, wie ihre verschiedenen Abtheilungen schlagfertig seien, genau mit der Regelmäßigkeit, als ob ein Feind im Anzuge gewesen wäre. Die Topgasten und Segelsetzer wurden gezählt und in der Musterung wohl vorbereitet erfunden; Schießpropfen und Stopfer wurden vertheilt; das Arsenal sogar ward geöffnet; die Waffenkisten wurden geleert; kurz, bei Weitem mehr, als die gewöhnlichen Vorbereitungen zu den täglichen Uebungen, wurde vorgenommen.

„Laßt die Rahen hissen; die Schooten und Brassen befestigen;“ sagte er zu dem ersten Lieutenant, der jetzt eben so genaue Kenntniß des militärischen Theils seines Berufes, als bisher des nautischen entwickelte; „geben Sie den Enterern ihre Piken und Aexte, Sir, wir wollen den Burschen zeigen, daß wir sie nicht fürchten, auch wenn sie bewaffnet sind.“

Diesen verschiedenen Befehlen wurde buchstäblich gehorcht; dann erfolgte jenes tiefe und ernste Schweigen, welches einem Schiffsvolk an seinen Posten ein so ehr-

furchterweckendes Ansehn, selbst in den Augen derer gibt, welche von ihren Knabenjahren an darin gelebt haben. So wußte der Führer dieser Rotte verzweifelter Räuber ihre Wuth durch die Bande der Mannszucht zu beugen. Als er glaubte, ihre Gemüther seien nun durch den Zwang, den er ihnen angelegt, und worin (wie ihnen sehr wohl bekannt war) ein Wort, sogar ein Blick, wodurch sie beleidigen konnten, augenblicklich und sehr hart bestraft werden würde, zu völliger Ruhe gebracht, ging er mit Wilder bei Seite uud befragte ihn um den Hergang der Sache.

So sehr auch das Herz unsers Abenteurers sich zur Milde neigte, so war er doch zur See erzogen worden und demnach nicht im Stande, auf das Verbrechen der Meuterei mit mildem Blicke zu sehen. Wenn auch die neuerlichen Vorfälle auf dem Bristoler Kauffahrer seinem Gedächtnisse entschwunden gewesen wären; lehrten ihn doch die noch nicht vermischten Eindrücke eines ganzen Lebens auf der See die Nothwendigkeit, die durch die Erfahrung so häufig bestätigte dringende Nothwendigkeit, unruhigen Banden die Zügel straff zu halten, wenn sie den Schranken der menschlichen Gesellschaft, dem Einfluß des andern Geschlechts entrissen sind; zudem bei der beständigen Reibung der Gemüther roh herausgefordert werden, und demnach eben so geneigt sind, selbst zu reizen. Er machte daher nicht aus der Ameise einen Elephanten; aber eben so wenig ließ er auch etwas in der Rechnung schwinden. Der ganze Verlauf der Sache wurde dem Freibeuter der reinen, ungeschminkten Wahrheit gemäß vorgetragen.

„Man kann diese Burschen nicht durch Predigten zu ihrer Pflicht bringen,“ sagte, als Wilder fertig war, das Oberhaupt, „außer dem Gesetz; wir haben für unsere Delinquenten kein Richt-Deck, keine gelbe Flagge zum Angaffen für die Vorübersegelnden, keine ernste und hochweise aussehende Gerichtshöfe, um ein Paar Bücher zu durchblättern, und die lange Berathung mit den Worten zu beschließen: Hängt ihn! — Die Kanaillen wußten, daß mein Auge nicht auf ihnen ruhte. Ein Mal hatten sie mein Schiff zu einem lebendigen Beleg für die Stelle des Nenen Testaments gemacht, welche, um uns Demuth zu lehren, sagt: Die Letzten werden die Ersten sein, und die Ersten die Letzten. Ich fand ein Dutzend trinkend uud fröhlich um den Kajütenkeller her, in dem vordern Raum die Officiere gefangen — ein Stand der Dinge, der, Sie müssen es selbst gestehen, ein wenig gegen Schicklichkeit und Anstand lief.“

„Das wundert mich, daß Sie sie glücklich wieder zur Ordnung gebracht haben!“

„Ich kam ganz allein zu ihnen, und in einem Uferboot; ich brauche aber nichts als einen Platz für meinen Fuß und Raum für meinen Arm, um ein ganzes Tausend solcher Seelen in Ordnung zu halten. Jetzt kennen sie mich und selten mißverstehe wir einander!“

„Sie müssen strenge gestraft haben.“

„Es ward Recht gesprochen. — Mr. Wilder, ich befürchte, Sie möchten unsern Dienst etwas unregelmäßig finden; ein Monat Erfahrung wird Sie mit uns wasserrecht stellen, und alle Gefahr der Wiederholung einer solchen Scene entfernen.“ — Diese Worte begleitete der

Bayerische Staatsbibliothek München

Freibeuter mit einem Gesicht, das gegen seinen neuen Rekruten Freundlichkeit aussprechen sollte, die sich aber höchstens zu einem abschreckenden Lächeln verstieg. „Kommen Sie,“ setzte er schnell hinzu, „dießmal schiebe ich mir den Mißgriff selbst in die Schuhe, und, da wir sehen, daß wir Herr sind, so können wir ein wenig Gnade für Recht ergehen lassen. Uebrigens,“ fuhr er fort, und blickte nach der Stelle, wo Mrß. Wyllys und Gertrude noch in banger Erwartung saßen, seine Entscheidung erwartend; übrigens wird es wohl gethan sein, das Geschlecht unserer Gäste in solch einem Momente zu berücksichtigen.“

Jetzt verließ er seinen Lieutenant und trat in die Mitte der Schanze, wohin er augenblicklich die Rädelsführer citirte.

Die Leute horchten seinem Tadel, welcher mit ernstlichen Warnungen vor den Folgen solcher subordinationswidrigen Vergehungeh gewürzt war, wie Geschöpfe, welche vor einem höhern Wesen stehen. Obgleich er in seinem gewöhnlichen Tone sprach, so erreichte die leiseste Silbe das Ohr des Entferntesten; und als er seine kurze Vorlesung gehalten hatte, standen sie vor ihm, nicht nur wie Delinquenten, welchen mit einem Verweis Gnade gewährt worden, sondern wie Verbrecher, welche sowohl ihr eigenes Bewußtsein als die öffentliche Stimme verurtheilt. Unter diesen Allen war nur ein Matrose, der sich, wahrscheinlich wegen langjährigen Dienstes, herausnahm, eine Silbe zu seiner eigenen Rechtfertigung hervorzubringen.

„Was die Soldaten betrifft,“ sprach er, „so wissen Ew. Gnaden, daß wir uns nicht sehr lieb haben, obgleich

die Schanze der Ort nicht ist, unsere Zwiste abzumachen; aber der Gentleman, der seine Nase —"

„Es ist mein Wille, daß er bleibe, wo er ist," — unterbrach schnell der Kommandant; „über sein Verdienst kann ich allein urtheilen."

„Gut, gut, wenn das Ihr Wille ist, Sir, so kann Niemaud was dagegen haben. Es ist aber von dem Bristoler Kauffahrer keine Rechenschaft abgelegt worden, und hier am Bord hat man doch so große Erwartungen von dem köstlichen Bissen gehegt. Ew. Gnaden sind ein so verständiger Herr, und werden sich gewiß nicht wundern, daß Leute, die einem absegelnden Westindienfahrer aufpassen, grimmig werden, wenn sie statt dessen eine zertrümmerte leere Barkasse fischen."

„Ei, wenn ich will, muß dir ein Ruder, ein Riemen, ein Bolzen zu deinem Antheil genug sein. Basta! Ihr habt mit euern eigenen Augen die Lage des Schiffes gesehen; wo ist aber ein Seemann, der nicht an einem unglücklichen Tage, wenn die Elemente gegen ihn sind, gestehen müßte, seine Kunst sei nichts? Wer rettete dieses Schiff in demselben Sturm, der uns die Prise raubte? War es euere Geschicklichkeit? oder war es die eines Mannes, der dasselbe oft zuvor gethan hat, und der euch wohl einmal allein euere Sache verfechten lassen könnte? Es ist genug, daß ich ihn für treu halte. Es ist jetzt nicht Zeit, euern Stumpfsinn von der Zweckmäßigkeit alles dessen zu überzeugen, was durch ihn geschehen ist. Tretet ab und sendet mir die zwei Männer, die sich so edelmüthig zwischen ihren Officier und die Aufwiegler geworfen haben."

Gleich darauf kamen Fid und der Neger, welcher letztere in der einen Hand seinen Hut geklemmt hielt; die andere aber tölpisch in seine Kleider versteckte, und so das Deck einher trabte.

„Du hast brav gehandelt, Junge, du und dein Schüsselkamerad . . . .“

„Nicht Schüsselkamerad, Ew. Gnaden, Sie sehen, daß er ein Schwarzer ist,“ unterbrach Fid; „der Bursche ißt mit den andern Schwarzen; wir thun aber dann und wann einen Zug aus einem Kännchen so in Kompagnie.“

„Nun, dein Freund denn, wenn du es lieber hörst.“

„Ei, Sir, wir sind freundschaftlich genug mit einander, so zu ungleichen Zeiten; doch fährt oft ein Bö zwischen uns. Guinea hat eine verd— Manier, seine Reden in den Wind zu bringen, und Ew. Gnaden wissen, daß es nicht immer paßlich ist, von einem Schwarzen leewärts getrieben zu werden. Ich laß ihn merken, daß es unschicklich ist. Im Grunde thut es doch ein guter Kerl sein, dessenungeachtet, Sir; und da er gerade ein geborener und erzogener Afrikaner ist, hoffe ich, Sie wären so gütig, seine kleinen Fehler ein bischen zu übersehen.“

„Selbst wenn ich dazu nicht geneigt wäre,“ antwortete der Freibeuter, „würden die Standhaftigkeit und die Thätigkeit, die er heute bewiesen, mich sehr zu seinen Gunsten einnehmen.“

„Ja, ja, Sir, er ist zuweilen standhaft; das kann ich nicht einmal von mir sagen. Dann aber, was das Seewesen anbelangt, so thun's ihm Wenige zuvor. Ich wollte Ew. Gnaden thäten sich in den vordern Raum bemühen, und den Knoten sehen, den der Bursche in den

großen Stengenstag gedreht hat, nicht später als in der letzten Windstille; es faßt den straffen Wind so leicht, wie das Gewissen eines reichen Mannes eine kleine Sünde."

„Ich habe genug an deiner Beschreibung. Du nennst ihn Guinea?"

„Sie können ihn nach allen Orten an jener Küste nennen, daran liegt ihm nicht besonders viel; massen er nie zum Christen gemacht worden, und von Lage und Entfernung in der Religion gar nichts weiß. Sein rechtmäßiger Name ist S'ip oder Scipio Afrika, von dem Umstande, glaub' ich, hergenommen, daß er an jenem Erdplatz zuerst eingeschifft worden ist. Was aber, wie gesagt, die Namen betrifft, ist der junge sanft, wie ein Schaf; rufen Sie ihn, wie Sie wollen, nur nicht zu spät zu seinem Grog."

Diese ganze Zeit über stand der Afrikaner da, rollte seine großen, schwarzen Augen nach allen Seiten, nur nicht nach der, wo der Sprecher stand, und war sehr froh, daß sein so viel versuchter Schiffsmaate seinen Dollmetscher machte. Der hohe Geist, der vor wenigen Augenblicken in dem Freibeuter erweckt worden war, begann bereits wieder zu sinken; denn seine verachtende Miene wich einem Blicke, der die minder hochmüthige Neugierde verrieth.

„Ihr habt wohl lange zusammen gesegelt, Jungen," fuhr er gemüthlich fort, ohne sich an Einen besonders zu wenden.

„Voll und dicht bei'm Winde! in manchem Sturm, mancher Windstille! Sir. Das letzte Aequinoctium war's vierundzwanzig Jahre, Guinea, daß uns Master Harry

queer vor die Klüfen kam, und dann sind wir drei Jahre, beisammen im Donnerer gewesen, nicht mitgerechnet die Fahrt um's Horn, im Kaper: die Bai."

„So! vierundzwanzig Jahre seid ihr bei Mr. Wilder gewesen? Da wäre es ein Wunder, wenn ihr nichts für sein Leben wagtet."

„Das wäre eben so viel, als setzt' ich einen Preis auf des Königs Krone!" unterbrach der gerade, biedere Seemann. „Ich hörte so von den Burschen, verstehn Sie, wie sie sich verschworen, uns drei als Ballast in die See zu werfen; da dachten wir, es sei jetzt halt an der Zeit, ein Wort zu unserm eigenen Besten zu reden, und da der Schwarze die Worte nicht immer so bei der Hand hat, hielt er für gut, die Zeit mit etwas Anderm auszufüllen, was seine Dienste eben so gut thäte. Ne, ne! ein großer Redner ist er nicht, der Guinea; freilich kann ich in dem Stück auch nichts Besonderes von mir rühmen; da wir aber doch einen Stopper vor ihre Bewegungen gesteckt haben, so werden Ew. Gnaden selbst gestehen müssen, daß dieß eben so gut war, als hätten wir so glatt gesprochen, wie ein junges frischgebacknes Seekadeltchen aus der hohen Schule, der immer das Top lateinisch nennt, weil er, verstehen Ew. Gnaden? die wahre Sprache nicht kennt."

Der Freibeuter lächelte und sah sich um, augenscheinlich nach unserm Abenteurer. Da er ihn nicht sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, seine Forschungen weiter auszudehnen; doch hatte er sich selbst zu sehr in seiner Gewalt, als daß er seine Neugierde in einer deutlichen direkten Frage hätte kund thun sollen.

Aber ein Moment Besinnung reichte hin, ihn zu sich zu bringen, und er verwarf den Anschlag, als seiner unwürdig.

„Euere Dienste sollen nicht vergessen werden. Hier ist Gold," sagte er, und bot eine Handvoll dieses Metalls dem Neger, der ihm gerade zunächst stand; „theilt es als rechtschaffene Schiffsmaaten; jeder von euch kann übrigens auf meine Gnade und meinen Schutz rechnen."

Scipio trat zurück, und sagte mit einer Bewegung seines Ellenbogens:

„Sein' Gnaden geben es der Masser Harry."

„Euer Mr. Harry, Junge, hat dessen selbst; er braucht kein Geld."

„S'ip brauch es auch nit."

„Sie müssen dem Burschen seine ungehobelten Manieren zu gut halten, Sir," sagte Fid, streckte kaltblütig seine eigene Hand dazwischen, und steckte die dargebotene Gabe eben so gleichmüthig in die Tasche; „aber einem so alten Seemann, wie Ew. Gnaden, brauch ich nicht zu sagen, daß Guinea das Land eben nicht ist, wo Einer Sitten und Manieren lernen kann. Dessenungeachtet kann ich so viel für ihn sagen, das ist, daß er Ew. Gnaden eben so herzlich dankt, als hätten Sie ihm das Doppelte gegeben. Bücke dich vor Sr. Gnaden, Junge, und mache der Gesellschaft, in der du lebst, ein wenig Ehre. Und jetzt massen diese kleine Schwierigkeit, in Betreff des Geldes, durch meine Geistesgegenwart beseitigt ist, mit Ew. Gnaden Erlaubniß, will ich hinaufsteigen, und das Stückchen Schneider von der Fockmastrahe lösen. Der Tropf war nie zum Topgast geschaffen. Sir, was Sie an der Art, wie er seine untern Stützen kreuzweise legt,

ersehen können. Der Kerl macht einen Kreuz-Knoten mit seinen Beinen so leicht, als ich einen mit einem Fädchen weiß Garn."

Der Freibeuter entließ ihn, wandte sich um, und stand vor Wilder. Die Blicke der Verbündeten begegneten sich, und eine leise fliegende Röthe des Erstern zeigte ein unangenehmes Bewußtsein. Er gewann aber gleich seine Fassung wieder, lachte über Fid's drolliges Wesen; dann aber gab er mit der Miene des Kommandanten dem Lieutenant den Befehl, zum Rückzuge trommeln zu zu lassen.

Die Flinten wurden verwahrt, die Stopper gelös't, das Arsenal verschlossen, die Trompriemen über die Stückpforten gezogen, und das Schiffsvolk begab sich an seine gewöhnlichen Geschäfte; diese Männer, deren rasendes Beginnen durch den siegenden Einfluß eines Herrschergeistes unterdrückt worden. Das Kommando ward dem Officier der Wache für eine gewisse Zeit übergeben, und der Freibeuter verschwand von dem Verdecke.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Aus menschlicher Bosheit räth er uns dieß;
Nicht uns in unserm Geschäft zu fördern.
Shakspeare.

Diesen ganzen Tag hindurch blieb sich das Wetter gleich. Der schlummernde Ocean lag da, gleich einem flimmernden, lebendigen Spiegel, klar und lieblich seine Oberfläche; das träge Steigen und Sinken schwerfälliger

Wogen verkündete eine Bewegung am fernen Horizont. Von dem Augenblicke an, als er das Deck verlassen hatte, bis die Sonne ihre flammende Scheibe in die See tauchte, war der Mann, welcher sein Ansehn unter den ungezähmten Gemüthern, die er regierte, so lebendig zu erhalten wußte, nicht mehr auf dem Verdeck gesehen worden. Zufrieden mit seinem Siege, schien er nicht länger zu befürchten, daß irgend einer verwegen genug sein könnte, sich zu dem Umsturz seiner Gewalt zu verschwören. Dieses offene Selbstvertrauen verfehlte seine günstige Wirkung nicht auf das Schiffsvolk. Da keine Vernachlässigung im Dienste übersehen wurde, kein Vergehen unbestraft blieb, glaubte die Mannschaft ein unbemerktes Auge über sich, eine unsichtbare Hand hinter sich, jeder Zeit zur Belohnung oder Strafe bereit. Durch ein gleich energisches Verhalten hatte dieser außerordentliche Mann in Zeiten der Noth und Entbehrung, wenn regierende Gewalt unerträglich ist, so lange mit dem glücklichsten Erfolg sowohl den häuslichen Verrath unterdrückt, als die außerste Geschicklichkeit und Klugheit seiner offenen Feinde vereitelt.

Als die Nachtwache begonnen hatte, und auf dem Schiff die Ruhe dieser Stunde herrschte, ward wieder des Freibeuters Gestalt gesehen, wie er schnell hin und her ging, in der Breite des Hinterkastells, dessen einsamer Inhaber er nun war.

Das Schiff war durch die Strömung des Golfs so weit nordwärts getrieben worden, daß jener kleine blaue Wall längst hinter den Saum des Oceans hinabgesunken war; und jetzt war es wieder, so weit das menschliche

Auge reichte, umfluthet von einer endlosen Wogenwelt. Da auch nicht ein Lüftchen athmete, waren die Segel beschlagen worden; die schlanken und nackten Spieren erhoben sich in das abendliche Dunkel, wie die eines Schiffes vor Anker. Kurz, es war einer jener Momente gänzlicher Ruhe, welche die Elemente gelegentlich solchen Abenteurern gewähren, die ihr Alles dem launischen Scepter der treulosen und unbeständigen Winde vertrauen.

Diejenigen sogar, welche ihr Dienst zu Wachsamkeit aufforderte, wurden durch des Generals Ruhe veranlaßt, sorgloser auf ihrer Wache zu sein und sich zwischen die Kanonen oder an sonstige Orte des Schiffes zu strecken, um die Ruhe zu suchen, welche ihnen nach den Vorschriften der Disciplin und der Ordnung die Hängematte nicht gewähren durfte. Hier und da sah man in der That das schlummernde Haupt eines Officiers, nach den leisen Wellenbewegungen des Schiffes nickend, gegen das Bollwerk oder die Lafette einer Kanone gelehnt, welche nicht innerhalb der heiligen Gränzen des Deckes sich befand. Eine Gestalt nur stand gerade, wachsam, und augenscheinlich mit aufmerksamem Auge das Ganze überblickend: es war Wilder, den in dem regelmäßigen Gange des Officier-Dienstes die Reihe der Deckwache wiederum getroffen hatte.

Während zwei Stunden hatte nicht die leiseste Berührung zwischen dem Freibeuter und dem ersten Lieutenant Statt gefunden. Beide vermieden eher ein Zusammentreffen, als sie es suchten; denn Jeder hatte seine eigenen geheimen Quellen ernster Betrachtungen.

Zu Ende dieser Periode des Schweigens hielt der

Erstere in seinem Gange inne, und betrachtete lange und unablässig die regungslose Gestalt auf dem Decke neben ihm.

„Mr. Wilder," sagte er endlich, „die Luft ist frischer hier auf dem Hinterkastell und freier von der unreinen Atmosphäre des Schiffes; wollen Sie nicht heraufkommen?"

Der Andere folgte; und einige Minuten lang gingen sie zusammen, wie Seeleute in den Stunden tiefer Nacht pflegen, schweigend und gleichen Schrittes.

„Wir hatten einen unruhigen Morgen, Wilder," begann der Freibeuter wieder, den Gegenstand seines Nachdenkens unbemerkt verrathend und beständig in einem so behutsamen Tone, daß der Sinn seiner Rede von keinem Ohr, als dessen, zu dem er sprach, gefaßt werden konnte; „waren Sie jemals dem schrecklichen Abgrund: „Meuterei" so nahe?"

„Wer von der Kugel getroffen wird, ist der Gefahr näher, als der ihren Wind nur fühlt."

„Aha! Sie sind also in Ihrem Schiff gerupft worden. Beunruhigen Sie sich nicht im geringsten über den Grund des persönlichen Hasses, den Einige von den Burschen heute gegen Sie gezeigt haben; ich kenne ihre geheimsten Gedanken, wie Sie bald sehen werden."

„Ich gestehe unverholen, daß ich an Ihrer Stelle mit solchen Beweisen des Charakters meiner Leute vor Augen, auf Nadeln schlafen würde. Wenige Stunden solcher Unordnung können das Schiff jeden Tag der Regierung überliefern, und Ihr Leben den —"

„Den Gerichten! Und warum nicht das Ihrige auch?"

fragte der Freibeuter so rasch, daß ein leichter Zug von Mißtrauen durchschimmerte. — „Das Auge, das oft Schlachten gesehen hat, blinzelt nicht mehr. Das Meinige hat zu oft und zu lange den Gefahren in's Angesicht geschaut, als daß ich bei'm Anblick eines königlichen Wimpels erschrecken könnte. Uebrigens sind wir nicht gewohnt, uns viel an dieser kitzlichen Küste herumzutreiben; die Inseln und die spanische hohe See sind minder gefährliche Gegenden zum Kreuzen."

„Und doch haben Sie sich zu einer Zeit hierher gewagt, wo der glückliche Ausgang des Kriegs dem Admiral eine bedeutende Macht zu Ihrer Verfolgung bietet."

„Ich hatte meine Gründe. Es ist nicht immer leicht den Kommandanten vom Menschen zu trennen. Wenn ich eine Zeitlang die Verpflichtungen des Ersten über den Wünschen des Zweiten vergessen habe, so ist doch bis jetzt wenigstens noch nichts Unangenehmes daraus erfolgt. Es ist ja möglich, daß ich es müde bin, Eure trägen „Don's" zu jagen und die Wachtschiffe in die Seehäfen zu treiben. Dieses unser Leben ist voller Bewegungen, die ich liebe; für mich hat sogar ein Aufruhr Interesse!"

„Ich mag mit dem Verrath nichts zu schaffen haben. In diesem Falle gestehe ich aufrichtig, daß ich dem Bauern gleiche, welcher seinen Muth bei Nacht nicht bei sich hat. Wenn der Feind im Anzuge ist, sollen Sie mich so tüchtig wie jeden andern finden; über einer Mine zu schlafen, ist jedoch nicht nach meinem Geschmack."

„Mangel an Praxis! Unglück ist Unglück, komme es wie es wolle; des Menschen Gemüth kann gelehrt wer-

den, bei des Unsterns geheimen Walten eben so gleichgültig zu sein, als bei offener Gefahr. Horch! die Glocke schlägt. Sechs oder sieben?"

„Sieben. Sie sehn die Leute schlummern noch wie zuvor. Der Instinkt würde sie wecken, wenn ihre Stunde da wäre."

„Gut. Ich fürchtete die Zeit sei vorüber. — Ja, Wilder, ich liebe das Ungewisse; es hält des Menschen Fähigkeiten vom Einschlummern ab und stößt ihn gewaltig auf die bessern und richtigern Grundsätze unserer Natur. Vielleicht verdanke ich dieß einem gewissen wunderlichen Geist, aber was mich betrifft, ich habe Freude sogar an einem conträren Wind."

„Und in der Windstille?"

„Eine Windstille mag für Euch ruhigere Geister ihre Reize haben; es ist aber nicht möglich, etwas Ueberraschendes in einer Windstille zu erleben. Man kann die Elemente nicht aufrütteln, aber ihre Werke bekämpfen."

„Sie haben Ihren Stand nicht ergriffen —"

„Ihren?"

„Ich hätte sagen sollen: „unsern" weil auch ich nun Freibeuter geworden bin."

„Sie sind noch in Ihrem Noviziat," nahm der Andere wieder das Wort, dessen regsamer Geist den Endpunkt von Wilder's Rede überholt hatte; „und große Freude machte es mir, der zu sein, der Ihre Beichte hörte. Sie haben durch dieses Umgehen Ihres Gegenstandes, ohne ihn zu berühren, eine Gewandtheit des Geistes gezeigt, welche mich hoffen läßt, einen gelehrigen Schüler an Ihnen zu haben."

„Aber keinen Reuigen, glaube ich.“

„Je nachdem. Wir haben Alle unsere schwachen Augenblicke, wenn wir das Leben ansehen, wie es die Büchermenschen malen, und glauben zur Probe da zu sein, während dessen wir genießen könnten und sollten. Ja, ich habe nach Ihnen geangelt, wie der Fischer nach der Forelle. Auch übersah ich nicht die Gefahr des Verraths. Sie sind im Ganzen treu; doch muß ich gegen Ihr Verfahren protestiren, das so sehr gegen mein Interesse lief, womit Sie den Fang vor meinem Netze vorbeiführen wollten.“

„Wann? und wie habe ich das gethan? Sie haben selbst zugegeben —“

„Daß die königliche Karoline fein geführt worden und nach des Himmels Fügung gescheitert ist. Ich spreche von edlerm Wildpret, als solchem, was ein Falke erfliegen kann. Sind Sie ein Weiberhasser, daß Sie so mit wahrer Freude die edelgesinnte Dame und das liebliche Mädchen, die jetzt unter unsern Füßen sind, zurückschrecken wollten, den hohen Vorzug Ihrer Gesellschaft zu genießen?“

„War dieß treulos, eine Dame retten zu wollen, von einem Schicksal wie das, zum Beispiel, was sie noch heute alle Beide bedroht hat? Denn, so lange als Ihr Ansehen hier an Bord etwas gilt, soll ich denken, daß keine Gefahr vorhanden, selbst für sie, das liebenswürdige Geschöpf.

„Bei Gott, Wilder; Sie thun mir nicht mehr als Recht. Ehe dieser schönen Unschuld ein Unheil widerfahren sollte, würfe ich mit dieser Hand die Lunte in die

Pulverkammer und schleuderte sie, so schuldlos sie auch sein mag, da hinauf, woher sie gekommen zu sein scheint."

Unser Abenteurer lauschte gierig diesen Worten, obgleich er sich nicht sonderlich über die begeisterte Bewunderung freuen konnte, welche das Ende seiner großmüthigen Rede bezeichnete.

„Wie erfuhren Sie meinen Wunsch, sie zu warnen?" fragte er nach einer Pause, welche keiner von Beiden zu unterbrechen eilte.

„Konnte ich Ihre Rede mißverstehen? Es war doch deutlich genug gesagt."

„Gesagt!" rief Wilder verwundert. „Vielleicht war also ein Theil meiner Beichte gethan, als ich es am wenigsten glaubte?"

Der Freibeuter schwieg; sein Begleiter aber sah an dem bedeutenden Lächeln, das um seine Lippen spielte, daß er der Gegenstand eines verwegenen, schmählichen und glücklich durchgeführten Ränkespiels gewesen war. Erschrocken, vielleicht über die Entdeckung, wie fein die Fäden des Gewebes, in das er gefallen, gesponnen worden, vielleicht auch erbittert darüber, daß er so völlig überlistet worden, machte er einige Gänge quer über das Verdeck, ehe er wieder sprach.

„Ich bekenne mich überlistet," sprach er endlich, „und von jetzt unterwerfe ich mich Ihnen als einem Meister, von dem man wohl lernen, den man aber nie übertreffen kann. Der Gastwirth aber zum schlimmen Anker, der hat doch wenigstens für sich gehandelt, wenn auch der vorgebliche Seemann ein Anderer war."

„Der ehrliche Joe Joram! Ein Mann, der einem

Matrosen in der Noth außerordentlich dienlich sein kann; das müssen Sie gestehen. Wie gefiel Ihnen der Lootse vom Newport?"

„War er auch ein Agent?"

„Blos für den Streich. Solchen Kerls vertraue ich nicht mehr an, als sie mit eigenen Augen sehen können. Doch still! hörten Sie nichts?"

„Ich dachte, es wäre ein Tau in die See gefallen."

„Ja, so ist es. Jetzt sollen Sie sehen, wie völlig ich diese Bursche überschaue."

Der Freibeuter brach kurz ab, (was seinem Begleiter indessen nicht willkommen war, da das Gespräch anfing ihn sehr anzuziehen), und ging sachte nach dem Hintertheil des Schiffes, über welches er sich einige Augenblicke beugte, wie wenn er im Anschauen der finstern Oberfläche des Meeres verloren gewesen wäre. Aber ein leises Geräusch, wie von bewegten Tauen, traf seines Gefährten Ohr, welcher augenblicklich an des Kommandanten Seite trat, wo er sogleich einen neuen Beweis von der Art und Weise erhalten sollte, wie er sowohl, als der übrige Theil der Mannschaft, durch die Arglist ihres Führers hintergangen wurde.

Ein Mann war behutsam und für seine Lage mit einiger Schwierigkeit um das Vierig herumgegangen, mit Hülfe einiger Taue und Mallen, die ihm für seinen Zweck hinreichten. Er erreichte jedoch bald eine Strickleiter des Hinterschiffs, wo er, auf einer Sprosse stehend, augenscheinlich zu erkennen suchte, welche von den beiden Gestalten, die ihm zusahen, derjenige sei, zu welchem er wollte. Der Freibeuter stieß mit der Hand Wilder ganz leicht an,

als wollte er ihm zu verstehen geben, daß er wohl aufmerken solle. Dann sprach er mit einer leisen Stimme, welche man kaum mehr als Flüstern nennen konnte: „bist du da, Davis? Ich fürchtete, du seiest gehört oder gesehen worden.“

„Fürchten Ew. Gnaden nichts. Ich schlüpfte durch's Fenster der Kajüten-Schotte, und die Hinterwacht schläft ein so gesundes Schläfchen, als hätte sie die Wacht unten.“

„Gut. Was bringst du Neues von den Leuten?“

„Herr! Sie können sie heißen in die Kirche gehen, und der wüthendste Seehund unter ihnen hat nicht das Herz zu sagen, daß er sein Gebetbuch vergessen habe.“

„Denkst du, sie sollten in einer bessern Stimmung sein, als früher?“

„Ich weiß es für gewiß, Sir, Nicht als ob der Wille Böses zu thun, nicht bei Zweien oder Dreien von ihnen gefunden würde, nein! sie trauen einander aber selbst nicht. Ew. Gnaden haben so gewinnende Manieren an sich, daß man nie wissen könnte, wann man auf dem sichersten Weg wäre, Herr über Sie zu werden.“

„Das ist immer meine Manier gegen die Aufwiegler,“ murmelte der Freibeuter, so daß er blos von Wilder verstanden wurde. „Ein wenig Ehrlichkeit mehr, wäre Alles, was sie bedürften, wenn Jeder sich der Treue des Andern erfreuen wollte. Und wie nahmen die Bursche meine Milde auf? War's Recht? oder soll der morgende Tag seine Strafe bringen?“

„Wie es jetzt ist, ist's am besten, Sir. Das Volk weiß, wessen Gedächtniß gut ist, und sie sprechen schon von der Gefahr, einen neuen Posten der heutigen Rech-

nung zuzusetzen, die Sie gewiß nicht vergessen würden. Da ist aber der Vormann des Vorderkastells, der ist ein wenig giftig, wie gewöhnlich, und um so mehr noch jetzt, bei dem Gedanken an den Schlag, den er von der Faust des Schwarzen bekommen."

„Ach, der ist immer unruhig; es kommt doch ein Mal mit dem Landstreicher zum Bruche."

„Es wird wenig daran liegen, wenn man ihn zum Bootsdienst nimmt, Sir; und die Schiffsgesellschaft wird sich durch seine Entfernung nur um so besser befinden."

„Gut, gut! nichts mehr von ihm," unterbrach ein wenig ungeduldig der Freibeuter, als ob es ihm nicht lieb wäre, wenn sein Begleiter zu tief in das Polizeiwesen seiner Regierung, noch so frühe nach seiner Einweihung schon sähe. „Ich will ihn sehen. Wenn ich nicht irre, Bursche, so hast du dein Maas heut überschritten und warst bei der Leitung der Unruhe etwas zu weit vorne an."

„Ich hoffe, Ew. Gnaden werden sich erinnern, daß das Schiffsvolk „zu den Possen" gerufen wurde; was konnte denn übrigens viel daran liegen, wenn auch von ein Paar Soldaten der Puder abgewaschen wurde."

„Ei freilich; aber du fuhrest fort, als schon Euer Officier für nöthig befunden hatte, dazwischen zu treten. Sei in Zukunft behutsam, daß du nicht zu täuschend nach der Natur spielst, sonst müßte der Beifall auf eine eben solche Art dir folgen."

Der Bursche versprach Vorsicht und Bessermachen und empfing seine Entlassung, eine Belohnung in Gold und die Warnung, seine Rückkehr so geheim wie möglich

zu bewerkstelligen. Sobald die Zusammenkunft beendigt war, setzten der Freibeuter und Wilder ihren Gang fort; der Erstere überzeugte sich, daß kein Horcher im Wege gewesen wäre, der sich etwa in die geheime Verbindung mit dem Spion hätte einschleichen können. Die Pause, welche jetzt folgte, war lang, gedankenvoll und tief.

„Gute Ohren,“ begann endlich der Freibeuter wieder, „sind beinahe eben so nöthig und wichtig auf einem Schiffe, wie dieses, als Muth und Standhaftigkeit. Die Kanaille des vordern Raums dürfen wir nicht an den Baum der Erkenntniß lassen, wenn wir in der Kajüte des Lebens sicher sein wollen.“

„Es ist doch ein gefährlicher Dienst, in den wir uns eingelassen haben,“ bemerkte sein Begleiter, und legte hiermit abermals unfreiwillig einen geheimen Gedanken an den Tag.

Der Freibeuter schwieg und ging manchmal hin und her auf dem Decke, ehe er wieder die Lippen öffnete. Wenn er sprach, so klang seine Stimme so einschmeichelnd und milde, daß seine Worte mehr wie die eines hochverehrten Freundes erschienen, als die Sprache eines Mannes, der lange mit einer solchen Bande roher Wesen ohne Grundsätze wie diejenigen waren, bei denen er sich nun befand, umgegangen war.

„Sie stehen noch an der Schwelle Ihres Lebens, Mr. Wilder,“ sagte er, „und noch haben Sie die Wahl des Pfades, den Sie gehn wollen, in Ihrer Hand. Bis jetzt sind Sie noch bei keiner Verletzung dessen gegenwärtig gewesen, was die Welt ihre Gesetze nennt; auch ist es noch nicht zu spät, zu sagen, es werde nie gesche-

hen. In meinem Wunsch, Sie zu gewinnen, mag ich eigennützig gewesen sein; stellen Sie mich aber auf die Probe, so werden Sie finden, daß diese, wenn auch noch so oft thätige Selbstsucht ihre Herrschaft über mein Gemüthe nicht behalten kann und nicht behält. Sagen Sie ein Wort und sie sind frei, es ist nichts leichter als den kleinen Schein zu zerstören, wodurch Sie der Meinigen Einer geworden sind. Nicht weit hinter dem Streifen verblassenden Lichtes am Horizont, liegt das Land; ehe morgen die Sonne strahlt, können Sie es betreten."

„Nun, und warum nicht wir Beide? Wenn dieses unregelmäßige Leben mir schrecklich ist, so ist es dieß nicht minder für Sie. Dürfte ich hoffen — — —"

„Was wollten Sie sagen?" fragte der Freibeuter ruhig, nachdem er lang genug gewartet hatte, um gewiß zu sein, daß sein Begleiter Anstand nahm, fortzufahren; — „Sprechen Sie frei; Ihre Worte vernimmt das Ohr eines Freundes."

„Nun denn, so will ich als Freund mich Ihnen erklären. Sie sagen, das Land liege dort im Westen. Es würde Ihnen und mir, zwei zur See erzogenen Männern, ein Leichtes sein, dieß Boot vom Bord zu lassen, und wenn wir die Dunkelheit benutzen, dürfte uns, noch ehe unsere Abwesenheit bekannt sein könnte, kein suchendes Auge mehr entdecken."

„Wohin wollten Sie steuern?"

„Nach den Küsten von Amerika, wo wir Schutz und Frieden in tausend Winkeln finden."

„Sie wollen einen Mann, der so lange als Fürst

unter seinen Leuten gelebt hat, zum Bettler in der Fremde machen?"

„Sie haben Gold. Sind wir nicht Herr hier? Wer ist, der es wagen dürfte, unsere Bewegungen zu bewachen, so lange bis es uns gefällt, die Würde, mit welcher wir bekleidet sind, abzulegen? Ehe die Mitternachswache abgelös't wird, kann Alles geschehen sein."

„Allein! Wollten Sie allein gehen?"

„Nein, — nicht ganz allein, — das heißt — es würde uns als Männern kaum zukommen, die Frauen der viehischen Gewalt der Zurückbleibenden zu überlassen."

„Und würde es uns als Männern ziemen, die zu verlassen, welche auf unsere Treue bauen? Mr. Wilder, Ihr Vorschlag würde mich zu einem Niederträchtigen machen! In den Augen der Welt war ich längst dem Gesetze verfallen, aber ein Verräther an meiner Treu und meinem verpfändeten Worte, — nie! Die Zeit wird kommen, da die Wesen, deren Welt dieß Schiff ist, es verlassen; die Trennung aber muß offen, freiwillig und des männlichen Charakters würdig sein. Hörten Sie nie, was mich in die Wohnungen der Menschen zog, als wir uns zum ersten Male in Boston trafen?"

„Nie!" erwiederte Wilder in dem Tone tiefen Schmerzes der getäuschten Hoffnung.

„Geben Sie Acht, Sie sollen es hören. Ein tüchtiger Bursche der Meinigen, war in die Hände der Jagdhunde des Gesetzes gefallen. Er mußte gerettet werden. Er lag mir wenig am Herzen, doch war er immer rechtschaffen gewesen nach seinen Begriffen. Ich konnte ihn nicht im Stiche lassen und Niemand als ich, konnte seine

Flucht bewerkstelligen. Gold und List brachten es glücklich zu Stande; und jetzt ist der Bursche hier und singt den Andern das Lob seines Kommandanten. Könnte ich einen mit so vieler Gefahr errungenen, guten Namen verscherzen?"

„Sie würden Ihren Ruf bei den Hallunken verscherzen, um ihn bei Denen zu genießen, deren Empfehlung Ehre schafft."

„Ich weiß nicht. Sie kennen die menschliche Natur schlecht, wenn Sie jetzt erst lernen, daß der Mensch einen Stolz darein setzt, eine große Auszeichnung, und wäre es im Laster, zu genießen, wenn er einmal durch Handlungen zum ausgebreiteten Rufe gesteigert worden. Uebrigens hat die Welt, wie sie unter Euern abhängigen Kolonisten erscheint, nichts Gewinnendes für mich."

„Sie nehmen vielleicht ein Geburtsrecht in der Hauptstadt in Anspruch?"

„Ich bin weiter nichts als ein armer Provinzgeborner, Sir; ein demüthiger Satellite der mächtigen Sonne. Sie haben meine Flaggen gesehen, Mr. Wilder; — aber Eine unter allen fehlte, ach! und eine, hätte sie existirt, deren Vertheidigung mit meinem Herzblut, mein Stolz, mein Ruhm, gewesen wäre!"

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ich brauche einem Seemann, wie Sie sind, nicht zu sagen, wie viele prachtvolle Flüsse der See an den Küsten, wovon wir sprachen, zufließen; — wie viele große und bequeme Häfen sie zieren — wie viele Segel den Ocean blenden, welche von Männern gehandhabt werden,

die unter diesem großen und friedlichen Himmelsstriche zuerst athmeten.“

„Gewiß kenne ich die Vorzüge der Gegend, die Sie meinen.“

„Ich fürchte, nein!“ entgegnete kurz der Freibeuter. „Wären sie Ihnen und Andern mehr so bekannt, wie sie sein sollten, so sollte die Flagge, von der ich spreche, bald unter jeder Breite wehen; nicht würden die Söhne unseres Landes den Miethlingen eines fremden Fürsten erliegen.“

„Ich will nicht dergleichen thun, als verstände ich Sie nicht; denn ich habe andere eben so phantastische Menschen gekannt, welche sich in der Hoffnung wiegten, dieß zu erleben.“

„Hoffnung! — So gewiß dieser Stern in die See tauchen wird, so gewiß diese Nacht dem heutigen Tag folgte — es muß! Wäre diese Flagge draußen gewesen, Mr. Wilder, so würde Niemand je von dem rothen Freibeuter gehört haben!“

„Der König hat Dienste unter den Seinigen, und diese stehen allen Unterthanen ohne Unterschied offen.“

„Ich konnte der Unterthan eines Königs sein; aber der Unterthan eines Unterthan zu sein, das, Wilder, überschritte die Gränzen meiner armen Geduld. Ich wurde erzogen, beinahe könnte ich sagen, geboren, auf einem seiner Schiffe; und wie oft ließ man mich es bitter fühlen, daß ein Ocean meinen Geburtsort von dem Fußschemel seines Thrones trenne! Sollten Sie es denken, Sir? Einer seiner Kommandeurs wagte es, den Namen meines Vaterlandes mit einem Beiwort zu verbinden — ich mag Ihr Ohr mit der Wiederholung nicht beleidigen!“

„Sie lehrten den Kerl hoffentlich Respekt?“

Der Freibeuter blickte seinen Gefährten an; ein grasses Lächeln zuckte in seinen sprechenden Zügen; er antwortete:

„Er wiederholte die Schmähung nie mehr! Es galt sein Blut oder das Meinige; und theuer bezahlte er mir das Verbrechen seiner Grobheit.“

„Ihr kämpftet wie Männer und das Glück begünstigte den Beleidigten?“

„Wir kämpften, Sir. — Aber ich hatte es gewagt, meine Hand nach einem Sohne der heiligen Insel auszustrecken! Genug, Mr. Wilder; der König jagte einen treuen Unterthan in Verzweiflung, und hat Ursache es zu bereuen. — Genug für jetzt; ein andermal mehr. — Gute Nacht!“

Wilder sah seines Begleiters Gestalt die Schanzentreppe hinabsteigen; er war dem Strome seiner Gedanken überlassen, allein, der Rest einer Nachtwache hindurch, welche seiner Ungeduld endlos schien.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

> Sie schaute starr mich an; die Zunge, glaubt'
> Ich, sei gewichen ihrem Auge, denn
> Sie sprach wie in Verzückung, so zerstreut.
> Shakspeare (Zwölfte Nacht.)

Wenn schon der größte Theil der Mannschaft des „Delphin“ entweder in seinen Hängmatten oder zwischen den Kanonen schlummerte; so waren doch noch helle und ängstliche Augen offen in einem andern Theile des Schiffes.

Der Freibeuter hatte den beiden Damen, schon als sie an Bord stiegen, seine Kajüte eingeräumt; und indem wir die Handlung unserer Erzählung an einen der frühern Punkte des eben vorgefallenen Gesprächs knüpfen, verlegen wir den Schauplatz in diese Kajüte, welche bereits ausführlich genug beschrieben ist, um sammt ihrem Inhalt dem Leser gegenwärtig zu sein.

Es würde unnöthig sein, bei den Gefühlen zu verweilen, welche die Unruhen dieses Tages, wovon sie Zeugen gewesen, in Mrß. Wyllys und Gertrude erweckt hatten; die Muthmaßungen, der Argwohn, der in ihnen aufstieg, kann aus dem, was wir jetzt zu berichten haben, entnommen werden. Ein mildes, sanftes Licht floß aus der Lampe an der Decke von gediegenem Silber und getriebener Arbeit, schief auf die ängstlich sinnende Haltung der Gouvernante herab, indessen einige lebendigere Strahlen die jugendliche, minder nachdenkliche, und also minder ausdrucksvolle, blühende Gestalt ihrer Gefährtin beleuchteten. Den Hintergrund füllte, wie der Schatten in einem Gemälde, die dämmerige Gestalt der schlummernden Kassandra. In dem Augenblicke, als wir den Vorhang von dieser ruhigen Scene unseres Dramas wegziehen, hatte der Zögling gesprochen, und suchte nun in dem abgewandten Blicke seiner Erzieherin die Antwort auf seine Frage, welcher aber die Zunge der Letztern zu widerstreben schien.

„Ich wiederhole, theuere Madame,“ sagte Gertrude, „daß diese Zierden, sowohl nach ihrer Arbeit, als nach dem Material, in einem Schiffe etwas Außerordentliches sind.“

„Und was wollten Sie daraus schließen?“

„Ich weiß nicht; aber ich wünschte, daß wir wohlbehalten in meines Vaters Hause wären.“

„Der Himmel gebe es! Es kann unklug sein, länger zu schweigen. — Gertrude, ein schauderhafter, entsetzlicher Argwohn ist in meinem Gemüthe bei den Scenen, von denen wir heute Zeugen waren, rege geworden.“

Des Mädchens Wange erbleichte; die Pupille ihres sanften Auges zog sich unruhig zusammen; jede zerstörte Linie ihres Antlitzes forderte eine Erklärung.

„Ich war lange mit den Gebräuchen der Kriegsschiffe bekannt,“ fuhr die Gouvernante fort, welche blos geschwiegen hatte, um die Ursachen ihrer Unruhe, dem innern Blicke noch ein Mal vorzuführen; „nie aber habe ich solche Sitten gesehen, wie sie sich hier auf diesem Schiffe zu jeder Stunde entfalten.“

„Was argwöhnen Sie?“

Der Blick einer hohen, steigenden, mütterlichen Angst, der die liebenswürdige Fragende als Antwort traf, hätte Jeden zum Erstarren gebracht, welcher mehr über die Verdorbenheit der menschlichen Natur nachzugrübeln gewohnt gewesen wäre, als dieß unschuldige Wesen, das ihn empfing; in Gertruden aber bewirkte er nichts, als ein ganz allgemeines leeres Gefühl von Unruhe.

„Warum sehen Sie mich so an, meine liebe Gouvernante, meine Mutter?“ rief sie aus, beugte sich vorwärts, und legte eine bittende Hand auf die Arme ihrer Gefährtin, als wollte sie selbige einer tödtlichen Angst entreißen.

„Ja, ich will sprechen; es ist doch besser, Sie wissen das Schlimmste, als daß Ihre Unschuld einem Betrug ausgesetzt bleibe. Ich traue weder dem Charakter dieses Schiffes, noch aller derer, welche sich darauf befinden.“

„Aller?“ wiederholte ihr Zögling, und schaute sich furchtsam, ja entsetzt um.

„Ja, Aller.“

„Es mag gottlose und übelwollende Menschen genug geben auf Sr. Majestät Flotte; wir sind aber sicher vor ihnen, da uns, wenn nicht die Furcht vor Ungnade, doch gewiß die Furcht vor der Strafe, beschützt.“

„Ich fürchte sehr wir möchten finden, daß die unbändigen Massen, welche hier hausen, keinem Gesetze, als ihrem eigenen sich unterwerfen, und keine Autorität anerkennen, als welche unter ihnen ist.“

„Der hieße Freibeuter!“

„Und Freibeuter, fürchte ich, möchten es sein.“

„Freibeuter! Wie! Alle?“

„Alle. Wo Einer dieses Verbrechens schuldig ist, da können, das ist klar, die Genossen nicht frei von Argwohn sein.“

„Aber, theuerste Wyllys, wir wissen, daß wenigstens Einer unter ihnen unschuldig ist; indem er mit uns selbst gekommen ist, und unter Umständen, welche die Annahme eines Betrugs nicht gestatten.“

„Ich weiß nicht. Es gibt verschiedene Stufen von Schlechtigkeit, je nach den Charakteren. Ich fürchte sehr, daß alle, welche in diesem Schiffe Ansprüche auf Rechtlichkeit machen können, hier versammelt sind.“

Gertrudens Augen senkten sich zur Erde, ihre Lippen bebten, zum Theil von einem unüberwindlichen Entsetzen durchzuckt, zum Theil vielleicht auch aus einer innern Bewegung, von der sie sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte.

„Da wir wissen, woher unser Gefährte von neulich kam," sagte sie mit gedämpfter Stimme, „so glaube ich Sie thun ihm Unrecht, so wenig Sie sich vielleicht in den Uebrigen irren."

„Vielleicht thue ich ihm Unrecht, es ist aber nothwendig, daß wir das Schlimmste wissen. Fassen Sie sich, Liebe, üben Sie Gewalt über sich; unser Aufwärter kommt herauf; einige Kenntniß der Wahrheit kann von ihm zu hoffen sein."

Mrß. Wyllys wiederholte in einem bedeutungsvollen Blicke ihrer Anvertrauten die gegebene Weisung, und sie selbst erschien wieder wie gewöhnlich nachdenkend und ruhig, so daß ein mehr Erfahrener als der Knabe, der nun leise in die Kajüte trat, getäuscht worden wäre. Gertrude verbarg ihr Gesicht hinter einem Theile ihres Gewandes, indeß die Erstere sich in einem Tone, gleich ernst und freundlich, an den eben eintretenden Jüngling wandte.

„Roderich, Kind," begann sie, „deine Angenlieder werden schwer. Der Schiffsdienst ist wohl neu für dich?"

„Alt genug, um mich vom Schlafen abzuhalten, wann ich die Wache habe," antwortete kalt der Knabe.

„Eine zärtliche Mutter würde deinen Jahren zuträglicher sein, als die Schule der Bootsleute. Wie alt bist du, Roderich?"

„Ich habe Jahre genug gesehen, um verständiger und besser zu sein, als Jene;“ antwortete er, und ein leichter Schatten lag auf seiner Stirne. „Den andern Monat werd' ich zwanzig Jahre alt.“

„Zwanzig Jahre! Du spottest meiner Neugierde, Kind.“

„Sagte ich zwanzig, Madame? Fünfzehn würden der Wahrheit näher sein.“

„Ich glaube dir. Und wie viele dieser Jahre hast du auf dem Wasser zugebracht?“

„Nur zwei, in Wahrheit; doch denke ich oft, es seien zehn gewesen; es gibt aber auch Zeiten, wo sie mir ein Tag scheinen.“

„Du wirst frühe romantisch, Junge; wie gefällt dir der Kriegsdienst?“

„Kriegsdienst?“

„Kriegsdienst. Ich spreche offen, nicht wahr? Diejenigen, welche in einem zum Kriege ausgerüsteten Schiffe dienen, haben Kriegsdienst.“

„O, ja! Krieg ist gewiß unser Geschäft.“

„Und hast du schon eines seiner Schrecknisse gesehen? War dieß Schiff während deiner Dienstzeit ein Mal im Gefecht?“

„Dieses Schiff?“

„Ei gewiß, dieses Schiff. Bist du etwa schon auf einem andern gesegelt?“

„Nein, noch nie.“

„Nun denn, so muß man dich über dieses Schiff befragen. Gibt es vollauf Preis-Vertheilungen unter euerm Volke?“

„Ueberflüssig; daran fehlet es nie.“

„Dann müßt ihr euer Schiff und euern Kommandanten sehr loben. Matrosen gehen für einen Kommandanten und ein Schiff, das sie in reger Thätigkeit erhält, durch's Feuer.“

„Ah, Madame, unser Leben gehört zu den thätigen. Auch sind Einige unter uns, die Schiff und Kommandeur loben.“

„Und hast du eine Mutter, oder sonst Bekannte, denen dein Erwerb zufließt?“

„Ob ich . . . .“

Betroffen über den Ton von Einfalt, mit welcher der Knabe ihre Fragen beantwortete, wandte die Gouvernante ihr Haupt, um in einem schnellen Blick die Sprache seiner Haltung zu erfassen. Er stand in ein sinnloses Staunen hingegossen, und schaute ihr gerade in's Gesicht; sein Auge war aber viel zu leer, als daß es nicht bewiesen hätte, wie wenig er das angestarrte Bild in sich aufnehme.

„Erzähle mir, Roderich,“ fuhr sie vorsichtig fort, um nicht seinen Argwohn durch irgend eine Anspielung zu erwecken, erzähle mir von dem Leben der Eurigen. Du findest es lustig?“

„Ich finde es trübselig.“

„Das ist sonderbar. Die jüngsten Matrosen und die Schiffsjungen sind immer die lustigsten Menschen. Vielleicht behandelt euch euer Kommandeur sehr strenge.“

Keine Antwort erfolgte.

„Ich habe also Recht? Euer Capitain ist ein Tyrann?“

„Sie sind im Irrthum. Nie hat er mir ein barsches oder böses Wort gegeben.“

„So? Dann ist er artig und gütig. Bist du recht glücklich, Roderich?“

„Ich — glücklich, Madame?“

„Ich spreche unverholen und in deiner Sprache — glücklich.“

„O ja! Wir sind Alle recht glücklich hier.“

„Das ist gut. Unzufriedenheit auf einem Schiffe ist so gut wie die Hölle. Und bist du oft im Hafen, Roderich, die Freuden des Festlandes zu genießen?“

„Mir läge wenig am Land, wenn ich nur Freunde an Bord hätte, die mich liebten.“

„Und hast du keine? Ist Mr. Wilder nicht dein Freund?“

„Ich kenne ihn nur sehr wenig. Ich sah ihn nie zuvor —“

„Zuvor, als —?“

„Als wir in Newport anlegten.“

„In Newport?“

„Sie wissen doch, daß beide Schiffe zuletzt von Newport kamen?“

„Ah! ich verstehe dich. Deine Bekanntschaft mit Herrn Wilder begann also in Newport? Dieß war während euer Schiff außer dem Fort lag?“

„So war's. Ich brachte ihm Ordre, das Kommando auf dem Bristoler Kauffahrer zu übernehmen. Er war erst den Abend vorher zu uns gekommen.

„So spät? Das war wirklich eine junge Bekannt-

schaft. Ich vermuthe aber, daß euer Kommandant seine Verdienste kennt?"

„Die Mannschaft hofft es so; doch —"

„Du wolltest etwas sagen, Roderich?"

„Den Capitain wagt Keiner hier um seine Gründe zu fragen. Sogar ich muß schweigen."

„Sogar du!" rief Mrß. Wyllys aus, in einem Erstaunen, das in diesem Augenblick ihre Selbstbeherrschung besiegte. Aber die Gedanken, in welche der Jüngling verloren stand, hatten ihn verhindert, die plötzliche Veränderung in ihrer Weise wahrzunehmen. In der That wußte er aber auch so wenig, was vorging, daß die Gouvernante Gertrudens Hand berührte, und schweigend auf die ganz gefühllose Gestalt des Jünglings deutete, ohne zu besorgen, daß ihre Bewegung beobachtet werde.

„Was denkst du, Roderich," fuhr die Fragende fort, „würde er auch uns eine Antwort verweigern?"

Der Junge fuhr zusammen, und als das Bewußtsein in seinen Blick zurückkehrte, fiel er auf die sanfte und beredte Miene Gertrudens.

„Wenn schon," antwortete er heftig, „ihre Schönheit so herrlich ist, so soll sie sie nicht zu hoch schätzen. Kein weibliches Wesen kann dieß Gemüth bezähmen!"

„Ist denn sein Herz so hart? Glaubst du, eine Frage dieses schönen Wesens würde zurückgewiesen werden?"

„Hören Sie mich, Mylady," sprach er mit einem Ernst, der nicht minder auffiel, als der klagend-sanfte Ton seiner Rede; „ich habe in den zwei letzten ereignißvollen Jahren meines Lebens, mehr gesehen, als Mancher

zwischen Kindheit und Mannesalter. Hier ist nicht der Platz für Unschuld und Schönheit. Oh! verlassen Sie dieses Schiff, wie Sie kamen, und wenn Sie nicht behalten, worauf Ihr Haupt ruhen könne."

Mrß. Wyllys heftete ihr glänzendes Auge auf die schweigende Gertrude, und erwiederte ernst:

„Es möchte zu spät sein, solchem Rathe zu folgen. Sage mir indessen mehr von diesem außerordentlichen Schiffe. Roderich, du bist nicht für die Stelle geboren, wo ich dich finde!"

Der Jüngling schütelte das Haupt, blieb aber mit niedergeschlagenen Augen stehen, und schien nicht aufgelegt, sich weiter hierüber auszulassen.

„Wie kommt es, daß ich den „Delphin" heute andere Farben führen sehe, als gestern? Und warum gleicht er jetzt nicht, und warum glich er gestern nicht in seiner Malerei dem Sklavenschiff im Hafen von Newport?"

Mit einem Lächeln, worin Schwermuth und Bitterkeit kämpften, antwortete der Jüngling: „Und wie kommt es, daß Niemand in das Innerste desjenigen schauen kann, der diesen Wechsel nach Willkühr vornimmt? Wenn nichts als die Farbe des Schiffes wechselte, so könnte man noch glücklich darin leben können!"

„Dann, Roderich, bist du nicht glücklich. Soll ich mich bei dem Capitain Heidegger für dich verwenden, daß er dich losgibt?"

„Ich könnte nie wünschen, einem Andern zu dienen."

„Wie? Du beklagst dich über deine Fesseln, und schmiegst dich doch hinein?"

„Ich beklage mich nicht."

Die Gouvernante blickte ihn heimlich an, und fuhr nach einer kleinen Pause fort:

„Ist ein so gewaltsames Benehmen der Mannschaft, wie wir es heute sahen, gewöhnlich?"

„Nein. Sie haben wenig von den Leuten zu befürchten; der sie sich unterworfen hat, weiß sie auch im Zaume zu halten."

„Sind sie auf des Königs Befehl eingeschrieben?"

„Des Königs! Ja, er ist wahrlich ein König, dessen Gleichen nicht zu finden."

„Doch wagten sie, Mr. Wilders Leben zu bedrohen. Ist der Matrose eines königlichen Schiffes gewöhnlich so verwegen?"

Der Jüngling schaute Mrß. Wyllys an, als wollte er ihr sagen, wie er ihre verstellte Frage über den Charakter des Schiffes wohl verstünde; er zog aber vor zu schweigen.

„Glaubst du, Roderich," fuhr die Gouvernante fort, welche nicht für nöthig hielt, ihre verdeckten Untersuchungen über diesen Gegenstand länger fortzusetzen; „glaubst du, daß der Freib—, daß Capitain Heidegger bereit sein werde, uns in dem ersten Hafen, der sich darbietet, auszusetzen?"

Wir sind, seitdem Sie sich an Bord befinden, bei vielen vorbei gesegelt."

„Viele! viele sind unpassend für ihn; wenn wir aber einen erreichen können, wo er sein Schiff ohne Besorgniß einlaufen lassen kann?"

„Solche Plätze sind ein wenig selten."

„Aber, wenn wir einen treffen könnten, denkst du

nicht, daß er uns Erlaubniß geben sollte, auszusteigen? Wir haben Gold; wir bezahlen ihm seine Mühe."

„Es liegt ihm nichts an Gold. Ich bitte ihn nie darum, daß er mir nicht die Hände füllen sollte."

„Dann mußt du glücklich sein. Viel Gold ersetzt zuweilen einen kalten Blick."

„Nie!" erwiederte der Jüngling rasch und nachdrücklich. „Hätte ich das Schiff voll dieses Unraths, so gäbe ich es hin, um einen gütigen Blick von ihm."

Mrß. Wyllys erstaunte nicht weniger über seine Rede, als über die Wärme, womit er sprach. Sie erhob sich und näherte sich ihm so, daß sie alle seine Züge erkennen konnte. Sie sah die große Thräne, die sich schwer unter langen und seidenen Augenwimpern hervorstahl, und eine Wange hinabrollte, welche, obgleich von der Sonne leicht gebräunt, vor dem schärfern Blicke der Dame in einer steigenden Röthe erglühte; jetzt schweifte ihr strenger Blick langsam den Wuchs des Jünglings hinab, und ruhte auf den zarten Füßen, welche kaum ihn tragen zu können schienen. Die gewöhnliche sinnige und milde Miene der Gouvernante verschwand, und an ihre Stelle trat, hervorgehoben durch ihre ganze Haltung in der Würde einer keuschen Matrone, ein fremd-kalter Blick; sie fragte strenge:

„Junge, hast du eine Mutter?"

„Ich weiß nicht," war die Antwort, welche die kaum sich öffnenden Lippen halb erstickt hervorpreßten.

„Genug; ein ander Mal will ich weiter mit dir sprechen. In Zukunft wird Kassandra den Dienst dieser Kajüte versehen; wenn ich deiner bedarf, so werde ich klingeln."

Roderichs Haupt sank auf die Brust; er erstarrte vor diesem kalten, forschenden Auge, das seiner Gestalt folgte, bis er durch die Luke verschwunden war, und sich nun rasch und nicht ohne einen Schatten von Unruhe auf die erstaunte, aber schweigende Gertrude heftete.

Ein sanftes Klopfen an die Thüre unterbrach die Fülle der Gedanken und Bilder, welche das Innere der Gouvernante durchstürmten. Sie gab die gebräuchliche Antwort; und ehe noch die Zeit einen Gedankentausch zwischen ihr und ihrem Zögling vergönnt hatte, trat der Freibeuter ein.

Dreiundzwanzistes Kapitel.

Ich schmelze, und bin nicht anderer Natur, als Andere.
Shakspeare (Coriolan).

Die Frauen empfingen ihren Besuch mit einer Zurückhaltung, welche sich aus dem letzten Gespräche leicht erklären läßt. Gertrudens Gestalt erschien sehr niedergeschlagen; ihre Gouvernante aber behielt mit geübterer Selbstbeherrschung eine ruhige Fassung. Noch glomm Aengstlichkeit in dem wachsamen Biick, den sie ihrem Gaste zuwarf, als ob sie den Beweggrund seines Besuches in dem Funkeln seines unstäten Auges, noch ehe sich seine Lippen zu dem üblichen Gruße geöffnet hatten, zu lesen suchte.

Die Haltung des Freibeuters war ernst und gedankenvoll. Als er in das Licht der Lampe trat, verbeugte er sich, und murmelte leise und hastig einige Worte, die

aber keineswegs zu den Ohren seiner Zuhörinnen drangen. Seine Zerstreuung war in der That so groß, daß er bereit war, sich ohne weitere Erklärung oder Entschuldigung in den leeren Divan zu werfen, wie Jemand, der Besitz von seinem Eigenthum nimmt, als die Besinnung zur rechten Zeit wiederkehrte, um diesen Verstoß gegen den Anstand noch vermeiden zu können. Lächelnd, und seine Verbeugung wiederholend, trat er mit einer dritten und noch tiefern, nun seiner wieder völlig bewußt, an den Tisch und drückte die Besorgniß aus, sein Besuch möchte Mrß. Wyllys unzeitig oder vielleicht nicht mit der gehörigen Höflichkeit angekündigt scheinen. Seine Stimme war während dieser Einleitung lieblich wie die eines Frauenzimmer und seine Miene äußerst höflich, als ob er sich jetzt wie einen ungebetenen Gast in der Kajüte eines Schiffes betrachtete, in welchem er buchstäblich Monarch war.

„Aber," fuhr er fort, „so unpassend die Stunde auch sein mag, so wäre ich doch nimmermehr mit dem Bewußtsein in meine Hängematte gegangen, nicht alle Obliegenheiten eines aufmerksamen und vorsichtigen Wirthes erfüllt zu haben, wenn ich vergessen hätte, Sie der wiederhergestellten Ruhe des Schiffes zu versichern, nach der Scene, von der Sie heute Zeugen gewesen. Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu sagen, daß der Rausch meiner Leute bereits verflogen ist, und daß Lämmer in ihrer nächtlichen Hürde nicht friedlicher liegen können, als Jene jetzt in ihren Hängematten."

„Die Autorität, welche so schnell die Unruhe beilegte, ist glücklicher Weise immer gegenwärtig, uns zu beschützen," erwiederte die vorsichtige Gouvernante;

„wir verlassen uns gänzlich auf Ihre Klugheit und Großmuth.“

„Sie haben Ihr Vertrauen nicht verschleudert. Sie sind sicher, wenigstens vor Meuterei.“

„Und allen übrigen Gefahren, hoffe ich.“

„Wir bewohnen ein unbändiges und flatterhaftes Element,“ antwortete er, und erwiederte die Artigkeit seiner Zuhörerin, welche ihm durch einen Wink ihrer Hand einen Sitz angeboten hatte, mit einer erkenntlichen Verbeugung, ließ sich nieder, und fuhr fort: „Sie kennen jedoch schon seinen Charakter, und ich brauche Ihnen deshalb nicht zu sagen, daß wir Seeleute selten einer unserer Bewegungen gewiß sind. Ich selbst ließ heute die Zügel der Zucht etwas schlaffer hängen,“ setzte er nach einer kurzen Pause hinzu, „und rief gewisser Maßen selbst den Lärm hervor, welcher die Folge davon war. Doch nun ist er vorüber, wie Orkan und Bö, und der Ocean ist jetzt nicht ebener, als die Köpfe meiner Burschen.“

„Ich war oft auf königlichen Schiffen Zeuge dieser rohen Späße, kann mich aber nicht erinnern, daß jemals etwas Ernstlicheres daraus entstanden wäre, als das völlige Verwischen eines alten Grolles, oder eine Posse ächt seemännischen Humors, der gewöhnlich eben so harmlos als spaßhaft endigte.“

„Ach ja!“ murmelte der Freibeuter, „das Schiff aber, das viel zwischen Klippen segelt, strandete endlich doch. Selten gebe ich der Mannschaft das Deck frei, ohne ein wachsames Auge auf ihre Späße zu haben; aber — heute — —“

„Sie sagen: heute?“

„Neptun mit seinen plumpen Einfällen, ist Ihnen, Madame, nicht fremd.“

„Ich habe den Gott in vergangenen Zeiten gesehen.“

„So meinte ich verstanden zu haben; — unter der Linie?“

„Und anderwärts.“

„Anderwärts!“ wiederholte der Freibeuter in unzufriedenem Tone. „Ei, der kecke Despote wird an jedem Flecke der See getroffen; und Hunderte von Schiffen, und Schiffe von Größe werden versengt in der Windstille des Aequators. Es war doch unnütz, noch ein Mal daran zu denken.“

„Sie hatten die Güte, eine Bemerkung zu machen, welche mir entgangen ist.“

Der Freibeuter erschrack; er hatte die letzten Worte mehr gemurmelt, als laut gesprochen. Schnell und forschend sah er sich ringsum, als suche er sich zu überzeugen, daß kein unberufener Hörer Mittel gefunden, sich in die Geheimnisse eines Herzens, das er selten seinen Umgebungen und ihrem Nachforschen offen darbot, einzuschleichen; nun gewann er im Augenblick wieder sein Selbstbewußtsein, und nahm den Faden der Rede auf eine so ungezwungene Weise wieder auf, als wäre er nie unterbrochen worden.

„Ja, ich hatte vergessen, daß Ihr Geschlecht oft eben so furchtsam als schön ist,“ fuhr er fort, mit einem so einschmeichelnden und artigen Lächeln, daß die Gouvernante einen unwillkührlichen, unbehaglichen Blick auf die ihr Anvertraute warf, „sonst wäre ich früher gekommen mit meinen tröstlichen Versicherungen.“

„Auch jetzt noch sind sie willkommen.“

„Und Ihre junge und niedliche Freundin,“ fuhr er mit einer Verbeugung gegen Gertruden, indessen immer zu Mrß. Wyllys sprechend, fort, „wird durch den Vorfall um nichts schlimmer ruhen.“

„Die Unschuld findet selten ein unbequemes Kissen.“

„Es liegt ein heiliges und unerforschliches Geheimniß in dem wahren Worte: Der Unschuldige legt sein Haupt in Frieden. Wollte Gott, der Schuldige könnte auch eine Freistatt finden, gegen den Stachel seines Gewissens! Wir leben aber in einer Welt und in einer Zeit, wo die Menschen sogar vor sich selbst nicht sicher sein können.“

Er schwieg und sah sich mit einem so wilden Lächeln um, daß die ängstliche Gouvernante bewußtlos ihrem Zögling näher rückte, als wolle sie gegen die mit jedem Augenblick Ausbruch drohenden Anfälle eines Wahnwitzigen Schutz suchen uud zugleich gewähren. Der Besuchende verharrte jedoch in einem so tiefen und so langen Schweigen, daß sie die Nothwendigkeit fühlte, die unheimliche Verlegenheit dieses Momentes zu heben; sie fragte ihn deßhalb:

„Finden Sie Mr. Wilder eben so zur Gnade geneigt, als Sie es sind? Es würde in seiner Nachsicht großes Verdienst sein, nachdem er ein besonderer Gegenstand der meuterischen Wuth gewesen.“

„Und doch sahen Sie, daß er nicht ohne Freunde war. Bemerkten Sie die Ergebenheit der Leute, welche vornan standen, als es galt, ihm zu helfen?“

„Ich sah es und finde bemerkenswerth, daß es ihm

in so kurzer Zeit gelang, zwei so harte Naturen in diesem Grade für sich zu gewinnen."

„Vierundzwanzig Jahre sind nicht die Bekanntschaft eines Tages."

„Und sollte ihre Freundschaft schon so lange dauern?"

„Ich hörte von diesem Zeitraum unter ihnen sprechen. Das ist gewiß, daß der junge Mann an diese seine ungehobelten Gefährten durch irgend ein außerordentliches Band geknüpft ist. Vielleicht ist dieß nicht der erste Dienst, den sie ihm leisten."

Mrß. Wyllys schien unzufrieden. Obgleich auf die Ueberzeugung vorbereitet, daß Wilder ein geheimer Agent des Freibeuters sei, hatte sie sich demungeachtet bemüht, zu hoffen, seine Verbindung mit den Seeräubern wäre einer seinem Charakter günstigern Darlegung fähig. Mochte er auch in die allgemeine Schuld derjenigen verwickelt sein, welche auf diesem geächteten Schiffe sorgenlos dem blinden Glücke nachjagten, so war es doch deutlich, daß er viel zu hochherzig dachte, als daß er wünschen sollte, sie und ihre junge schuldlose Gefährtin und Anvertraute als Opfer in den Händen der zügellosen Genossen zu wissen. Seine oft wiederholten und geheimnißvollen Warnungen bedurften nun weiter keiner Erklärung. Wirklich ward ihr, was bis jetzt dunkel und unerklärlich gewesen, sowohl im vorherigen und unbegreiflichen Tasten ihres eigenen Gemüthes, als in dem außergewöhnlichen Betragen der Schiffsgenossen, mit jedem Augenblick klarer.

Jetzt erst erkannte sie in der Person und Haltung des Freibeuters die Gestalt und Züge jenes Mannes, welcher den vorbeisegelnden Bristoler Kauffahrer aus dem

Takelwerk des Sklavenschiffes angerufen hatte; — eine Gestalt, welche seit ihrem Aufenthalt auf diesem Schiffe der Phantasie unabläßig vorgeschwebt hatte, gleich einem Bilde, das man aus entfernten und dunkeln Zeiten zurückzaubert. Jetzt sah sie zugleich die Schwierigkeit ein, welche Wildern abgehalten hatte, ein Geheimniß zu enthüllen, wovon nicht nur sein Leben abhing, sondern wodurch er sich auch eine für das noch nicht ganz im Laster verhärtete Herz eben so harte Strafe — den Verlust ihrer Achtung, zugezogen hätte. Kurz, ein großer Theil dessen, was der Leser sich ganz leicht erklären konnte, ward nun auch der Einsicht der Gouvernante klar, obgleich ihr noch viele Zweifel übrig blieben, die sie weder lösen noch gänzlich aus ihren Gedanken verbannen konnte. Sie hatte Muße genug, über alle diese verschiedenen Punkte einen flüchtigen Blick zu werfen; denn ihr Gast oder Wirth, er war ja Beides zugleich, schien keineswegs aufgelegt, ihre ohnehin nicht lange dauernde düstre Träumerei zu unterbrechen.

„Es ist erstaunlich,“ sagte Mrß. Wyllys endlich, „daß so rohe Wesen von derselben Anhänglichkeit ergriffen werden sollten, welche wohlerzogene und gebildete Menschen verbindet.“

„Es ist erstaunlich,“ wie Sie sagen,“ sprach der Freibeuter, als erwachte er aus einem Traume. „Ich gäbe tausend der glänzendsten Guineen darum, die jemals aus der Münze Georg's II. hervorgegangen, wenn ich die Lebensgeschichte dieses jungen Mannes kennte.“

„Ist er Ihnen denn fremd?“ fragte Gertrude mit der Blitzesschnelle des Gedankens.

Der Freibeuter wendete ihr ein Auge zu, das zwar nichtssagend war, aber je länger es sich auf sie heftete, mit desto mehr Bewußtsein und Ausdruck sich zu beleben schien; der Gouvernante Fuß zitterte sichtbar unter dem Beben der Nerven, das ihr ganzes Wesen ergriffen hatte.

„Wer kann sich rühmen, des Menschen Herz ergründet zu haben,“ antwortete er und neigte abermals das Haupt bei Seite, als wolle er in letzter Instanz die Rechte erkennen, die Jene auf seine tiefste Huldigung gültig machen könnte; „alle sind uns fremd, bis wir ihre geheimsten Gedanken lesen können.“

„In die Geheimnisse des menschlichen Gemüthes eindringen, ist ein Vorzug, den Wenige haben,“ bemerkte kalt die Gouvernante. „Oft muß die Welt versucht und durch und durch erkannt werden, ehe wir uns anmaßen dürfen, über die Handlungen irgend eines Menschen zu urtheilen.“

„Und doch ist es eine possirliche Welt für diejenigen, welche das Herz haben, sie von der lustigen Seite zu nehmen,“ rief der Freibeuter; ein Seitensprung, der seiner Denkweise ganz angemessen war. „Dem, der stark genug ist, ihr in den launischen Krümmungen zu folgen, ist Alles leicht und angenehm. Den Stein der Weisen, wissen Sie, hat der gefunden, welcher nicht immer zu leben, sondern sein Leben zu genießen sucht. Wer in seinem fünfzigsten Jahre, nach dem Vollgenuß der Freuden stirbt, hat länger gelebt und besser, als der unter den Bürden des Lebens in sauerm Schweiße sich ein Jahrhundert hindurch schleppt, sich nach den Launen der Welt bequemt und seinen Worten keinen freien Lauf läßt,

bis er glaubt, daß keiner seiner Nachbarn mehr etwas daran auszusetzen haben kann.

„Und doch gibt es Einige, die ihre Freude darin finden, den Weg der Tugend zu gehen.“

„Diese Worte lassen Ihrem Geschlechte ganz hübsch,“ antwortete er mit einer Miene, in welcher die feinfühlende Gouvernante einen Zug von aufflammender Freibeuter-Keckheit erkennen wollte. Sie hätte ihn nun gerne entlassen; aber ein gewisses Feuer in seinem Auge und eine etwas unnatürliche Fröhlichkeit, erinnerten sie an die Gefahr, Jemand zu beleidigen, der kein Gesetz anerkennt, als seinen eigenen Willen.

In sehr artigem Tone und mit verbindlichem Benehmen, die Würde ihres Geschlechtes wahrend, zeigte sie auf verschiedene musikalische Instrumente, die einen Theil des bunten Inhaltes der Kajüte ausmachten, und lenkte das Gespräch geschickt ab; sie sagte:

„Wer durch harmonische Klänge sein Gemüth zu erfreuen und besänftigen versteht, wessen Gefühl so offenbar dem Einfluß sanfter Töne sich öffnet, sollte nicht die Freuden der Tugend verkennen. Auf dieser Flöte und jener Guitarre sind Sie Meister?“

„Und auf diesen lockern Schein hin, der meine Person umgibt, wollen Sie mir jene Vollkommenheiten zutrauen? Anderer Mißgriff des elenden Sterblichen! Der Schein ist der Alltagsrock der Rechtschaffenheit. Trauen Sie mir nicht auch zu, ich kniee Morgens und Abends vor jenem glänzenden Ding dort?“ fügte er hinzu und wies auf ein diamantenes Kruzifix, welches wie gewöhnlich neben der Luke seiner eigenen Kajüte hing.

„Ich will wenigstens nicht hoffen, daß sie dem Wesen, dessen Gedächtniß durch dieses Bild lebendig erhalten werden soll, Ihre Verehrung und Anerkennung versagen. Im Uebermuth seiner Festigkeit und seines Glückes, kann der Mann leichtsinnig über die Tröstungen denken, welche sich von einer höhern Macht auf die Menschheit herabsenken; die aber, welche am öftersten ihren Werth erprobt haben, fühlen gerade am innigsten die Verehrung, welche ihnen gebührt.“

Die Blicke der Gouvernante waren von ihrem Gefährten abgewendet gewesen; aber, von tiefem Gefühl für den Gegenstand ihrer Rede erfüllt, wandte sich der milde Strahl ihres Auges wieder auf ihn, als sie in einem ergebenen Tone, der die Achtung vor jenem Wesen ausdrückte, dessen sichtbare Abzeichen ihr Gemüth erfüllten, sie die oben ausgesprochene Gesinnung äußerte. Der Blick, dem sie begegnete, war ernst und gedankenvoll wie der Ihrige. Er hob einen Finger, legte ihn auf ihren Arm, so leise, daß die Berührung kaum merklich war und fragte:

„Halten Sie uns für tadelnswerth, wenn unser Temperament sich mehr zu dem Bösen neigt, als in unserer Gewalt steht, zu verhindern?“

„Nur diejenigen, welche den Pfad des Lebens allein zu gehen sich vermessen, nur diese finden Anstoß. Ich beleidige wohl ihre männliche Würde nicht, wenn ich frage, ob Sie mit Gott sich unterhalten?“

„Es ist lange, seit dieser Name nicht mehr auf diesem Schiffe gehört worden ist, Lady, es sei denn, bei jenem elenden profanen Gespötte, welchem eine einfachere

Rede zu matt ist. Was ist er aber, jener unbekannte Gott, mehr, als was es dem Menschen in seiner Treuherzigkeit aus ihm zu machen gefallen hat."

„Der Thor hat in seinem Herzen gesprochen: es ist kein Gott!" antwortete sie mit so fester Stimme, daß sie sogar die Ohren eines an den Lärm und die furchtbaren Töne seines schrecklichen Handwerks gewöhnten Mannes erregte; — Gürte nun deine Lende wie ein Mann; denn ich will dich fragen und du sollst mir antworten. Wo warst du, als ich den Grundstein der Erde legte? Sage mir's, wenn du verständig bist."

Lange und schweigend blickte er das glühende Antlitz der Sprecherin an. Sein Angesicht, seiner unbewußt seitwärts neigend, sagte er laut, augenscheinlich, eher um seinen Gedanken ihren freien Lauf zu lassen, als um das Gespräch fortzusetzen:

„Das ist nichts mehr, als was ich oft gehört, und doch überrascht es mein Gefühl wie liebliche Kühle vaterländischer Lüfte."

Jetzt stand er auf, näherte sich der milden und würdevollen Gesellschafterin und fügte in Tönen, kaum mehr als flüsternd hinzu: „Lady, wiederholte diese Worte; keine Sylbe, auch nicht den kleinsten Ton in deiner Stimme verändere, ich bitte dich!"

Obgleich höchst überrascht und innerlich beunruhigt durch dieses Begehren, willfahrte Mrß. Wyllys; sie überlieferte die heilige Sprache des begeisterten Sehers mit einem Feuer, das die Macht ihrer eigenen Empfindungen zur hohen Flamme anfachte.

Ihr Zuhörer lauschte wie ein entkörpertes Wesen. Eine Minute lang regte sich weder Auge noch irgend eine Nerve; er stand zu ihren Füßen, die so einfach und mächtig für die Größe und Majestät Gottes gezeugt hatte; er stand so unbeweglich wie der Mast, der hinter ihm durch die Verdecke des Schiffes stieg, welches so lange den Zwecken seines regellosen Lebens gedient hatte. Längst waren ihre Accente in seinen Ohren verklungen; jetzt erst schöpfte er tief Athem und öffnete seine Lippen zur Rede.

„Das heißt mit einem Schritte wieder auf den Pfad des Lebens zurückkehren,“ sprach er und ließ seine Hand auf die seiner Gefährtin sinken. „Ich weiß nicht, warum meine Pulse, die gewöhnlich fast wie Eisen gehn, nun so wild und stürmisch schlagen. Lady, diese kleine und schwache Hand, dürfte einen Charakter wenden, welcher so oft der Macht getrotzt, Mächten getrotzt, welcher — — —“

Er hielt plötzlich inne; denn sein Auge folgte unwillkürlich seiner Hand und heftete sich auf die noch zarten, aber nicht mehr jugendlich weichen Finger der Gouvernante. Mit einem Seufzer über sein Erwachen aus einer lieblichen und vollständigen Täuschung, wendete er sich weg und vergaß in seiner abgebrochenen Rede fortzufahren.

„Sie wollten Musik hören!“ rief er sorglos mit lauter Stimme, „Sie sollen Musik hören, und sollte es eine Symphonie auf der Glocke sein.

Bei diesen Worten that das wunderliche und schwankende Wesen, das wir zu schildern versucht haben, auf das erwähnte Instrument drei Schläge, so rasch und mächtig, als wollte es in der Verwirrung des dröhnenden

Wiederhalls alle andern Empfindungen ersticken. Wiewohl tief gekränkt darüber, daß sie den augenblicklichen Einfluß auf den Freibeuter so schnell und unversehens wieder verloren und im Innersten durch die unzarte Weise, womit er seine Unabhängigkeit wieder geltend machte, angeregt, gewann es die Gouvernante doch über sich, der Nothwendigkeit nachzugeben und ihre empfindliche Stimmung zn verbergen.

„Das ist aber nicht die Harmonie, die ich einladen möchte," sagte sie, als die das ganze Schiff durchdringenden Töne verklungen waren; „auch glaube ich nicht, daß sie den Schlummernden in ihrer Ruhe förderlich sein dürften."

„Fürchten Sie nichts für diese. Der Matrose schläft, wenn sein Ohr an der Stückpforte lehnt und die Kanone donnert und erwacht auf den Ruf der Pfeife des Bootsmannes. Zu lange stand er unter dem Scepter der Gewohnheit, als daß er das Gehörte für mehr halten sollte, als einen Flötenton. Stärker und voller als gewöhnlich ist der Ton, ich gebe es zu; allein noch hat er kein Interesse für ihn. Noch ein Schlag würde Feuerlärm anzeigen; diese drei aber riefen nur Musik. Es war das Zeichen für die Spieler. Die Nacht ist still und ihrer Kunst günstig, lassen Sie uns die schwebenden Töne belauschen."

Seine Worte waren kaum verrauscht, als die tiefen Accorde einiger Blas-Instrumente laut wurden; sie erklangen außer der Kajüte, wo die Leute, wahrscheinlich auf einen vorhergegangenen Befehl ihres Capitains, sich ver-

sammelt hatten. Der Freibeuter lächelte, als freute er sich über diesen Beweis seiner despotischen oder hier vielmehr zauberischen Macht; er warf sich in den Divan und lauschte den folgenden Tönen. Wie sie sich nun in die Nacht erhoben und verschlungen in sanften Melodien über die stille See hinschwebten, würden sie Künstlern viel höhern Rangs Ehre gemacht haben. Romantisch wild und schwermüthig waren die Weisen und vielleicht um so mehr einstimmig mit der gegenwärtigen Laune desjenigen, für dessen Ohr sie geschaffen waren. Dann aber entschwand der frühere Charakter; die ganze Macht der Musik drängte sich in sanftere und weichere Klänge, als ob der Genius, der die Melodien geboren, seine Seele in hinreißendes Gefühl und Begeisterung hätte aushauchen wollen. Des Freibeuters Gemüth stimmte sich nach dem Wechsel der Musik und als die schwellenden Klänge in Rührung zurückzuschweben schienen, sank sein Haupt wie das eines still Weinenden.

Obgleich selbst dem mächtigen Einfluß der Harmonieen hingegeben, staunten Mrß. Wyllys und ihr Zögling das sonderbar geschaffene Wesen an, in dessen Hände ein ungünstiges Geschick sie gegeben hatte. Die Erstere war voller Verwunderung über den fürchterlichen Widerstreit von Leidenschaften, welche in demselben in so verschiedenen und gefährlichen Gestalten sich begegneten; indessen die Letztere mit der Nachsicht und dem ihren Jahren eigenen Mitgefühl zu glauben geneigt war, daß ein Mann, dessen Gefühle so leicht und auf so schöne Weise erregt werden konnten, eher das Opfer von Verhältnissen als der Schöpfer seines eigenen freudelosen Schicksals sei.

„In diesen Tönen liegt Italien," sagte der Freibeuter, als die letzte Saiten-Bebung seinem Ohr entklungen war; „das süße, ruhende, wollüstige, sorglose Italien! Hatten Sie nie das Glück jenes in seinen Erinnerungen so mächtige und in seiner jetzigen Lage so ohnmächtige Land zu sehen?"

Die Gouvernante erwiederte nichts; eine Beugung ihres Hauptes ward von ihrer Gefährtin als eine Wirkung der gewaltigen Musik betrachtet.

Endlich trat der Freibeuter wie von einem andern seiner oft wechselnden Gefühle getrieben, zu Gertruden; mit einer Artigkeit, die wohl noch einer ganz verschiedenen Scene angepaßt werden konnte und dem etwas gezwungenen Tone, der die Höflichkeit jener Zeit charakterisirt, sagte er zu ihr:

„Wessen Stimme wie Flöten klingt, der wird die Gaben der Natur nicht vernachlässigt haben. Singen Sie?"

Hätte Gertrude die vorausgesetzte Fertigkeit besessen, so würde ihr auf diese seine Aufforderung hin ihre Stimme versagt haben. Mit einer erwiedernden Verbeugung murmelte sie einige unverständliche Worte als Entschuldigung. Er lauschte mit ganzer Seele; ohne aber auf etwas zu bestehen, das wie er gleich bemerkte, unwillkommen war, wandte er sich weg, und that einen leichten aber überraschenden Schlag wider die Glocke.

„Roderich! rief er, als der behende Fußtritt des Knaben auf den Stufen der untern Kajütentreppe gehört ward, „Roderich, schläfst du?"

Der Jüngling verneinte mit leiser Stimme.

„Apollo war bei Roderichs Geburt zugegen, Madame; der Knabe bringt Töne hervor, wie sie jemals das stumpfe Gefühl eines Seemannes erweckten. Geh, setze dich an die Thür der Kajüte und bedeute die Musik, daß sie deine Worte begleite.“

Der Jüngling gehorchte und stellte seine schlanke Gestalt so tief in den Schatten, daß der Ausdruck seiner bedeutsamen Miene denen nicht sichtbar war, welche in dem Bereiche des stärkern Lichtes saßen. Die Instrumente intonirten jetzt eine herrliche Symphonie; sie war zu Ende und zwei Mal hatten sie die Arie begonnen; allein noch ward keine Stimme gehört, die sich in die Harmonie gemischt hätte.

„Worte, Roderich, Worte wollen wir! wir sind nur schwache Ausleger der Gedanken jener Flöten.“

So an seine Pflicht erinnert, begann der Jüngling in vollem reichen Contre-Alt, dem ein leises Beben mitklang, welches aber offenbar nicht zum Charakter der Arie gehörte. Seine Worte, so wie man sie vernehmen konnte, waren folgende:

Das Land, dort lag es lockend schön,
Wohin die Sonne geht;
Dort hehre Stille auf den Höh'n
Und heil'ge Freiheit weht;
Schwer scheidend küßt, noch ein Mal grüßt
Der Feuerball mit Himmels-Strahlen
Den Baum, den stillen See;
Der Abendsonne Gluthen malen
O Mann! für dich!
Das Thal, den Baum, den See!

Was schwärmt im dunkeln Bogengang?
Viel Mädchen hold und lieb;
Und lauschend schwirrt, die Laub' entlang
Der Liebe süßer Trieb.
Im Blüthenduft der Abendluft
Ruft Hoffnung dich — — —

„Genug! genug! Roderich;" unterbrach ihn ungeduldig sein Herr. „Dein Singsang ist zu schäfermäßig für einen Seemann. Sing uns von der See und ihren Freuden, Knabe; gurgle die Töne herauf, wie es der Matrosenlaune gefällt."

Der Jüngling blieb stumm stehen, vielleicht aus Abneigung vor der Aufgabe, vielleicht auch wegen völligen Unvermögens dem Ansinnen zu willfahren.

„Wie? Roderich, hat dich die Muse verlassen, oder ist dein Gedächtniß entschwunden? Das Kind ist, wie Sie sehen, eigensinnig in seinem Gesange und muß Liebe und Sonnenlicht drin haben, oder es fehlt ihm. Nun Leutchen, schlagt uns derbere Saiten an und gebt Leben euern Kadenzen, denn ich will ein Seelied singen zu Ehren des Schiffes."

Die Spieler faßten den Humor des Augenblicks behende auf und spielten, um die Zuhörer ihres Herrn (denn dieser Name gebührte ihm ohne Widerrede) auf seinen Gesang vorzubereiten, eine Symphonie voll Kraft und Lieblichkeit. Jene gewinnenden und eindringenden Töne, welche sich so oft in seiner Stimme zeigten, wenn er sprach, ließen etwas Ungewöhnliches erwarten. In der That entfaltete er in reicher Fülle Tiefe und Wohlklang. Durch diese äußere Vorzüge begünstigt und von einem höchst feinen Gehör unterstützt, sang er folgende Stanzen

in einer Manier, worin sich der jubelnde Schwärmer und der Mann von tiefem Gefühle begegneten. Die Worte waren offenbar sein Eigenthum; denn der Einfluß seiner täglichen Beschäftigung, so wie auch ein Hauch seines eigenthümlichen Geschmacks waren unverkennbar darin.

Die Anker gelichtet! Zu Hauf!
So schallt der froh willkomm'ne Ton;
Der Seemann fliehet seinen Schlummer;
Die Spille dröhnt im Gange schon,
Die Pfeife scheucht des Scheidens Kummer;
Am Strande, da lärmet der gaffende Schwarm,
Es jauchzet das Schiffsvolk, es schwindet der Harm,
Die Anker gelichtet! Zu Hauf!

Ein Segel! ein Segel! hoho!
Die Nerve spannt sich zum Gefecht:
Sie steuern kühn dem Feind entgegen.
Ein schnell Gebet für gutes Recht!
Dem Weib zum Erbe Gottes Segen!
Nun blähen die flatternden Segel sich auf,
Nun theilt es die Wogen im schäumenden Lauf!
Ein Segel! ein Segel! hoho!

Drei Hurrah! drei Hurrah! dem Sieg!
Dem Braven, der im Kampfe fiel,
Nur keine Thräne, keine Klage!
Die Wellen sind des Seemann's Ziel,
Die Himmelswende seiner Tage!
Ertöne! des Vivat begeisternder Klang!
Ertöne! du schmetternder Jubelgesang!
Drei Hurrah! drei Hurrah! dem Sieg!

Sobald er diesen Gesang geendigt hatte, stand er auf, ohne eine Beifallsbezeugung abzuwarten, worauf

seine in Ton und Ausführung wohlgelungene Leistung gerechten Anspruch machen konnte. Er bot seinen Gästen freie Verfügung über seine Musik an, wünschte ihnen angenehme Ruhe und freundliche Träume, und begab sich ganz kaltblütig in seine untern Gemächer, um zur Ruhe zu gehen. Mrß. Wyllys und Gertrude, obgleich sie unterhalten oder vielmehr durch die einnehmende, nie das Rohe berührende Weise dieses Mannes verlockt worden waren, fühlten sich nach seinem Verschwinden einer Last enthoben, wie beim Athmen reinerer Lüfte nach der Entlassung aus eines Kerkers dumpfiger Atmosphäre. Die Gouvernante sah ihren Zögling an; in ihrem Blicke sprachen sich herzliche Zuneigung und tiefe innere Unruhe aus. Beide schwiegen noch, als eine leise Bewegung an der Luke der Kajüte sie erinnerte, daß sie nicht allein seien.

„Befehlen Sie noch Musik, Madame?" fragte Roderich mit gedämpfter Stimme und schlich furchtsam aus dem Schatten an's Licht; „ich will Sie in Schlaf singen, wenn Sie wollen; wenn er mich aber gegen mein Gefühl vergnügt sein heißt, so versagt mir die Stimme."

Schon hatte sich die Stirne der Gouvernante gefaltet, schon war sie bereit, eine strenge und zurückweisende Antwort zu ertheilen, da sprachen die klagenden Töne und die bebende, demüthige Gestalt mächtig zu ihrem Herzen; die Falten der Stirne glätteten sich und wichen einem Blicke linden Vorwurfs, einer mütterlichen Theilnahme.

„Roderich," sagte sie, „ich dachte dich heute Abend nicht mehr zu sehen."

„Sie hörten die Glocke. Obgleich er so fröhlich sein und in seinen frohen Augenblicken jubelnde Töne singen kann, so haben Sie ihn doch noch nicht im Zorn gehört."

„Und ist er denn im Zorn wirklich so furchtbar?"

„Vielleicht ist er mir fürchterlicher als Andern; aber ich finde nichts so schrecklich, als ein Wort von ihm, wenn er unwillig ist."

„Also ist er mürrisch gegen dich?"

„Nie."

„Roderich, du widersprichst dir selbst; er ist es, und ist es nicht! Hast du nicht gesagt, du findest ihn schrecklich, wenn er im Unwillen spricht?"

„Ja, denn ich finde seit einiger Zeit seine Rede verändert. Sonst war er nie gedankenvoll oder übler Laune; jetzt aber ist er nicht mehr derselbe."

Mrß. Wyllys antwortete nichts. Des Jünglings Rede war ihr bei weitem verständlicher, als ihrer jüngern und aufmerksamen, aber arglosen Gefährtin; denn indem sie dem Knaben einen Wink gab, sich zurückzuziehen, zeigte Gertrude Verlangen, das besondere Interesse zu befriedigen, welches sie für die Lebensumstände und das ganze Wesen des Freibeuters fühlte. Der Wink ward indessen gebieterisch wiederholt, und der Knabe entfernte sich langsam und offenbar ungern.

Die Gouvernante und ihre Anvertraute begaben sich jetzt in ihre eigene Staatskajüte. Lange unterhielten sie sich mit ihrem Schöpfer, und brachten ihm ihre abendlichen Bitten und Dankgebete dar; eine Pflicht, von deren Erfüllung sie sich nie durch irgend einen Umstand abhalten ließen; dann entschliefen sie in dem Bewußtsein ihrer

Unschuld und in vollem Vertrauen auf den Schutz eines allmächtigen Wesens.

Regelmäßig ertönten die Glockenschäge der Schiffsuhr; kein anderer Laut drang in die Finsterniß; ungestört blieb die Ruhe des Oceans, und derer, welche auf seinem Busen wogten.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

— — Doch von dem Wunder,
Ich meine unsere Rettung, können unter Millionen
Nur Wen'ge sagen, so wie wir.
Shakspeare (der Sturm).

Während jener Augenblicke verrätherischer Stille hätte man den „Delphin" für ein schlafendes Raubthier halten können. Wie aber die Natur den Geschöpfen der Thierwelt ihre Ruhezeit in scharfen Grenzen bestimmt, so schien es, als ob der Unthätigkeit des Freibeuters nicht zu lange Dauer vergönnt sei.

Mit der Morgensonne kam ein frischer, wohlduftender Hauch vom Lande her, und setzte das träge Schiff wieder in Bewegung. Den ganzen Tag hindurch steuerte es mit großer Segelmacht südwärts. Eine Wache folgte der andern, die Nacht dem Tage, und noch blieb sein Lauf derselbe. Jetzt tauchten die blauen Inseln nach einander aus der See empor.

Des Freibeuters Gefangene (denn als solche mußten sich nun die Frauen betrachten) beobachteten scharf jeden grünen Hügel, jede nackte Sandbank, und jeden Bergrand,

bei denen das Schiff vorüberglitt, bis sie sich nach der Berechnung der Gouvernante, in der Mitte des westlichen Archipelagus befanden.

Während dieser ganzen Zeit verrieth keine Frage, auch nicht das leiseste Wort dem Freibeuter, daß seine Gäste sehr wohl wußten, wie er sie nicht nach dem versprochenen Hafen des Festlandes bringe. Gertrude weinte bitterlich über den Kummer, den ihr Vater fühlen mußte, wenn er das Unglück des Bristoler Kauffahrers erfuhr, und seine Tochter für mit ihm verloren halten mußte; aber ihre Thränen flossen im Geheimen, oder strömten auf den Busen der mitleidenden Gouvernante. Sie mußte sich gestehen, nach der klarsten Anschauung, daß Wilder nicht mehr derselbe war, als den sie sich ihn zu denken gewünscht hätte; sie beeiferte sich aber Allen im Schiffe eine stets gleiche Miene und ein heiteres Auge zu zeigen. In diesem Benehmen, das weit angemessener war, als ohnmächtige Bitten, ward sie ernstlich von ihrer Gouvernante unterstützt, welche aus ihrer Menschenkenntniß frühe gelernt hatte, daß die Tugend nie eine höhere Achtung genieße in den Momenten der Prüfung, als wenn sie fest ihren Gleichmuth zu bewahren versteht. Der Kommandeur und sein Lieutenant suchten andererseits, wie es schien, kein weiteres Zusammentreffen mit den Bewohnerinnen der Kajüte, als die Höflichkeit unumgänglich nothwendig machte.

Ersterer, als bereute er, die wunderlichen Seiten seines Gemüthes so offen entfaltet zu haben, zog sich immer mehr in sich selbst zurück, und suchte keine Vertraulichkeit, die er auch dargeboten, nicht angenommen

hätte; der Letztere schien sich des zurückhaltenden Wesens der Gouvernante, und des veränderten, noch immer mitleidige Theilnahme sprechenden Auges ihres Zöglings bewußt. Die Gründe dieser Veränderung bedurften für Wilder keiner weitläufigen Erklärung. Statt aber Mittel zu suchen, seinen Charakter in ihren Augen von diesen Flecken zu reinigen, ahmte er lieber ihre Zurückhaltung nach. Eben so wenig bedurften seine gewesenen Freundinnen, um sich von seinem Berufe zu überzeugen; denn sogar Mrß. Wyllys hatte der ihr Anvertrauten zugeben müssen, daß er wie Einer handle, dessen Verdorbenheit noch nicht so weit gesunken sei, das Gewissen, den sichersten Zeugen der Unschuld, zu verwüsten.

Wir dürfen den Gang der Erzählung nicht hemmen, indem wir die so natürliche Trauer beachten, welcher Gertrude nachhing, als ihre trübe Ueberzeugung feststand, und die leisen Wünsche dieses Engels belauschten, die sie mit Recht hegen zu dürfen glaubte, daß, wer so viele männliche und hochherzige Eigenschaften besitzt, bald dazu gebracht werden könne, die Verirrungen seines Lebens einzusehen, und auf einen Pfad zurückzukehren, für welchen er, selbst nach der kältern und strenger urtheilenden Gouvernante Geständniß, von der Natur so ausgezeichnet und reichlich begabt war. Vielleicht begnügten sich die menschenfreundlichen Regungen, welche durch die Ereignisse der letzten vierzehn Tage, in ihrem Busen erweckt wurden, nicht mit leeren Wünschen, sondern mischten sich in mehr persönlichen Beziehungen, und feuriger als gewöhnlich in ihre Gebete. Es wäre vermessen, diesen Schleier lüften zu wollen; mögen denn diese, eines

reinen Wesens würdigen Gefühle in ihrem ungetrübten und unschuldvollen Herzen, wie auf heiligem Altare unangetastet ruhen.

Mehrere Tage lang hatte das Schiff mit den beständigen Winden jener Regionen zu kämpfen gehabt. Statt aber, wie ein belasteter Kauffahrer, sich zu irgend einem bestimmten Hafen hinzuarbeiten, wechselte der „Delphin" plötzlich seinen Cours, und glitt durch eine der vielen Straßen, die sich seinem Laufe darboten, mit der Leichtigkeit eines Vogels, der seinem Neste zueilt.

Hundert verschiedene Segel blinkten zwischen den Inseln; alle aber wurden gemieden; eine Klugheit der Freibeuter, welche sie in einer mit Kriegsschiffen überdeckten See, diese so nothwendige Mäßigung lehrte. Nachdem das Schiff eine der Straßen durchsegelt hatte, welche die Antillenkettte durchschneiden, lief es sicher in die offene See, nach dem spanischen Gebiete hin.

Als die Durchfahrt vollendet war, und ein weiter und freundlicher Himmel auf allen Seiten sich zeigte, ging eine gewaltige Veränderung in den Mienen des ganzen Schiffsvolkes vor. Selbst des Freibeuters Stirne glättete sich; der sorgliche Blick, der den ganzen Mann eingehüllt hatte, schwand, und es erschien das so oft geschilderte sorglose, launige Geschöpf. Dieselben Leute, deren Wachsamkeit keiner Anfeuerung bedurft hatte, als sie durch die Daggen der in der engern See schwärmenden unzähligen Kreuzer liefen, eine Lage, deren Gefahr ihnen wohl bekannt war, — schienen nun alle freier zn athmen, und Töne der Freude und sorgenloser Fröhlichkeit wurden auf

ein Mal in den Räumen gehört, wo der trübe Mißmuth so lang und schwer gelastet hatte.

Die Gouvernante sah andererseits in dem neuen Curs des Schiffes neuen Grund zur Unruhe. So lange sie die Inseln im Gesichte hatten, hoffte sie, und gewiß nicht ganz mit Unrecht, ihr Despot erwarte nur eine passende Gelegenheit, sie sicher unter dem Einflusse der Gesetze irgend einer Kolonial-Regierung ans Land zu bringen. Ihre eigene Beobachtung sagte ihr, daß die beiden Hauptpersonen in dem Schiffe bei ihrer Gesetzlosigkeit so viel Gutes, wenn nicht gar Edles besaßen, daß diese ihre Erwartung nicht gerade zu den überspannten gehöre. Sogar die Schilderungen jener Zeit, welche des Freibeuters verwegene Thaten mit nicht wenig wildem und phantastischem Anstrich vortrugen, vergaßen nicht der zahllosen und schlagenden Beweise ausgezeichneter, und sogar ritterlichen Großmuth. Kurz, er war völlig ein Mann, welcher ein erklärter Feind von Allen, die Schwachen von den Starken zu unterscheiden wußte, und oft eben so viel Genuß darin fand, die Irrthümer Jener zu berichtigen, als den Stolz Dieser zu demüthigen.

Alle ihre lieblichen Vorspiegelungen aber verschwanden mit dem letzten Eiland, welches hinter ihnen in die See versank, und nun das Schiff allein auf einem Ocean wogte, auf dem das irrende Auge keinen Haltpunkt zu finden vermochte. Ganz kaltblütig die Maske ablegend befahl der Freibeuter die Segel zu vermindern, und ohngeachtet der günstigen Kühlte das Schiff bei den Wind zu bringen. Mit einem Wort, der „Delphin“ wurde mitten in der See gehalten, und das Schiffsvolk überließ

sich, als ob gar kein Grund zur Wachsamkeit vorhanden wäre, seinen Freuden oder dem Müßiggang, nach seiner Laune oder Neigung.

Eben als die Ordre, das Schiff beizulegen, ausgeführt worden war, wendete sich Mrs. Wyllys zum ersten Mal, seitdem sie Veranlassung gefunden, über ihren Aufenthalt auf diesem Schiffe in Sorgen zu sein, an Capitain Heidegger, wie er sich zu nennen beliebte. Sie sagte:

„Ich hatte gehofft, daß Ihre Güte uns erlauben würde, bei einer Insel Sr. Majestät an's Land zu gehen; ich befürchte, unser langen Besitz von Ihrer Kajüte möchte Ihnen lästig fallen."

„Sie könnte nicht besser besetzt sein," antwortete er ausweichend; die ängstlich beobachtende Gouvernante glaubte aber zu bemerken, daß sein Auge kühner, und sein ganzes Wesen minder zurückhaltend war, als da sie ihn zuvor schon einmal über denselben Gegenstand gesprochen. — „Wenn der Gebrauch nicht erforderte, daß ein Schiff die Farben irgend eines Volkes führen muß, so sollten meine Wimpel die Farben der Schönen tragen."

„Nun, und jetzt?" —

„Jetzt zieh ich die Zeichen des Dienstes auf, in dem ich stehe."

„In fünfzehn Tagen — denn so lange ist es, daß unsere Gegenwart Sie belästigt — habe ich noch nicht das Glück gehabt, diese Farben aufgezogen zu sehen."

„Nicht!" rief der Freibeuter aus, und sah sie an, als wolle er ihre Gedanken durchschauen; „nun, dann soll die Ungewißheit am sechszehnten aufhören. — Wer ist da hinten im Schiff?"

„Kein besserer und kein schlechterer als Richard Fid" — erwiederte dieser, und hob den Kopf aus einem mächtigen Wandkorb heraus, in welchem er gesteckt hatte, als ob er ein verlegtes Werkzeug darin suche; als er aber bemerkte, wer ihn angerufen, setzte er schnell hinzu: „der immer zu Ew. Gnaden Befehl steht."

„Haha, es ist der Freund unseres Freundes," bemerkte der Freibeuter mit einem Nachdruck, welcher der Mrß. Wyllys nicht unverständlich war; „er soll mein Dollmetscher sein. Komm hierher, Bursche; ich habe ein Wörtchen mit dir zu sprechen."

„Ich habe tausend, Sir, womit ich Ihnen aufwarten kann," antwortete Fid, schnell gehorchend; „denn obgleich ich kein gewaltiger Sprecher bin, so habe ich doch immer etwas in meinen Gedanken, was ich vom Stapel ablaufen lassen kann."

„Du findest hoffentlich, daß deine Hängematte auf meinem Schiff sehr angenehm schaukelt?"

„Ich kann's nicht läugnen, Sir; denn ein leichteres Fahrzeug, besonders was die Rahsegeltaue anbelangt, möchte man nicht leicht finden thun."

„Und die Fahrt? Du findest, denk' ich, gewiß auch die Fahrt nach Seemannsgeschmack."

„Verstehen Sie, Sir, ich kam von Hause mit wenig Schulwissen, daher bin ich selten so frei, meine Nase in des Capitains Ordre zu stecken.

„Ihr habt aber doch, mein lieber Mann, so Euere Neigungen," sagte Mrß. Wyllys, in der Absicht, die Forschung weiter zu treiben, als ihr Begleiter gesonnen gewesen.

„Ich kann gerade nicht sagen, Mylady, daß es mir an natürlichen Gefühl gänzlich fehlte," erwiederte Fid, und versuchte seine Bewunderung für das andere Geschlecht, als dessen Repräsentantin er Mrß. Wyllys betrachtete, durch einen linkischen Bückling an den Tag zu legen; — „obschon mir konträre Winde genug vor den Bug gekommen sind, was wohl auch schon bessern Männern widerfahren ist. Ich dachte, so fest wie zwischen mir und Käthe Whiffle*) könne ein Splißeisen nicht am Ankertau liegen; da kam das Gesetz mit seinen Regulativen und Schiffs-Artikeln, und brachte mein Glück querüber an den Wind, machte aus des armen Mädchens Hoffnungen all ein Wrack und mir einen Strich durch meine Rechnungen."

„Es kam heraus, daß sie schon einen andern Mann hatte," sagte der Freibeuter, und nickte bedeutsam mit dem Kopfe.

„Vier, Ew. Gnaden. Das Mädchen liebte Gesellschaft, und nichts ging ihr näher, als ein leeres Haus. Nun und dann? Da doch selten mehr als Einer von uns auf ein Mal im Hafen sein konnte, so hätte man den Lärm um das Bischen nicht zu machen brauchen. Das Alles that aber der Neid, Sir, der Neid und die Freßgier der Landhaye. Hätte jede Frau in dem Sprengel vier Männer gehabt, so hätten sie's zum Teufel bleiben lassen, den Richtern und der Jury so die kostbare Zeit zu verkümmern, daß sie aufschauen mußten, wie eine arme Hexe ihren Haushalt führte."

---

*) To whiffle, flattern, wanken, dahlen.

„Und seit jener unglückseligen Zurückweisung bist du dem Heirathen aus dem Wege gefahren?“

„Ei, ei! seit, Ew. Gnaden,“ erwiederte Fid, und sah seinen Kommandanten mit einem jener possierlichen Blicke an, worin jedoch neben der Schlauheit eine aufrichtigere und geradeausgehende Rechtlichkeit hervorleuchtete; „seit, wie Sie ganz recht bemerken, Sir; doch schwatzten die Leute von einem andern bischen Kleinigkeit, die ich mit noch einer Person vor hatte, ich; wie sie aber die Sache bei'm Licht betrachteten, da fanden sie, daß die Schiffsartikel auch nicht halten wollten, wie bei der armen Käthe; nun, da konnten sie auch gar nichts aus mir machen, so war ich rein gebrannt, rein und sauber wie einer Königin Audienzzimmer, und so schickten sie mich fort.“

„Und all dieß begegnete dir nach deiner Bekanntschaft mit Mr. Wilder?“

„Vorher, Ew. Gnaden, vorher. Damals war ich noch ein junger Luftspringer, und jetzt sind's, nächsten kommenden Mai, vierundzwanzig Jahre, daß ich von Mr. Harry an's Schlepptau genommen worden. Da ich aber, seitdem, so zu sagen, eine eigene Familie habe, was ist's nöthig, daß ich in eine andere Hängematte steige?“

„Ihr sagt, vierundzwanzig Jahre seien verflossen,“ unterbrach Mrß. Wyllys, seit Ihr Mr. Wilder's Bekanntschaft machtet?

„Bekanntschaft! Mylord, Mylady! Damals wußte er wenig von Bekanntschaften! Doch, Gott segne ihn! der Junge hatte oft genug Gelegenheit, sich daran zu erinnern.“

„Das Zusammentreffen," bemerkte der Freibeuter, „zweier Männer von so besonderm Verdienst muß ein wenig merkwürdig gewesen sein."

„Dafür, Ew. Gnaden, merkwürdig genug; was aber das Verdienst anbelangen thut, so will der Mr. Harry das immer in der Erzählung neu vornehmen; ich behaupte aber, daß gar nichts dran ist."

„Ich gestehe, daß in einem Falle, wo zwei Männer, die beide so besonders glücklich urtheilen, verschiedener Meinung sind, ich mich der Entscheidung nicht ganz gewachsen fühle. Vielleicht könnte ich mit Hülfe der Thatsachen ein richtigeres Urtheil fällen."

„Ew. Gnaden vergessen den Guinea, der in dem Ding ganz meiner Meinung ist, und auch für seinen Part kein Verdienst darin finden kann. Aber wie Sie gesagt haben, Sir, das Log ist das einzige Mittel, wenn man sehen will, wie schnell ein Schiff etwa gehen kann; und so, wenn diese Lady und Ew. Gnaden gemuthet sind, der Sache auf den Grund zu kommen, nun, da dürfen Sie's nur sagen, und ich trage Ihnen Alles in glaubwürdiger Sprache vor."

„Ah! ja, das ist ein vernünftiger Vorschlag," entgegnete der Freibeuter, und bewog seine Begleiterin ihm auf einen Punkt des Hinterkastells zu folgen, wo sie beobachtenden Augen und Ohren minder ausgesetzt waren. „Nun lege uns das Ganze klar vor Augen, und dann können wir die fraglichen Verdienste vollständig beurtheilen."

Fid war nichts weniger als abgeneigt, in die verlangte Gründlichkeit der Darlegung einzugehen. Während

er sich räusperte, ein Supplement Kräutchen in die Backe schob, und die sonstigen Vorkehrungen traf, hatte Mrß. Wyllys ihre Abneigung vor dem Einschleichen in die Geheimnisse Anderer bekämpft, und einer Neugierde sich hinzugeben beschlossen, die sie für unwiderstehlich hielt. Sie nahm den Platz, den ihr Begleiter ihr mit einer Beugung der Hand angewiesen hatte.

Nachdem diese kleinen Präliminarien gebührend beobachtet worgen, begann Fid:

„Ich war von meinem Vater frühzeitig zur See geschickt worden; er war, wie ich selbst, ein Mann, der in seinem Leben mehr auf dem Wasser, als auf dem Trockenen gewesen. Da er aber nicht mehr war, als ein Fischer, so hatte er doch immer das Land im Gesicht, was am Ende nicht viel besser ist, als ganz und gar darauf leben. Jedoch aber, als ich ging, machte ich gleich einen tüchtigen Weg, denn ich segelte um's Horn, was für einen Anfänger keine Kleinigkeit war; dann aber, da ich erst acht Jahre alt war —"

„Acht! Ihr sprecht ja jetzt von Euch selbst!" unterbrach ungeduldig die Gouvernante.

„Gewiß, Madame, und obgleich von vornehmern Leuten gesprochen werden könnte, so würde es doch hart halten, die Rede auf Einen zu bringen, der besser wüßte, wie ein Schiff getakelt oder abgetakelt werden muß. Ich hätte gern am rechten Ende meiner Geschichte angefangen, da ich mir aber vorstellte, Mylady möchte nicht gerade eine lange Zeit damit zubringen, Dinge zu hören, die meinen Vater und meine Mutter betreffen, so schnitt ich das Ding gleich ab, und fiel in's achte Jahr, und über-

ging meine Geburt, meinen Namen, und anderes Zeug der Art, was ganz gegen Raison in ihrer Alltags-Gattung von Erzählung in's Logbuch geschrieben wird."

„Fahret fort," rief sie mit einem Tone duldender Ergebung.

„Meine Gedanken sind gerade so wie ein Schiff, das vom Stapel laufen will," fuhr Fid fort. „Wenn es einen schönen Anlauf nimmt, und weder sich einklemmt, noch reibt; husch! schießt es in's Wasser, wie ein Segel, das man bei Windstille schießen läßt; bleibt es aber wo sitzen, da gehört ein gut Stück Arbeit dazu, es wieder flott zu machen. Um nun meine Gedanken gehörig einzukeilen, und die Geschichte wieder flott zu kriegen, so muß ich den Theil überblicken, den ich habe laufen lassen; das ist — — wie mein Vater ein Fischer war, und wie ich das Kap Horn umschiffte. — Ja! jetzt hab' ich's wieder, rein von Kinken, Scheibe auf Scheibe, wie ein schön aufgeschossenes Tau, so daß ich's so leicht aus der Hand laufen lassen kann, wie der Bootmannsmaate die Hand an den Strickleiterstoff legt. Gut, ich dublirte das Horn, wie ich sagte, und mochte so — ungefähr vier Jahre gekreuzt haben, zwischen den dortigen Inseln und Gegenden, welche keine von den beßten waren, und was das anbelangt, es auch jetzt noch nicht sind. Nach diesem diente ich in Sr. Majestät Flotte, einen ganzen Krieg, und trug so viel Ehre davon, als ich an den Luken nur habhaft werden konnte. Gut, dann fiel mir der Guinea vor den Vordersteven, der Schwarze da, Mylady, der dort einen neuen Seitaublock für das Steuerbord-Schoothorn des Vorsegels eindreht, wie Sie sehen."

„Da fiel dir der Afrikaner vor,“ sagte der Capitain.

„Ja, da machten wir unsere Bekanntschaft; und obgleich seine Farbe nicht weißer ist, als das Rückkreuz eines Wallfisches, ein wenig mehr oder weniger, wer kann das unterscheiden! so ist doch kein Mann am Leben hier, der, nächst dem Mr. Harry, ehrlicher und treuer ist, oder in dessen Gesellschaft ich größeres Vergnügen fände. Das ist gewiß, Ew. Gnaden, der Bursche ist etwas zum Widerspruch geneigt, und hat eine hohe Meinung von seiner Stärke, und denkt, in keinem Schoothorne oder Ziehtau eines Topsegels fände er seines Gleichen; aber am Ende ist er nichts mehr, als ein Schwarzer; und man darf doch nicht zu genau auf die Fehler derer sehen, die nicht einmal so recht unsere Mitmenschen sind.“

„Nein, nein! das wäre höchst unchristlich!“

„Gerade dieselben Worte, die der Kaplan an Bord des „Braunschweig“ fahren zu lassen gewohnt war. Es ist doch ein prächtig Ding, wenn man etwas gelernt hat, Ew. Gnaden; denn, wenn es weiter gar nichts bewirkt, so thut's einem zum Bootsmann helfen, und in das gerade Fahrwasser bringen, um den kürzesten Curs in den Himmel zu steuern. Aber, was ich sagen wollte, da wurden Guinea und ich Schiffsmaaten, und so weit es vernünftig war, auch Freunde für fünf Jahre weiter; dann kam die Zeit, da uns das Unglück mit dem Schiffbruch in Westindien begegnete.“

„Was für ein Schiffbruch?“ fragte sein Kommandant.

„Ich bitt' Ew. Gnaden um Verzeihung; ich thue nie meine Vorderrahen herumwerfen, bis ich gewiß bin, daß das Schiff nicht wieder zurück in den Wind luvt;

und ehe ich den Schiffbruch genauer beschreibe, will ich meine Gedanken mustern, daß ich sehe, ob auch nichts, das schon früher hätte gemeldet werden müssen, vergessen worden ist."

Der Freibeuter ersah an den unmuthigen Blicken, welche die Gouvernante seitwärts sendete, und an dem Ausdruck ihrer ganzen Haltung die Ungeduld, womit sie einer so langsam herannahenden Fortsetzung harrte, und die innige Scheu, die sie vor Unterbrechungen hegte; er gab ihr einen Wink, um sie zu vermögen, daß sie den geradegehenden Matrosen seinem Curs folgen ließe; dieses schien auch wirklich das beßte Mittel zu sein, wenn sie zu dem, Beiden so erwünschten Zwecke kommen wollten. Fid, den man nun in Ruhe ließ, hatte bald in seiner eigenen seltsamen Manier über die vergangenen Dinge Heerschau gehalten, und glücklicher Weise gefunden, daß er nichts von Belang für den gegenwärtigen Zweck übergangen hatte; so ging er nun zu dem materiellern, und seinen Zuhörern bei Weitem wichtigern Theile seiner Erzählung über.

„Gut, wie ich Ew. Gnaden sagte," fuhr er fort — „Guinea und ich wir waren am Bord der „Proserpina," eines schnellsegelnden Zweiunddreißigers, als Matrosen der großen Strenge angestellt, als wir mit einem Schmugglerchen zusammentrafen, zwischen den Inseln und der spanischen See; aus dem machte der Capitain ohne Weiteres eine Prise, und schleppte ihn in einen Hafen; dazu hatte er, wie ich nicht anders denken kann, da er ein Mann von Verstand war, seine Ordre. Das ist nun eins; das Schiff hatte seine letzte Fahrt gethan, und sank

in einem heftigen Orkane, der uns erwischt hatte, ein Paar Tage leewärts von unserm Hafen, unter. Gut, es war kein großes Schiff; und da es sich einfallen ließ, sich vor Schlafengehen ein wenig auf die Seite zu legen, so glitten der Maate an des Schiffherrn Stelle, und drei andere von ihnen auf Grund und Boden der See; so hab' ich wenigstens Ursache zu glauben, da ich nie das Gegentheil gehört habe. Hier war's, wo Guinea mir den ersten guten Streich spielte; oft hatten wir vorher wohl Hunger und Durst mit einander getheilt; aber hier war's, wo er zum ersten Mal über Bord sprang, mich vom Genuß des Salzwassers, das nur den Fischen zukommt, zu erretten.

„Er rettete dich also aus der Gefahr, wie die Uebrigen zu ertrinken.“

„So viel will ich nun gerade nicht sagen, Sir; denn wer kann wissen, welcher glückliche Zufall dasselbe für mich hätte thun können. Demungeachtet, da ich ohngefähr eben so gut wie eine Stangenkugel schwimmen kann, war ich noch immer bereit, dem Schwarzen so viel zuzuschreiben; indessen ist zwischen uns nie viel darüber gesprochen worden; wahrscheinlich darum, weil der Abrechnungstag noch nicht da ist. Nun gut, wir machten miteinander das Boot des Schmugglers flott, brachten genug hinein, um Leib und Seele zusammen zu halten, und machten uns nun über Hals und Kopf landwärts, da es doch mit dem Schmugglerschiff rein alle war. Ich brauche mich gegen Sie, Mylady, in dieser Erzählung über den Bootsdienst nicht weit auszulassen, da Sie ja selbst einige Erfahrung darin sich erworben haben; aber soviel kann ich Ihnen

doch sagen: hätte ich nicht in dem Boote mit dem Schwarzen zehn lange Tage gesessen, so wären Sie bei Ihrer Schifffahrt schlecht weggekommen."

„Erkläre dich deutlicher."

„Ich rede deutlich genug, Ew. Gnaden. Ich meine so: außer der gewandten Manier, womit der Mr. Harry ein Boot handhabt, hätte wenig Anderes die Barkasse des Bristoler Schiffes über Wasser halten können, als wir sie trafen."

„Wie aber hängt Euer eigener Schiffbruch mit der Rettung des Mr. Wilder zusammen?" fragte die Gouvernante, unfähig, länger die ausgebreiteten Erklärungen des weitschweifigen Seemannes anzuhören.

„Sehr klar und deutlich werden Mylady selbst eingestehen müssen, wenn Sie erst den rührenden Theil meiner Geschichte gehört haben. Nun gut, da steuerten denn der Guinea und ich auf offener See, hatten nichts genug als Arbeit für zwei Nächte und einen Tag und richteten unsern Curs nach den Inseln; denn wiewohl wir das Land nicht im Kopfe hatten, so rochen wir es doch; und so fuhren wir lustig fort, denn wir waren in einem Wettrennen, wo unser Leben als Preis stand. Endlich erblickten wir in der Herrlichkeit eines Morgens, wie hier hinaus, Ost-bei-Süd, ein kahlgeschorenes Schiff; wenn ein Schiff kahl genannt werden kann, das nichts Besseres mehr hat, als die stehenden Sümpfe seiner drei Maste und diese ohne Lappen und Taue, woraus wir sein Vaterland hatten erkennen können. Jedennoch aber, da es noch die drei Pflöcke hatte, merkte ich, daß es ein wohlbetakeltes Schiff gewesen; und als wir nahe genug

kamen, um seinen Rumpf zu sehen, wagte ich zu sagen, daß es ein englischer Bau sei."

„Ihr habt es geentert?" bemerkte der Freibeuter.

„Ein schlechter Fang war das, Ew. Gnaden, inmaßen ein verkümmerter Hund die ganze Bemannung war, die es aufstellen und uns vorführen konnte. Es war ein tief ergreifender Anblick, als wir auf das Deck kamen, und noch immer geht es meinem männlichen Herzen nahe," fuhr Fid fort, und sein ganzes Wesen ward zusehends ernster, „wenn ich in der Logtafel meines Gedächtnisses auf diesen Posten komme."

„Du fandest die Mannschaft entblößt von Allem?"

„Wir fanden ein edles Schiff so hülflos wie eine Hellbütte in einem Zuber. Da lag es, ein Bau von vierhundert Tonnen, mit Wasser gefüllt, still, unbeweglich wie eine Kirche. Sir, wann ich ein edles Schiff so weit gekommen sah, habe ich mir immer meine Gedanken darüber gemacht; denn es gleicht da einem Menschen, dem seine Floßen abgestutzt sind und der zu nichts weiter mehr zu gebrauchen ist, als auf dem Krahebalken nach dem gebrochenen Wind zu sehen."

„Das Schiff war also verlassen?"

„Entweder war das Schiffsvolk fortgerudert, oder im Sturm, der es umlegte, weggewaschen worden. Der Hund auf dem Decke muß böse gewesen sein; er war auf dem Zimmerplatz angebunden, welchem Umstande er sein Leben verdankte, da er sich zu seinem Glücke auf der Wetterseite befand, als der Rumpf sich wieder ein wenig erhob, nachdem er seine Spieren abgeworfen hatte. Nun gut, Sir, da war der Hund, und nicht viel mehr war

zu sehen, obgleich wir einen halben Tag damit zubrachten, überall herumzustöbern, ob wir nicht etwas von einigem Belang aufzugabeln vermöchten; aber der Eingang zum Kielraum und der Kajüte war mit Wasser versperrt, nun, da machten wir freilich nicht viel."

„Und dann verließt ihr das Wrack?"

„Noch nicht, Ew. Gnaden. Dieweil wir so auf dem Deck unter den Bischen Lumpen und Takelwerk herumklapperten, sagte Guinea, Master Dick,"*) sagte er, „ich hören, was machen Klagen drunter. Nun aber hatte ich selbst, Sir, die Stimme gehört, hatte sie aber für die Klagen der Verunglückten um das Verlorene gehalten und nichts davon gesprochen, aus Besorgniß, den Aberglauben des Schwarzen zu wecken; denn die beßten unter ihnen sind nichts Besseres als abergläubische Neger, Mylady; so sagte ich nichts, bis er für gut fand, selbst davon zu sprechen. Jetzt legten wir uns Beide auf's Lauschen, und wahrhaftig! die Klagen begannen menschlich zu klingen; doch dauerte es eine gute Weile, ehe ich ausmachen konnte, ob es etwas mehr seie, als das Aechzen des Rumpfes selbst; denn Sie wissen, Mylady, daß ein Schiff, das am Versinken ist, eben so vernehmlich klagt, wie jedes andere lebendige Wesen."

„Ach ja! ja!" erwiederte die Gouvernante mit einem heftigen Schauder; „ich habe sie gehört, diese Entsetzen erregenden Töne und nimmer werden sie meinem Gedächtniß entschwinden."

„Ja, ich dachte, Sie müßten was davon zu erzählen

---

*) Vertraulich statt Richard.

wissen; aber feierliche Laute sind es. Da nun der Rumpf oben auf der See schlingerte und noch kein Zeichen so nahen Versinkens von sich gab, so hielt ich für zweckmäßig, in dem Hintertheil eine Fuge einzuschlagen, um mich zu überzeugen, ob nicht etwa ein armer Teufel in seiner Hängmatte von den Andern zurückgelassen worden. Gut, der Wille und eine Axt, und bald sahen wir, wie es sich mit den Klagen verhielt."

„Ihr fandet ein Kind?"

„Und seine Mutter, Mylady. Das gute Glück hatte gewollt, daß sie im Raum auf die Wetterseite kamen und das Wasser sie noch nicht erreicht hatte. Aber die dumpfige Luft und der Hunger hätten bald so viel gethan, als das Seewasser. Die Lady war, als wir sie herauszogen, im Todeskampf, und der Knabe, so stolz und gewaltig Sie ihn dort an jener Kanone sehen, Mylady, so war er gerade so elend, daß es keine kleine Mühe kostete, ihm nur einen Tropfen Wein und Wasser einzuflößen, das der Herrgott uns gelassen hatte; gerade als ob ihm, hab' ich seitdem oft gedacht, dadurch auf die Beine geholfen werden solle, daß er einmal, wie er es wirklich ist, der Stolz des Oceans werden sollte."

„Aber die Mutter?"

„Die Mutter hatte dem Kind den einzigen Bissen Zwieback gegeben, den sie noch hatte, und wollte sterben, um des Kleinen Leben zu fristen. Ich konnte nie recht aus dem Dinge klug werden, Mylady, warum ein Weib, welches doch in Sachen der Strenge mit einem Laskar oder in Betracht des Muthes mit einem Mamasöhnchen zu vergleichen ist, so ruhig ihr Leben fahren lassen kann,

wo mancher trotzige Seemann um jeden Mund voll Luft fechten würde, den ihm der Herrgott noch gönnte. Da saß sie, bleich wie ein Segel, das in manchem Sturme gehalten, schlaff wie ein Wimpel bei Windstille, den leidenden abgemagerten Arm um den Knaben legend, und hielt in ihrer Hand das Bischen Brod, das ihre eigene Seele noch ein Weilchen an den Körper hätte fesseln können"

„Was that sie, als ihr sie an's Tageslicht brachtet?"

„Was that sie?" wiederholte Fid, dessen Stimme hier düster und bebend wurde; „sie that was verd — gutes; sie reichte dem Jungen das Krümmchen Brod und gab, so gut ein sterbend Weib vermag, uns zu verstehen, wir möchten für ihn sorgen — dann hatte sie ausgekreuzt."

„Und war sie todt?"

„Ich dachte immer, sie betete; denn es ging etwas zwischen ihr und Jemand vor, den wir nicht sehen konnten, wie wir aus der Richtung ihrer Blicke nach oben und der Bewegung ihrer Lippen schlossen. Ich hoffe auch nebenbei, sie werde ein gut Wort für den Richard Fid einlegen; denn wahrlich! für sich brauchte sie weniger zu bitten, als für irgend Jemand. Wer kann aber wissen, was sie gesagt hat, da ihr Mund von da an auf alle Zeiten verstummte."

„Sie starb!"

„Es thut mir leid, daß ich es sagen muß. Aber als die arme Lady in unsere Hände kam, war sie schon beinahe verschmachtet, und dann hatten wir nur wenig ihr anzubieten. Ein Quart Wasser, meinetwegen eine Viertelspinte Wein, ein Zwieback, eine Handvoll Reis, war nichts Besonderes für zwei Kernbursche, und damit eine

Küste, siebzig Meilen weit in den Tropen zu erreichen. Als wir nun fanden, daß nichts mehr von dem Wrack zu erbeuten sei, und daß es, seitdem sich der innere Raum durch die eingehauene Luke der Luft entledigt hatte, weiter sank, hielten wir es für das Beßte, uns auf und davon zu machen; und wahrhaftig! es war nicht zu frühe, denn als wir eben unser rüstiges Boot weit genug gerudert hatten, daß uns der saugende Strudel nicht erfassen konnte, sahen wir es sinken."

„Und der Knabe — der arme, verlassene Knabe!" rief die Gouvernante aus, deren Augen Thränen entflossen.

„Da steuern Sie auf den Rückweg, Mylady. Statt ihn zu verlassen, nahmen wir ihn so gut mit uns hinweg, als die andere einzige lebendige Kreatur, die wir auf dem Deck gefunden hatten. Wir hatten aber noch eine lange Tagreise vor uns, und was den Handel schlimmer machte, war, daß wir auch noch das Fahrwasser der Kauffahrer verloren. Da hielt ich es für zweckgemäß, eine allgemeine Rathsversammluug zu berufen, die denn aus Niemand als mir und dem Schwarzen bestand, weil der Junge zu schwach war zu sprechen und auch außerdem wenig zu unserer Lage hätte sagen können. So begann ich selbst zu reden! Guinea, sagt' ich, wir müssen entweder diesen Hund essen oder diesen Knaben hier. Essen wir den Knaben, so sind wir nicht besser, als das Volk in deinem Vaterlande, welches, Sie wissen, Mylady, aus lauter Kannibalen besteht; essen wir aber den armseligen Hund, so thun wir noch etwas zum Zusammenhalten von Leib und Seele und dem Kinde auch, was es braucht. Auch Guinea sagte, ich haben, sagt er, nicht Gelegenheit,

gar nicht zum Essen; gib es dem Knaben, sagt er, denn er ist klein und braucht Stärkung. Jedennoch fand Master Harry nicht viel Geschmack an dem Hund, mit dem wir unter uns bald fertig waren; aus dem natürlichen Grunde, weil er kein Fleisch hatte. Dann gab es eine Zeitlang für uns zu hungern; denn hätten wir nicht für das Leben des Kleinen gesorgt, verstehen Sie, er wäre uns unter den Fingern weggekommen."

„Und ihr füttertet das Kind dadurch, daß ihr selbst den bittern Hunger littet?"

„Nein, wir waren gar nicht müßig, Mylady, denn wir arbeiteten unsere Zähne mit dem Fell des Hundes ab; doch kann ich nicht sagen, daß dieß Futter eben sehr wohlschmeckend gewesen wäre. Dann, als wir keine Gelegenheit mehr hatten, die Zeit mit Essen zu vertändeln, handhabten wir die Ruder um so lebendiger. Gut, einige Zeit darauf kamen wir an eine der Inseln; aber weder ich noch der Schwarze, keiner konnte, als wir vor die erste Küche fielen, mit sonderlicher Kraft oder bedeutendem Gewichte prahlen."

„Und das Kind?"

„O, das befand sich wohl; denn, wie uns die Doktoren hinterher sagten, so fügte ihm der kurze Abzug an seiner Mundportion keinen Schaden zu."

„Ihr suchtet seine Freunde?"

„Nun, was das anbelangen thut, Mylady, so viel als mir möglich war, zu entdecken, so war er bereits bei seinen besten Freunden. Wir hatten weder Karten noch Listen der Ankerplätze, woraus wir hätten ersehen können, wie wir hätten steuern müssen, um seine Familie

aufzusuchen. Er nannte seinen Namen „Master Harry,“ aus welchem klärlich hervorgeht, daß er ein Gentleman von Geburt ist, wie ja auch Jeder sehen kann, der ihn nur ansieht. Aber ein anderes Wort über seine Familie oder sein Vaterland, konnt' ich von ihm nicht erfahren; da er aber englisch sprach und in einem englischen Schiff gefunden wurde, so schloß ich daraus, wie natürlich, daß er selbst von englischem Bau sein müsse.“

„Erfuhrst du nicht den Namen des Schiffes?“ fragte der aufmerksam gewordene Freibeuter, in dessen Zügen Spuren eines lebhaften Interesse unverkennbar und nachdrücklich hervortraten.

„Nun, was das anbelangt, Ew. Gnaden, in meiner Gegend sind kaum Schulen zu finden, und in Afrika wissen Sie, wird nicht viel aus dem Lernen gemacht, so daß, wenn sein Name außer dem Wasser gestanden hätte, was aber nicht war, so hätten wir den Henker davon gehabt. Da war aber dennoch ein Schlageimer auf seinem Deck, welcher, als hätte es das Glück so gewollt, so in die Pumpen eingeklemmt worden, daß er nicht über Bord ging, bis wir ihn mit uns nahmen. Nun gut, auf diesem Eimer war ein Name gegraben; und da wir Muße hatten zu dem Ding, ließ ich ihn von Guinea, der das Tättowiren aus dem Grund versteht, mit Schießpulver auf meinen Arm ätzen; ich dachte, dieß sei der bequemste Weg, diese kleinen Umstände unterzubringen. Ew. Gnaden sollen sehen, was der Schwarze ausgerichtet hat.“

Bei diesen Worten streifte Fid kaltblütig den Aermel bis an den Ellbogen hinauf und entblößte seinen nervigen Arm, auf welchem die blauen Züge noch sehr deutlich zu

sehen waren. Obgleich die Buchstaben nur roh nachgeahmt dastanden, so war es nicht schwer, auf der Haut die Worte zu lesen „Arche, von Lynnhaven.“

„Da hattet ihr ja einen Leitfaden um die Angehörigen des Knaben zu finden,“ sagte der Freibeuter, als er die Worte entziffert hatte.

„Es scheint nicht Ew. Gnaden; denn wir nahmen den Knaben mit uns an Bord der „Proserpina“ und unser Capitain segelte emsig nach allen Leuten; aber da war Keiner, der über ein Schiff: „die Arche von Lynnhaven“ Auskunft geben konnte; und nach einem Jahre oder mehr, waren wir genöthigt, die Jagd aufzugeben.“

„Konnte denn das Kind nichts über seine Verwandten sagen?“ fragte die Gouvernante.

„Nur wenig, Mylady; und das darum, weil er nur erst wenig von dem, was um ihn her vorging, wußte. Nun machten wir uns allzusammen daran, ich, und Guinea und der Capitain und Alle mit einander, den Jungen zu erziehen. Sein Seewesen lernte er vom Schwarzen und mir und vielleicht auch etwas von seinen Manieren; die Schifffahrt und Latein von dem Capitain, welcher sich, so lange er Sorge für ihn tragen konnte, und was das anbelangt, auch noch einige Jahre nachher, als seinen Freund bewies.“

„Und wie lange blieb Mr. Wilder auf dem königlichen Schiffe?“ fragte der Freibeuter in einem gleichgültigen und anscheinend bedeutungslosen Tone.

„Lange genug, nm Alles zu lernen, was da gelernt werden kann, Ew. Gnaden;“ lautete die ausweichende Antwort.

„Er wurde doch hoffentlich Officier?"

„Wenn er's nicht wurde, so war der König am schlimmsten daran. — Doch was seh' ich dort, hier herum, zwischen dem Stag und dem Geerdentau? Er sieht aus wie ein Segel oder ist's eine Möve, die ihre Flügel zum Steigen ausbreitet?"

„Segel! ho!" rief die Wache im Mastkorb.

„Segel! ho!" tönte es von den Rahen und dem Decke; der obgleich entfernte doch glänzende Punkt war von einem Dutzend Augen zugleich bemerkt worden. Der Freibeuter war genöthigt, einem so vielfachen Aufrufe sein Ohr zu leihen; Fid benutzte diesen Umstand und verließ mit einer Eile die Schanze, wodurch er zu erkennen gab, daß ihm die Unterbrechung nicht unangenehm sei. Jetzt erhob sich auch die Gouvernante und suchte düstere Bilder vor ihrer Seele, tiefsinnend die Einsamkeit ihrer Kajüte.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Zur Seeschlacht rüsten sie sich heute.
Shakspeare (Antonius und Cleopatra.)

„Segel! ho! war auf der wenigbefahrenen See, die der Rover hielt, ein Aufruf, der jeden leisen Pulsschlag in dem Busen der Mannschaft begeisterte. Manche Woche war nun nach ihrer Berechnungsweise in den phantastischen und nutzlosen Plänen ihres Kommandanten verloren gegangen. Sie waren nicht von solcher Gemüthsart, daß sie über das Schicksal, das den Bristoler Kauffahrer ihrem

Netze entführte, nachgedacht hätten; ihren rohen Seelen war es genug, daß die reiche Beute ihnen entgangen war. Ohne auf die Ursachen dieses Verlustes zurückzugehen, waren sie, wie wir gesehen haben, nur zu sehr geneigt gewesen, ihre Unzufriedenheit an dem Leben des unschuldigen Officiers auszulassen, welcher mit der Führung eines Schiffes beauftragt war, das sie bereits als ihre Prise betrachteten. Jetzt war denn endlich eine günstige Gelegenheit da, sich für ihren Verlust zu entschädigen.

Der Fremde traf mit ihnen zusammen in einem Theile des Oceans, wo Hülfe so gut als unmöglich war, und wo die Zeit ihnen vergönnen mußte, jeden errungenen Vortheil auf's Aeußerste zu benutzen. Jeder schien in seinem Innersten über diese Aussicht erfreut, und so wie die Worte von den Marsen zu den Rahen, von den Rahen zum Deck herabschallten, so wurden sie von fünfzigfachem Echo wiederholt, bis er aus den untersten Schiffsräumen herauf tönte.

Der Freibeuter selbst bezeugte mehr als gewöhnliche Zufriedenheit bei dieser Aussicht auf einen Fang. Er merkte nur zu gut, wie nothwendig es wurde, dem steigenden Unmuth seiner Mannschaft durch einen glänzenden oder einträglichen Fang zu begegnen. Eine lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß er die Saiten der Mannszucht in solchen Momenten am höchsten spannen durfte, die ein ganz besonderes Aufgebot seiner eigenen Kräfte, seines Muthes und koncentrirten Verstandes nothwendig machten. Er ging daher unter seine Mannschaft mit einer nicht länger in Verschlossenheit zurückgehaltenen Miene; sprach mit Mehrern, die er bei Namen nannte;

ja er verschmähte nicht, ihre Meinung über das entfernte Segel zu hören.

Als er so mittelbar die Versicherung ertheilt hatte, daß ihre neuerlichen Vergehungen nicht geahndet werden würden, berief er Wilder, den General und einige der übrigen höhern Officiere auf die Schanze, wo sie sich alle anschickten, mittelst eines Halbdutzend vortrefflicher Fernröhre, genauere und sichere Untersuchungen über das Segel anzustellen.

Manche Minute war in schweigender und andächtiger Forschung hingegangen. Der Himmel war wolkenlos, der Wind frisch, ohne heftig zu sein, die See ging lang, eben und gänzlich ohne Höhe; kurz, Alles vereinte sich, so vollkommen, als es auf dem rastlosen Ocean nur möglich ist, nicht nur ihre Untersuchungen zu uuterstützen, sondern auch diejenigen Manöver zu begünstigen, welche mit jedem Augenblick nothwendig werden konnten.

„Es ist ein Schiff!" rief der Freibeuter, als der Erste, der das Resultat seiner langen und scharfen Beobachtung bekannt machte, und nahm sein Fernrohr ab.

„Es ist ein Schiff!" wiederhallte der General, dessen disciplinirte Gesichtszüge unter der Einwirkung eines Strahls belebenden Wohlbehagens sich glätten zu wollen schienen."

„Ein wohl betakeltes Schiff!" fuhr ein Dritter fort und erhob auch sein Auge, dem grimmigen Lächeln des Generals antwortend.

„Es muß etwas Tüchtiges sein, das alle diese stolzen Spieren trägt," nahm der Kommandeur wieder das Wort.

„Ein Rumpf von Werth hängt daran. — Aber Sie, Mr. Wilder, sagen nichts. Wofür halten Sie — —"

„Für ein großes Schiff!" erwiederte unser Abenteurer, der, obwohl ganz stille, doch in seinen Untersuchungen keiner der Nachlässigsten war. Trügt mich mein Rohr — oder — —"

„Oder was, Sir?"

„Ich sehe die Spitzen seiner großen Segel."

„Sie sehen, was ich auch. Es ist ein großes Schiff mit leichten Rahsegeltauen, das beigesetzt hat, was nur ziehen kann. Es steht nach uns zu. Seine untern Segel sind in den letzten fünf Minuten gehißt worden."

„So scheint mir auch. Aber — —"

„Aber was, Sir? Nur leichtem Zweifel kann es unterliegen, daß es Nord-Ost einsetzt. Wenn es so artig ist, uns die Mühe einer Jagd zu sparen, so wollen wir mit unsern Bewegungen nicht allzusehr eilen. Laßt sie herankommen. Wie gefällt Ihnen das Steuern des Fremden, General?"

„Unmilitärisch, aber lockend. Es sieht nach wahrhaft königlichen Mienen aus."

„Und Sie, Gentleman, sehen Sie auch die Gallione in den obern Segeln?"

„Es ist nicht ganz unwahrscheinlich," antwortete einer der untern Officiere. „Die Don's sollen diese Gegend oft durchsegeln, um uns Gentlemen nicht Rede stehen zu müssen, die wir Aufträge zu nehmen haben."

„Ah! Ihr Don ist ein Fürst der Erde! Aus Barmherzigkeit muß man seine goldenen Bürden ihm abnehmen, oder der Mann erliegt darunter, wie die römische

Jungfrau unter dem Druck der Sabiner-Schilde. Es scheint mir, als sähen Sie keine solche vergoldete Schönheit in dem Fremden, Mr. Wilder."

„Es ist ein schweres Schiff!"

„Um so eher trägt es eine edle Ladung. Sie sind zu neu, Sir, in unserm lustigen Gewerbe, sonst wüßten Sie, daß Schwere eine Eigenschaft ist, die wir an unsern Besuchern immer hoch schätzen. Wenn sie Flaggen führen, so lassen wir sie über den langen Weg zwischen Löffel und Mund nachdenken, und sind sie mit nicht gefährlicherm Metall gestaut, als dem von Pontosie, so segeln sie schneller, wenn sie einige Stunden in unserer Gesellschaft zugebracht haben."

„Gibt nicht der Fremde Signale?" fragte Wilder nachdenkend.

„Sieht er uns schon? Einen guten Marswächter müssen sie haben, wenn sie ein Fahrzeug sehn, das nur seine Stagsegel hat. Wachsamkeit ist ein untrügliches Kennzeichen der Tapferkeit."

Eine Pause folgte, in welcher wieder alle Teleskope gleich dem Wilder's nach dem Fremden sich richteten. Verschieden waren die in Betreff der Signale abgegebenen Stimmen. Der Freibeuter selbst war stille; seine Beobachtung aber genau und lange anhaltend.

„Wir haben," sagte er, „unser Gesicht bis zum Vergehen angestrengt. Ich kenne den Nutzen frischer Organe, wenn meine Augen mir den Dienst versagen. Komm hierher, Bursche, rief er einem Manne zu, der auf dem Hinterkastell in der Nähe der Officiergruppe eine künst-

liche Arbeit verrichtete; „komm hierher; sag' mir, was hältst du du von dem Segel dort in Süd-Westen?"

Es war kein Anderer als Scipio, der wegen seiner Geschicklichkeit und Erfahrung mit jenem Geschäft beauftragt worden. Er legte seine Mütze auf's Deck, machte eine noch tiefere Verbeugung, als Matrosen vor ihren Vorgesetzten zu machen pflegen, hob das Sehrohr in die eine Hand, und drückte mit der andern das zweite Auge zu, das für den Augenblick seiner Sehkraft beraubt war. Aber nicht sobald hatte das wandernde Instrument jenen entfernten Gegenstand erreicht, als er es wieder sinken ließ, und den Blick mit dem Ausdrucke sinnlosen Staunens auf Wilder richtete.

„Sahst du das Segel?" fragte der Freibeuter.

„Masser kann sehn es mit nackt Aug'."

„Nun, was siehst du aber mit dem Fernrohr?"

„Ist ein Schiff, Sir."

„Wahr. In welchem Curs?"

„Hat Steuerbord-Segel auf, Sir."

„Wieder wahr. Hat er Signale aufgezogen."

„Er hat drei neue Stück Tuch in große Bogensegel, Sir."

„Sein Schiff ist um so viel besser, wenn er fein reparirt. Sahst du seine Flaggen?"

„Er zeigt nicht Flagge, Sir."

„So kam mir's auch vor. Kannst gehen, Bursche — halt! — oft findet man einen wahren Gedanken, wo man am allerwenigsten einen suchte. Von welcher Größe hältst du den Fremden?"

„Ist gerade von siebenhundert und fünfzig Tonnen, Masser.“

„Was ist das? Mr. Wilder, Ihres Negers Junge ist ja so genau wie eines Zimmermanns Maaßstab. Der Bursche spricht von der Größe eines Schiffes, dessen Rumpf noch unter ist, so bestimmt, wie ein königlicher Einnehmer, wenn er es der amtlichen Messung unterworfen hat.“

„Haben Sie Nachsicht mit der Unwissenheit des Schwarzen; Leute dieses unglücklichen Standes wissen selten auf vorgelegte Fragen passend zu antworten.“

„Unwissenheit!“ erwiederte der Freibeuter, und sein Auge blickte verdrießlich und mit einer ihm eigenen Schnelligkeit von Einem zum Andern, und dann von Beiden zu dem sich erhebenden Gegenstand am Horizont; „verständig! Der Mann sieht nicht aus wie Zweifel.“

„Denkst du, seine Lastfähigkeit sei genau die, welche du angegeben hast?“

Scipio's große schwarze Augen rollten abwechselnd von seinem neuen Kommandanten auf seinen alten Herrn; seine Seelenkräfte schienen sich für diesen Augenblick in einer unlösbaren Verwirrung verloren zu haben. Die Ungewißheit aber dauerte nur einen Augenblick. Er bemerkte nicht sobald die tiefen Falten auf des Letztern Stirne, als die zutrauensvolle Miene, mit der er seine vorige Meinung ausgesprochen hatte, sich in einen Blick so unwandelbaren Starrsinnes verwandelte, daß weder Gewalt noch Lockung ihn dazu gebracht hätte, auch nur einen Schein von eigenen Gedanken zu zeigen.

„Ich frage dich, ob der Fremde nicht um ein Dutzend

Tonnen leichter oder schwerer sein kann, als du vorhin sagtest?“ sprach der Freibeuter, als er sah, daß seine erste Frage nicht sogleich beantwortet werden würde.

„Er ist, wie Masser wünscht, daß er ist,“ erwiederte Scipio.

„Ich wünsche ihm Tausend, um so reicher ist der Fang.“

„Ich geb' ihm Tausend grade, Sir.“

„Ein hübsches Schiff von dreihundert, reich vergoldet dürfte es auch thun.“

„Er sieht gerade wie dreihundert.“

„Es scheint mir eine Brigg zu sein.“

„Ich halten ihn auch Brigg, Sir.“

„Möglich auch, daß der Fremde ein Schooner ist, mit vielen hohen und leichten Segeln.“

„Ein Schooner führt oft Bramsegel,“ erwiederte der Schwarze, entschlossen, in Alles einzustimmen, was der Andere sagte.

„Wer weiß, ob's ein Segel ist! dort da! Es muß gut sein, mehr denn eine Meinung über eine so wichtige Materie zu hören. Schicke den Fock-Topgast, der Fid heißt, auf die Schanze. Ihre Gefährten, Mr. Wilder, haben so viel Einsichten und Ergebenheit, daß Sie sich über mein ungebührliches Verlangen nach ihrer Belehrung nicht wuudern dürfen.“

Wilder biß seine Lippen zusammen, und der übrige Theil der Gruppe stand ziemlich erstaunt da; diese aber waren zu lange schon an seine Launen gewöhnt, und Jener war zu verständig, als daß er in diesem Augenblick dem Gipfelpunkt der Laune ein Wort hätte widerreden

sollen. Der Topgast erschien auch alsbald, und der Kommandant unterbrach das Schweigen.

„Und du denkst, es wäre noch eine Frage, ob es auch ein Schiff sei.“

„Er g'wiß nur ein Flieg-fort,“ antwortete der starrsinnige Schwarze.

„Du hörst, Mr. Fid, was dein Freund, der Neger, sagt; er meint, jenes Ding dort, das leewärts so steigt, sei kein Segel.“

Als der Topgast keine Ursache fand, warum er sein Erstaunen über diese tolle Meinung zurückhalten sollte, ward es mit allen jenen Verzierungen an den Tag gelegt, mit welchen das genannte Individuum seine deutlichere Empfindungen zu begleiten pflegte. Nachdem er einen kurzen Blick auf den fernen Punkt geworfen hatte, um sich zu überzeugen, daß kein Irrthum vorhanden sei, heftete er seine Augen unwillig auf Scipio, als wollte er mittelst einer etwas verächtlichen Miene über die Ungewißheit des Schwarzen sein freundschaftliches Verhältniß zu ihm rechtfertigen.

„Für was der Teufel hältst du denn das? Guinea, für eine Kirche?“

„Ich denke Kirche,“ antwortete der beistimmende Schwarze.

„Der Herrgott sei dem Narren im schwarzen Leder gnädig! Ew. Gnaden verstehen, daß das Gewissen in Afrika verd— schlecht behandelt wir; sie machen sich gar nichts daraus; richten Sie den Neger nicht strenge um einen kleinen Verstoß, den er so in dem Berichte über seine Religion macht. Der Bursche aber ist ein tüchtiger

Matrose und sollte doch ein Bramsegel von einem Wetterhahn unterscheiden können? Nun sieh, S'ip, um des Ansehns deiner Freunde willen, wenn du denn für dich selbst kein großes Segel führst, sag' jetzt — —"

„Es ist nicht der Mühe werth," sagte der Freibeuter; „nimm du das Glas und sieh, was du von jenem Segel denkst."

Fid scharrte mit dem Fuße und machte eine tiefe Verbeugung, als Dank für das ihm gemachte Kompliment; dann legte er seine Matrosenmütze auf das Deck und schickte sich, sehr gesetzt und, wie er sich schmeichelte, sehr verständig dazu an, die verlangte Richtung nach dem fernen Ding zu nehmen. Die Untersuchung des Topgasten war viel länger als die seines schwarzen Genossen gewesen war; folglich konnte man annehmen, sie sei auch viel genauer. Statt aber, als er seine Schau beendigt hatte, seine Meinung rasch von sich zu geben, senkte er das Rohr und mit demselben sein Haupt und verblieb so lange in der Stellung Eines, dessen Gedanken mit einem Gegenstand hochwichtiger Natur beschäftigt sind. Während dieses Denkprocesses rollte das Kräutchen schnell über die Zunge und die eine Hand stemmte sich in die Seite, als müsse er alle seine Kräfte spannen, um eine außerordentliche Geistes-Anstrengung zu ertragen.

„Ich erwarte deine Meinung," nahm sein aufmerksamer Kommandeur wieder das Wort, als er dachte, daß er dem Urtheil selbst eines Richard Fid Zeit genug zum Reifen gelassen hatte.

„Wollen Ew. Gnaden mir sagen, welchen Tag im

Monat wir haben, und meinetwegen auch welchen Wochentag, wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht?"

Die beiden Fragen wurden sogleich beantwortet.

„Wir hatten den Wind von Ost-bei-Süd, den ersten Tag; dann setzte er in der Nacht um und blies stark aus Nord-West, und das hielt eine Woche an; dann hatten wir einen ganzen Tag lang Irländer-Sturm, so recht auf und ab; dann kamen wir in diese Gegenden, wo er aushielt, wie ein Schiffskaplan bei einer Bowl Punsch, seither — —"

Hier endigte der Topgast sein Selbstgespräch, um den Taback wieder zu bearbeiten, da es unmöglich war, den Prozeß des Redens und Kauens zugleich auszuhalten.

„Nun, und der Fremde?" fragte der Capitain etwas ungeduldig.

„Eine Kirche ist's nicht, das ist gewiß, Ew. Gnaden," sprach Fid fest und entscheidend.

„Hat er Flaggen aufgesteckt?"

„Er mag mit seinen Flaggen sprechen, es bedürfte aber eines größern Gelehrten als Richard Fid, um zu wissen, was er damit sagen will. So viel ich sehe, sind drei neue Stücke in seinem Oberbramsegel, aber keine Flagge."

„Der Mann ist glücklich ein so gutes Segel zu haben. Mr. Wilder, sehen auch Sie die dunklern Flecken, wovon hier die Rede ist?"

„Es ist wirklich etwas, das für neueres Segeltuch gehalten werden kann; ich glaube fast, ich hielt sie im Sonnenschein erst für die Signale, von denen ich sprach."

„Nun dann sieht er uns noch nicht, und wir können

noch eine Zeitlang ruhig liegen bleiben. Genießen wir doch den Vortheil, den Fremden Fuß vor Fuß messen zu können, sogar bis an die neuen Flecken seines Oberbramsegels."

Der Freibeuter sprach in einem sonderbar zwischen Spott und Nachsinnen getheilten Tone. Er machte jetzt eine ungeduldig rasche Bewegung und bedeutete den Matrosen, die Hütte zu verlassen. Als sie allein waren, wandte er sich zu seinen schweigenden und unterwürfigen Officieren und fuhr in einem ernsten, aber versöhnenden Tone fort:

„Gentlemen, unsere müßige Zeit ist vorüber und Fortuna hat endlich Thätigkeit in unsere Bahn gebracht. Ob das Schiff unter unserm Gesicht gerade von siebenhundert und fünfzig Tonnen ist, das ist mehr als ich auszusprechen wage, aber etwas wissen wir, was jedem Seemann bekannt sein muß. Der Stand seiner obern Rahen, die Symmetrie in ihrer Anordnung und die Menge Tuch, die es vor dem Winde trägt, bewegt mich zu dem Ausspruche, daß es ein Kriegsschiff ist. Hat Jemand eine andere Ansicht? Mr. Wilder, sprechen Sie."

„Ich fühle die Wahrheit Ihrer Gründe, und bin Ihrer Meinung."

Ein Schatten trüben Mißtrauens, welcher während der vorhergegangenen Scene auf des Freibeuters Stirne gelegen hatte, ward bei dieser geraden und freien Zustimmung seines Lieutenants etwas lichter.

„Sie glauben, es trage eine königliche Flagge? Ich liebe diese Männlichkeit der Antworten. Dann kommt

eine andere Frage: sollen wir uns in ein Gefecht mit ihm einlassen?"

Auf diese Frage war die entscheidende Antwort nicht so leicht. Jeder der Officiere suchte in seiner Gefährten Auge ihre Meinung zu lesen, so lange bis ihr Führer für zweckgemäßer hielt, die Frage mehr an die Einzelnen zu richten.

„Nun, General," fuhr er fort, „das ist eine Frage, welche vor den Gerichtshof Ihres weisen Urtheils gehört: sollen wir dem königlichen Schiffe eine Schlacht liefern, oder unsere Schwingen ausbreiten und fliehen?"

„Meine Bären sind nicht auf den Rückzug eingeübt. Geben Sie ihnen etwas Anderes zu verrichten, und ich will dafür bürgen, daß sie Stand halten."

„Sollen wir aber ohne Ursache uns wagen?"

„Der Spanier sendet oft seine Barren unter der Maske eines Kreuzers," bemerkte Einer der untern Officiere, welcher an einem gewagten Streich kein Behagen fand, wenn er nicht mit entsprechender Ausbeute lohnte; „laßt uns dem Burschen auf den Zahn fühlen; führt er mehr als seine Kanonen, so gibt er dieß durch Scheu vor näherer Bekanntschaft zu erkennen; ist er aber arm, dann zeigt er sich gewiß tapfer, wie ein halbgesättigter Tiger."

„Das ist ein vernünftiger Rath, Brace, und er soll berücksichtigt werden. Gehn Sie denn, Gentlemen, an Ihre Geschäfte. Wir wollen die halbe Stunde, die noch vergehen dürfte, bis der Rumpf des Schiffes sichtbar wird, dazu verwenden, Geschütz und Munition zu prüfen. Da übrigens noch nicht bestimmt ist, ob wir fechten wer-

den, so besorgen Sie das Nöthige ohne das mindeste Aufsehen. Meine Leute sollen nie den Widerruf eines gefaßten Entschlusses erleben."

Jetzt trennte sich die Gruppe, und Jeder ging an die ihm, vermöge der Schiffsordnung, zukommenden Geschäfte. Wilder war im Begriff, sich mit den Uebrigen zurückzuziehen, als ein Wink ihn an die Seite seines Kommandanten rief, der nun allein mit seinem neuen Verbündeten auf der Schanze blieb.

„Die Einförmigkeit unsers Lebens," begann der Erstere, und sah sich um, ob keine Zeugen in der Nähe seien, „wird nun unterbrochen werden, Mr. Wilder. Ich habe Ihre Geisteskraft und Standhaftigkeit erkannt; ich halte mich überzeugt, daß, wenn ein Unfall mich außer Stand setzen sollte, fürder der Lenker des Schicksals meiner Untergebenen zu sein, meine Würde in feste und dazu geschaffene Hände fallen wird."

„Sollte uns ein solcher Schlag treffen, so hoffe ich Ihr Vertrauen zu rechtfertigen."

„Ich vertraue Ihnen gänzlich; und als braver Mann glaube ich eben dadurch ein Recht darauf zu haben, daß mir nicht mit Mißbrauch gelohnt werde. Habe ich Unrecht?"

„Ich erkenne völlig die Richtigkeit Ihrer Worte."

„Ich wollte, Wilder, wir hätten uns früher gekannt. Wozu aber leere Wünsche? Ihre Burschen haben aber ein scharfes Gesicht, daß sie sobald jene Segeltücher erkennen konnten."

„Es ist dieß die Wahrnehmungsgabe dieser Klasse

von Menschen. Die klaren Unterscheidungspunkte in Betreff des Kreuzers kamen von Ihnen selbst!"

„Und dann des Schwarzen siebenhundertundfünfzig Tonnen! — Das heißt eine Meinung in entscheidendem Tone abgeben!"

„Die Unwissenheit spricht am schnellsten ab."

„Sehr wahr. Seh'n Sie einmal nach dem Fremden, und sagen Sie mir, wie er herankommt."

Wilder gehorchte, augenscheinlich froh, eines Gespräches, das ihm lästig werden konnte, somit überhoben zu sein. Eine lange und tiefe Pause folgte. Als er sein Seerohr senkte und sich zu seinem Gefährten wandte, um ihm das Resultat seiner Beobachtungen mitzutheilen, begegnete er einem Blicke, den Jener auf ihn heftete, als wolle er sein Innerstes durchschauen. Im tiefen Gefühl des hierdurch an den Tag gelegten Argwohns überflog eine brennende Röthe sein Antlitz und die halb geöffneten Lippen schlossen sich wieder.

„Und das Schiff?" fragte mit gedämpften Tone der Freibeuter.

„Das Schiff zeigt eben seine untern Segel; in wenigen Minuten werden wir den Rumpf erblicken."

„Es ist ein flinkes Schiff! Es kehrt uns gerade das Vordertheil zu."

„Ich meine nicht. Der Staven ist mehr östlich gewendet."

„Wir müssen das doch gewiß wissen. Sie haben Recht," fuhr er fort, nachdem er selbst einen Blick auf das herannahende Segelgewölke geworfen hatte; „Sie haben sehr Recht. Doch werden wir noch nicht gesehen.

Ho da! holen Sie das Vorder-Stagsegel dort bei; wir wollen das Schiff vor Top und Takel stellen. Dann mögen sie mit allen Augen gucken; diese müssen schon gut sein, wenn sie in solcher Entfernung unsere nackten Spieren erblicken wollen.“

Unser Abentenrer erkannte die Richtigkeit dieser Bemerkung mit einer leichten Neigung seines Hauptes. Beide traten nun wieder ihre Wanderung auf und ab in ihren engen Grenzen an, ohne jedoch irgend Lust zu bezeigen, das abgebrochene Gespräch wieder anzuknüpfen.

Der Freibeuter überflog mit einem raschen Blick die Vorkehrungen, welche von den Officieren ohne alles Aufsehen von dem Augenblicke an, als sie sich getrennt hatten, getroffen worden waren; dann sagte er:

„Wir sind auf Beides wohl vorbereitet, sowohl auf Flucht als Kampf. Ich muß Ihnen nun das geheime Vergnügen gestehen, Wilder, das ich darin finde, zu glauben, jener kecke Thor habe seinen prahlerischen Rang von dem Deutschen, der die britanische Krone trägt. Sollte er mehr zeigen, als daß wir wagen dürften, uns mit ihm einzulassen, so will ich ihn narren; doch soll die Klugheit uns von weitern Vorschritten abhalten; und sollte er uns gleich sein, würden Sie sich nicht darüber freuen, das Emblem des heiligen Georg im Wasser zappeln zu sehen?“

„Ich dachte, daß wir die bloße Ehre den einfältigen Tröpfen überließen, und daß wir selten einen Schlag führten, der nicht einem edlern Metalle als dem Erz gelte.“

„So urtheilt die Welt; ich aber finde größern Genuß

darin, den Stolz dieser Schooßhunde des Königs Georg zu demüthigen, als den Schlüssel zu seinen Schatzkammern zu besitzen! Habe ich Recht, General?" setzte er hinzu, als dieser sich näherte, „habe ich Recht, wenn ich behaupte, daß es eine rühmliche Freude sei, ein königliches Wimpel in's Wasser zu bringen?"

„Wir fechten für den Sieg!" erwiederte der Haudegen; „jeder Augenblick findet mich bereit."

„Rasch und entschlossen wie ein Soldat! — Nun sagen Sie mir, General, wenn Glück, oder Zufall, oder Vorsehung (welche von diesen Mächten Sie nun als die höchste erkennen mögen) Ihnen die Wahl ließe, worin würden Sie Ihre größte Freude finden?"

„Ich habe oft so gedacht," antwortete der Soldat nach kurzem Bedenken, „daß, wenn ich Beherrscher aller Dinge wäre, ich mit einem Dutzend meiner kecksten Bären die Thüre der Höhle besetzen würde, in die jener Schneidersjunge, der Aladdin, gerathen ist."

„Das Streben eines ächten Freibeuters! Dann sollten die Zauberbäume bald ihrer Früchte entladen sein! Das wäre jedoch unrühmlicher Sieg, der mit Hexen und Zauberwaffen erkämpft würde! Rechnen Sie die Ehre für nichts?"

„Hm! die Hälfte eines ziemlich langen Lebens hindurch focht ich für die Ehre, und war am Ende meiner gefährlichen Bahn noch eben so leicht, als im Anfang! Ich habe Abschied von jeder Ehre genommen, es müßte denn die sein, die ich davon trage, wenn ich als Sieger aus einem Kampfe trete. Ich hasse nichts mehr als eine

Niederlage; bin aber jederzeit bereit, die bloße Ehre eines Sieges wohlfeil wegzugeben!"

„Lassen Sie es gut sein. Die Art des Dienstes bleibt immer dieselbe, mögen Sie die Beweggründe dazu nehmen, woher Sie wollen."

„Was ist das? Wer hat sich unterstanden, das Bramsegel dort flattern zu lassen?"

Der rasche Wechsel in der Stimme des Freibeuters erfüllte Alle, die ihn hörten, mit Beben. Tiefer, beängstigender und drohender Unwille sprach aus jedem Tone; Alles blickte aufwärts, um den zu sehen, auf dessen unglückseliges Haupt die ganze Schwere des furchtbaren Zornes ihres Anführers fallen würde. Da dem Auge blos nackte Spieren und geschnürte Taue begegneten, so erkannte man sogleich die Lage der Sachen. Fid stand oben auf der Bramstange des Schiffstheiles, in welchem er angestellt war, und das benannte Segel flatterte sammt Zubehör hoch und weit im Winde. Sein Ohr war vermuthlich zu voll von dem heftigen Flattern des Tuches; denn anstatt der mächtigen Töne, die eben, wie wir hörten, herauf schallten, zu achten, stand er ruhig, und betrachtete vielmehr noch sein Werk, als daß er die Wirkung bedachte, welche es auf die Gemüther der unten Stehenden äußern mußte. Ein zweiter Zuruf erscholl aber jetzt, und in allzu furchbaren Tönen, als daß selbst so harte Ohren, wie die des Uebelthäters, nicht davon hätten betroffen werden sollen.

„Auf wessen Befehl hast du gewagt, das Segel loszulassen?" fragte der Freibeuter.

„Auf den Befehl des Königs Wind, Ew. Gnaden.

Der beste Seemann muß nachgeben, wenn eine Flagge die Oberhand gewinnt."

„Beschlag' es; hinauf, fort! beschlag' es!" donnerte der aufgebrachte Kommandeuer. „Zusammengerollt! Und herunter mit dem Burschen, der die Frechheit hatte, einer andern Macht zu gehorchen, als der meinigen, auf einem Schiffe, wo außer mir nicht einmal der Sturm zu befehlen hat."

Ein Dutzend flinker Topgasten stiegen zu Fid's Unterstützung empor, Im folgenden Momente war das rebellische Segel zur Ruhe gebracht, und Richard selbst auf dem Weg nach der Schanze. Während dieses kurzen Zwischenraums war des Freibeuters Stirne finster und grimmig, wie die Fläche des Elements, worauf er lebte, wenn es vom Sturm geschwärzt wird. Wilder, der seinen neuen Kommandanten vorher nie so erregt gesehen hatte, begann für seinen alten Gefährten zu zittern, und rückte näher, um, wenn die Umstände es erheischen sollten, zu seinen Gunsten vermittelnd dazwischen zu treten.

„Was ist das?" fragte der noch immer zürnende Kommandant den Uebelthäter. „Was ist das?" Du, mit dem ich erst kürzlich so viel Ursache hatte, zufrieden zu sein, du unterstehst dich, ein Segel fliegen zu lassen, in einem Augenblick, da es von höchster Wichtigkeit ist, das Schiff vor Top und Takel zu halten?"

„Ew. Gnaden geben doch gewiß zu," erwiederte der Delinquent ganz bedächtig, „daß dem beßten Manne zuweilen der Verstand aus den Fingern schlüpft, und warum kann das nicht auch ein Segeltuch? Sollte ich

den Beschlagseissing nicht fest genug an die Rahe angeholt haben, so ist das ein Fehler, den ich büßen will."

„Ganz recht, und theuer sollst du ihn büßen. Bringt ihn auf die Laufplanke und laßt ihn mit der Peitsche Bekanntschaft machen."

„Die Bekanntschaft ist nicht neu, Euer Gnaden, immaßen wir uns schon früher getroffen haben, und das bei Gelegenheiten, wo ich Ursache hatte, mich nicht blicken zu lassen; hier aber mag's viele Schläge und wenig Scham setzen."

„Dürfte ich zu des Uebelthäters Gunsten vermittelnd zu Ihnen sprechen?" rief Wilder mit angelegentlicher Hast dazwischen. „Er irrt öfters, doch selten würde es geschehen, wenn er so viel Einsicht besäße, als guten Willen."

„Sagen Sie nichts darüber, Mr. Harry," erwiederte der Topgast mit einem besondern Blick; „das Segel flatterte gar hübsch, und jetzt ist es zu spät, es zu läugnen, und so vermuthe ich, muß die Sache auf Richard Fid's Rücken aufgezeichnet werden, wie irgend ein ander Mißgeschick auf die Logtafel."

„Ich wünschte, Sie möchten ihm verzeihen. Ich kann es über mich nehmen, in seinem Namen zu versprechen, daß dieß das letzte Mal sein soll — —"

Der Freibeuter bekämpfte sichtbar seinen Unwillen und sprach endlich:

„So mag es vergessen sein. Ich will in solchem Augenblick unsere Harmonie nicht stören, Mr. Wilder, und Ihnen eine so kleine Gefälligkeit abschlagen; aber ich brauche Ihnen nicht zu sagen, welche schlimme Folgen eine solche Nachlässigkeit nach sich ziehen kann. Geben

Sie mir das Fernrohr; ich will sehn, ob das flatternde Segel dem Auge des Fremden entgangen ist.“

Der Topgast warf Wilder verstohlen einen triumphirenden Blick zu; dieser aber schickte ihn sogleich hinweg und wandte sich zu seinem Kommandeur, ihn in seiner Untersuchung zu unterstützen.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, er sieht blaß aus;
Sag' an, bist du krank oder ärgerlich?

Shakspeare. (Viel Lärm um nichts.)

Das fremde Segel näherte sich so schnell, daß es mehr und mehr selbst dem unbewaffneten Auge sichtbar wurde. Der kleine weiße Fleck, welcher zuerst am Saum der See sichtbar gewesen, ähnlich einer Möve auf dem Gipfel einer Woge schwimmend, war in der letzten halben Stunde zu einer hohen Pyramide von Segeltuch herangewachsen. Als Wilder von Neuem nach dem sich immer vergrößernden Gegenstande hinblickte, drückte ihm der Freibeuter ein Fernrohr in die Hand, mit einer Miene, worin deutlich der Gedanke zu lesen war: sieh selbst, daß die Unbesonnenheit deines Untergebenen uns bereits verrathen hat! Doch lag in seinem Blicke mehr Bedauern als Vorwurf und keine Silbe bestätigte den sprechenden Ausdruck des Auges. Im Gegentheil schien der Kommandeur sorgfältig den neuen Freundschaftsvertrag unverletzt erhalten zu wollen; denn, als der junge Seemann eine etwas linkische Darlegung der Ursachen

versuchte, welche Fid's Verstoß veranlaßt haben konnten, ward ihm mit einer beruhigenden Geberde der Hand geantwortet, welche unzweideutig zu erkennen gab, wie das Vergehen schon verziehen sei.

„Unser Nachbar dort hat einen scharfen Blick, wie Sie sehen,“ bemerkte der Freibenter. „Er hat gewendet und legt sich uns kühn vor den Vordersteven. Wohlan denn, er komme heran; bald werden wir seine Batterie sehen und dann können wir die Art und Weise unseres Zusammentreffens bestimmen.“

„Wenn Sie dem Fremden erlauben, uns nahe zu kommen, so möchte es, im Fall es uns wünschenswerth würde, ihn los zu werden, schwer fallen, ihn aus der Fahrt zu werfen.“

„Das muß schon ein gewaltiger Schnellsegler sein, bei dem der Delphin nicht ein Bramsegel missen könnte!“

„Ich weiß nicht, Sir. Das Schiff dort segelt schnell bei dem Winde, und es ist zu vermuthen, daß es vor dem Winde nicht langsamer sein wird. Ich habe selten ein Schiff gesehen, das so schnell wie dieses heraufgestiegen ist, seitdem wir es entdeckten.“

Der junge Mann sprach so angelegentlich, daß er die Aufmerksamkeit seines Gefährten von dem Gegenstand der Rede ab und auf sich lenkte.

„Mr. Wilder,“ sagte er rasch und entschieden, „Sie kennen jenes Schiff?“

„Ich will es nicht läugnen. Wenn ich nicht sehr irre, so ist es zu schwer für den Delphin und ein Schiff, das uns nur wenig Anlaß bietet, uns mit ihm einzulassen.“

„Seine Größe?“

„Sie haben sie vom Schwarzen erfahren.“

„Ihre Gefährten kennen es also auch?“

„Es würde schwer fallen, einen Topgast über Schnitt und Anordnung der Segeltücher zu täuschen, zwischen denen er Monate und Jahre zugebracht hat.“

„Aha! jetzt verstehe ich die neuen Tücher in dem großen Bramsegel! Mr. Wilder, haben Sie vor Kurzem erst jenes Fahrzeug verlassen?“

„Vor meiner Ankunft in diesem.“

Der Freibeuter schwieg einige Minuten und überließ sich seinen Gedanken. Sein Gefährte machte keinen Versuch, ihn darin zu unterbrechen; sein öfter wiederholtes verstohlenes Hinblicken aber nach des Andern sinnender Miene, verrieth einige Besorgniß um das Resultat dieser Selbstberathung.

„Und ihr Geschütz?“ fragte endlich kurz abgebrochen der Kommandeur.

„Es zählt vier Stück mehr als der Delphin.“

„Das Kaliber?“

„Ist stärker. In jedem Betracht steht es über dem Ihrigen.“

„Gewiß ist es ein königliches Eigenthum?“

„Das ist es.“

„Nun, dann soll es seinen Herrn wechseln. Beim Himmel, es soll mein sein!“

Wilder schüttelte das Haupt und antwortete blos mit einem ungläubigen Lächeln.

„Sie bezweifeln es,“ nahm der Freibeuter wieder das Wort. „Kommen Sie hierher und sehen Sie auf

das Deck hier. Kann der, dessen Dienste Sie vor so kurzer Zeit verlassen haben, Männer aufstellen wie diese, seinen Befehlen zu gehorsamen?"

Das Schiffsvolk des Delphin war von einem Manne zusammengelesen, welcher sich durchaus auf den Charakter eines Seemannes verstand und zwar unter allen den verschiedenen Völkern der Christenwelt. Es gab keine seefahrende Nation in ganz Europa, die nicht unter dieser Bande unruhiger und verwegener Köpfe ihren Repräsentanten gehabt hätte. Sogar der Abkömmling der Urbesitzer Amerika's hatte seiner Ahnen Sitten und Meinungen verlassen, um auf jenes Element zu wandern, das undenkliche Zeiten hindurch die Küsten seines Welttheils bespült hatte, ohne in dem Busen seiner einfachen Urväter das Verlangen zu erwecken, die Geheimnisse desselben zu erforschen.

Alle waren durch die Schule eines wilden Abenteurerlebens auf beiden Elementen zu ihrem jetzigen gesetzwidrigen Treiben übergegangen, und bildeten nun, unter der Leitung eines Geistes, der ihre Kräfte nach Willkür loszulassen und wieder zu zügeln verstand und diese Macht fest behauptete, eine sehr gefährliche und in Betracht ihrer Zahl unüberwindliche Mannschaft. Ihr Kommandeur lächelte triumphirend, als er sah, wie nachdenklich sein Gefährte die Gleichgültigkeit oder verwegene Freude betrachtete, die Einige unter ihnen über die Wahrscheinlichkeit eines herrannahenden Kampfes an den Tag legten. Sogar die Neulinge unter ihnen, die unglückseligen Kuhlgasten und Hinterwächter, schienen eben so sieggewiß, als Jene, deren Zuversicht die deutlichste Lobrede war auf Siege,

welche ihnen durch ihre oftmalige Wiederholung bereits zur Gewohnheit geworden.

„Rechnen Sie diese für nichts?" fragte ihn zur Seite der Freibeuter, nachdem er einige Augenblicke hindurch das Ganze der kühnen Bande unter seinen Augen überschaut hatte. „Sehn Sie, hier ist ein Däne, gewichtig und von festem Grunde, wie die Kanone, an die ich ihn sogleich stellen werde. Hauen Sie ihm Glied vor Glied ab und er steht Ihnen wie ein Thurm, bis der letzte Stein des Fundaments untergraben ist. Und hier haben wir gleich seine Nachbarn den Schweden und Russen, die ein Stück mit ihm bedienen; ich stehe dafür, diese ruhen nicht, so lange noch von Allen Einer da ist, eine Zündruthe aufzulegen oder einen Wischer zu handhaben. Dort ist ein vierschrötiger Matrose von athletischem Wuchse, der Sohn einer der freien Städte. Er zieht unsere Freiheit der seiner Vaterstadt vor und Sie sollen sehen, daß die ehrwürdige hanseatische Verfassung eher weicht, als er von dem Flecke, den ich ihm zu vertheidigen gebe. Hier sehn Sie ein Paar Engländer, obgleich sie von der Insel stammen, die ich so wenig leiden mag, so sind doch bessere Männer selten zu finden. Bezahlen Sie sie und geben Sie ihnen Prügel; ich stehe Ihnen dafür, daß sie weder aufhören Wind zu machen, noch muthig zu sein. Sehen Sie jenen sinnenden knochigen Ungläubigen, durch dessen Nichtswürdigkeit ein Schein von Gottseligkeit durchleuchtet? Der Bursche war Heringsfischer und verschmeckte das Ochsenfleisch; da empörte sich sein Magen gegen das bisherige Futter und dann bekam die Sucht reich zu werden die Oberhand. Er

ist ein Schotte, von einem der Loch's (Seen) des Nordens."

„Sollte er kämpfen?"

„Für Geld, die Ehre der Mac*) und seine Religion. Er ist bei alle dem ein besonnener Bursche und in dem Streite mag ich ihn gerne an meiner Seite haben. Aha! dort ist ein Bursche für die Noth! Ich hieß ihn einst rasch ein Tau kappen; und er kappt es über seinem Kopf statt unter seinen Füßen und flog zur Belohnung für seine Heldenthat von einer untern Rahe hinab in die See. Dann aber, wie pries er seine Geistesgegenwart, die ihn vom Ertrinken gerettet! Jetzt sind seine Ideen in heißer Gährung begriffen, und wenn wir nur die Wahrheit erfahren könnten, so wollte ich eine hübsche Schiffsladung verwetten, daß sich das Segel voraus durch einen geheimnißvollen Proceß in seiner fruchtbaren Phantasie dreimal verdoppelt hat.'

„Er denkt denn wahrscheinlich an's Entwischen."

„Weit entfernt! Er denkt vielmehr auf Mittel, die sechs Schiffe mit dem einen Delphin zu umzingeln. Dem wahren Irländer ist der Gedanke an die Flucht der Letzte, wenn er in der Klemme steckt. Sehen Sie den bleichen nachdenklichen Sterblichen neben ihm? Das ist ein Mann, der mit einer Art Gefühl kämpfen wird. Er hat einen Anflug von Ritterlichkeit, die bei Gelegenheiten, wo seine Neigungen in's Spiel kommen, bis zum Heroismus steigt. Kurz, er wird den Geist des Castiliers nicht verläugnen. Sein Gefährte dort stammt vom

*) Mac, Sohn; häufig gebrauchter Vorname der Schotten.

Felsen Lissabon's, ich würde ihm nicht gerne vertrauen, wenn ich nicht wüßte, daß bei uns selten die Gelegenheit sich bietet, vom Feinde bestochen zu werden. — Ha! hier ist ein Bursche für ein Sonntagstänzchen. Sie sehn, wie er Fuß und Zunge zugleich reget. Das ist ein Wesen voller Widersprüche. Es mangelt ihm weder Witz noch Gutmüthigkeit; doch bei der ersten Gelegenheit schneidet er Ihnen die Gurgel ab. In diesem Thiere vermischt sich auffallend Rohheit und Gutartigkeit. Ich will ihn unter die Enterer thun; denn wir werden noch keine Minute handgemein sein, so wird er schon durch seine Ungeduld Alles mit einem einzigen Coup-de-main vollbracht haben wollen."

„Und wer ist denn," fragte Wilder, von des Freibeuters Schilderung unwiderstehlich angezogen, und begierig, den Gegenstand zu verfolgen, „wer ist jener Matrose dort, der damit beschäftigt scheint, sich einiger überflüssiger Kleidungsstücke zu entledigen?"

„Ein ökonomischer Holländer. Er berechnet, daß es sich eben so weise in einer alten Jacke sterben lasse, als in einer neuen; ich vermuthe, daß er dem Gascogner ein Gleiches gerathen, der aber anständig umkommen will, wenn ja gestorben sein muß. Uebrigens hat er doch seine Vorbereitungen bei guter Zeit getroffen, sonst könnten wir eine Niederlage vom Feinde erhalten, ehe er fertig wäre. Hätten diese beiden würdigen Leute den Streit zu entscheiden, so würde der quecksilberne Franzose den Nachbar aus Holland dem ewigen Leben geliefert haben, ehe dieser noch den Beginn der Schlacht ahnte; wofern aber Jener, darauf bauend, den glücklichen

Moment verstreichen ließe, so sollte ihm der Holländer zu schaffen machen. Haben Sie vergessen, Wilder, daß die Landsleute dieses phlegmatischen und schwerfälligen Burschen unsere Meerengen mit einem Flederwisch an dem Top durchfegten?"

Diese in bitterm Tone gesprochenen Worte begleitete ein wildes Lächeln. Sein Gefährte aber schien in der Erinnerung an diesen Triumph einer fremden Nation nicht so vielen Grund zur Freude zu finden und begnügte sich damit, der Wahrheit dieses geschichtlichen Faktums durch ein Kopfnicken beizustimmen. Da ihm dieses Bekenntniß sogar peinlich ward und er die fatale Erinnerung gerne los sein wollte, kehrte er etwas hastig zu der unterbrochenen Ideenreihe zurück und sagte:

„Sie haben die beiden handfesten Matrosen dort übersehen, welche die Takelage des Fremden so ernstlich studiren."

„Aha! Das sind Leute aus einem Lande, das uns Beide einigermaßen interessirt. Die See ist nicht unbeständiger als diese Spitzbuben in ihrer Schelmerei. Sie sind nur halb zur Seeräuberei geschaffen. — Es ist ein hartes Wort, Mr. Wilder, aber ich fürchte, wir verdienen es. Diese Kerle aber machen mitten in ihrer Schurkerei einen Gnadenvorbehalt."

„Sie betrachten das fremde Segel, als ob sie Ursache hätten, der Weisheit zu mißtrauen, die es so nahe heran läßt."

„Oh! es sind berühmte Rechner. Ich fürchte, sie möchten die vier Kanonen gezählt haben, die der Fremde mehr hat als wir, wie Sie sagen; denn ihr Scharfblick

erscheint in Dingen, die sie nahe angehen, übernatürlich. Sie sehen indessen, daß die Burschen Knochen und Spannkraft haben; was aber mehr ist, es sind Köpfe da, die sie lehren, diese Vortheile in Rechnung zu bringen."

„Meinen Sie, es fehle ihnen an Geist?"

„Hm! Es wäre gefährlich, dies bei irgend einem Punkte, den sie für wesentlich erachten, versuchen zu wollen. Sie streiten nicht um Worte und verlieren selten gewisse mürrische Grundsätze aus den Augen, die sie aus einem Buche geschöpft haben wollen, welchem, wie ich befürchte, weder Sie, noch ich allzu ängstliches Studium gewidmet haben. Nicht häufig geschieht es, daß sie aus bloßer Ritterlichkeit einen Hieb führen; und, wären sie auch geneigt dazu, so verstehn sich die Schufte doch zu gut auf's Räsonniren, als daß sie wie Ihr Schwarzer ein Schiff für eine Kirche ansehen sollten. Wenn sie aber in ihrer mächtigen Vernunft hinreichenden Grund finden, sich einzulassen, — merken Sie wohl! — so thun die zwei Kanonen, die sie bedienen, bessere Dienste, als die ganze übrige Batterie. Sollten sie jedoch anders denken, so dürfte es gar nicht auffallen, wenn sie mir den Vorschlag machten, das Pulver für eine andere und mehr Nutzen gewährende Gelegenheit zu sparen. Ehre? wahrlich! die Ungläubigen sind zu wohl in der Polemik bewandert, als daß sie bei einem Gewerbe, wie das Unsrige, einen Mißgriff in dem Punkt der Ehre thun sollten. Wir schwatzen aber von Kleinigkeiten, während wir an wichtigere Dinge denken sollten. Mr. Wilder, es ist an der Zeit, unsere Segel zu zeigen."

Des Freibeuters ganzes Wesen wechselte mit seiner

Sprache. Die leicht spottende Miene, die er gezeigt hatte, nahm jenen Ernst an, dessen sie bedurfte, um seinen Charakter als Befehlshaber sich anzupassen. Er trat bei Seite, indessen sein Untergebener sich an seinen Posten begab, von wo er die Vollziehung der erhaltenen Befehle betrieb. Nightingale ließ den üblichen Aufruf ertönen und gebot mit seiner mächtigen Stimme: „Alle zu Hauf! Die Segel gehißt!"

Bis jetzt hatte das Schiffsvolk des Delphin je nach der Stimmung der Einzelnen, seine Bemerkungen über das so schnell aufsteigende Segel gemacht. Einige freuten sich über die Aussicht eines Fanges; Andere, genauer bekannt mit der Weise ihres Kommandeurs, hielten ein förmliches Zusammentreffen mit dem Fremden noch nicht für ausgemacht; ein Dritter, mehr an Nachdenken gewöhnt, schüttelte den Kopf bei der Annäherung desselben, als ob er glaubte, jener sei schon zu nahe, um ihn ohne Gefahr vollends erwarten zu können. Da sie jedoch allesammt zu wenig bekannt mit jenen geheimen Quellen waren, die ihr Befehlshaber, wie sie so oft erfahren hatten, besaß, und welche zuweilen an's Wunderbare gränzten, so erwarteten sie geduldig seine Entscheidung. Als nun der obgedachte Ruf erscholl, antwortete man ihm durch eine allgemeine und eifrige Thätigkeit, welche hinlänglich bewies, daß er höchlich willkommen sei. Befehl folgte nun auf Befehl aus Wilder's Munde, welcher kraft seiner Stellung jetzt der eigentliche ausübende Officier war.

Da beide Lieutenants und das Schiffsvolk von demselben Geiste beseelt schienen, so waren bald darauf die nackten Spieren des Delphin in weite Flächen fleckenlosen,

schneeweißen Segeltuchs gekleidet. Segel auf Segel fiel, Rahe auf Rahe ward an die Spitzen der Maste gehißt, bis sich das Schiff vor dem Winde beugte, hin und her schaukelnd, durch die Anordnung seiner Segel aber noch festgehalten. Als Alles bereit war, so daß man nach jedem Curs, der nöthig gehalten werden mochte, steuern konnte, stieg Wilder wieder auf die Schanze, um seinem Obern den Rapport abzustatten. Er fand den Freibeuter aufmerksam den Fremden betrachtend, dessen Rumpf unterdessen sich völlig aus der See gehoben hatte, und eine lange gelbe Linie zeigte mit schwarzen Punkten, welche gleich jedes Auge für die Stückpforten erkannte, aus denen die Stärke des Schiffes erhellte. Mrß. Wyllys stand nahe, gedankenvoll wie gewöhnlich, ohne jedoch einen einzigen, wenn auch noch so geringfügigen Umstand zu übersehen.

„Wir sind bereit, dem Schiffe die Fahrt abzugewinnen," sprach Wilder; „wir erwarten nur den Curs."

Der Freibeuter staunte und trat seinem Untergebenen näher, ehe er antwortete. Jetzt blickte er ihm voll und dringend in's Auge und sagte:

„Sind Sie gewiß, Mr. Wilder, daß Sie jenes Schiff kennen?"

„Gewiß;" war die ruhige Antwort.

„Es ist ein königlicher Kreuzer," sagte die Gouvernante mit der Schnelligkeit des Gedankens.

„So ist es. Ich habe es schon einmal gesagt."

„Mr. Wilder," nahm der Freibeuter wieder das Wort, „wir wollen seine Schnelligkeit versuchen. Lassen

Sie die großen Segel fallen und drehen Sie die Fockse-gel in den Wind."

Der junge Seemann machte eine Verbeugung des Gehorsams, und eilte die Wünsche seines Kommandeurs zu erfüllen. Es lag in Wilder's Stimme, womit er die Befehle ertheilte, etwas Herbes und vielleicht Bebendes, das mit der tieftönenden Ruhe, welche des Freibeuters Rede charakterisirte, gewaltig kontrastirte. Diese ungewöhnliche Betonung entging nicht den Ohren einiger älterer Matrosen, und Blicke von besonderer Bedeutung wurden zwischen ihnen gewechselt, in den Momenten, da sie innehielten, um den jedesmaligen Befehl aufzunehmen. Der Gehorsam aber folgte den ungewohnten Tönen dennoch, als wären es die Aeußerungen ihres eigenen vielgefürchteten Kommandanten selbst gewesen. Die Bramstangen wurden geschwungen, die Segel wurden vor dem Winde gespannt und die Masse, welche so lange unthätig gewesen war, begann die Gewässer zu theilen, als raffte es sich nur mit Mühe aus dem langen Stande der Ruhe empor. Bald aber erlangte es seine Schnelligkeit wieder, und nun ward der Wettkampf zwischen beiden Fahrzeugen zu einem Gegenstande des höchsten Interesses.

Jetzt war der Fremde innerhalb einer halben Seemeile leewärts vom Delphin. Sorgfältigere und genauere Prüfung hatte jedes kundige Auge in dem Letztern über die Macht und den Charakter des Nachbars belehrt. Die Strahlen einer blendenden Sonne fielen hell auf seine Lage, indessen der Schatten seiner Segel fern auf die See hin, in entgegengesetzter Richtung sich malten. In einzelnen Momenten konnte das Auge mit Hülfe des

Fernrohres durch die offenen Pforten in das Innere des Rumpfes blicken und wohl eine Bewegung daselbst wahrnehmen, die sich aber gleich in ein täuschendes Ineinanderflimmern verlor. Einige menschliche Gestalten waren an verschiedenen Punkten der Takelage deutlich sichtbar, und überall war die Ruhe höchster Ordnung und vollkommener Mannszucht zu erkennen.

Als der Freibeuter das Rauschen der Wasserfurchen vernahm und die Wölkchen von Wasserstaub sah, welche der Bug seines eigenen stattlichen Schiffes vor sich her sprühte, winkte er seinen Lieutenant zu sich auf die Schanze. Geraume Zeit hindurch war sein Auge auf das fremde Segel geheftet, mit genauer und sachkundiger Prüfung seiner Größe beschäftigt.

„Mr. Wilder,“ sagte er nun, wie wenn er endlich über einen streitigen Punkt mit sich selbst in's Reine gekommen wäre; „ich habe diesen Kreuzer schon früher gesehen.“

„Das ist leicht möglich; er hat den größten Theil des atlantischen Oceans durchschifft.“

„Ei, das ist nicht unser erstes Zusammentreffen! Etwas Tünche hat sein Aeußeres verändert, aber ich glaube ihn an der Art zu erkennen, wie er seine Masten gestellt hat.“

„Er soll ungewöhnliche Lagen geben.“

„Ja, ja, er soll das thun und das mit Recht. Haben Sie lange an seinem Bord gedient?“

„Jahre lang.“

„Und Sie verließen es —?“

„Um zu Ihnen zu gehn.“

„Sagen Sie mir, Wilder, wurden auch Sie als Stiefkind behandelt? Ha! ward Ihr Verdienst „Kolonial“ genannt. Las man: „Amerika“ in Allem, was sie thaten?“

„Ich verließ es, Capitain Heidegger.“

„Ja, ja! man gab Ihnen Grund dazu. Doch dießmal haben Sie mir einen Gefallen erwiesen. Waren Sie nicht im März-Aequinoctium noch darauf?“

Wilder beugte bejahend sein Haupt.

„Ich dachte mir's. Und fochten Sie nicht mit einem Fremden in einem Sturme? Winde, Ocean und Mannschaft, Alles war zusammmen gegen ihn.“

„Es ist so. Wir erkannten Sie und dachten eine Zeitlang, Ihr Stündlein hätte geschlagen.“

„Ich liebe Ihre Freimüthigkeit. Wir haben nach unserm Leben getrachtet als Männer, und werden jetzt, da Freundschaft zwischen uns besteht, um so treuer zusammen halten. Ich will Sie über jene Begebenheit nicht weiter fragen, denn Verrätherei an dem, dessen Dienste Sie verlassen, wäre nicht der Weg zu meiner Gunst. Genug, daß Sie nun unter meiner Flagge segeln.“

„Und welches ist diese Flagge?“ fragte eine sanfte aber feste Stimme an seiner Seite.

Der Freibeuter wandte sich plötzlich um, und traf wieder auf das feste, ruhige und forschende Auge der Gouvernante. Der Schimmer einiger sich durchkreuzender und widersprechender Leidenschaften flog über seine Züge und gestaltete sich dann zu jenem schmeichelnd höflichen Wesen, das er meistens annahm, wenn er mit seinen Gefangenen sprach.

„Hier spricht eine Frau und erinnert zwei Seeleute an ihre Pflicht!“ rief er dann aus. „Wir haben die Höflichkeit vergessen, den Fremden unsere Farben zu zeigen. Lassen Sie sie aufziehen, daß wir nichts übergehen, was zu der Schiffs-Etikette gehört.“

„Das Schiff vor unsern Augen führt eine nackte Flaggenstange.“

„Thut nichts; wir wollen in der Höflichkeit vorangehen. Lassen Sie die Farben sehen.“

Wilder öffnete den kleinen Behälter mit den Flaggen, welche am häufigsten gebraucht wurden; die Wahl jedoch unter einem Dutzend, das in großen Rollen jedes in seinem Fache lag, machte ihn verlegen.

„Ich weiß kaum,“ sagte er, da er nicht unmittelbar fragen wollte, „welche Sie am liebsten zu zeigen wünschten.“

„Führen Sie ihn mit dem schwerfälligen Holländer in Versuchung. Der Kommandeur eines so edeln Schiffes sollte alle christlichen Zungen verstehen.“

Der Lieutenant gab dem Quartiermeister ein Zeichen, und in der folgenden Minute wehte die Flagge der Vereinigten Staaten von der Stange. Die beiden Officiere erwarteten aufmerksam die Wirkung des eben aufgesteckten falschen Signals auf den Fremden, der jedoch jede Antwort verweigerte.

„Der Fremde sieht, daß unser Schiff nicht für die holländischen Untiefen gebaut ist. Sollte er uns kennen?“ sagte der Freibeuter, und warf einen unruhigen, fragenden Blick auf seinen Gefährten.

„Ich sollte nicht denken. Die Farbe ist an dem

„Delphin“ zu wenig gespart worden, als daß er nicht selbst Freunden unkenntlich geworden wäre.“

„Unser Schiff kokettirt, das können wir nicht läugnen,“ entgegnete der Freibeuter lächelnd. „Versuchen Sie ihn mit dem Portugiesen; lassen Sie uns sehen, ob die Brasilianischen Diamanten Gnade vor seinen Augen finden.“

Die aufgezogenen Farben wurden herabgelassen, und an ihre Stelle das Emblem des Hauses Braganza dem Winde zum Spiel geboten. Noch aber beharrte der Fremde in seiner starrsinnigen Achtlosigkeit, und legte sich mehr und mehr an den Wind, um dem Gegenstand seiner Jagd näher zu kommen.

„Ein Alliirter kann ihn nicht anregen,“ sagte der Freibeuter. „Lassen Sie ihn nun den höhnenden Drapeau-blanc sehen.“

Wilder gehorchte schweigend. Die Flagge Portugals flog auf das Deck herab, und das weiße Feld Frankreichs stieg in die Lüfte. Das Zeichen flatterte kaum auf seinem erhabenen Gipfel, als ein weites glänzendes Wappenbild auf dem Decke des andern Schiffe emporeilte, wie ein Riesenvogel die gewaltigen Flügel zum Aufflug ausbreitet. Eben wogte es majestätisch in den Lüften, als auch schon eine Rauchsäule aus dem Bug des Schiffes fuhr, und durch sein Tauwerk strich, noch ehe der Schall seiner Lärmkanone dem frischen Passatwind entgegen eilte, und die Ohren der Mannschaft des „Delphin“ erreichte.

„Das macht die National-Freundschaft,“ bemerkte trocken der Freibeuter. „Er ist stumm für den Holländer, und die Krone Braganza; aber ein wahrer Gift wird

in ihm aufgeregt durch den Anblick eines Tafeltuchs! Lassen Sie ihn die Farbe, die ihm so wenig Spaß macht, noch ein Weilchen betrachten, Mr. Wilder; wenn wir müde sind, sie zu zeigen, können unsere Behälter eine andere liefern."

Es schien wirklich, als ob der Anblick der vom Freibeuter zuletzt aufgesteckten Flagge so ziemlich dieselbe Wirkung auf seinen Nachbar machte, als bekanntlich die Moleta*) des flüchtigen Banderillo in dem wüthenden Stier erregt. Einige kleinere Segel, deren Nutzen aber nicht bedeutend sein konnte, wurden auf dem fremden Schiffe zur Beförderung äußerster Eile rasch aufgehißt; keine Brasse, keine Boleine ward unthätig gelassen. Kurz, er glich einem Renner, der dem Ziele der Rennbahn nahe, noch des Jokey unnützen Sporn empfängt, da jeder weitere Antrieb und sein eigenes Ueberbieten der Kräfte nicht mehr vonnöthen sind. Solche über Gebühr angebrachte Bemühungen schienen hier völlig zwecklos; denn jetzt versuchten die beiden Fahrzeuge alle Macht ihrer Segel, ohne einander etwas abgewinnen zu können. Obgleich der „Delphin" als Schnellsegler bekannt war, so wäre auch der sorgfältigste Forscher keinen noch so unbedeutenden Umstand zu entdecken im Stande gewesen, welcher ein Nachstehen des Fremden verrathen konnte. Schon beugte sich der

---

*) Ein Stück scharlachrothen Zeugs, welches in den spanischen Thiergefechten der Banderillo, einer der Matadors, dem Stiere vorhält, worauf dieser zustürzt, und von dem Banderillo, welcher in der andern Hand einen Dolch führt, durch einen sehr geschickten Stoß getödtet wird.

Freibeuter unter dem Winde, und die Wasserstrahlen vor seinem Buge schossen höher und weiter; derselben günstigen Wirkungen erfreute sich aber auch der Fremde und seine Bewegung auf der schwellenden See war so schnell und anmuthig als die seines Nebenbuhlers.

„Jenes Schiff durchschneidet das Wasser, wie die Schwalbe die Lüfte,“ bemerkte der Freibeuter-Kommandeur zu dem jungen Manne neben ihm gewendet, indem er eine mit jedem Augenblick steigende Unbehaglichkeit zu verbergen sich bemühte. „Ist er als Schnellsegler bekannt?“

„Der Brachvogel ist kaum rascher. Sind wir ihm aber nicht schon nahe genug, für Leute wie wir, die mit keiner bessern Vollmacht kreuzen, als ihrem eigenen Vergnügen?“

„Lassen Sie ihn dem Adler in seinem höchsten und kühnsten Fluge gleichen; er soll unsere Fittige nicht träge finden!“ sprach der Freibeuter, nachdem er einen Blick unwilligen Argwohns auf seinen Begleiter geworfen hatte, der sich aber bald in ein Lächeln hoher Kühnheit auflös'te; — „woher aber dieses Widerstreben, sich mit einem Schiffe der Krone innerhalb einer Seemeile zu befinden?“

„Weil ich seine Stärke kenne, und weiß, wie wenig Hoffnung uns in einem Kampfe mit einem so überlegenen Gegner bleibt,“ antwortete Wilder fest. „Capitain Heidegger, Sie können jenes Schiff nicht mit Erfolg angreifen, und wenn Sie nicht augenblicklich die Entfernung benutzen, in der wir uns noch befinden, so können Sie ihm nicht entgehen. Wahrlich! ich weiß nicht, ob es nicht jetzt schon zu spät ist, Letzteres zu unternehmen.“

„Dieses, Sir, ist die Meinung eines Mannes, der die Macht seines Feindes überschätzt, weil der vertraute Umgang mit ihm und das vielmalige Anschauen seiner Kräfte ihm angewöhnt haben, sie als etwas Uebermenschliches zu betrachten. Mr. Wilder, Niemand wagt mehr, und Niemand ist zugleich bescheidener, als wer seit Langem gewohnt ist, sein Alles eigener Kraft und Anstrengung zu verdanken. Ich war der königlichen Flagge schon näher, und führe, wie Sie sehen, mein gefährliches Gewerbe noch immer fort."

„Horch! das ist eine Trommel. Der Fremde geht zu seinen Kanonen."

Der Freibeuter lauschte einen Augenblick, und vernahm dann das wohlbekannte Rasseln, womit die Mannschaft eines Kriegsschiffes auf die Posten gerufen wird. Erst richtete er einen Blick aufwärts auf die Segel, dann glitt sein Auge streng prüfend auf Alles, was nur innerhalb des Kreises seines Kommando's lag; und nun antwortete er ruhig:

„Wir wollen ein Gleiches thun, Mr. Wilder; lassen Sie die Ordre geben."

Bis jetzt war das Schiffsvolk des „Delphin" entweder mit der Ausführung nothwendiger Verrichtungen, die ihm angewiesen worden, beschäftigt, oder gaffte neugierigen Blickes nach dem Schiff, das so scharf ihrem eigenen gefährlichen Fahrzeuge sich zu nähern bemühte. Das leise, aber unaufhörliche Gesumse von Stimmen, denn mehr erlaubte die Disciplin nicht, war das Einzige gewesen, worin sich die Theilnahme der Mannschaft ausgesprochen hatte; in demselben Moment aber, als der erste

Schlag auf die Trommel geschah, trennten sich alle Gruppen, und Jeder eilte mit lebendiger Thätigkeit an seinen ihm wohlbekannten Posten. Die Störung war jedoch nur eine augenblickliche; ihr folgte eine kaum athmende Stille, wie wir sie schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit geschildert haben. Die Officiere eilten jedoch hin und her, thaten kurze, bündige Fragen, die Gegenstände ihres Kommando's betreffend; indessen Kriegsmunition rasch aus ihren Behältern geholt, und somit eine ungewöhnlich ernstliche Vorbereitung an den Tag gelegt ward.

Der Freibeuter selbst war verschwunden; doch bald sah man ihn wieder auf seinem erhabenen Standpunkt erscheinen, für den wahrscheinlich nahen Kampf gerüstet und, wie immer, mit der Beobachtung der Eigenthümlichkeiten, der Stärke und Wendungen seines herannahenden Gegners beschäftigt. Die ihn jedoch am beßten kannten, sagten, daß die Frage, ob gekämpft werden solle, noch nicht bei ihm entschieden sei, und hundert scharfe Blicke ruhten auf seinem sinnenden Auge, gleich als ob sie das Geheimniß durchdringen wollten, in welches er noch für gut hielt, sein Vorhaben zu verhüllen. Er hatte seine Matrosenmütze abgelegt, und stand da in edler Haltung; seine Stirn, von blonden Locken umwallt, schien dazu geschaffen zu sein, edlere Gedanken zu hegen, als die ihn sein Leben hindurch wahrscheinlicher Weise beschäftigt hatten; zu seinen Füßen lag eine Art ledernen Helms, dessen Gestaltung so beschaffen war, daß er dem, der ihn trug, einen Ausdruck von Wildheit verlieh. Wenn dieser Streithelm auf des Freibeuters Haupte saß, so war Allen auf dem Schiffe somit das Zeichen gegeben, daß der

Kampf beginne; noch aber lag dieses nimmer trügende Abzeichen der feindseligen Gesinnung ihres Anführers unbeachtet da.

Zu gleicher Zeit hatte jeder Officier den Stand seiner Division untersucht und rapportirt; und jetzt wurde gleichsam durch stillschweigende Erlaubniß ihrer Obern die todtengleiche Stille, welche bisher unter dem Schiffsvolk geherrscht hatte, durch flüsternde ernste Worte unterbrochen; diese Abweichung von der auf regelmäßigern Kreuzern gebräuchlichen Ordnung gestattete der berechnende Kommandeur, um die Stimmung der Mannschaft durchschauen zu können; denn von dieser hing ja größtentheils der jedesmalige glückliche Erfolg seiner verwegenen Thaten ab.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

— — — Er machte mich ganz toll,
Als ich ihn sah so glatt, und süßlich duftend,
Und schwatzend, wie ein dienend Fräulein.
Shakspeare (König Heinrich IV).

Der gegenwärtige Augenblick war in hohem Grade ergreifend und ernste Stimmung erweckend. Jeder der vermöge seines Rangs Antheil an dem Kommando besaß, hatte sich mit jener steigenden Aufmerksamkeit von der Vollendung seiner Anordnungen überzeugt, welche um so weiter geht, je näher der Moment der Verantwortung heranrückt, wo es gilt, zu beweisen, daß die Aufgabe keinem Unwürdigen übertragen worden. Die barsche

Stimme des Quartiermeisters hatte aufgehört, sich nach dem Zustand der verschiedenen Taue und Ketten zu erkundigen, welche zu der Erhaltung des Schiffes dienten; wiederholt hatte sich der Kommandant einer jeden Batterie überzeugt, daß seine Artillerie jeden Augenblick und zum wirksamsten Dienste bereit sei; außerordentliche Munition war bereits aus ihren finstern und geheimen Behältern herbeigeschafft worden, und die steigende und Alles ergreifende Wichtigkeit der Scene hatte sogar das summende Flüstern verschlungen. Noch konnte der rasche, unermüdet herumstreifende Blick des Freibeuters keine Veranlassung zum Mißtrauen in die Festigkeit seiner Mannschaft entdecken. Alle waren ernst, wie immer die Tapfersten und Standhaftesten in der Stunde der Gefahr, und ihrem Ernste war kein Zug von sorglicher Bekümmerniß beigemischt. Das Ganze schien eher die Wirkung eines letzten und auf einen Punkt gedrängten Entschlusses, wie er das menschliche Gemüth zu Anstrengungen antreibt, welche das gewöhnliche Wagen kriegerischer Unternehmungen überschreiten. Der bedächtige und umsichtige Anführer bemerkte von dieser erfreulichen Darlegung der Stimmung seiner Mannschaft nur drei Ausnahmen, und zwar in der Person seines Lieutenants und dessen zwei merkwürdigen Gefährten.

Wir haben bereits gesehen, daß Wilder's Benehmen nicht durchaus so war, wie es einem Manne seines Ranges in der Stunde so hochwichtiger Entscheidung zukam. Der durchdringende und wachsame Blick des Freibeuters hatte in seinem ganzen Wesen wiederholt zu lesen versucht, konnte aber zu keinem befriedigenden Resultate in

Betreff des wirklichen Grundes gelangen. Die Wange des jungen Mannes war so frisch von Farbe, und seine Lippe so sicher, wie in der Zeit gänzlicher Sicherheit; aber die unstäte Bewegung seiner Augen, und Anflüge von Zweifel und Unentschlossenheit auf einer Miene, die unwidersprechlich zum Ausdruck ganz entgegengesetzter Eigenschaften geschaffen war, gaben seinem Kommandanten Veranlassung zu tiefem Nachsinnen. Als könne er in dem Betragen der Verbündeten Wilder's den Schlüssel zu diesem Räthsel finden, suchte sein Blick Fid und den Neger. Beide waren an dem Stück postirt, das ihm zunächst stand, und Fid versah den Dienst als Kanonier.

Das Schiff selbst stand nicht fester in seinen Fugen, als der Topgast, der gerade längs der ehernen Röhre, die er befehligte, einen schielenden Blick warf; auch fehlte seinem ganzen Wesen jenes verwandtschaftliche, ja väterliche Gefühl nicht, wie man des Seemannes besonderes Gefühl für das ihm eigens anvertraute und übergebene Pfand nennen könnte. Doch hatte ein Zug von breitem und unerklärlichem Erstaunen Besitz von seinem holperichten Gesicht genommen; und jedes Mal, wenn sein Blick von Wilder's Gesicht zu ihrem Gegner überging, war es nicht schwer, eine Verwunderung darüber zu erkennen, daß er Beide einander feindlich gegenüber stehen sah. Er versuchte weder eine Auslegung, noch eine Klage deßhalb; jedoch schien er bei einem augenscheinlich so außerordentlichen Ereigniß vollkommen geneigt, der Meinung jener wohlbekannten Grundsätze zu folgen, welche den willigen Matrosen lehrt: „den Befehlen mußt du gehorchen, und sollte der Schiffsherr zu Grunde gehen.“

Starr und regungslos stand die ganze athletische Gestalt des Negers, seine Augen ausgenommen. Diese weiten, pechschwarzen Kugeln aber rollten, wie die mehr geregelten Organe des Topgasten, von Wilder auf das fremde Segel hin, und schienen bei jedem neuen Blick, wie in immer frischen Zügen, neues Erstaunen zu schöpfen.

Betroffen von diesen deutlichen Beweisen irgend einer außerordentlichen, aber Beiden gemeinsamen Empfindung, benutzte der Freibeuter seine Stellung und die Entfernung seines Lieutenants, um sie anzureden. Ueber das leichte Geländer gebeugt, welches die Schanze vom Hinterdeck trennte, sagte er in jenem familiären Tone, den der Kommandeur gegen seine Untergebenen annimmt, wenn ihre Dienste von höchster Wichtigkeit zu werden scheinen:

„Ich hoffe, Master Fid, man hat Euch an eine Kanone gewiesen, die ihr Wort zu führen versteht.“

„Es gibt auf diesem Schiff weder feinere Seele, noch weitere Mündung als mein Blitz-Billy*) erwiederte der Topgast, und gab dem Gegenstand seiner Empfehlung einen liebreichen Klatsch mit der Hand. „Alles, was ich verlange, ist ein blanker Wischer und ein ordentlich geschnürter Stopfer. Guinea, mache mir einen derben Proppen, so auf deine Manier, für ein halb Dutzend Kugeln; wenn der Spektakel vorüber ist, mögen die ihn überlebt haben, an Bord des Feindes gehen, um zu sehen, wie Fid seinen Samen gestreut hat.“

„Ihr seid nicht unbewandert in der Affaire, Master Fid.“

---

*) Billy, Wilhelm.

„Gott soll Ew. Gnaden behüten! Schießpulver ist mir nicht mehr, als meinen Nasenlöchern dürrer Tabak! Doch wenn ich sagen soll — — —"

„Ihr wolltet sagen — —"

„Daß ich mich in den Geschichten hier zuweilen übergeschoben finde, wie ein betakelter Bogspriet hinten als Nothmast. Ich denke, Mr. Harry hat das Alles schwarz auf weiß in der Tasche; soviel muß ich aber sagen: wenn ich Steine werfen muß, so sollen sie lieber in der Nachbarin Geschirr fahren, als in das meiner eigenen Mutter. Guinea, mache mir für ein Paar Kugeln mehr, sag' ich dir; denn ich bin gesonnen, wenn der Tanz losgeh'n soll, den Blitz-Billy ein Uebriges für seinen guten Ruf thun zu lassen."

Der Freibeuter wandte sich gedankenvoll und schweigend um, und begegnete dem Auge Wilder's, den er wieder zu sich winkte.

„Mr. Wilder," sprach er im Tone der Güte, „ich begreife Ihre Gefühle. Nicht Alle auf jenem Schiffe haben Sie beleidigt, und Sie wünschten lieber, Ihr Kampf gegen jene verwegene Flagge möchte mit einem andern Schiff beginnen. Es ist weiter nichts als ein Bischen leere Ehre in dem Kampfe zu erlangen; — aus Schonung für Ihre Gefühle will ich ihn vermeiden."

„Zu spät!" sagte Wilder mit trübem Kopfschütteln.

„Sie werden sehen, daß Sie sich irren. Das Experiment kann uns eine Lage kosten; aber es glückt. Gehen Sie, und bringen Sie unsere Gäste an einen sichern Ort; bis Sie wiederkehren, werden Sie die Scene verändert finden."

Wilder verschwand sogleich, und eilte in die Staatskajüte, wohin Mrß. Wyllys sich bereits zurückgezogen hatte, theilte ihnen die Absicht seines Kommandeurs mit, ein Treffen zu vermeiden, und führte sie in den untern Schiffsraum, wo sie vor Unfällen, die ihre Rückerinnerung an diese Stunden verbittern konnten, sicher waren. Nachdem er dieser theuern Pflicht schnell und sorgfältig sich entledigt, eilte er mit der Schnelligkeit des Gedankens wieder auf das Deck zurück.

Obgleich seine Abwesenheit nur die eines Augenblicks geschienen, so hatte sich in der That bereits jeder Anstrich von Feindseligkeit verwischt. Statt der französischen Flagge wehten auf des Delphin's Spitze die Insignien Englands und ein rascher und leicht verständlicher Wechsel von unbedeutendern Signalen war zwischen beiden Schiffen im Gange. Von der ganzen Segelmasse, welche noch vor Augenblicken des Freibeuters Schiff niedergedrückt hatte, blieben noch die Bramsegel allein an ihren Rahen aufgespannt; die übrigen hingen in Festons, und flatterten lose vor einer günstigen Kühlte. Der Kiel selbst eilte direkt auf den Fremden zu, der seinerseits seine luftigen Tücher ganz langsam anholte, wie wenn er über das Entgehen einer sehnlich erwarteten, hochgeschätzten Prise ärgerlich wäre.

„Jetzt ist der Bursche dort verdrießlich, daß er den für einen Freund halten muß, den er vor Kurzem noch als Feind betrachtete,“ sagte der Freibeuter, und machte seinen Lieutenant auf die zutrauliche Art aufmerksam, womit sich der Nachbar durch das abgenöthigte falsche

Signal berücken ließ. „Es ist eine lockende Versuchung, Wilder; Ihrentwegen aber will ich ihr widerstehen.“

Der Lieutenant war überrascht, erwiederte aber kein Wort. Die Zeit zur Ueberlegung oder Unterredung war ihnen indeß nur kurz zugemessen. Der Delphin eilte rasch seinen Pfade entlang, und jeden Augenblick verkürzte sich die Entfernung, welche noch die kleinern Gegenstände am Bord des Fremden dem Auge verwehrt hatten. Kanonen, Pflöcke, Taue, Anker, Menschen, und sogar Gesichtszüge, wurden in rascher Aufeinanderfolge mit jedem Ruck des Korsaren-Schiffes deutlich sichtbar. In wenig Minuten legte sich der Fremde, nachdem er die meisten leichtern Tücher angeholt hatte, an den Wind; dann braßte er seine Hintersegel breit, daß ihre äußere Fläche die Kühlte empfing, und jetzt stand die Masse stille.

Die Mannschaft des Delphin hatte in so weit die zutrauensvolle Leichgläubigkeit des betrogenen Kreuzers der Krone nachgeahmt, daß sie ihre höchsten Segel anholte. So fest baute jeder Einzelne unbedenklich auf die Einsichten und die Kühnheit des sonderbaren Wesens, dem es ein eigenes Vergnügen gewährte, ihr Schiff in die so gewagte Nähe eines mächtigen Feindes zu bringen. — Eigenschaften, die ihnen in viel schwierigen Fällen zu wohl zu Statten gekommen waren, als daß sie ihrem Gedächtniß hätten entfallen können. Mit dieser kecken Zuversicht glitt der furchtbare Korsar in anmuthiger Segellinie bis innerhalb weniger hundert Fuß von dessen Luvseite auf seinen arglosen Nachbar an, fiel vom Winde ab, und kam zum Stehen. Wilder, der indessen alle Bewegungen seines Obern mit schweigendem Staunen betrachtete, bemerkte

alsobald, daß die Spitze des Delphin nicht in gleicher Richtung mit der des andern Schiffes lag, und daß er durch das Gegenwirken seiner Bramsegelstangen zum Stehen gebracht worden; ein Umstand, der den Vortheil schnellerer Handhabung des Schiffes gewährte, wenn ein plötzlicher Gebrauch des Geschützes nothwendig werden sollte.

Der Delphin schwankte noch gemach auf der Fläche des Wassers, eine Folge der letzten Bewegung, als die gewöhnliche heisere und beinahe unverständliche Aufforderung von drüben her erscholl, Namen und Charakter des Schiffes zu nennen. Der Freibeuter warf seinem Lieutenant einen bedeutenden Blick zu, ergriff das Sprachrohr und rief den Namen eines Schiffes in königlichen Diensten, dessen Größe und Stärke dem seinigen gleich war.

„Ja, ja!" ertönte eine Stimme aus dem andern Schiffe, „das habe ich gleich das Euern Signalen gesehn." Nun ward der Gruß beantwortet, und der Name des andern Schiffes herübergerufen, nebst einer Einladung von Seiten seines Kommandeurs an seinen Herrn Bruder, ihn an seinem Bord zu besuchen.

So weit war Alles in der zwischen Seeleuten in gleichen Diensten gebräuchlichen Ordnung geblieben; jetzt aber war die Sache so weit gediehen, daß wohl die meisten Menschen für unmöglich gehalten hätten, den Betrug weiter zu treiben. Jedoch vermochte Wilder's forschendes Auge nicht den geringsten Anstand oder Zweifel in den Mienen seines Obern zu entdecken. In diesem Augenblicke ertönte auf dem Kreuzer drüben Trommelschlag, es war das Zeichen zum „Rückzug von den Posten;" mit völliger Gemüthsruhe befahl er, seiner

Mannschaft dieselbe Ordre zu geben. Kurz, fünf Minuten reichten hin, zwischen zwei Schiffen jeden Schein gänzlichen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft herzustellen, welche bald in tödtlichem Kampfe begriffen gewesen wären, wenn nur das Eine des Andern wahren Charakter gekannt hätte.

In diesem Zustand des zweifelhaften Spieles, das er spielte, zog der Freibeuter seinen Lieutenant zu sich, dem noch die Einladung in den Ohren summte.

„Sie hören," sprach er, und ein spöttisches Lächeln zog sich um seine höhnenden Lippen, — „daß man wünscht, ich möge meinem ältern Herrn Kollegen im Dienste Sr. Majestät einen Besuch abstatten; macht es Ihnen Vergnügen, mit von der Parthie zu sein?"

Das Staunen, womit Wilder diesen kecken Vorschlag aufnahm, war bei Weitem zu natürlich, als daß es von irgend einer verstellten Bewegung herzurühren scheinen konnte. Nicht sogleich war er seiner Stimme mächtig; dann aber rief er aus:

„Sie sind doch nicht so thöricht, dieses Wagstück zu unternehmen?"

„Wenn Sie für sich fürchten, so kann ich allein gehen."

„Fürchten!" wiederholte der junge Mann, dessen funkelnder Blick durch eine hohe Röthe, die auf seiner Wange aufglühte, noch feuriger erschien; „es ist nicht Furcht, Capitain Heidegger; Klugheit ist es, die mir gebietet, mich verborgen zu halten. Meine Gegenwart würde den Charakter dieses Schiffes verrathen. Sie vergessen, daß auf jenem Kreuzer keine Seele ist, die mich nicht kennte."

„Diesen Theil der Historie hatte ich in der That vergessen. Bleiben Sie denn, ich gehe und drehe dem leichtgläubigen Capitain Sr. Majestät eine Nase.“

Ohne eine Antwort abzuwarten ging der Freibeuter ter ab, und gab seinem Lieutenant blos ein Zeichen, ihm zu folgen. Wenige Augenblicke reichten Jenem hin, die schönen goldnen Locken in Ordnung zu bringen, welche seinem Aeußern jugendliches Leben verliehen. Der phantastische Rock, den er gewöhnlich trug, ward mit einem andern vertauscht, dem Rang und Dienste gemäß, den er sich anmaßte, und der mit der höchsten Sorgfalt auf die beinahe stutzerhafte Ausschmückung seiner wirklich schönen Gestalt verfertigt war; eben so schnell waren alle übrigen Theile seines Anzugs der Würde und dem Range angepaßt, die er darzustellen Willens war.

Nicht sobald waren diese Umgestaltungen seines äußern Wesens mit einer Schnelligkeit vollendet, welche viele und lange Uebung in solchen Künsten beurkundeten, als er auch schon zur Ausführung seines vorhabenden Experimentes schritt.

„Sichrere und raschere Augen,“ bemerkte er kaltblütig, indem er seinen Blick von einem Spiegel ab, zu Wilder wandte, „als die das Haupt des Capitain Bignall beleben, sind schon betrogen worden.“

„Sie kennen ihn demnach?“

„Mr. Wilder, meine Geschäfte versetzen mich in die Nothwendigkeit, Vieles zu wissen, was andere Menschen übersehen. Nun ist dieses Abenteuer, von dem Sie, wenn ich Ihren Gesichtszügen glauben darf, nichts weniger als glücklichen Erfolg hoffen, nichts destoweniger sehr

leicht zu bestehen. Ich weiß, daß an Bord des Dart*) kein Officier, keine Seele ist, die das Schiff gesehn hat, dessen Name ich fälschlich gebraucht habe. Es ist zu neu vom Stapel, als daß ich dabei etwas riskirte. Ferner ist nur wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich in meiner angenommenen Rolle genöthigt sein werde, Bekanntschaft mit einem seiner Officiere anzuerkennen; denn Sie wissen wohl, daß dieses Ihr ehemaliges Schiff seit Jahren nicht in Europa war; und endlich, wenn Sie diese Bücher überblicken, so werden Sie finden, daß ich ein begünstigter Sterblicher, der Sohn eines Lords, und erst seit des Dart Abfahrt, nicht nur in's Kommando, sondern auch in das Mannesalter getreten bin."

„Das sind freilich sehr günstige Umstände, die ich mit meinem Verstande nicht zu entdecken im Stande gewesen wäre. — Warum aber überhaupt wollen Sie dieses Wagstück unternehmen?"

„Warum? Vielleicht liegt der tiefe Plan zum Grunde, zu erfahren, ob der Verlust unserer Prise auch etwas Bedeutendes sei? — vielleicht — es ist nun einmal meine Idee. Dieses Abenteuer hat etwas ungemein Anziehendes für mich."

„Und etwas ungemein Gefährliches."

„Ich bin nicht gewohnt, den Preis solcher Freuden zu berechnen. — Wilder," setzte er hinzu und blickte ihn mit einem freundlichen Auge an, in welchem sich freimüthige Hingebung malte, „Wilder, ich lege Ehre und

---

*) Dart, Pfeil.

Leben in Ihre Hände, denn mir wäre es Entehrung gegen das Interesse meiner Mannschaft zu handeln."

„Ihrem Vertrauen soll entsprochen werden," erwiederte unser Abenteurer, in einem so leisen Tone, daß er beinahe unverständlich ward.

Jetzt betrachtete der Freibeuter einen Augenblick scharf die noch ungezwungene Haltung seines Begleiters, und lächelte, zufrieden mit der Antwort, winkte mit der Hand ein Lebewohl und wandte sich, im Begriffe die Kajüte zu verlassen; aber eine dritte Gestalt fesselte in diesem Augenblick sein schweifendes Auge. Er legte die Hand leicht auf die Schulter des Jünglings, der ihm den Weg ein wenig sperrte und fragte ihn mit etwas strenger Stimme:

„Roderich, was sollen diese Anstalten?"

„Ich will meinem Herrn in's Boot folgen."

„Junge, deine Dienste sind nicht vonnöthen."

„Meine Dienste werden seit Kurzem selten in Anspruch genommen."

„Warum sollte ich unnöthiger Weise noch mehr Leben auf's Spiel setzen, wenn der Zufall ungünstig sein sollte?"

„Ihr Leben wagen, heißt mir Alles wagen!" war die in entschiedenem und dennoch so unsicherm Tone gegebene Antwort, daß die bebenden und beinahe erstickten Worte nur denjenigen erreichten, an den sie gerichtet waren.

Der Freibeuter schwieg. Seine Hand ruhte noch auf des Jünglings Schulter und sein fest wurzelndes Auge, jenes Organ, dem oft die verborgensten Falten des menschlichen Herzens sich öffnen, auf den bewegten Zügen desselben.

„Roderich," sprach er endlich in milderm und bei

weitem sanftern Tone; „dein Loos soll das meine sein, wir gehn zusammen.“ Jetzt schlug sich der launische Kommandeur mit der Hand hastig vor die Stirne und stieg in Begleitung des Jünglings und Wilder's in den er so ungemessenes Zutrauen setzte, die Treppe hinauf. Festen Schrittes betrat er sein Deck und mit einer Haltung, die keinen Gedanken an das Gewagte seines Unternehmens verrieth. Sein Blick streifte mit seemännischer Sorgfalt von Segel zu Segel; und keine Brasse, keine Spiere, keine Bulinie entging dem raschen und vielgeprüften sichern Auge, eben schickte er sich an, ein Boot zu besteigen, das ihn bereits erwartete, und jetzt überflog zum ersten Male ein Schimmer von Mißtrauen und Bedenklichkeit die Züge, auf denen bisher nur verwegene und kühne Entschiedenheit sich ausgesprochen hatten. Einen Augenblick zögerte sein Fuß auf der Strickleiter. — „Davis,“ sprach er ernst und gebietend zu jenem Individuum, dessen Geübtheit im Spioniren ihm aus so langer Erfahrung bekannt war, „verlasse das Boot. Sendet mir statt seiner den mürrischen Befehlshaber der Vorpflicht. So ein kecker Schwätzer sollte im Falle der Noth zu schweigen verstehen.“

Der Tausch ging ungesäumt von Statten; denn es hätte Keiner gewagt, einem in gegenwärtiger Stimmung des Kommandanten ausgesprochenen Befehl auch nur ein Wort entgegenzustellen. Eine tiefe gedankenvolle Pause der Erwartung trat ein und jetzt verschwand der letzte Schatten von Sorge von jener Stirne, auf welcher wieder hohes und edelherziges Vertrauen ruhte. Er sagte:

„Wilder, leben Sie wohl! Ich lasse Sie als Befehls-

haber meiner Mannschaft und Herr meines Schicksals zurück; ich scheide in der Ueberzeugung, daß ich Beides keinen würdigeren Händen anvertrauen konnte."

Ohne eine Antwort abzuwarten, als verschmähe er die nichtssagende Ceremonie leerer Versicherungen, stieg er rasch in das Boot hinab, das im nächsten Augenblicke keck auf den königlichen Kreuzer lossteuerte. Der kurze Zeitraum zwischen Abfahrt der Abenteurer und Ankunft am feindlichen Schiffe, ward von sämmtlichen Zurückgebliebenen in gespannter und ergreifender Erwartung verlebt.

Derjenige aber, der am meisten bei dem Erfolge betheiligt war, verrieth weder mit dem Auge noch mit irgend einer Geberde die Aengstlichkeit, welche sich der Gemüther seiner Untergebenen in hohem Grade bemächtigt hatte. Man empfing ihn mit den seinem vermeinten Range gebührenden Ehrenbezeugungen; er aber erstieg die Seite des feindlichen Fahrzeugs mit einer Leichtigkeit und Unbefangenheit, welche Alle leicht täuschen konnten, in deren Augen die leere Tünche und Würde hoher Geburt und kraftloser Rückblicke auf Ahnen, als reelle Eigenschaften erscheinen. Sein Empfang von Seiten des ehrwürdigen Veterans, dessen langjährige und hohe Verdienste mit dem Kommando seines Schiffes eine nur magere Vergeltung erhalten hatten, war frei, männlich und einem Seemann angemessen. Sobald die üblichen Begrüßungen vorüber waren, führte der Letztere seinen Gast in seine Gemächer.

„Nehmen Sie Platz, Capitain Howard, wie es Ihnen gefällig ist," sagte der schlichte, alte Seemann und setzte sich selbst mit eben so wenig Umständen, als er seinen

Begleiter dazu aufgefordert hatte, „einem Edelmann von Ihrem ungewöhnlichen Verdienst muß es zuwider sein, die Zeit mit unnützen Worten zuzubringen, obgleich Sie sehr jung sind — sehr jung für das schöne Kommando, das Sie das Glück haben, zu führen.“

„Im Gegentheile, ich versichere Sie, daß ich anfange, mich gänzlich antediluvianisch zu fühlen,“ erwiederte der Freibeuter und setzte sich kaltblütig an die andere Seite des Tisches, wo er von Zeit zu Zeit seinem Wirthe gerade in das Auge blicken konnte; „sollten Sie es glauben Sir, wenn ich den heutigen Tag überlebe, so habe ich ein Alter von 23 Jahren erreicht.“

„Ich hätte Ihnen einige Jahre mehr gegeben, junger Edler; aber London kann das menschliche Antlitz eben so rasch furchen, als der Aequator.

„Ein höchst wahres Wort, Sir. Von allen Seestrecken, worauf gekreuzt wird, bewahre mich der Himmel vor der Höhe von St. James! Ich versichere Sie, Bignall, der Dienst ist völlig hinreichend, die festeste Konstitution zu Grunde zu richten. Es gab wirklich Augenblicke, in denen ich dachte, ich müßte als so ein demüthiges, unbehagliches Geschöpf von Lieutenant Abschied von der Welt nehmen.“

„Ihr Mißvergnügen wäre dann eine gallopirende Schwindsucht gewesen!“ brummte ungehalten der alte Seeofficier. „Man hat Sie wenigstens in einem hübschen Dinge weggeschickt, Capitain Howard.“

„Es ist erträglich, Bignall, aber schrecklich klein. Ich sagte meinem Vater, wenn der Lord Groß-Admiral nicht schleunig durch den Bau größerer Fahrzeuge zur

Wiederherstellung des Dienstes Maßregeln ergriffe, fällt die Schifffahrt in gemeine Hände. Finden Sie nicht die Bewegung auf diesen Eindeckern schrecklich quälend?"

„Wenn ein Mann fünfundvierzig Jahre hindurch herumgeschleudert worden, Capitain Howard," entgegnete sein Wirth und strich sich seine grauen Locken, da es ihm an einem andern Mittel fehlte, seinen Aerger zu unterdrücken; „so wird es ihm nach und nach ziemlich gleichgültig, ob sein Schiff einen Fuß mehr oder weniger mißt."

„Ei! das ist, wenn ich sagen darf, was man philosophischen Gleichmuth zu nennen pflegt, und dieser ist nicht sehr nach meinem Geschmack. Aber nach diesem Kreuzzuge werde ich angestellt werden und dann will ich meinen Einfluß geltend machen, um einen Küstendienst in der Themse zu erhalten; Sie wissen; Bignall, heut zu Tage geht Alles durch Einfluß."

Der ehrliche, alte Matrose verbiß seinen Grimm so gut er konnte; doch hielt er für das zweckmäßigste Mittel, um in ein Gleis zu kommen, in welchem er seinem Stande als Wirth Ehre machen konnte, die Rede auf etwas Anderes zu lenken.

„Ich hoffe, Capitain Howard," sagte er, „daß trotz den neuen Moden, die Flagge Alt-Englands noch immer über der Admiralität weht. Sie trugen heute Morgen die Farben Louis so lange, daß wir uns, wenn's noch eine halbe Stunde länger dauerte, an den Köpfen gekriegt hätten."

„Oh! das war eine herrliche Kriegslist. Ich muß wirklich die Geschichte im Detail nach Hause melden!"

„Thun Sie's, thun Sie's, Sir! für diese That werden Sie in Ritterstand erhoben."

„Schrecklich, Bignall! Mylady, meine Mutter, würde bei der Nachricht in Ohnmacht fallen. Nichts so Geringes ist in der Familie gewesen, ich versichere Sie, seit der Zeit, als die Ritterschaft noch für etwas Hohes galt!"

„Gut, sehr gut, Capitain Howard. Es war Glück für uns Beide, daß Sie Ihre französische Laune so bald los wurden; denn nur kurze Zeit noch, und Sie hätten eine volle Lage von mir bekommen! Beim Himmel in den nächsten fünf Minuten, wären die Kanonen meines Schiffes — von selbst losgegangen."

„Ein wahres Glück! — Was unterhält Sie denn so, — Sir," fuhr er gähnend fort, in diesem öden Winkel der Welt?

„Was? Sir; die Feinde Sr. Majestät, die Sorge für mein Schiff und die Gesellschaft meiner Officiere; es bleiben mir wenig trübe Momente zurück."

„Ach! Ihre Officiere; in der That, Sie müssen Officiere an Bord haben; doch, denke ich, müssen sie ein wenig altväterisch sein, wenn sie Ihnen angenehm sein können. Wollen Sie mir die Gunst erweisen und mir einen Blick auf Ihre Schiffsliste vergönnen?"

Der Befehlshaber des Dart that, um was er gebeten worden, und schob die Liste in die Hände seines unbekannten Feindes; der Blick aber, womit er es that, war bei weitem zu ehrlich, als daß er sich herabgelassen hätte, auch nur im Vorbeigehn ein so verächtliches Wesen seines Verweilens zu würdigen.

„Welch' eine Liste von lauter Muth! Nichts als

Jasmouth- und Plymouth- und Portsmouth- und Exmouth-Namen, das muß ich sagen! Hier sind Schmiede genug, um das Eisenwerk für das ganze Schiff zu schmieden. Ach! da ist ein Bursche, der bei einer Sündfluth gute Dienste leisten könnte. Haha! Wer mag dieser Henry Arche sein, den ich als Ihren ersten Lieutenant aufgezeichnet sehe."

„Ein junger Mann, dem nur einige Tröpfchen Ihres Blutes fehlen, Capitain Howard, eines Tages an der Spitze der Flotte Sr. Majestät zu stehen!"

„Wenn er so hohe Verdienste hat, Capitain Bignall, dürfte ich Sie wohl ersuchen, ihm um die Gunst seiner Gegenwart zu bitten. Ich gönne meinem Lieutenant immer ein halb Stündchen des Morgens — wenn er Manieren hat."

„Armer Junge! Gott weiß, wo der jetzt sein mag! Der edle Mensch hat sich auf eigene Gefahr zu einem höchst gewagten Dienst eingeschifft, und der Erfolg ist mir eben so unbekannt, als Ihnen selbst. Vorstellungen, und sogar Bitten fruchteten nichts. Der Admiral bedurfte sehr eines brauchbaren Agenten und das Wohl der Nation erforderte das Wagstück; dann, wie Sie wissen, müssen Männer niedriger Herkunft ihr Vorrücken durch Kreuzen anderswo als bei St. James erwerben; und den armen Jungen verdankt man einem Wrack, in welchem er als Kind gefunden ward; das ist der Ursprung des Namens, der Ihnen so aufgefallen ist."

„Er steht doch noch in Ihren Büchern als erster Lieutenant, wie ich sehe?"

„Und ich hoffe, er wird es bleiben, bis er sich das

Schiff errungen, das er so wohl verdient. — Großer Gott! ist Ihnen übel, Capitain Howard? Junge! ein Glas Grog her!“

„Ich danke Ihnen, Sir,“ erwiederte der Freibeuter ruhig lächelnd, und schlug den angebotenen Trank aus; indessen kehrte das Blut mit einer Heftigkeit in sein Gesicht zurück, als drohe es die natürlichen Schranken seines Laufes zu durchbrechen. „Es ist nichts als eine Unpäßlichkeit, die ich von meiner Mutter geerbt, wir nennen sie in unserer Familie das „elfenbeinerne De Vere,“ und zwar, einen andern Grund konnte ich nie erfahren, weil eine meiner weiblichen Ahnen eine „De Vere,“ in besondern delikaten Umständen, Sie wissen schon, vor einem Elephantenzahn besonders erschrack. Man hat mir gesagt, es gebe, so lange es dauert, ein liebenswürdiges Ansehn.“

„Es gibt einem Manne das Ansehn, als befände er sich besser in seiner Mutter Kinderstube, als in einer Bö. Es ist mir indessen lieb, daß es sobald vorüber war.“

„Niemand behält heut zu Tage lange dasselbe Gesicht. — So gehört denn dieser Mr. Arche nach Allem nicht zu den Leuten!“

„Ich weiß nicht, was Sie unter Leuten verstehen, Sir; wenn aber ein hoher, ächter Muth, große Verdienste in seiner Kunst und strenge Rechtlichkeit etwas gelten auf Ihren weiten Seestrecken, Capitain Howard, so wird Henry Arche bald eine Fregatte kommandiren.“

„Vielleicht, wenn Jemand genau weiß, worauf seine Ansprüche sich gründen,“ fuhr der Freibeuter mit einem so einnehmenden Lächeln und einer so einschmeichelnden

Stimme fort, daß sie die Wirkungen seiner angenommenen Manieren halb zernichteten; — „könnte in einem Briefe nach Hause ein Wörtchen fallen, das dem Jungen keinen Schaden zufügte.“

„Ich wünschte bei'm Himmel, ich dürfte den Charakter des Dienstes, in dem er steht, entdecken!“ rief warm der gefühlvolle, alte Seemann aus, der eben so schnell eine zugefügte Kränkung vergaß, als sie ihn anregte. „Sie können jedoch auf mein Wort von seinem Charakter durchaus sagen, daß er ein ehrenwerther und kühner Mann ist, der nur das Wohl der Unterthanen Sr. Majestät vor Augen hat. Wirklich glaubte ich vor kaum einer Stunde, daß sein Unternehmen vollkommen gelungen sei. — Setzen Sie öfter Ihre Obersegel bei, Capitain Howard, während Sie die untern Tücher auf die Rahen gerollt lassen? Was mich betrifft, so kommt mir ein solches Schiff so ein wenig vor, wie ein Mann, der seinen Rock anzieht, ehe er seine Beine in die Unterkleider gesteckt hat.“

„Sie spielen auf den Unfall an, der mir mit dem Bramsegel widerfahren ist, als Sie mich zuerst gewahr wurden.“

„Das meine ich, ja. Wir hatten durch die Fernröhre einen Schimmer von Ihren Spieren; hatten sie aber bereits wieder aus dem Gesichte verloren, als die fliegende Ente ein Auge auf meinem Schiffe traf. Ich kann es nicht weniger als merkwürdig nennen, und es hätte für einen höchst bedeutenden Umstand gelten können.“

„Ach! ich thue öfters dergleichen, um sonderbar zu scheinen; Sonderbarkeiten sind Zeichen von aufgewecktem

Geiste, wie Sie wissen. — Aber auch ich befinde mich auf diesen Strecken in Folge eines besondern Auftrags."

Sein Wirth war zu einfachen Gemüthes, als daß er sich hätte bemühen sollen, den herben Zug, der sich auf seiner Stirne lagerte, zu verbergen; vielmehr entfuhr ihm die etwas unfeine Frage:

„Und welchen Auftrags?"

„Auf ein Schiff zu lauern, das mich gewaltig heben soll, wenn ich das Glück habe, ihm zu begegnen. Eine Zeitlang hielt ich Sie für den Herrn, auf den ich Jagd machen soll; und ich versichere Sie, wann Ihre Signale nicht so ganz unzweideutig gewesen wären, so hätte es etwas Ernstliches unter uns abgesetzt."

„Und, wenn ich fragen darf, für wen hielten Sie mich?"

„Für keinen Andern als den berüchtigten Burschen, den rothen Freibeuter."

„Was znm Teufel fiel Ihnen ein? Glauben Sie denn, Capitain Howard, daß ein Seeräuber auf den Wellen existirt, welcher solches Hanfwerk über sich hat, wie man es an Bord des Dart findet? Solch einem Segel-Beisatz, solch ein Blockwerk der Masten und solchen Sarter? Ich darf doch zur Ehre Ihres Schiffes hoffen, daß der Irrthum nicht weiter ging, sondern beim Capitain blieb?"

„Bis wir zu den Signalen kamen, war die eine Hälfte der bessern Meinungen etwas gegen Sie, Bignall, ich erkläre es Ihnen offen. Sie sind wirklich schon so lange von Haus weg, daß der Dart ordentlich eine Piratenmiene angenommen hat. Es soll und darf Sie das nicht beleidigen noch kränken; ich sag' es Ihnen nur als Freund."

„Und, wie Sie mir die Ehre erzeigt haben, mein Schiff für einen Freibeuter zu halten," erwiederte der alte Seemann und stimmte seinen Zorn zu lustigem Spott herab, ein Uebergang, der den Ausdruck seines Mundes in grimmiges Grinsen verwandelte; „so könnten Sie auch hinter diesem rechtschaffenen Mann hier den Beelzebub suchen."

Bei diesen Worten wandte der Befehlshaber des Schiffs, welcher eine so gehässige Anschuldigung hatte erdulden müssen, das Auge seines Gastes auf einen Dritten, welcher mit der Freiheit einer autorisirten Person, aber ganz leisen ungehörten Tritten in die Kajüte gekommen war. Als das rasche, unstäte und ungeduldige Auge des vorgeblichen Officiers der Krone sich auf diese unerwartete Gestalt heftete, stand er unwillkührlich auf, und jetzt schien ihm eine halbe Minute lang jene wunderbare Gewalt über Muskeln und Nerven, die ihm bei seiner Maskerade so herrlich zu Statten gekommen war, gänzlich verlassen zu haben. Es war aber die Dauer dieses Zustandes der höchsten Ueberraschung zu kurz, als daß man ihn bemerken konnte; und kalt erwiederte er die Begrüßungen eines ältlichen Mannes von bescheidenem und unterwürfigen Blicke mit seiner gewinnenden Höflichkeit, die ihm so leicht zu Gebote stand.

„Dieser Herr ist Ihr Kaplan, Sir, wie ich aus seinem geistlichen Ornat schließe," sagte er, nachdem die begrüßenden Verbeugungen von beiden Seiten gewechselt waren.

„Es ist, Sir, ein würdiger, rechtschaffener Mann, den ich zu meiner Freude meinen Freund nennen kann.

Nach einer Trennung von dreißig Jahren hatte der Admiral die Güte, mir ihn auf diesen Kreuzzug mitzugeben, und obgleich mein Schiff keines der größesten ist, so glaube ich, befindet er sich dennoch so wohl hier, als immer am Bord der Admiralsflagge. — Dieser Edelmann, Doctor, ist Seine Gnaden, Capitain Howard, von Sr. Majestät Schiff Antelope. Ich brauche mich nicht über seine Verdienste zu verbreiten, weil das Kommando, das er in seinen Jahren führt, mehr als hinreichend über seine Vorzüge spricht.

Aus dem Angesichte des Gottesmannes leuchtete ein Blick der Ueberraschung und des Befremdens, als er den vorgeblichen Sprößling hohen Adels in's Auge faßte; doch war seine Verwunderung minder auffallend und von kürzerer Dauer, als die des Gegenstandes seines Staunens. Noch ein Mal verbeugte er sich bescheiden und mit jener tiefen Ehrfurcht, welche eine lange Uebung selbst in den natürlichsten Gemüthern erzeugt, wenn sie in Berührung mit dem eingebildeten Uebergewichte angestammten Ranges kommen; dennoch schien ihm dieses Zusammentreffen keine Veranlassung zu einem Worte mehr als den gebräuchlichen Begrüßungsformeln. Der Freibeuter wandte sich ruhig zu seinem bejahrten Kollegen, um das Gespräch fortzusetzen.

„Capitain Bignall," fuhr er mit dem anmuthigen Wesen fort, das ihm so wohl anstand, „es ist meine Pflicht, Ihren Vorschlägen zu folgen, die Sie bei unserer Unterredung machen werden. Ich will nun auf mein Schiff zurückkehren; und wenn, wie mir bedünken will, wir Beide uns in gleicher Absicht in diesen Gegenden

befinden, so können wir nach unserm Belieben einen Plan gemeinsamen Handelns verabreden, der durch Ihre Erfahrung geläutert, uns zu dem Ziele führen kann, das wir Beide im Auge haben."

Sehr geschmeichelt durch diesen, seinen Jahren und seinem Range eingeräumten Vorzug, erwies der Kommandant des Dart seinem Gaste viel Ehre, und ging in seiner zuvorkommenden Höflichkeit bis zu einer Einladung auf ein Schiffsfest, das auf eine spätere Stunde des Tages festgesetzt wurde. Alle frühern Anerbieten wurden höflich abgelehnt, diese Einladung aber angenommen; der Eingeladene entschuldigte sich für jetzt mit der Nothwendigkeit, auf sein eigenes Schiff zurückzukehren, um diejenigen seiner Officiere zu bestimmen, die er für die Würdigsten hielt, zur Theilnahme an den Freuden des versprochenen Banketts.

Der bejahrte und wahrhaft verdienstvolle Bignall hatte ungeachtet seines gewöhnlich barschen und aufbrausenden Charakters zu lange mit Mangel und Dunkelheit in seinem Dienst im Vergleiche mit Andern zu kämpfen gehabt, als daß er nicht einige, der menschlichen Natur so eigene Sehnsucht in Betreff seiner sauer verdienten und lange verzögerten Beförderung hätte fühlen sollen. Er behielt demnach bei seiner angeborenen und männlichen Rechtlichkeit die Mittel zur Erreichung dieses Hauptzwecks im Auge. Es wird also kein Erstaunen erregen, wenn wir sehen, wie sein Abschied von dem vermeinten Sohn des vielvermögenden Großen am Hofe viel freundschaftlicher war, als sein Zusammentreffen mit ihm. Der Freibeuter ward von der Kajüte bis zum Deck bekomplimentirt,

wenigstens mit dem Schein zurückkehrender Herzlichkeit. Als er Letzteres erreichte, schoß er einen raschen, mißtrauischen und vielleicht unmuthigen Blick auf die Gesichter aller derer, die sich an dem Weg, den er gehen mußte, gruppirt hatten; der Ausdruck seiner Miene aber wurde wieder ruhig und außerdem etwas kühn, um diesem Theil der Komödie, die er zu spielen die Laune hatte, keinen Eintrag zu thun. Dann schüttelte er dem würdigen, völlig getäuschten alten Seemann herzlich die Hand, und berührte seinen Hut vor den Untergebenen desselben, halb stolz und halb herablassend. Er war am Einsteigen in sein Boot begriffen, als der Kaplan seinem Capitain angelegentlich etwas in's Ohr flüsterte. Dieser beeilte sich, seinen abgehenden Gast zurückzurufen, und ihn mit überraschender Gravität um einen Augenblick besonderer Aufmerksamkeit zu bitten. Er ließ sich von den Beiden bei Seite führen, und stand, in Erwartung dessen, was sie ihm zu eröffnen haben würden, mit so ruhiger Haltung da, daß dieses Beherrschen seiner Nerven ihm zum Ruhme gereicht.

„Capitain Howard," begann der heißfühlende Bignall, „haben Sie einen Geistlichen auf Ihrem Schiffe?"

„Zwei, Sir;" war die schnelle Antwort.

„Zwei! Ein überzähliger Priester ist auf einem Kriegsschiff eine Seltenheit! Doch," brummte er vor sich hin, „der Einfluß bei Hofe könnte ihm einen Bischof verschaffen! — Sie sind glücklich in diesem Punkte, junger, gnädiger Herr; indeß ich mehr der Neigung als der Gewohnheit meinen würdigen Freund hier verdanke. Er hat mir jedoch angelegen, daß ich den — ich wollte sagen, die — ehrwürdigen Herren in der Einladung mitbegriffe."

„Sie sollen alle Gottesgelahrtheit haben, die auf meinem Schiffe haus't, auf Ehre.“

„Ich glaube, ich habe Ihnen noch besonders Ihren ersten Lieutenant genannt.“

„Oh! todt oder lebendig, zählen Sie darauf, er soll von Ihrer Parthie sein,“ rief der Freibeuter mit einer Schnelligkeit und Heftigkeit der Stimme, daß seine beiden Zuhörer vor Staunen erstarrten. „Er ist nicht gerade eine Arche, auf der Sie Ihren müden Fuß aufsetzen können, um zu ruhen; wie er aber ist, so steht er Ihnen ganz zu Diensten. Und nun, noch ein Mal grüße ich Sie.“

Mit einer wiederholten Verbeugung und seiner vorigen festen Haltung schritt er über das Deck weg, und faßte bei'm Herabsteigen die hohe Takelage des Schiffes in's Auge, mit demselben kritischen Scharfblick, mit welchem ein Stutzer der Hauptstadt die Ausstaffirung des Kleinstädters mustert, der zum ersten Male vor ihm erscheint. Sein Oberer wiederholte seine Einladung mit Wärme, winkte mit seiner Hand einen freimüthigen, langen Abschiedsgruß zu, und ließ so in seiner Unwissenheit den Mann entwischen, dessen Fang ihm die lange hinausgesetzten und noch entfernten Vortheile erworben hätte, um deren Besitz er sich mit der quälenden Sehnsucht einer grausam immer von Neuem sich verschiebenden Hoffnung innerlich abhärmte.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

— — Laß sie auf Anklagen sinnen; ich werde meine Ehre retten.
Shakspeare (Coriolan).

„Ja!“ brummte der Freibeuter, als sein Boot unter dem Spiegel des Kreuzers der Krone wegglitt, „ja! ich und meine Officiere, wir wollen bei euerm Bankett sein! die Speisen aber sollen diesen Miethlingen des Königs nicht behagen! — Stoßt kräftig zu, Leutchen, stoßt! in einer Stunde sollt ihr zur Belohnung die Schiffsräume dieses Gecken durchstöbern.“

Die gierigen Freibeuter, welche die Ruder führten, vermochten kaum ihr Freudengeschrei zurückzuhalten, was doch die Klugheit noch zu vermeiden gebot; sie machten indessen ihren erregten Gefühlen in erhöhten Anstrengungen Luft, in deren Folge die Pinasse pfeilschnell über die Fluthen eilte, und in der nächsten Minute waren die sämmtlichen Abenteurer wieder unter den schirmenden Kanonen ihres Delphin.

Aus den kühnen Blitzen, die aus dem Auge des Freibeuters leuchteten, als sein Fuß wieder das Deck seines eigenen Schiffes betrat, ersah die Mannschaft, daß die Periode eines entscheidenden Schrittes eingetreten war. Einen Augenblick verweilte er und überblickte mit schrecklichem Behagen das ganze Gebäude, das er, der verwegene Uebertreter des Gesetzes, befehligte; dann trat er rasch, ohne ein Wort zu sprechen, in seine eigene Kajüte; ent-

weder hatte er vergessen, daß er sie Andern zum Gebrauche überlassen, oder war es ihm in der gegenwärtigen aufgeregten Stimmung seines Innern völlig gleichgültig.

Ein rascher und betäubender Schlag an die Glocke verkündigte seinen beunruhigten weiblichen Gästen, welche das gegenwärtige freundliche Verhältniß der beiden Schiffe ermuthigt hatte, ihren geheimen Versteck gegen ihre Kajüte zu vertauschen, — nicht nur seine Gegenwart, sondern auch seine Stimm ung

„Laßt den ersten Lieutenant wissen, daß ich ihn erwarte!“ lautete der gemessene Befehl an den Diener, den der Schlag an die Glocke herbeigerufen hatte.

In dem kurzen Zeitraum zwischen Befehl und Vollziehung schien der Freibeuter mit einer Bewegung zu kämpfen, welche sein ganzes Wesen ergriffen hatte. Als aber die Thüre der Kajüte sich öffnete, und Wilder vor ihm stand, hätte das argwöhnischste und schärfste Auge nicht einen Schein der wilden Leidenschaft, die wirklich in seinem Innern tobte, zu entdecken vermocht. Mit seiner Fassung kehrte auch die Erinnerung an die Art seines Eintritts in einen Raum, den er selbst heilig gesprochen hatte, zurück. Jetzt erst suchte er die entsetzten weiblichen Gestalten, und eilte, den Schrecken, der aus ihrem ganzen Wesen sprach, durch Worte der Besänftigung und Erläuterung zu verscheuchen.

„In der Erregung,“ sagte er, „die das Zusammentreffen mit einem Freunde in mir hervorbringt, habe ich vielleicht vergessen, daß ich das Glück habe, Ihnen, meine Damen, als Wirth gegenüber zu stehen, und nur zu sehr der Nachsicht von Ihrer Seite bedarf.“.

„Bemühen Sie sich nicht mit Ihren Höflichkeiten, Sir," sprach Mrß. Wyllys mit Würde; „um uns jedes Eintreten der Art minder empfindlich zu machen, gefalle es Ihnen immerhin den Herrn hier zu spielen."

Der Freibeuter sah die Damen sitzen, und als ob er dächte, die gegenwärtige Veranlassung entschuldige ein kleines Abweichen von gebräuchlichen Formen, bedeutete er seinen ersten Lieutenant mit einem Lächeln der verbindlichsten Höflichkeit, ein Gleiches zu thun.

„Die Schiffbauer Sr. Majestät haben schon schlechtere Schiffe als den Dart vom Stapel gelassen, Mr. Wilder," begann er mit einem bedeutenden Blicke, als wolle er daraus seinen Lieutenant alles dasjenige errathen lassen, was er nicht aussprach; „seine Minister aber hätten ein umsichtigeres Subject zu dessen Kommando wählen können."

„Capitain Bignall ist als wackerer und rechtschaffener Mann bekannt."

„Nun, der Ruhm mag ihm bleiben! Rechnen Sie das aber ab, so bleibt auch nichts übrig. Er gibt mir zu verstehen, daß er ausdrücklich in diese Breite beordert ist, ein gewisses Schiff aufzusuchen, von dem wir Alle entweder in guter oder schlechter Beziehung gehört haben, ich meine den rothen Freibeuter."

Das unwillkührliche Entsetzen der Gouvernante, und die rasche Bewegung, welche Gertrude machte, um ihrer theuern Wyllys Arm zu ergreifen, waren gewiß dem Sprecher nicht entgangen; aber in keiner Weise verrieth sein Wesen, daß er es bemerkt. Diese Besonnenheit ahmte sein männlicher Gesellschafter bewundernswürdig

nach, welcher mit einer Ruhe, die auch der durchdringendste Scharfblick nicht für erheuchelt halten konnte, antwortete:

„Sein Kreuzen ist gewagt, wenn ich nicht gar sagen soll, erfolglos.“

„Wohl Beides. Und doch hegt er hohe Erwartungen von dem glücklichen Ausgang.“

„Er theilt wahrscheinlich mit dem gemeinen Volke den Irrthum in Betreff des Charakters desjenigen, den er sucht.“

„Worin irrt er sich?“

„Ich meine, er erwartet einen gewöhnlichen Seeräuber zu treffen, — einen rohen, raubsüchtigen, unwissenden und unbarmherzigen Mann, wie Andere seines — —“

„Seines was, Sir?

„Ich wollte sagen, seines Schlags; aber ein Seemann, wie der, von dem wir sprechen, steht an der Spitze einer eigenen Rubrik.“

„Nun, wir wollen ihn bei seinem gewöhnlichen Namen nennen — Seeräuber. Doch, sagen Sie selbst, ist es nicht sehr merkwürdig, daß ein so bejahrter und erfahrener Seemann, wie Bignall, in diese wenig besuchte Seegegend kommt, um ein Schiff aufzusuchen, dessen Gewerbe es in lebendigere Gegenden locken muß.“

„Er kann ihm durch die engere See zwischen den Inseln nachgefolgt, und dem Curs nachgesegelt sein, in dem jener zuletzt gesteuert hat.“

„Das kann er, in der That,“ entgegnete der Freibeuter still sinnend. „Ihr Mann auf so tüchtigem Seemannsfuß versteht sich auf die Berechnung des Wechsels

von Wind und Strom, wie der Vogel auf die Wege in der Luft. Nur noch die Beschreibung des Schiffes fehlte ihm, und er hätte den Leitfaden gehabt.“

Wilder erwiederte: „Vielleicht besitzt er auch diese Kunde!“ Sein Auge sank bei diesen Worten, ungeachtet seiner Anstrengung, es fest zu halten, vor dem durchbohrenden Blicke, dem er begegnete, nieder.

„Vielleicht nicht. Wirklich, er gab mir Ursache, zu glauben, daß er einen Agenten hat, der um seines Feindes Geheimnisse weiß. Noch mehr, er gestand mir dies ausdrücklich, unb vertraute mir, daß der glückliche Erfolg seines Vorhabens von dem Verstande und den Nachrichten jenes Einen abhinge, welcher ohne Zweifel seine geheimen Mittel hat, alles das, was er über die Bewegungen seines nunmehrigen Kommandeurs erfährt, ihm mitzutheilen.“

„Hat er ihn namhaft gemacht?“

„Ja wohl.“

„Und — wer ist's?“

„Henry — Arche, sonst auch Wilder genannt.“

„Der Versuch, es zu läugnen, wäre vergeblich;“ sprach unser Abenteurer, sich mit Würde und hohem Stolze erhebend, worunter er jedoch das peinliche Gefühl zu verbergen sich bemühte, das sich in der That seiner bemächtigt hatte; „ich sehe, Sie haben mich erkannt.“

„Als einen falschen Verräther, Sir.“

„Capitain Heidegger, Sie sind hier in Sicherheit, darum mögen Sie diese Worte des Vorwurfs gebrauchen.“

Der Freibeuter kämpfte gegen seine auflodernde Hitze,

und dämpfte sie glücklich nieder; die Anstrengung aber lieh seiner Miene die Züge herben und bittern Unmuths.

„Auch dieses mögen Sie Ihren hohen Vorgesetzlen berichten,“ entgegnete er mit höhnischem Spotte. „Das Seeungeheuer, das wehrlose Fischer plündert, arglose Küstengegenden verheert und die Flaggen des Königs Georg zertrümmert, das sich, wie andere Schlangen, unter dem Fußtritt eines Mannes in seine Höhlen stiehlt, befindet sich in Sicherheit, und spricht an der Spitze von hundertundfünfzig Freibeutern und hinter den Schutzwänden seiner Kajüte die Meinung seines Herzens aus. Vielleicht weiß er auch, daß er in der Atmosphäre sanfter und besänftigender Frauen athmet.“

Die erste Ueberraschung aber war bei dem Gegenstande seines Unmuthes vorüber, und er konnte nicht weiter weder zu Gegenstichen gereizt, noch durch Vorwürfe außer Fassung gebracht werden. Ruhig seine Arme übereinander legend, antwortete Wilder kaltblütig:

„Ich habe dieses Wagstück unternommen, um den Ocean von einer Geißel zu befreien, welche alle bisherigen Versuche zu ihrer Vernichtung zu vereiteln wußte. Ich kannte die Gefahr und werde vor ihren Folgen nicht erbeben.“

„Sie werden nicht, nein, Sir!“ antwortete der Freibeuter, und berührte abermals die Glocke mit einem Finger, der mit dem Gewicht einer Riesenhand zu wirken schien. „Man lege den Neger und den Topgast, seinen Kameraden, in Ketten und bringe sie in engen Gewahrsam; man verhüte, daß sie auf irgend eine Weise durch Worte oder Zeichen mit dem andern Schiffe Sprache

halten.“ — Als der Agent seiner Straf-Erkenntnisse, welchen der wohlbekannte Klang hereingerufen, sich wieder zurückgezogen hatte, wandte er sich abermals zu der festen und unbeweglichen Gestalt, die vor ihm stand, und fuhr fort:

„Mr. Wilder, es besteht ein Gesetz, das die Gemeinschaft, in welche Sie sich verrätherisch eingeschlichen haben, zusammenkettet, das Sie und Ihre elenden Wichte zu der Rah-Nocke verweisen würde, und das in demselben Augenblicke, in welchem Ihr wahrer Charakter meinen Leuten bekannt würde. Ich darf nur diese Thüre öffnen und Ihre Verrätherei bekannt machen, so sind Sie der zärtlichen Gnade meiner Mannschaft Preis gegeben.“

„Sie werden nicht! nein! das werden Sie nicht!“ rief eine Stimme neben ihm, die ihm durch alle seine ehernen Nerven bebte. „Sie haben die Bande aufgegeben, die den Menschen an seinen Mitmenschen binden; aber Grausamkeit ist Ihrem Herzen fremd. Ich beschwöre Sie bei den Erinnerungen aller Ihrer früheſten und glücklichsten Lebenstage, bei der Zärtlichkeit und Liebe, die über Ihre Kindheit wachte, bei jenem heiligen und allwissenden Wesen, das nimmer erlaubt, daß dem Unschuldigen ohne Strafe ein Haar gekrümmt werde; ich beschwöre Sie, halten Sie inne, und vergessen Sie Ihre eigene schreckliche Verantwortlichkeit nicht! Nein! Sie wollen nicht, — Sie können, — Sie dürfen nicht so unbarmherzig sein!“

„Welches Schicksal dachte er mir und meinem Gefährten zu, als er sich an sein hinterlistiges Werk begab?“ fragte heiser der Freibeuter.

„Die göttlichen und menschlichen Gesetze sind mit ihm," fuhr die Gouvernante fort, und zitterte nicht, als ihr zusammengezogenes Auge seinem finstern Blicke begegnete; „Vernunft spricht aus meinen Worten zu Ihnen, und Gnade, weiß ich, spricht in Ihrem Herzen. Zweck, Beweggrund heiligen sein Beginnen; Ihr Leben aber findet Rechtfertigung vor keinem Richterstuhl, weder des Himmels noch der Erde."

„Das ist eine verwegene Sprache für die Ohren eines blutdürstigen wilden Piraten!" sagte der Freibeuter und blickte mit einem so stolzen und sichern Lächeln um sich, daß dieses allein hinreichte, zu zeigen, wie sehr der Sprechende gerade das Gegentheil der genannten Eigenschaften im Sinne hatte.

„Es ist die Sprache der Wahrheit, und Ohren wie die Ihrigen können sich ihr nicht verstopfen. Wenn — —"

„Lady, genug;" unterbrach der Freibeuter und erhob den Arm mit Ruhe und Würde gegen sie; „mein Entschluß war gleich gefaßt, und keine Vorstellung, noch Furcht vor den Folgen vermag ihn zu ändern. Mr. Wilder, Sie sind frei. Wenn Sie mir nicht so treu gedient haben, als ich ein Mal erwartete, so haben Sie mir doch eine Lektion in der Kunst der Physionomie gegeben, die mich für mein ganzes künftiges Leben weiser zu sein lehren wird."

Wilder stand betroffen und demüthig wie ein Selbst-Verurtheilter. Der Kampf, der in seinem innersten Wesen stürmte, war leicht in dem Mienenwechsel eines Gesichtes zu lesen, das sich nicht länger arglistig verbarg, sondern

von Scham und Betrübniß tief durchfurcht war. Der Streit dauerte aber nur wenige Augenblicke.

„Vielleicht, Capitain Heidegger," sagte er, „kennen Sie meinen Plan nicht in seiner ganzen Ausdehnung; er umfaßte Strafe für Ihr Leben, und Zerstörung oder Versprengen Ihrer Mannschaft."

„Nach den Gebräuchen, die in jenen Theilen der Welt gelten, welche die Macht haben und den Schwächern unterdrücken, mochte es gehen. Gehen Sie, Sir, kehren Sie auf Ihr eigenes Schiff zurück; ich wiederhole Ihnen, Sie sind frei."

„Ich kann Sie, Capitain Heidegger, nicht verlassen, ohne ein Wort zu meiner Rechtfertigung vorgebracht zu haben."

„Wie! Kann der verfolgte, verklagte und verurtheilte Freibeuter über eine Rechtfertigung gebieten! Ist sein Beifall sogar einem tugendhaften Diener der Krone nöthig?"

„Bedienen Sie sich zu Ihrem Triumphe und Ihren Vorwürfen aller Ausdrücke, die Ihnen Freude machen, Sir," erwiederte Wilder und erröthete bis zu den Schläfen; „mich kann jetzt Ihre Sprache nicht beleidigen; und doch möchte ich Sie nicht verlassen, ohne einen Theil des Hasses, den ich in Ihren Augen verdiene, gehoben zu haben."

„Sprechen Sie frei, Sie sind mein Gast."

Obgleich die schneidendsten Schmähungen den reuigen Wilder nicht so tief verwunden konnten, als dieses großmüthige Benehmen, so unterdrückte er seine Gefühle, und fuhr fort:

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß die öffentliche Meinung Ihrem Betragen und Charakter eine Farbe gibt, welche nicht dazu geeignet dazu ist, sich die Achtung der Menschen zu erwerben.“

„Sie mögen Veranlassung finden, die Farben ein wenig höher aufzutragen!“ unterbrach hastig sein Zuhörer, obgleich die Bewegung seiner zitternden Stimme genugsam kund gab, wie tief ihn die Wunde schmerze, welche ihm eine Welt versetzte, die er zu verachten scheinen wollte.

„Wenn ich überhaupt sprechen darf, Capitain Heidegger, so sollen meine Worte Wahrheit sein. Ist es wohl zu verwundern, daß von Eifer für einen Dienst beseelt, den Sie selbst einst ehrenvoll fanden, ich mich willig zeigte, mein Leben zu wagen, und sogar den Heuchler zu spielen, um einen Plan auszuführen, der, wenn er gelang, nicht nur wohl belohnt, sondern auch gebilligt, gepriesen worden wäre? Mit solchen Gefühlen ging ich an das Unternehmen; aber, so war der Himmel mein Richter ist, Ihr männliches Vertrauen hatte mich halb entwaffnet, ehe noch mein Fuß recht Ihre Schwelle betreten.“

„Und doch kehrten Sie nicht um?“

„Es mochten wohl mächtige Gründe mich für das Gegentheil bestimmt haben,“ erwiederte der sich Vertheidigende und sein Auge streifte unwillkührlich nach den Frauen. „Zu Newport blieb ich meinem Worte treu, und wären meine beiden Begleiter von Ihrem Schiffe los gewesen, so hätte es mein Fuß nimmer betreten.

„Junger Mann, ich bin geneigt, Ihnen zu glauben. Ich glaube Ihre Beweggründe ganz zu durchschauen. Sie

haben ein gewagtes Spiel gespielt; jetzt murren Sie vielleicht; dereinst aber werden Sie sich darüber freuen, daß Alles fruchtlos war. Gehen Sie, Sir; ein Boot soll Sie nach dem Dart bringen."

„Täuschen Sie sich nicht selbst, Capitain Heidegger; glauben Sie ja nicht, daß irgend Großmuth von Ihrer Seite mein Auge für meine Pflichten blenden könne. In demselben Augenblick, in dem mich der Kommandeur des eben genannten Schiffes erblickt, ist Ihr Charakter verrathen."

„Ich erwarte es."

„Auch wird meine Hand in dem Kampfe, der erfolgen wird, nicht unthätig sein. Wenn es Ihr Wille ist, so kann ich hier, ein Opfer meines Mißgriffs, fallen; aber von demselben Momente an, da Sie mich entlassen, bin ich Ihr Feind."

„Wilder!" rief der Freibeuter und ergriff seine Hand, mit einem Blicke, dessen Ausdruck die wunderbare Eigenheit der Scene abspiegelte; „Wilder, wir hätten uns früher kennen müssen! Doch was hilft das Bedauern! Geh'n Sie; sollte meine Mannschaft die Wahrheit erfahren, so wären alle meine Vorstellungen ein Flüstern in den Sturmwind."

„Als ich an Bord des Delphin kam, war ich nicht allein."

„Wie?" rief der Freibeuter und trat kalt einen Schritt zurück, „ist es nicht genug, daß ich Freiheit und Leben anbiete?"

„Was kann ein schönes, hülfloses und unglückliches

Wesen, wie dieses, am Bord eines Schiffes nützen, das einem Gewerbe geweiht ist, wie es der Delphin treibt?"

„Muß ich für immer auch der Gemeinschaft der besten meiner Mitgeschöpfe entsagen! Gehen Sie, Sir; lassen Sie mir wenigstens das Bild der Tugend, wenn mir denn ihr Wesen fehlt."

„Capitain Heidegger! Ein Mal, unter dem Einflusse Ihrer bessern Gefühle, sprachen Sie ein Gelübde aus, zu Gunsten dieser Frauen, welches tief aus dem Herzen kam, wie ich hoffe."

„Ich verstehe Sie, Sir. Was ich damals sagte, ist nicht vergessen und soll nicht vergessen werden. Wohin aber wollen Sie Ihre Gefährtinnen bringen? Ist auf der hohen See nicht ein Schiff so sicher als das andere? Muß ich denn aller Mittel beraubt werden, mir Freunde zu erwerben? Verlassen Sie mich, Sir — gehen Sie, — Sie werden zaudern, bis die Erlaubniß zu gehen Ihnen nichts mehr nützen kann."

„Ich werde nie eine Verpflichtung verlassen," sagte Wilder fest,

„Mr. Wilder, oder Lieutenant Arche, wie ich Sie vielmehr nennen muß," erwiederte der Freibeuter, „Sie werden auf meine Gutmüthigkeit pochen, bis der Augenblick Ihrer eigenen Sicherheit vorüber ist."

„Thun Sie nach Ihrem Willen mit mir; ich sterbe auf meiner Stelle, oder gehe weg in Begleitung derjenigen, mit welchen ich kam."

„Sir, die Bekanntschaft, auf welche Sie fußen, ist nicht älter, als die meinige. Woher wissen Sie, daß man sich vorzugsweise gerade Ihrem Schutze übergeben

werde? Wenn die Damen, seit ihr Glück und Wohlsein meinen Händen anvertraut war, Ursache zur Unzufriedenheit gefunden haben, so habe ich mich selbst betrogen, und meine eigenen Absichten vereitelt. Sprich, schönes Wesen, wessen Schutze willst du dich übergeben?"

„Entlassen Sie mich! o, entlassen Sie mich!" rief Gertrude und wandte ihr entsetztes Auge von dem tückischen Lächeln ab, mit welchem er sich näherte, als ob sie dem bezaubernden Blicke eines Basilisken entfliehen wolle; „oh! wenn das Mitleid in Ihrem Herzen nicht erstorben ist, so erlauben Sie, daß wir Ihr Schiff verlassen!"

Ungeachtet der großen Gewalt, welche dieser Mann, den sie so völlig selbstvergessen und unwillkührlich zurückgestoßen, immer über seine Gefühle ausübte, so vermochte doch keine Bemühung den Blick tiefer demüthigender Kränkung zu unterdrücken, mit dem er sie auhörte. Ein kaltes und wildes Lächeln fuhr über seine Züge; er murmelte mit einer Stimme, die er vergebens zu dämpfen versuchte:

„Ich habe diese Scheu aller meines Gleichen vor mir erkauft, und theuer, theuer muß ich die Strafe bezahlen! — Mylady, Sie und Ihre liebenswürdige Pflegetochter gebieten über Ihr Schicksal. Dieses Schiff und diese Krjüte stehen zu Ihrem Befehl; oder, wenn Sie vorziehen, beide zu verlassen, so werden andere Sie aufnehmen."

„Sicherheit für unser Geschlecht," sprach Mrß. Wyllys, „finden wir allein unter der schirmenden Hut der Gesetze! Wollte der gütige Gott! —"

„Genug," unterbrach er, „Sie sollen Ihren Freund

begleiten. Das Schiff wird nicht öder sein, als mein Herz, wenn Alle mich verlassen haben."

„Haben Sie gerufen?" fragte eine leise Stimme an seiner Seite in so klagenden und milden Tönen, daß sie sein Ohr nicht verfehlen konnten.

„Roderich!" entgegnete er rasch, „du wirst unten Beschäftigung finden. Verlasse uns, guter Roderich! Nur für eine kleine Zeit verlasse mich!"

Jetzt, als ob es ihm gälte, die Scene so rasch wie möglich zu beendigen, gab er abermals ein Zeichen mit der Glocke, und befahl, Fid und den Schwarzen in ein Boot zu bringen, wohin er auch das wenige Gepäck seiner weiblichen Gäste sandte. Sobald diese kurzen Einrichtungen getroffen waren, geleitete er die Gouvernante mit steifer Höflichkeit zur Schiffsseite, und sah sie dann wohlbehalten mit ihrer Pflegbefohlenen und Wilder der Pinasse übergeben. Die Ruder wurden von den beiden Matrosen gehandhabt und ein schweigendes Lebewohl von des Freibeuters Hand nachgewinkt; dann verschwand er den Augen derer, welchen ihre Entlassung eben so außer den Grenzen der Wirklichkeit erschien, als ihre bisherige Gefangenschaft.

Das angedrohte Dazwischentreten der Mannschaft des Delphin summte noch in Wilder's Ohren. Er gab seinen beiden Untergebenen einen Wink, die Ruder emsig zu regen, und steuerte das Boot vorsichtig nach dem Curs, nach welchem es am schnellsten aus der Schußweite der Kanonen des Freibeuters kommen mußte. Als sie unter dem Spiegel des Delphin vorbeisteuerten, schallte ein heiserer Gruß über die Wogen, und die Stimme des

Freibeuters ließ den Kommandeur des Dart folgende Worte hören:

„Ich sende Ihnen einen Theil Ihrer Gäste und unter denselben alles Göttliche von meinem Schiffe!“

Die Ueberfahrt war kurz; Niemand von den Befreiten hatte Zeit gehabt, seine Gedanken nur zu ordnen, als man auch schon die Strickleiter des königlichen Kreuzers besteigen mußte.

„Der Himmel sei uns gnädig!“ rief Bignall aus, als er durch eine Luke das Geschlecht seiner Gäste gewahr wurde; „der Himmel sei uns Beiden gnädig, Pfarrer! Der junge Leichtsinn hat uns ein Paar Unterröcke an Bord geschickt, und diese nennt der profane Verwegene alle sein Göttliches! Man kann sich leicht denken, wo er solche Waare aufgelesen hat! doch frisch auf, Doktor, man kann, das wissen Sie ja, redlich und ehrlich bei fünf Faden Wasser die Geistlichkeit vergessen.“

Das spottende Lachen des alten Befehlshabers des Dart verrieth, daß er beinahe ganz geneigt war, die vermeintliche Frechheit seines kecken Untergebenen zu übersehen; er gab somit den Umstehenden eine Art Versicherung, daß keine unzeitige Bedenklichkeiten die Freude des Augenblickes stören sollte.

Als aber Gertrude noch von der Erregung der zuletzt erlebten Scene mit warmer Röthe übergossen und von einer Lieblichkeit strahlend, die meist der Ausdruck ihrer kindlichen Unschuld war, auf seinem Deck erschien, rieb der alte Veteran in einem Erstaunen seine Augen, das nicht größer hätte sein können, wenn wirklich eines

jener Wesen, von denen der Freibeuter gesprochen hatte," von dem Firmament herab ihm zu Füßen gefallen wäre!"

„Der herzlose Schurke!" rief der würdige alte Matrose, „eine so liebenswürdige Jugend zu verführen! Ha! bei meinem Leben! mein eigener Lieutenant! Was ist das? Mr. Arche! Ist denn heute der Tag der Wunder?"

Ein Ausruf der Gouvernante aus der Tiefe ihres Herzens und eine leisere und klagende Antwort des Geistlichen, unterbrachen die Fortsetzung seiner Ausdrücke von Unwillen und Verwunderung.

„Capitain Bignall," bemerkte Ersterer und deutete auf die wankende Gestalt, die sich auf Wilder stützte, „bei meinem Leben, Sie irren sich in dem Charakter dieser Damen. Es ist länger als zwanzig Jahre, daß wir uns zum letzten Male gesehen haben, aber ich bürge mit meinem eigenen Charakter für die Reinheit des Ihrigen."

„Führen Sie mich in die Kajüte," bat leise Mrß. Wyllys. „Gertrude, liebe Gertrude, wo sind wir? Brin- Sie mich an einen einsamen Ort."

Ihrem Verlangen ward willfahrt; die ganze Gruppe begab sich zusammen aus dem Gesichtskreise der Zuschauer, die sich auf dem Deck zusammen gedrängt hatten. Hier erlangte die tiefbewegte Gouvernante ihre Fassung wieder, und dann suchte ihr unruhiges Auge das bescheidene von reger Theilnahme etwas schmerzlich verzogene Antlitz des Kaplans.

„O! welch ein spätes und herzzerreißendes Wiedersehen sagte sie, und preßte seine Hand an ihre Lippen. „Gertrude, in diesem Herrn sehen Sie den Priester, der

mich mit dem Manne vereinigte, welcher einst das Glück und der Stolz meines Lebens war.“

„Betrauern Sie nicht seinen Verlust!“ flüsterte der ehrwürdige Priester über ihren Stuhl gebeugt mit dem herzlichen Antheile eines Vaters, „er ward in früher Zeit von Ihnen genommen; er starb aber so, wie es Alle, die ihn kannten, nur wünschen mochten.“

„Und Keiner ward hinterlassen, zum Andenken an seine hohen Eigenschaften, seinen stolzen Namen auf die Nachwelt zu tragen. Sagen Sie, lieber Merton, ist nicht die Hand der Vorsehung in dieser Anordnung? Mußte ich mich nicht vor ihr beugen als einer gerechten Strafe für meinen Ungehorsam gegen einen liebenden, obschon zu harten, aber dennoch liebenden Vater?“

„Niemand darf es wagen, in die unerforschlichen Geheimnisse jener gerechten Allmacht, die alle Dinge lenkt, einzudringen. Genug für uns, daß wir uns dem Willen dessen, der regiert, zu unterwerfen lernen, ohne seinen Rathschluß zu erforschen.“

„Aber,“ fuhr die Gouvernante so schnell fort, daß sie deutlich verrieth, wie mächtig die Versuchung, seine Ermahnung zu vergessen, in ihr kämpfe; „war nicht ein Leben genug? mußte ich Aller, Aller beraubt werden?“

„Madame, überlegen Sie! Was geschehen ist, ist in Weisheit geschehen, ja aus Gnade.“

„Wahr, sehr wahr. Ich will Alles vergessen, was mich an jene schrecklichen Begebenheiten erinnern kann, nur nicht, was sie mich gelehrt haben. Und Sie, würdiger und edeldenkender Merton, wie und wo haben Sie die Zeit zugebracht, in der wir uns nicht gesehen?“

„Ich bin immer nur der bescheidene und demüthige Hirte einer wandernden Heerde,“ antwortete der sanfte Kaplan mit einem Seufzer. „Manche entfernte See habe ich besucht und manches fremde Gesicht, manches fremde Wesen war mir beschieden, auf meiner Pilgerschaft zu erblicken. Endlich bin ich aus dem Osten in die Hemisphäre zurückgekehrt, wo ich zuerst athmete, um einen Monat mit einem Gefährten zuzubringen, dessen Freundschaft aus noch frühern Zeiten als die Unsrige stammt.“

„Ja, ja, Madame,“ sprach der würdige Bignall, dessen Gefühle durch die vorhergehende Scene nicht wenig aufgeregt worden; „es ist so ziemlich ein halbes Säkulum, daß der Pfarrer und ich Knaben zusammen waren, und auf diesem Kreuzzuge haben wir alte Erinnerungen erweckt. Ich schätze mich glücklich, daß eine Dame von so hohen, empfehlenden Eigenschaften uns Gesellschaft leisten will.“

„In dieser Dame sehen Sie die Tochter des weiland Capitain — —, und die Wittwe des Sohnes unsers alten Kommandeurs, des Contre-Admirals de Lacey,“ nahm schnell der Geistliche das Wort, wohl wissend, daß der wohlmeinenden Redlichkeit seines Freundes mehr zu trauen war, als seiner Klugheit.

„Ich kannte Beide; es war ein Paar wackerer und geschickter Seemänner. Diese Dame war mir als Ihre Freundin schon willkommen, doppelt aber, als die Wittwe und Tochter der Edeln, die Sie genannt haben.“

„De Lacey!“ flüsterte eine bewegte Stimme der Gouvernante in's Ohr.

„Die Gesetze geben mir ein Recht auf diesen Namen.“

erwiederte sie, die wir fortan noch bei ihrem angenommenen Namen nennen wollen, und senkte ihre träufende Wimper lang und tiefbewegt auf ihren Busen. „Der Schleier ist unerwartet weggezogen, meine Liebe, und nun soll auch kein Geheimniß mehr Statt finden. Mein Vater war Capitain des Flaggenschiffes. Die Umstände nöthigten ihn mich mehr und länger in der Gesellschaft Ihres jungen Verwandten zu lassen, als geschehen wäre, wenn er die Folgen hätte voraussehen können. Sein Stolz aber und seine Armuth, beides war mir zu wohl bekannt, als daß ich hätte wagen dürfen, ihn über mein Schicksal entscheiden zu lassen; da meiner unerfahrenen Einbildungskraft die Wahl schwerer fiel, als sogar sein Zorn. Wir wurden insgeheim von diesem Herrn getraut, und Niemand wußte um diese Verbindung. Der Tod — —"

Die Stimme versagte der Wittwe, sie gab dem Kaplan ein Zeichen, als ersuchte sie ihn in der Erzählung fortzufahren.

„Mr. de Lacey und sein Schwiegervater fielen in einem und demselben Treffen bald nach der Einsegnung;" setzte die gedämpfte Stimme Merton's hinzu. Sie selbst, theure Freundin, erfuhren nie die nähern traurigen Umstände ihres Endes. Ich war ein einsamer Zeuge ihres Todes; denn mir waren Beide anvertraut, mitten unter dem Gewühl der Schlacht. Ihr Blut vermischte sich und Ihr Vater segnete den jungen Helden und wußte nicht, daß er seinen Sohn segnete.

„Oh! ich betrog den edeln Mann, und theuer büßte ich das Vergehen!" rief die Wittwe aus, die sich selber

demüthigte. „Sagen Sie mir, Merton, erfuhr er jemals meine Ehe?“

„Nein! Mr. de Lacey starb zuerst und an seiner Brust, denn von jeher hatte er ihn kindlich geliebt; andere Gedanken aber, als unnütze Erklärungen, hatten die Oberhand in ihrem Gemüthe.“

„Gertrude,“ sagte die Gouvernante in dem dumpfen Tone bitterer Reue; „es gibt keine Ruhe für unser schwaches Geschlecht als in der Unterwerfung; kein Glück, als im Gehorsam.“

„Es ist nun vorüber,“ flüsterte das weinende Mädchen, „Alles vorüber und vergessen. Ich bin nun Ihr Kind — Ihre eigene Gertrude, — das Geschöpf Ihrer bildenden Hand.“

„Harry Arche!“ rief Bignall aus und erweiterte seine Kehle mit einer so kräftigen Stimme, als hätte er auf dem Außendeck gehört sein wollen; zugleich ergriff er seinen verzückten Leichnam beim Arm und zog ihn bei Seite. „Was für ein Teufel hält dich besessen? Du vergißt, daß ich noch immer von deinen Abenteurern so wenig weiß, als der erste Minister Seiner Majestät von der Schifffahrt. Wie kommt's, daß ich dich hier sehe, als Besuch von einem königlichen Kreuzer her; wenn ich dachte, daß du den hohnneckenden Piraten in's Garn locktest? Und wie kam denn der Hanswurst von Adelsschößling zu einer so guten Gesellschaft und einem so tüchtigen Schiff?

„Wilder holte einen langen und tiefen Athemzug, wie aus freundlichem Traume erwachend, und ließ sich

nur ungerne von einer Stelle wegziehen, wo er ohne Ermüdung ewig hätte bleiben können.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Erst mögen sie mich kriegen, dann
meine Hand verkaufen.
Shakspeare (Heinrich V.)

Schweigend hatten der Befehlshaber des Pfeil und sein seliger Lieutenant das Hinterdeck erreicht. Das Erste, was Wilder's Augen suchten, war das benachbarte Schiff; sein Blick aber bewegte sich so unstät und verwirrt, daß man daraus auf eine momentane Abweichung der Verstandesfähigkeiten hätte schließen können.

Des Freibeuters Schiff aber lag drüben mit dem ganzen schönen und bewundernswerthen Ebenmaß seines Baues. Es stand nicht mehr rastend, wie als er es verlassen, sondern seine Bramrahen waren gehißt und eine Kühlte hatte sich in die Tücher gelegt, und der großartige Bau begann sich ohne sonderliche Eile vorwärts über die Gewässer zu bewegen. In seinen Bewegungen war jedoch nicht die mindeste Andeutung eines Versuchs zur Flucht zu finden. Im Gegentheile, die höhern und leichten Segel waren alle beschlagen worden, und einige Matrosen waren in diesem Augenblicke sehr emsig damit beschäftigt, jene dünnern Spieren auf das Deck herabzulassen, welche durchaus nöthig gewesen wären, zur Entfaltung einer solchen Masse von Segeltuch, als sie zur Beschleunigung ihrer Flucht gebraucht hätten. Wilder wandte sich

ab von diesem Anblick mit einem leisen Beben; er wußte nur zu gut, daß dieß die Vorkehrungen sind, die der verständige Seemann trifft, wenn es zu einem verzweifelten Kampf kommt.

„Ei, dort geht ja dein St. James-Seemann mit seinen drei Topsegeln voll und dem Besan heraus, als ob er bereits vergessen hätte, daß er bei mir zu Mittag speisen soll, und daß sein Name an dem einen Ende der Kommandeursliste steht, und der Meinige an dem andern;“ brummte der unmuthige Bignall. „Doch denk' ich, soll er noch bei guter Zeit Kehr'um machen, wenn ihm sein Appetit sagt, daß die Essenszeit da ist. Er könnte wohl in Gegenwart eines Seniors seine Flaggen aufziehen, es würde seinem Adel keinen Abbruch thun. Bei Gott, Harry Arche, er handhabt seine Rahen unvergleichlich! Ich bin Ihnen gut dafür, irgend eines tüchtigen Mannes Sohn ist als Wärterin mit ihm an Bord gegangen in der Uniform des ersten Lieutenant, und nun wird er während des Mittagessens uns mit: „das mache ich auf meinem Schiffe so“ und „bei mir darf das nie sein“ regaliren. Nicht so, Sir? Haha! er hat einen tüchtigen Seemann als Ersten bei sich?“

„Wenige Männer,“ entgegnete Wilder, „verstehn ihre Geschäfte besser, als der Capitain jenes Schiffes selbst.“

„Den Teufel versteht er! Sie haben mit ihm über diese Materie hin und wider gesprochen, Mr. Arche, und so hat er etwas von dem Dart erhascht. So schnell wie jeder Andere riech' ich auch die Lunte.“

„Ich versichere Sie, Capitain Bignall, Sie setzen

Ihr Irdisches Heil auf's Spiel, wenn Sie auf die Unwissenheit jenes außerordentlichen Mannes rechnen."

„Aha! ich beginne seinen Charakter zu durchblicken. Der junge Hund ist ein neckischer Patron und hat sich mit einem Seemann von der alten Schule, wie er's nennen mag, ein Späßchen gemacht. Habe ich Recht, Sir? Er hat das Salzwasser schon früher gesehen?"

„Es ist beinahe ein Seegeborner; denn mehr als dreißig Jahre hat er auf demselben zugebracht."

„Da hat er Ihnen etwas aufgebunden, Harry Arche; ich habe aus seinem Munde die Versicherung erhalten, daß er bis Morgen 23 Jahre alt ist."

„Auf mein Wort, Sir, er hat Sie hintergangen."

„Ich weiß nicht, Mr. Arche; das ist ein Ding, das man leichter sich vornimmt, als ausführt. Ein Schock Jahre und noch viere darüber, wiegen schwer in den Füßen, aber auch im Verstande. Den des jungen Herrn und seine Einsichten mag ich zu gering taxirt haben: in Betreff seines Alters aber kann der Irrthum nicht beträchtlich sein. Wohin steuert denn der — daß dich der Teufel! Braucht er vielleicht ein Vorbindtüchelchen von seiner Frau Mama, um an Bord eines Kreuzers zu Mittag zu essen?"

„Sehn Sie! er steht wahrlich seewärts!" rief Wilder mit einer Schnelligkeit und einem Vergnügen, die bei jedem aufmerksamen Manne, als sein Kommandant war, Argwohn erregt hätten."

„Wenn ich noch Hintertheil von Bug zu unterscheiden vermag, so ist wahr, was Sie sagen;" erwiederte der Andere etwas verdrießlich. „Hören Sie, Mr. Arche, ich

gedenke dem Gecken eine Lektion im Respekt vor seinen Vorgesetzten mit einer Lage zu geben, um seinen Appetit zu wetzen. Bei Gott! ich thu' es; und auch von diesem Manöver mag er mit den nächsten Depeschen einen Bericht nach Hause senden. Brassen Sie die Hinterrahen voll; brassen Sie, Sir; da dem gnädigen jungen Herrn ein Segelwettrennen beliebt; so kann er's Andern nicht übel nehmen, wenn sie dieselbe Laune haben."

Der Lieutenant der Wache, an den der Befehl gerichtet war, gehorchte, und in der folgenden Minute bewegte sich der Dart ebenfalls nach vorne, doch in einer von der des Delphin verschiedenen Richtung; der alte Mann genoß über seinen Entschluß hohe Freude, der er in herzlichem, endlosem Lachen und Kichern Luft machte. Er war mit dem eben angeordneten Manöver viel zu angelegentlich beschäftigt, als daß er unmittelbar zu dem Gegenstande hätte zurückkehren können, der ihn vorher noch so innig erfüllt hatte; der Gedanke an die Fortsetzung des Gespräches kehrte auch nicht eher bei ihm ein, als bis die beiden Schiffe ein weites Wasserfeld zwischen sich gelassen hatten und jedes sich in seinem eigenen Curse leicht und sicher bewegte.

„Mag er sich das in sein Logbuch schreiben, Mr. Arche," sagte der reizbare, alte Seemann und kehrte zum Platze zurück, den Wilder in der Zwischenzeit nicht verlassen hatte. „Obgleich nun mein Koch einem Frosch keinen großen Geschmack abgewinnen kann, so müssen die ihn kennen lernen wollen, zu ihm kommen. Bei Gott, es wird ihn Mühe kosten, wenn er mit diesem Schlag ankommen will. — Nun aber, wie kommen Sie denn

auf das Schiff? Dieser ganze Theil Ihres Kreuzzugs bleibt unberührt!“

„Seit Sie meinen letzten Brief erhielten, Sir, hab' ich Schiffbruch gelitten.“

„Wie? hat der Teufel endlich den rothen Gentleman geholt?“

„Das Unglück widerfuhr mir auf einem Bristoler Schiff, an dessen Bord ich mich als eine Art Prisen-meister befand. — Er bleibt wahrlich in aller Gemächlich-keit nordwärts!“

„Lassen Sie den jungen Laffen gehn! Er wird mit desto besserm Appetit zum Abendessen kommen. — Und so wurden Sie von Sr. Majestät Schiff der Antelope aufgefangen. Aha! ich sehe das Ganze. Einem alten Seethier brauchen Sie nur Curs und Kompaß zu geben und er findet seinen Hafen in der finstersten Nacht. Wie kam es, Sir, daß dieser Mr. Howard that, als kenne er Ihren Namen nicht, da er ihn auf meiner Schiffs-liste erblickte?“

„Als kenne er nicht? That er das? Vielleicht — —“

„Genug, wackerer Junge, genug!“ unterbrach Wil-der's vorsichtiger aber cholerischer Kommandeur. „Ich habe solcher Verläugnungen genug erlebt; wir stehn aber über ihnen, Sir, hoch über ihnen und ihren Frechheiten, Niemand braucht sich zu schämen, wenn er seinen Stand, wie Sie und ich, durch Arbeit und Mühseligkeiten bei schönem Wetter und Stürmen erworben hat. Sturm und Bö! Herr, ich habe einmal einen von diesen Glücks-pilzen eine Woche lang gefüttert, und dann, — als ich in einer Straße von London ihm vor den Vordersteven

kam, so starrte er querüber eine Kirche an, so natürlich, daß ein ehrlicher Mann gedacht hätte; der Gelbschnabel müßte wohl wissen, wofür sie gebaut worden. Denken Sie nicht mehr daran, Harry; schlimmere Dinge sind mir selbst widerfahren, das versichere ich Sie!"

„Ich kam unter meinem angenommenen Namen auf jenes Schiff," setzte Wilder sich selbst zu dieser Erklärung zwingend, hinzu. „Sogar die Damen, die mit mir Schiffbruch gelitten haben, kennen mich unter keinem andern."

„Aha! das war klug; nun, so hat doch das junge Adelsweib wenigstens keine vornehme Unwissenheit erheuchelt! Ei, ei, Mr. Fid, sei willkommen auf dem Dart."

„Ich war bereits so frei, mich selbst willkommen zu heißen, Ew. Gnaden," antwortete der Topgast, der sich in der Nähe der beiden Officiere allerlei Geschäfte gemacht hatte, wahrscheinlich, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; „es ist ein freundliches Schiff, das dort, und kühn kommandirt und gewaltig bemannt; was mich aber anbelangen thut, so habe ich einen Charakter zu verlieren, und demnach ist es mehr nach meinem Geschmacke mit einem Schiffe zu segeln, das seine Patente vorzeigen kann, wenn es dazu gehörigen Orts aufgefordert wird."

Die Farbe auf Wilder's Wangen wechselte, wie die Tinten der Abendröthe, und sein Auge irrte nach allen Richtungen, nur nicht nach der, worin er dem höchlich erstaunten Blicke seines alten Freundes begegnen konnte.

„Ich bin noch nicht ganz gewiß, Mr. Arche, ob ich den Burschen recht verstehe. Jeder Officier in der königlichen Flotte, vom Capitain bis zum Hochbootsmann, das heißt, jeder Mann von gesundem Menschenverstande führt

seine schriftlichen Ausweise für seine und seiner Mannschaft Geschäfte, sonst möchte er leicht in die Lage kommen, einem Piraten gleich behandelt zu werden."

„So meinte ich's just, Sir; aber Ihre Schule und lange Uebung haben Ew. Gnaden ein besser Mundwerk verschafft. Guinea und ich haben oft über das Ding zusammen gesprochen, und mehr als ein Mal, Capitain Bignall, hat's ernsthafte Gedanken in uns erweckt. Den Fall gesetzt, sagt' ich zum Schwarzen, den Fall angenommen, ein Schiff Sr. Majestät käme mit dem Fahrzeug hier zusammen, und es sollte zu Händeln kommen, so daß wir uns bei den Köpfen kriegten, sagt' ich, was thäten wir zwei bei einem solchen Schicksal thun? — Nun, sagt' der Schwarze, wir ständen bei unserer Kanone auf Mr. Harry's Seite, sagt' er; auch that ich darin nicht widersprechen; aber seine und Ew. Gnaden Gegenwart in Ehren, nahm ich mir gerade die Freiheit hinzuzufügen, daß in meinem armen Kopfe die Meinung stecke, es wäre doch viel — — viel passender, auf einem ehrlichen Schiffe getödtet zu werden, als auf einem Bukkanier."

„Bukkanier!" rief der Kommandeur aus, und riß Mund und Augen auf.

„Capitain Bignall," sprach Wilder, „vielleicht habe ich Ihre Nachsicht durch mein langes Schweigen gemißbraucht, wenn Sie aber meine Erzählung anhören, so werden Sie einige Stellen finden, die zu meinen Gunsten sprechen. Das Schiff vor unsern Augen ist das des berüchtigten — rothen Freibeuters — nein, hören Sie nur; ich beschwöre Sie bei der Güte, die Sie so lange

Zeit hindurch gegen mich bewiesen, hören Sie mich an, und dann richten Sie mich nach Gutdünken."

Wilder's Worte, von seinem ernsten und männlichen Benehmen unterstützt, hielten den aufsteigenden Unwillen des cholerischen, alten Seemannes zurück. Er horchte ernst und gespannt der raschen und klaren Erklärung seines Lieutenants; und ehe Letzterer geendigt hatte, war er beinahe völlig in jene liebevollen und wahrhaft großmüthigen Gefühle eingegangen, welche seinen jungen Freund bewogen hatten, den schädlichen Charakter eines Mannes nicht zu verrathen, der so edel an ihm gehandelt hatte. Wenige heftige, abgebrochene Ausdrücke des Erstaunens und der Bewunderung, die man wohl geschäftsmäßig hätte nennen können, unterbrachen gelegentlich den Bericht, im Ganzen aber hielt er seine Ungeduld und seine Gefühle im Zaum, in einem Grade, welchen Jedermann bewundernswürdig finden wird, der das Temperament des Mannes gebührend berücksichtigt.

„Das ist in der That höchst wunderbar!" rief er aus, als der Andere fertig war; „und viel tausend Mal Schade ist es, daß ein so ehrlicher Kerl ein Erz-durchtriebener Spitzbube ist. Aber Harry, dem Allem sei, wie ihm wolle, wir können und dürfen ihn nimmermehr das Weite gewinnen lassen; unsere Rechtlichkeit, unsere Religion verbieten es uns. Wir müssen wenden und hinter ihm drein kommen; wenn dann freundliche Worte ihn nicht zur Raison bringen, so weiß ich kein ander Mittel als Schläge."

„Es ist nicht mehr als unsere Pflicht, Sir, befürchte ich," erwiederte der junge Mann mit einem tiefen Seufzer.

„Es ist eine Gewissenssache. — Und dann das plappernde Püppchen, das er mir an Bord gesendet hat, ist nicht der Capitain! doch ist es unmöglich, daß ich mich in seinen adeligen Manieren und seinem Wesen betrogen haben sollte. Ich stehe dafür, es war ein junger Wüstling aus guter Familie; denn sonst hätte er den adeligen Sprößling nicht so gut spielen können. Wir müssen doch suchen, seinen Namen zu verschweigen, Mr. Arche, damit kein Makel auf seine Familie falle. Unsere aristokratischen Tafeln sind zwar etwas zerfetzt und besudelt, aber doch die Pfeiler des Thrones, und es würde uns schlecht anstehen, gemeine Augen zu tief in ihre Schwächen blicken zu lassen.“

„Das Individuum, das den Dart besuchte, war kein Anderer als der Freibeuter selbst.“

„Wie? was? der rothe Freibeuter auf meinen Schiffe, wie? in meiner Gegenwart? bei mir?“ rief der alte Matrose, in einer Art ehrbaren Schreckens aus. „Sie wollen jetzt aber wohl mit meiner Gutmüthigkeit spaßen, Sir?“

„Eher wollt' ich doch Tausend Wohlthaten mit Undank belohnen, ehe ich diese Frechheit beginge. Auf meine feierlichste Betheurung! es war kein Anderer.“

„Das ist unerklärlich! Das ist ein außerordentliches Wunder! Seine Verstellung war völlig, ich muß gestehen, daß es ihm gelang, einen Mann zu täuschen, der sich auf das Aeußere des Menschen so wohl versteht. Ich sah doch gar nichts, Sir, von seinem zottigen Schnurr- und Backenbart, hörte nichts von seiner Rinderstimme, bemerkte überhaupt nichts von jenen monströsen Verunstaltungen,

die den Mann nach der allgemeinen Sage auszeichnen sollen."

„Alles das ist nichts als die Verzierungen der Fama. Ich besorge sehr, Sir, daß gerade die furchtbarsten und gefährlichsten von allen unsern Lastern sich hinter das freundlichste Aeußere stecken."

„Der Mann mißt ja nicht ein Mal die gehörigen Zolle!"

„Sein Körper ist klein; es wohnt aber ein Riesengeist darin."

„Glauben Sie denn, Mr. Arche, daß jenes Schiff dasselbe sei, was in dem März-Aequinoktium mit uns kämpfte?"

„Ich weiß, daß es dasselbe ist."

„Hören Sie, Harry, Ihretwegen will ich schonend mit dem Burschen umgehen. Ein Mal entwischte er mir; daran war der Verlust meines Topgastes und das Ungestüm des Wetters Schuld. Wir haben aber hier eine günstige Kühlte, worauf man sich völlig verlassen kann, und die das Ihrige thun wird, außerdem noch schöne und ruhige See. Er ist demnach mein, wenn ich ihn nur will; denn ich sollte doch nicht denken, daß er im Ernste die Absicht hegt, zu entfliehen."

„Ich fürchte, nein!" entgegnete Wilder, und verrieth durch dieses Wort die Wünsche seines Herzens.

„Sich in einen Kampf einlassen, das kann er nicht; denn es ist keine Hoffnung eines glücklichen Erfolges vorhanden; und da er doch eine ganz andere Gattung von Mensch zu sein scheint, als ich hinter ihm gesucht, so wollen wir den Weg der Unterhandlung einschlagen.

Wollen Sie es unternehmen, meine Vorschläge zu überbringen? — oder, möchte er vielleicht die Mäßigung, die er gegen Sie bewiesen, bereuen?“

„Ich bürge mit Leib und Leben für ihn, als Mann von Wort,“ rief Wilder hastig. „Lassen Sie eine Kanone leewärts abfeuern. Bemerken Sie aber wohl, Sir, Alles muß freundschaftliches Ansehn haben — eine Waffenstillstandsflagge muß von dem Hauptmast wehen; dann will ich Alles unternehmen, um ihn wieder in den Schooß der menschlichen Gesellschaft zurückzuführen.“

„Bei'm Georg! das wäre wenigstens noch eine christliche Handlung;“ erwiederte nach einem Momente Nachdenkens der Kommandeur; „und wenn uns auch die Ritterschaft hienieden entgeht, Junge, so eröffnen sich uns, wenn wir unsern Zweck erreichen, da oben desto schönere Aussichten.“

Nicht sobald hatten der warmfühlende, und vielleicht etwas phantastische Capitain des Dart und sein Lieutenant diese Maßregel beschlossen, als sie auch Beide die Mittel anordneten, von welcher der glückliche Erfolg abhing. Das Steuer des Schiffes ward leewärts gelenkt; und als das Vorderkastell sich dem Winde zuwandte, blitzte aus der Bugpforte leewärts eine Flamme und sandte somit die gebräuchliche freundschaftliche Anzeige über das Wasser hin, daß der Befehlshaber mit dem Besitzer des Segels gegenüber Sprache zu halten wünschte. Zugleich wehte ein kleines weißes Wimpel an der Topstange über den Spieren, indessen die englische Flagge auf dem Heckbalken flatterte. Diese Zeichen begleitete eine halbe Minute höchster Unruhe in dem Busen derer, die sie angeordnet

hatten. Sie sollten jedoch bald beruhigt werden. Aus dem andern Schiffe erhob sich eine Rauchwolke vor dem Winde; ihr folgte der dumpfe Schall des antwortenden Geschützes. Ein Wimpel, wie es auf dem Dart sichtbar war, wehte auch hoch über seiner Bramstange, sanft wie die Taube mit ihrem Fittig fächelt; aber keinerlei Zeichen war auf dem Hinterkastell zu sehen, wo er gewöhnlich die Nationalfarben der Kreuzer erscheinen.

„Der Bursche ist doch so bescheiden, in unserer Gegenwart einen nackten Heckbalken zu führen,“ sprach der Capitain, indem er seinen Gefährten auf den so eben erwähnten Umstand, als eine günstige Vorbedeutung, aufmerksam machte; „wir wollen ihm bis auf gehörige Entfernung näher rücken, und dann besteigen Sie das Boot.“

Zufolge dieses Beschlusses machte der Dart einen Schlag auf die andere Seite, und verschiedene Segel wurden beigesetzt, um die Fahrt zu beschleunigen. In halber Kanonenschußweite ward nach Wilder's Vorschlag inne gehalten, um allen Anschein von feindseliger Absicht zu vermeiden. Das Boot ward sogleich in die See gelassen und bemannt; eine Parlamentärflagge auf seinem Vorderbug aufgesteckt, und dann die Bereitschaft desselben zur Aufnahme des Botschaftsträger rapportirt.

Nachdem der Capitain seine vielfältigen und oft wiederholten Instruktionen gegeben, sagte er endlich:

„Sie können ihm diesen Bericht über den Bestand unserer Kräfte einhändigen, Mr. Arche; da er ein Mann von Einsicht ist, werden Sie ihm wohl nicht zu sagen brauchen, daß wir den Vortheil haben; ich denke, Sie

können ihm Verzeihung für das Vergangene versprechen, vorausgesetzt, daß er alle meine Bedingungen erfüllt; auf jeden Fall können Sie ihm sagen, daß nichts versäumt werden soll, für ihn wenigstens gänzliche Reinigung zu erhalten. Gott sei mit dir, Junge! Ja, Achtung gegeben, daß er nichts von dem Schaden erfährt, den wir in der Affaire vom vorigen März durch ihn erlitten; denn — ja — das Aequinoktium hat uns damals hart mitgespielt, Sie wissen! Lebewohl! glückliche Reise!"

Jetzt stieß das Boot von der Schiffsseite ab, und in wenig Minuten befand sich der lauschende Wilder fern und dem Gehörkreise jegliches weitern Rathes entrückt.

Während des Ruderns nach dem noch entfernten Schiffe hatte unser Abenteurer mehr als hinreichend Muße über die außerordentliche Lage, in der er sich befand, nachzudenken. Einige Male blitzte wohl ein leichter und unfreundlicher Schimmer von Argwohn, in Betreff des begonnenen Unternehmens, durch sein Gemüth; doch bot sich jedes Mal zu rechter Zeit der Gedanke an die hohe Gesinnung des Mannes, dem er sich anvertrauen wollte, dar, so daß keine etwanige Besorgniß die Oberhand gewinnen konnte. Ungeachtet der kitzlichen Lage, worin er sich nun befand, wurde jenes Gefühl, das den zu seiner Kuust ganz erzogenen Seemann mit Interesse für dieselbe erfüllt, nur selten in seinem Busen schläft, und ihm besonders eigen ist, gewaltig gesteigert, jemehr er sich dem Schiffe des Freibeuters näherte.

Die vollkommene Symmetrie ihrer Spieren, das anmuthige Heben und Sinken des ganzen Gebäudes, wie es einem Seevogel gleich, auf den langen Wogen, welche

der Passatwind der Meeresfläche entlang kräuselte, dahin schwebte, das wahrhaft liebliche Neigen der sich in kaum sichtbare Linien verlierenden Masten, wie sie sich sammt dem kunstvollen Gewebe des Takelwerks an das blaue Himmelsgewölbe anzulehnen schienen; dieß Alles entging einem Auge nicht, das eben sowohl die Ordnung des Ganzen zu würdigen, als auch die Schönheiten desselben zu bewundern verstand. Der hohe und geläuterte Geschmack, den der Seemann in dem vertrauten Umgang mit einer Maschine erlangt, zu deren Empfehlung sich Alles vereinigt hat, kann mit der Begeisterung verglichen werden, die den Kunstkenner bei der tiefen und langen Betrachtung der edelsten und erhabensten Kunstwerke des Alterthums beseelt. Dieser feine Geschmack lehrt ihn kleine Unvollkommenheiten entdecken, die jedem minder geübten Auge entgehen würden; er erhöht den Genuß bei der Betrachtung eines Schiffes auf der See, indem an seiner Hand die Freude des Gemüthes gleichen Schritt hält mit der Freude der Sinne. Dieser Geschmack erzeugt jenen mächtigen, dem Bewohner des Festlandes unerklärlichen Reiz, der den Seemann mit geheimnißvollem Bande so eng an sein Schiff kettet, und ihn die Eigenschaften desselben preisen läßt, wie Andere eines Freundes Lob verkünden; dieselben Regungen fühlt er bei der Betrachtung der Schönheiten seines Schiffes, und der seiner Geliebten. Andere ergreift wohl auch Bewunderung bei'm Anblick dieses oder jenes leblosen Lieblingsgegenstandes; keine Empfindung aber greift so tief in das ganze Wesen eines Menschen ein, als die eines Seemannes für sein Schiff. Es ist seiner Heimath, der Gegenstand seines beständigen

und oft schmerzlichen Interesses, sein Heiligthum, und sehr oft die Quelle seines Stolzes und Triumphes. Je nachdem es seine hohen Erwartungen in seiner Schnelligkeit oder im Gefechte, mitten auf den Untiefen und in den Stürmen erfüllt oder täuscht, erwirbt es sich bei ihm einen Ruf glücklicher oder unglücklicher Eigenschaften, welche in Wahrheit eben so oft ihren wahren Grund in den Einsichten oder der Unwissenheit der Befehlshaber, als in den Besonderheiten seines Baues finden. Eben so trägt in den Augen des Seemannes das Schiff selbst den Ruhm errungener Lorbeern, oder den Schimpf der Niederlage und des Mißgeschickes; wenn ein Unfall eintritt, so wird das Resultat desselben blos als eine außerordentliche Abweichung von dem festen Charakter des Fahrzeugs betrachtet, als ob das Gebäude für sich die Gewalt gänzlicher Beherrschung seiner selbst und eigenen Willen besäße.

Obgleich Wilder nicht von dieser Art abergläubischer Gefühle über den genannten Gegenstand beherrscht ward, wie die gemeinern Seeleute, so war er doch für deren edlere Empfindungen in hohem Grade empfänglich. Gerade jetzt waren diese Regungen so lebendig, daß er für einen Augenblick seine o bedenkliche Sendung um so mehr vergaß, als er einem Schiffe näher kam, das offenbar und mit Re chteine Perle des Oceans genannt werden konnte.

Er gab seinen Leuten ein Zeichen, inne zu halten und sprach:

„Legt euere Ruder nieder, Jungen, legt euere Ruder nieder, und sprecht! Habt ihr je herrlichere Masten gesehen, und vollkommenere Ordnung der Segel, Master Fid, als auf diesem Schiffe?“

Der Topgast, der an dem Stoßriemen der Pinasse saß, drehte sich um, staute seine Backen mit einer Masse Krautes, ungefähr von der Größe eines Kanonenpfropfs an, und antwortete, da er so direkt um seine Meinung befragt worden, ungesäumt:

„Höre mich, wer da wolle, das kümmert mich wenig; denn habe es ein ehrlicher Mann oder ein Hallunke, ich sagte gleich in den ersten fünf Minuten, da ich wieder bei den Gasten des Vorderkastells auf dem Dart war, daß sie vier Wochen lang in Spithead *) sein könnten, und kein so leichtes und so wirksames Hanfwerk, wie auf diesem Flüchtling zu sehen bekämen. Die untere Takelage ist eingefädelt, wie das Schnürleibchen des Lorchen Dale, wenn sie die Stagtaljerepen frisch angeholt hat, und nirgends ist ein Pflock zu sehen, der schöner an seiner Stelle steht als die Augen der Dirne, wenn sie mit ihrem Gesichte so einen freundlichen Schlag macht; und darin hat sie so eigene Fertigkeit. Das Bischen Tauwerk dort am Fockbrassenpflock ist von der Hand eines gewissen Richard Fid angebracht, und das Herz des großen Stags hat der Guinea eingedreht, und massen er nur ein Neger ist, nenne ich es musterhaft.“

„Es ist durchaus schön!“ sagte Wilder mit einem langen Athemzuge. „Fort, Leute, fort! Glaubt ihr, ich sei hier, um den Ocean mit einem Senkblei zu untersuchen?“

Die Bootsleute staunten über ihres Lieutenants

---

*) Berühmte Rhede in der Grafschaft Southhampton

plötzlich so dringenden Ton, und in der nächsten Minute waren sie an der Seite des Schiffes. Die finstern, drohenden Blicke, denen er begegnete, als er den Fuß auf die Planken setzte, machten ihn einen Augenblick stutzig; dann aber ging er mitten durch die Mannschaft; denn die Gegenwart des Freibeuters selbst, der mit dem ihm eigenen Blick hoher und gebietender Würde auf dem Hinterdeck stand, ermuthigte ihn, nachdem diese unwillkührliche Pause, welche jedoch zu kurz war, als daß sie Aufmerksamkeit hätte erregen können, zu Ende war. Wilder trat auf ihn zu, und öffnete eben seine Lippen zum Sprechen; dieser aber gab ihm ein Zeichen, und schweigend stiegen Beide in die Kajüte,

„Mr. Arche," begann der Freibeuter, als sie sich allein befanden, und legte einen bedeutenden und gewichtigen Nachdruck auf diesen Namen; — „Mr. Arche, Argwohn ist unter meinen Leuten erwacht; allein schwerlich wissen sie noch bis jetzt, was sie glauben sollen. Die Bewegungen der beiden Schiffe waren nicht so, wie sie sie zu sehen gewohnt sind; auch fehlte es nicht an Stimmen, die ihnen mancherlei in's Ohr raunten, was sehr zu Ihrem Nachtheil spricht, Sir; Sie haben nicht wohl daran gethan, daß Sie zu uns zurückkehrten."

„Ich kam auf Befehl meines Kommandeurs und unter dem Schutze einer Parlamentärflagge."

„Wir pflegen die gesetzlichen Distinktionen der Welt keiner gründlichen Untersuchung zu unterwerfen, und dürften leicht die Rechte Ihres neuen Charakters verkennen. Doch," setzte er mit Würde hinzu, — „wenn Sie eine

Bootschaft bringen, so vermuthe ich, daß sie für mein Ohr geschaffen ist.“

„Für das Ihrige allein. Aber wir sind nicht allein, Capitain Heidegger.“

„Der Junge soll Sie nicht abhalten; er ist taub, wenn ich es wünsche.“

„Ich wünschte Ihnen ganz allein das Anerbieten, dessen Ueberbringer ich bin, anzuvertrauen.“

„Dieser Mast ist nicht gefühlloser, als Roderich,“ sprach der Freibeuter ruhig, aber entschlossen.

„Dann muß ich auf jede Gefahr hin sprechen. — Der Befehlshaber jenes Schiffes, in Diensten unsers königlichen Herrn Georg des Zweiten, hat mich beordert, Ihnen zur Nachachtung Folgendes zu eröffnen: Unter der Bedingung, daß Sie dieses Schiff, mit allen seinen Schätzen, Waffen und Kriegsmunition unverletzt übergeben, will er sich damit begnügen, zehn durch's Loos erwählte Geißeln aus Ihrer Mannschaft, Sie selbst, und einen oder den andern Ihrer Officiere aufzunehmen; sodann den Rest entweder für königliche Dienste zu werben, oder zu erlauben, daß sie sich trennen, um einen anständigern, und allem Anscheine nach zugleich sichern Beruf zu erwählen.“

„Das ist königliche Großmuth! Ich sollte eigentlich niederknieen und den Staub küssen vor dem, der solche Worte der Gnade ausspricht!“

„Ich wiederhole nur die Worte meines Vorgesetzten,“ fuhr Wilder fort. „Was Sie selbst betrifft, so verspricht er, daß er seinen ganzen Einfluß geltend machen wird, um für Sie Verzeihung zu erhalten, unter der Bedingung,

daß Sie für immer die See verlassen und dem Namen eines Engländers entsagen."

„Das Letztere ist bereits geschehen, darf ich aber wohl die Ursache wissen, warum man gegen einen Mann solche Milde zeigt, dessen Name so lang unter den Menschen mit dem Bannfluch belegt ward?"

„Capitain Bignall hat Ihr großmüthiges Benehmen gegen seinen Officier vernommen, und die zarte Behandlung, deren sich die Tochter und die Wittwe zweier ehemaliger Waffenbrüder von Ihrer Seite zu erfreuen hatten. Er gesteht, daß das Gerücht Ihrem Charakter nicht die gehörige Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen."

Wilder's Zuhörer kämpfte eine mächtige Regung von Freude nieder, welche auf seinen Gesichtszügen emporflammte, und blieb äußerst ruhig und unbeweglich.

„Er ist getäuscht worden, Sir," sprach er kaltblütig, und gab Wilder einen Wink fortzufahren.

„So viel darf er in Folge seiner Instruktion für sich thun. Eine Darstellung dieser allgemeinen irrigen Ansicht bei den betreffenden Behörden wird großes Gewicht haben, und viel dazu beitragen, Ihnen die versprochene Amnestie für das Vergangene, und wie er hofft, noch angenehmere Aussichten für die Zukunft zu sichern."

„Und weiß er keinen andern triftigern Grund anzugeben, warum ich diese beschwerliche Veränderung meiner ganzen Lebensweise vornehmen, warum ich einem Element entsagen, das mir so unentbehrlich geworden, als die Luft, die ich athme, warum ich endlich den so hoch gerühmten Vorzug aufgeben soll, mich einen Britten zu nennen?"

„Und welches ist Ihre Meinung?“ fragte der Freibeuter, mit bedeutsamen Lächeln und besonderm Nachdruck, und streckte die Hand aus nach der schriftlichen Ausrüstungsliste. „Doch, ich bitte um Vergebung,“ setzte er schnell hinzu, als er den ernsten Blick Wilder's gewahrte, — „ich scherze in einem Augenblicke, der unsern höchsten Ernst in Anspruch nimmt.“

Schnell lief sein Auge über die Schrift, und hielt nur einige Male, nach einer oberflächlichen Auffassung der übrigen Theile, bei besondern Punkten, welche seine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch zu nehmen schienen, inne.

„Sie finden die Uebermacht wohl so, wie ich Sie Ihnen bereits geschildert habe?“ fragte Wilder, als seines Wirthes Auge sich vom Papiere abwandte.

„Ja wohl.“

„Und darf ich Sie jetzt um die Mittheilung Ihres Entschlusses bitten?“

„Erst sagen Sie mir die Meinung Ihres eigenen Herzens; bisher sprachen Sie nur in eines Andern Namen.“

„Capitain Heidegger,“ sprach Wilder erröthend, „ich will gar nicht läugnen, daß, hätte diese Botschaft von mir allein abgehangen, dieselbe anders gelautet haben würde; aber dennoch rathe ich, als Einer, dem das Andenken an Ihre Großmuth mit unauslöschlichen Zügen in's Herz gegraben ist, als ein Mann, der selbst seinen Feind nie zu einer entehrenden Handlung bewegen würde, — zur Annahme derselben. Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich bei meinem Verkehr mit Ihnen

bemerkt, daß Sie selbst einsehen, wie in Ihrer gegenwärtigen Laufbahn weder der Ruhm, nach dem Sie streben, noch die Zufriedenheit, das letzte Ziel, nach dem wir Alle ringen, zu erreichen ist."

„Ich hätte nicht geglaubt, in der Person des Mr. Henry Wilder einen so strengen Gewissensrath am Bord zu haben. Haben Sie noch mehr zu bemerken, Sir?"

„Nichts mehr," erwiederte der getäuschte und unmuthige Botschafter des Dart.

„Ja, ja! er hat!" sagte an des Freibeuters Seite eine gedämpfte, aber eifrige Stimme, welche die Töne mehr zu athmen, als laut auszusprechen schien; — „er hat noch nicht die Hälfte seines Auftrags ausgerichtet, oder er hat trauriger Weise das heilige Geschäft vergessen, was ihm übergeben ist!"

„Der Junge ist oft ein Träumer," unterbrach ihn der Freibeuter mit einem wilden und scheuen Blicke; „er kleidet oft seine bedeutungslosen Gedanken in Worte und gibt ihnen so eine Art Gestalt."

„Meine Gedanken sind nicht bedeutungslos," fuhr Roderich fort in lauterm und weit kühnerm Tone. „Wenn sein Friede, wenn sein Glück Ihnen theuer ist, so verlassen Sie ihn noch nicht. Sprechen Sie ihm von seinem hohen und geehrten Namen, von seiner Jugend, von jenem edeln, tugendhaften Wesen, das er einst so zärtlich liebte, nnd dessen Andenken er jetzt verehrt. Von diesen sprechen Sie mit ihm mit aller Kraft Ihrer Beredtsamkeit; und bei meinem Leben! sein Ohr wird nicht taub, sein Herz nicht verhärtet sein."

„Das Bübchen ist wahnsinnig."

„Ich bin nicht wahnsinnig; oder wenn ich wahnsinnig gemacht worden, so haben es die Verbrechen und Gefahren Derer gethan, die ich liebe. Oh! Mr. Wilder, verlassen Sie ihn nicht! Seit Sie bei uns gewesen sind, ist er dem wieder näher gekommen, was er ein Mal war. Nehmen Sie diese Ausrüstungsliste hinweg; sie macht uns nur irre; Drohungen erhärten ihn nur; ermahnen Sie ihn als Freund; als Diener der Rache hoffen Sie nun und nimmermehr etwas von ihm zu erhalten. Sie kennen nicht die furchtbare Natur des Mannes, sonst würden Sie es nicht unternehmen, einen reißenden Strom hemmen zu wollen; jetzt — jetzt sprechen Sie zu ihm; seh'n Sie, sein Auge blickt schon milder."

„Es ist aus Mitleid, Junge, weil ich seh'n muß, wie du faselst."

„Hätte ich nie mehr als jetzt gefaselt, Walter, so würde nicht ein Anderer aufgerufen werden müssen, zwischen dir und mir zu sprechen! Meine Worte wären dann nicht dem Winde Preis gegeben worden, meine Stimme hätte laut genug gerufen, um gehört zu werden! Wie? sind Sie stumm? Eine einzige Sylbe würde jetzt hinreichen, ihn zu retten!"

„Wilder, das Kind ist erschrocken über die Zahl der Kanonen und die Liste der Mannschaft. Es fürchtet den Zorn Ihres gesalbten Herrn. Gehen Sie; gönnen Sie ihm einen Platz in Ihrem Boote, und empfehlen Sie es der Gnade Ihres Vorgesetzten!"

„Hinweg! hinweg!" rief Roderich. „Ich werde dich nicht verlassen! ich will es nicht, kann es nicht. Wer ist für mich in der Welt, außer dir?"

„Ja,“ fuhr der Freibeuter fort, dessen gezwungene Ruhe in tiefes düsteres Sinnen übergegannen war; „es wird in der That besser so sein. Seh'n Sie, hier ist viel Gold; übergeben Sie ihn der mütterlichen Sorgfalt jener würdigen Frau, unter deren Leitung schon ein Wesen steht, kaum weniger der Unterstützung bedürftig, doch wohl minder — —“

„Schuldig! minder schuldig! Sprich das Wort kühn aus, Walter! Ich habe es verdient, und werde es ruhig aussprechen hören! Siehe!“ rief er, nahm die Börse, welche vor Wilder's Augen schwebte, und hielt sie im höchsten Unwillen hoch über seinem Haupte; „dieses kann ich von mir werfen; nie aber die Bande zerreißen, die mich an dich fesseln!“

Bei diesen Worten schritt der Knabe an ein offenes Kajütenfenster; ein kaum hörbarer Schlag auf das Wasser erfolgte, und ein Schatz, der bescheidene Wünsche hätte erhören können, war für immer dem Gebrauche Derer entrissen, die seinen Werth geschaffen haben. Der Lieutenant des Dart wandte sich hastig, um dem Zorne des Freibeuters bittend zu wehren; doch konnte er durch das starr-ruhige Lächeln des ungesetzlichen Befehlshabers hindurch keine andere Bewegung entdecken, als die des Mitleids.

„Roderich wäre ein unzuverlässiger Schatzmeister,“ sagte er. „Doch ist es noch nicht zu spät, ihn seinen Freunden zurückzugeben. Der Verlust des Goldes kann wieder ersetzt werden; sollte aber ein Unfall von Bedeutung dem Jungen widerfahren, so wäre der Friede meines Gemüthes auf immer dahin.“

„Dann behalte ihn bei dir!“ murmelte der Jüngling, dessen Heftigkeit sichtbar sich erschöpft hatte. „Geh'n Sie, Mr. Wilder, geh'n Sie; ein längeres Verweilen wäre völlig zwecklos.“

„Ich befürchte es sehr!“ erwiederte unser Abenteurer, welcher während dieses kurzen Zwiegesprächs sein Auge voll männlichen Mitleids nicht von dem Angesichte des jungen Menschen weggewendet hatte; — „ich befürchte es sehr! — Da ich als eines Andern Gesandter gekommen bin, Capitain Heidegger, so erbitte ich mir auf die Ihnen überbrachten Vorschtäge eine bestimmte Antwort.“

Der Freibeuter ergriff ihn bei'm Arme und führte ihn auf eine Stelle, von wo sie die ganze Scene auf dem Decke überblicken konnten. Da deutete er aufwärts auf seine Spieren, machte seinen Begleiter anf die geringe Zahl der beigesetzten Segel aufmerksam und sagte:

„Sir, Sie sind ein Seemann, und können hieraus meine Absichten zur Genüge erkennen. Ich werde Ihren gerühmten Kreuzer des Königs Georg weder suchen, noch vermeiden.

Dreißigstes Kapitel.

— — Stirn gegen Stirn
Bring' diesen Feind
Auf Schwerdtes Läng' mir nach; gerechter Himmel,
Entkommt er dann, magst du ihm auch vergeben!
Shakspeare (Macbeth.)

„Sie bringen mir die freudige Unterwerfung des Seeräubers unter meine Bedingungen!“ rief der Kommandeur des Dart im höchsten Eifer seinem Botschafter zu, als dieser sein Deck wieder betrat.

„Ich bringe nichts als Trotz!“ lautete die unerwartete Antwort.

„Sie haben doch meine Ausrüstungsliste vorgewiesen? Gewiß, Mr. Arche, ein solches Dokument ward nicht vergessen!“

„Nichts ward von meiner Seite vergessen, Capitain Bignall, nichts von Allem, was das wärmste Interesse für sein Wohl mir eingeben konnte. Dennoch beharrt der Befehlshaber jenes proscribirten Fahrzeugs darauf, Ihr Anerbieten auszuschlagen.“

„Er denkt vielleicht, Sir, des Dart's Spieren seien nicht alle in Ordnung,“ entgegnete der hitzige, alte Seeofficier, und klemmte mit einem Blicke verwundeten Stolzes seine Lippen ein; „und hofft, wenn er seinem leichtfüßigen Schiffe alle Segel beisetzt, zu entwischen.“

Wilder deutete auf die beinahe nackten Spieren und den regungslosen Rumpf des andern Schiffes und sagte:

„Sieht das aus wie Flucht? — Alles, was ich von

ihm erhalten konnte, war das Versprechen, nicht der angreifende Theil zu sein."

„Bei dem heiligen Georg! Er ist ein großmüthiger Junge und verdient für seine Mäßigung gepriesen zu werden! Er will sein wüstes Räubergesindel nicht unter die Kanonen eines britischen Kriegsschiffes führen, weil er der Flagge seines Herrn ein wenig Ehrfurcht schuldig ist. Hören Sie, Mr. Arche, diesen Umstand wollen wir nicht vergessen beim Verhöre in der Old-Bailey*) zu rühmen. Beordern Sie die Mannschaft an das Geschütz und halsen Sie das Schiff, um diesen Possen ein Ende zu machen, sonst schickt er uns noch ein Boot auf den Hals, um unsere Papiere zu untersuchen."

„Capitain Bignall," sagte Wilder und führte seinen Kommandanten an eine Stelle, wo er von den Subalternen nicht gehört werden konnte, — „wenn ich durch Dienste, die ich Ihren Befehlen gehorsam und vor Ihren Augen ausführte, mir einigen Vorzug erworben; wenn mein bisheriges Verhalten mir ein Recht gibt, gegen einen Mann von Ihrer reifen Erfahrung einen Rath auszusprechen, so erlauben Sie mir, einen kurzen Verzug vorzuschlagen."

„Verzug! Kann Henry Arche von Verzug sprechen, wenn die Feinde seines Königs, mehr noch die Feinde der menschlichen Gesellschaft, ihn trotzend zu seiner Pflicht rufen!"

„Sir, Sie mißverstehen mich. Ich zaudere, nicht um den Kampf zu vermeiden, sondern um das Letzte zu

*) Admiralitätsgebäude in London.

thun, was geschehen muß, damit die Flagge, unter der wir segeln, frei von allem Makel sei. Unser Feind, mein Feind weiß, daß er nun für seine bewiesene Großmuth nichts mehr zu erwarten hat, als ein menschliches Betragen, wenn er in unsere Hände fallen sollte. Aber ich verlange einen kleinen Verzug, um den Dart zu einem Treffen gehörig vorzubereiten, in welchem seine ganze gerühmte Macht versucht werden wird, um uns einen Sieg zu sichern, der nicht ohne einen hohen Preis erkämpft werden kann."

„Wenn er aber entwischte, — —"

„Ich setze mein Leben zum Pfande, er versucht es nicht. Ich kenne nicht nur den Mann, ich kenne auch die furchtbaren Mittel, die er in's Werk setzen kann, um uns Widerstand zu leisten. Ein Halbstündchen reicht hin, unsere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche weder unserm Muthe, noch unserer Klugheit Eintrag thun sollen."

Der Veteran gab nur ungerne nach, und nicht ohne langes Murren über die Schmach, womit sich ein britischer Kreuzer bedecke, wenn er nicht dem verwegensten Piraten aller Meere an die Seite liefe und ihn mit einer Lunte in die Luft bliese. Wilder, an die zunftmäßigen, gemüthlichen Großsprechereien (die häufigen und besondern Verzierungen, welche den übrigens wirklich festen, entschlossenen und mannhaften Geist der Seeleute jener Zeit auszeichneten) gewöhnt, ließ ihn nach seinem Belieben murren, und beschäftigte sich indessen in der, wie er wohl wußte, höchst nöthigen Weise, mit Gegenständen, welche ihm, seiner Stellung gemäß, vorzugsweise anvertraut waren.

Die Ordre: Alle zu Hauf! das Schiff zum Kampfe gerüstet! ward wieder gegeben und mit jener erfreuten Stimmung empfangen, mit welcher Seeleute jeden bedeutendern Wechsel in ihrem mannigfaltig ergreifenden Leben willkommen heißen. Wenig blieb jedoch zu thun übrig; denn die meisten der frühern Vorbereitungen waren noch in dem Stande, in welchen sie bei dem ersten Zusammentreffen der Schiffe gesetzt worden.

Nun folgte der Trommelschlag auf die Posten, und die ernstern und furchtbaren Vorbereitungen zum gewissen Kampfe. Nachdem diese verschiedenen Zurüstungen beendigt waren, die Mannschaft an ihren Kanonen, die Segelgasten auf ihren Rahen und die Officiere auf ihren verschiedenen Batterien sich befanden, wurden die Hintersegel gehißt und das Schiff wieder in Bewegung gesetzt.

Während dieses kurzen Zwischenraums lag das Schiff des Freibeuters eine halbe Seemeile weit, in einem Zustande völliger Ruhe; ohne auch nur das kleinste Interesse für die feindlichen Bewegungen ihres nahen Gegners zu verrathen. Als jedoch der Dart solcher Gestalt der Kühlte nachgab und die Raschheit seiner Bewegung zusehends wuchs, bis das Wasser unter seinem Vordertheil in kleinen rollenden Schaumwogen sich sammelte, fiel auch der Vorderbug des andern Schiffes von der Richtung des Windes ab, sein Bramsegel füllte sich und nun ward es auch durch die Kraft der Bewegung zum Manövriren bereit gehalten. Der Dart zeigte nun wieder auf seinem Heckbalken jenes weite Feld, das während der Conferenz verschwunden war und das triumphirend in den Gefahren von tausend Kämpfen geweht hatte. Auf dem Gipfel

seines Gegners war jedoch kein antwortendes Emblem zu erblicken.

So gewannen diese beiden Schiffe Raum und betrachteten einander mit dem Blicke des Mißtrauens, wie zwei Ungeheuer der unendlichen Tiefe, die mit grimmigem Auge der Eifersucht, ihre Bewegungen gegenseitig bewachen und deren jedes die vorhabende Wendung dem Gegner zu verbergen suchte. Das ernste besonnene Wesen Wilder's verfehlte nicht, auf den geraden Sinn desjenigen seinen Einfluß zu äußern, der den Dart befehligte; denn nun war er eben so geneigt, wie sein Lieutenant, das Treffen mit gehöriger Vorbereitung und Umsicht zu beginnen.

Bis jetzt war der Tag heiter und wolkenlos gewesen; nie hatte ein reineres Blau die Wasserwüste überwölbt, als die Himmelsdecke, die sich noch kurze Zeit vorher über unsern Seeabenteuern ausdehnte. Jetzt aber, als wenn die Natur ihnen zürnte ob ihrem blutigen Beginnen, fesselte in einer dem stet streichenden Winde entgegengesetzten Richtung, eine finstere, dräuende Dunstmasse das Firmament an dem Ocean. Diese wohlbekannten und düstern Vorboten entgingen nicht der Wachsamkeit beider Mannschaften der feindlichen Schiffe; doch wurde die Gefahr noch für zu ferne gehalten, als daß sie das höhere Interesse für den bevorstehenden Kampf vermindern konnte.

„Eine Bö braut dort im Westen," sagte der erfahrene und bedachtsame Bignall, und deutete auf die finstern Symptome; „wir können aber den Piraten dran kriegen und Alles in's Reine bringen, ehe sie sich dem Winde entgegen gearbeitet hat."

Wilder bejahte; denn jetzt hatte der hohe Muth des Seemannes seine Brust geschwellt, und ein hochsinniger Eifer hatte über Gefühle die Oberhand gewonnen, welche vielleicht seiner Pflicht fremd waren, so natürlich sie übrigens auch einem Herzen sein mochten, das der Güte so zugänglich war.

„Der Freibeuter läßt auch die leichtern Stangen herab;" rief er aus; er scheint dem Wetter wenig zu trauen."

„Wir wollen seinem Beispiel nicht folgen; denn er dürfte leicht wünschen, daß sie wieder oben wären, wenn wir ihn hübsch unter unsere Kanonen kriegen. So wahr unser König Georg lebt! er hat ein schönes, leichtbewegliches Schiff unter sich! Lassen Sie das Schönfahrsegel fallen, Sir, herunter damit, sonst haben wir Nacht, ehe wir an den Hallunken kommen!"

Die Ordre ward vollzogen, und jetzt beschleunigte der Dart unter dem mächtigen Drucke seine Bewegung wie ein lebendiges Geschöpf, welches Furcht oder Wünsche antrieben. Bald hatte er eine Stellung an der Windseite seines Gegners gewonnen, der auch nicht das mindeste Verlangen bezeigte, ihm einen so wesentlichen Vorzug streitig zu machen. Im Gegentheil breitete der Delphin dieselbe Segelmenge aus und fuhr fort, seine Bramstengen zu erleichtern, indem er so viel Masse, als nur möglich war, von der schwindelnden Höhe der Mastspitzen auf das sichere Deck herabbrachte. Doch war nach Bignalls Meinung die Entfernung noch zu groß, zur Eröffnung des Kampfes, indeß die Leichtigkeit, womit der Gegner sich fortbewegte, den wichtigen Augenblick unge-

bührlich zu verzögern drohte, oder ihn nöthigte, eine Last von Segeln beizusetzen, welche in der Hitze des Gefechtes und in der dunstigen Atmosphäre leicht hinderlich werden konnte.

„Wir wollen ihn bei seinem Stolze fassen, Sir," sagte der Veteran zu seinem getreuen Gehülfen, „weil sie glauben, daß er ein Mann von Verstand ist. Lösen Sie eine Kanone von der Luvseite und zeigen Sie ihm ein anderes Signal seines Herrn."

Das Krachen der Kanone und das rasche Entfalten drei neuer Flaggen Englands auf verschiedenen Punkten des Dart, brachten nicht die leiseste Bewegung an Bord des anscheinend völlig gefühllosen Nachbars hervor; ja sie schienen nicht einmal bemerkt worden zu sein. Noch setzte der Delphin seinen Weg fort, jezuweilen anmuthig auftauchend, um die Kühlte zu fassen, und dann wieder leewärts von seinem Curse abspringend, wie das Meerschwein öfters seitwärts sich wendet, um zu athmen, wenn es träge seinem salzigen Pfade entlang plätschert.

„Keiner von unsern gesetzlichen und kriegsgebräuchlichen Anschlägen kann ihn rühren," sprach Wilder, als er die Gleichgültigkeit, womit der Freibeuter ihre Ausforderung aufgenommen, eine Zeitlang mit angesehen hatte.

„Nun, so kitzeln Sie ihn mit einem Schuß."

Eine Kanone ward nun von der Leeseite abgefeuert. Der eherne Bote jagte über die Wogenfläche hin, von Welle zu Welle hüpfend, warf endlich ein Wölkchen von Wasserstaub auf das feindliche Deck und braus'te unschädlich vorbei. Eine andere und eine dritte folgten, ohne

ein Signal oder eine Antwort von Seiten des Freibeuters zu erlangen.

„Was ist das?“ rief Bignall unzufrieden aus, ist sein Schiff fest, daß alle unsere Schüsse bei ihm zu Regen werden? Master Fid, könnt Ihr nichts für den guten Ruf einer ehrlichen Schiffsmannschaft und die Ehre einer königlichen Flagge thun? Laßt uns etwas von Euerm alten Liebchen hören; in vergangenen Zeiten wenigstens verstand es besser zu sprechen.“

„Ja, ja, Sir; erwiederte Fid, der durch die rasche Wendung seines Schicksals an ein vielgeliebtes und langgepflegtes Stück zu stehen kam, behaglich; „ich habe diese Kanone nach Mistreß Whiffle getauft, Ew. Gnaden, und das aus dem Grunde, weil sie beide ihr Wort selbst führen können. Nun Burschen, bei Seite getreten und laßt die Donner-Käthe ein Wörtchen in das Gespräch pispern.“

Richard, der bei diesen Worten ganz kaltblütig visirt hatte, legte nun bedächtig mit eigener Hand die Lunte auf und mit einer philosophischen Ruhe, die bei einem Söldling höchst preiswürdig ist, sandte er den, wie er ihn keck nannte, perfekten Gradaus über die Wasserfläche hin, nach seinem ehemaligen Genossen. Eine erwartungsvolle Pause folgte wie gewöhnlich; gleich darauf aber sah man an den Splittern, welche in die Luft flogen, daß der Schuß durch die Takelage des Delphin gegangen war. Der Effekt auf dem Freibeuterschiffe war schnell wie der Blitz und beinahe wie von Zauberhand. Ein langer milchweißer Segelstreif, welcher künstlich vom Vorder- bis zum Hintertheil des Schiffes in einer Linie mit

dem Geschütze aufgespannt gewesen, verschwand vor den Augen, schnell wie der Flügelschlag eines Vogels und hinterließ einen breiten blutig-rothen Gürtel, unter dem die Kanonenschlünde hervorgähnten. Zugleich erhob sich ein Zeichen von derselben ominösen Farbe auf dem Hinterdeck und ward auf dem Heckbalken aufgepflanzt.

„Jetzt erkenne ich den Schurken für das, was er ist!“ rief Bignall aufgeregt; „seht! er hat seine falsche Farbe abgethan und zeigt die wohlbekannte, blutige Seite, von der er seinen Namen entlehnt. Steht fest bei euern Kanonen, Leutchen, der Pirate macht Ernst.“

Noch hatte er nicht geendigt, als ein blendender Flammenstreif aus jenem rothen Gürtel herausfuhr, dessen Anblick in den gemeinen Matrosen abergläubische Scheu erweckte; in demselben Momente erfolgte die Explosion von beinahe einem Dutzend weitgemündeter Kanonen. Der furchtbare Uebergang von Achtlosigkeit und Gleichgültigkeit zu diesem kühnen Ausbruch entschiedener Feindseligkeit, streute Entsetzen in die beherztesten Gemüther am Bord des königlichen Kreuzers. Der augenblicklichen Pause der Erwartung folgten Erstarrung und Blicke der gespanntesten Aufmerksamkeit; sie hörten das brausende Klirren des ehernen Sturmes durch die Lüfte, wie er daher fuhr. Das Krachen, das jetzt erfolgte, vermischt mit dem Stöhnen menschlicher Stimmen, begleitet von dem Sausen zerrissener Planken hoch umherfliegender Splitter von Tauen, Pflöcken und Kriegswerkzeugen, zeugte für die unheilbringende Sicherheit der erhaltenen Lage. Das Erstaunen aber und die Bestürzung dauerten nur einen Augenblick. Die Engländer erhoben ein lautes

Hurrahgeschrei und sandten eine Erwiederung des Verderben sprühenden Sturmes zurück, von dessen Erschütterung sie so eben rasch und mannhaft sich erholt hatten.

Jetzt erfolgte die gewöhnliche und regelmäßigere Kanonade der Seegefechte. Voll Begierde den Ausgang des Kampfes zu beschleunigen, rückten beide Schiffe einander näher und näher; schon zerflossen die Wolken weißlichen Dampfes, sich an den Schiffen empor um die Masten kräuselnd, in eine Masse, und bezeichneten mitten in der weiten Decke des ruhig schimmernden Oceans, den einzelnen Punkt des Kampfes auf Leben und Tod. Das Feuer des Geschützes war heiß, rasch und unaufhörlich. Obgleich aber die feindlichen Parteien mit einander in der Wuth, Tod und Verderben zu verbreiten, wetteiferten, so bezeichnete doch ein besonderer Umstand die Charakterverschiedenheit der Mannschaft beider Schiffe. Lautes, jauchzendes Hurrah! begleitete jede Lage der rechtmäßigen Kreuzer, indessen des Freibeuters Haufen ihre Mordgeschäfte mit dem tiefen Schweigen der Verzweiflung betrieben.

Das Ergreifende und Hinreißende der Scene jagte bald in den Adern des Veteranen Bignall sein Blut umher, welches durch den Einfluß der Jahre abgekühlt, bereits etwas langsam zu cirkuliren begonnen hatte.

„Der Kerl hat seine Kunst nicht vergessen!" rief er aus, als die Wirkungen der hohen Sachkenntniß seines Feindes in den zerrissenen Segeln, zersplitterten Spieren und wankenden Masten seines eigenen Schiffes nur allzu sichtbar waren. „Hätte er nur die königlichen Patente in der Tasche, so verdiente er den Namen Held!"

Die Augenblicke waren für bloße Worte zu kostbar.

Wilder antwortete nur mit einem ermunterndern Zuruf an seine Leute, um sie zu ihrem großen und beschwerlichen Werke anzufeuern. Die Schiffe waren von dem Winde abgefallen und glitten parallel neben einander her, unaufhörliche Flammenströme speiend, welche durch die qualmende Nacht hindurchblitzten. In ganz kurzen und seltenen Zwischenräumen wurden nur ihre Spieren sichtbar. Eine geraume Zeit, welche den Streitenden nur kurz schien, war so verstrichen, als die Matrosen des Dart bemerkten, daß sie ihr Schiff nicht mehr so in völliger Gewalt hatten, wie es ihre Lage doch im höchsten Grade erforderte. Diesen wichtigen Umstand rapportirte sogleich der Quartiermeister an Wilder, und dieser an seinen Vorgesetzten. Der unmittelbare und sehr natürliche Erfolg war eine hastige Berathschlagung über Ursache und Wirkungen dieses unerwarteten Ereignisses.

„Seht!" rief Wilder, „die Segel liegen schon wie Lappen an den Masten; die Explosionen der Artillerie haben den Wind gestellt.

„Horcht!" antwortete der erfahrnere Bignall; „die Artillerie des Himmels geht auch los. — Der Sturm ist bereits über uns; — Backbord das Steuer, Sir, gieren Sie das Schiff aus dem Rauche; hart an Backbord das Steuer, Sir, immer zu! — noch mehr! hart an Backbord, sag ich!"

Die träge Bewegung des Schiffes entsprach nicht der Ungeduld derer, welche es lenkten, trotz dem Drange des gegenwärtigen Augenblicks. Indessen Bignall und die Officiere, welche ihren Posten in seiner Nähe hatten, mit den Segelgasten sich beschäftigten, fuhr die Mannschaft

auf den Batterien in ihrem Mordgeschäfte fort. Das Toben des Geschützes dauerte noch beständig fort und beinahe überwiegend, obgleich es Augenblicke gab, da das dumpfe, verhängnißvolle Rollen in der Atmosphäre zu deutlich war, als daß man es nicht hätte hören sollen. Ein klares Urtheil war aber den Seeleuten unmöglich, weil das Ohr noch nicht durch das Auge unterstützt werden konnte. Rumpf, Spieren und Segel waren alle in den wirbelnden Qualm verhüllt, welcher sich auf Firmament, Luft, Schiffe und Ocean, als eine einzige, düsterweiße Nebelhülle lagerte. Sogar die an den Kanonen thätigen Gestalten, waren nur in einzelnen Momenten durch wankende Lücken der Atmosphäre sichtbar.

„Noch nie sah ich bisher den Dampf so auf dem Verdecke eines Schiffes lasten!“ sprach Bignall mit einer Besorgniß, welche er aller Vorsicht ungeachtet nicht verbergen konnte. „Backbord das Steuer — hart an! Sir. Beim Himmel, Mr. Wilder, diese Spitzbuben wissen nur zu gut, daß sie für ihr armes Leben kämpfen!“

„Wir feuern schon allein!“ rief jubelnd der zweite Lieutenant von dem Geschütze her und stillte das Blut im Gesichte, das ihm aus mehreren von Splittern geschlagenen bedeutenden Wunden hervorquoll; zu sehr mit seinen eigenen Pflichten beschäftigt, hatte er die Veränderungen in der Atmosphäre gar nicht bemerkt. „Seit einer Minute ungefähr hat er keinen einzigen Schuß erwiedert.“

„Beim König Georg; die Schurken haben satt,“ rief Bignall hocherfreut. „Ruft drei Mal Hurrah! dem Sie —“

„Halten Sie ein, Sir! rief Wilder so entschieden

dazwischen, daß seines Kommandeurs voreilige Freude augenblicklich gehemmt ward; „bei meinem Leben, unser Werk ist so schnell nicht beendigt. Mag sein, daß sein Geschütz schweigt — doch, gebt Achtung! der Dampf fängt an, sich zu heben. Noch wenige Minuten, und wir haben, wenn unsere Kanonen ruhen, hellere Luft und freie Aussicht.“

Ein Jubelgeschrei ertönte in diesem Augenblick von den Batterien her, worauf der allgemeine Ruf ertönte! „Die Piraten machen sich aus dem Staube!“

Der Triumph über ihren vermeintlichen Sieg sollte aber bald und schrecklich unterbrochen werden. Eine glänzende, lebendige Masse ätherischen Feuers durchblitzte die dichten Dunstwolken, die wunderbar noch über ihrem Haupte hingen, und nun folgte ein Krachen des Firmaments, gegen welches die gleichzeitige Explosion des sämmtlichen Geschützes schwach geschienen hätte.

„Rufen Sie die Mannschaft von ihren Kanonen ab!“ sprach Bignall in jenem gedämpften Tone, der durch die erzwungene und unnatürliche Ruhe nur noch furchtbarer wird; „rufen Sie sie alle ab, Sir, und holen Sie die Segel an!“

Wilder, mehr erschrocken über die Nähe und die drohende Wucht des Sturmes, als über Worte, an die er seit langer Zeit gewöhnt war, säumte keinen Augenblick, einen allem Anscheine nach so dringenden Befehl zu ertheilen. Die Matrosen zogen sich von den Batterien zurück, wie Athleten von der Arena,*) einige blutend

*) Kampfplatz der Gladiatoren in den Fechterspielen der alten Römer.

und matt, andere noch stolz und muthig und alle noch mehr oder weniger von der Scene der Wuth, in der sie handelnde Personen gewesen waren, in hohem Grade aufgeregt. Dieser sprang an die wohlbekannten Taue, jener stieg in das noch hängende Segelwerk und verlor sich in dem Gewebe.

Wilder hatte eben das Sprachrohr ergriffen, um es an den Mund zu setzen und den Topgasten die nöthige Ordre zuzurufen; er fragte hastig:

„Soll ich reefen oder beschlagen?"

„Halt, halt, Sir! Noch eine Minute warten und es wird sich entscheiden."

Der Lieutenant hielt inne; wohl bemerkte auch er, daß der Schleier, der ihre ganze Lage bedeckte, sich zu heben beginne. Der Dampf, der in der That auf dem Deck gelegen hatte, niedergehalten von dem drückenden Gewichte der Atmosphäre, begann erst in sich selbst zu kreisen, krümmte sich dann an den Masten empor und wirbelte oben in einen heftigen Luftstrom hinein, der ihn fortriß. Jetzt hatten sie freie Aussicht.

Das herrliche Sonnenlicht und glänzende Blau der unendlichen Halbkugel über ihnen, hatte sich in weniger als einer halben Stunde in einen einzigen weiten Mantel, schwarz wie das Grab, gehüllt.

Die See spiegelte düster und trübe die grassen Tinten zurück. Schon sah man die Wellen nicht mehr regelmäßig fallen und wieder steigen, regellos trieben sie hin und her, als harrten sie der Gewalt, welche ihnen Richtung und höhere Kraft geben sollte. Nicht rasch auf einander folgten die Flammen des Firmaments, sondern nach

gemessenen Zwischenräumen; majestätisch und mit blendendem Glanze fuhren sie über die Düsterkeit der Scene, begleitet von dem furchtbaren Donner der Tropen, dessen mächtige Schläge der Mensch, ohne zu lästern, die Stimme jenes Wesens nennen könnte, welches das ganze Weltall geschaffen und nun zu den Geschöpfen seiner Hand spricht. Rundum überall bereitete sich ein furchtbarer, verderbenschwangerer Kampf der Elemente.

Des Freibeuters Schiff glitt leicht vor einer Kühlte einher, welche frisch und in einzelnen Stößen aus den Wolken hervorstrich; seine Segel waren eingezogen und seine Mannschaft kaltblütig aber thätig mit Ausbesserung der Schäden beschäftigt, die das Gefecht verursacht hatte.

Nicht einen Augenblick ward mit der Nachahmung der vorsichtige Freibeuter gesäumt. Der Vordersteven des Dart ward schnell und glücklich in eine der Kühlte entgegesetzten Richtung gebracht; und als er nun demselben Curse wie der Delphin folgte, ward ein Versuch gemacht, die zerrissenen und beinahe unnützen Segeltücher an die Rahen zu bringen. Kostbare, unwiderbringliche Augenblicke waren aber in der Finsterniß des Dampfes verloren gegangen. Jetzt verblaßte aber das finstere Grün der Wogenfläche zu einem schillernden Weiß; dann aber ras'te die entfesselte Furie des Sturms mit schrecklichem hohlem Brausen, Schnelligkeit und unwiderstehlicher Heftigkeit über die Wasserwelt einher.

„Muth! Kinder, Muth!" rief Bignall in dieser Noth seines Schiffes. „Beschlagt die Segel! alle mit einander, laßt der Bö keinen Lappen! Bei dem König Georg, Mr. Wilder, der Sturmwind spielt nicht mit uns; ermuntern

Sie die Leute zur Arbeit; sprechen Sie liebevoll mit ihnen, Sir!"

„Beschlagt die Segel! hinweg damit!" rief Wilder. „Kappt sie, wenn's zu langsam geht; weg damit, nehmt Messer und Zähne zu Hülfe. — Herunter mit euch Allen! Herunter, bei eurem Leben! Kommt herunter, Alle!"

In der Stimme des Lieutenants lag etwas, was in den Ohren seiner Mannschaft wie übernatürlich klang. Vielleicht war es die Erinnerung an das vor so kurzer Zeit erst erlebte, ihm nun von Neuem drohende Schreckniß, das in Tönen heimlichen Entsetzens redete.

Ein Schwarm von Gestalten eilte an der Takelage herab, eine Luft gleichsam durchbrechend, welche zum Greifen dicht war. Ihr Entrinnen, das der Hast der Vögel verglichen werden kann, wenn sie ihren Nestern im Momente der Gefahr zustürzen, war auch nichts weniger als übereilt. Ihrer Taue beraubt, und von zahllosen Wunden verletzt, gaben die hohen und überladenen Spieren der Macht des Sturmes nach, nach einander auf's Deck herunterstürzend, bis nichts mehr stand, als die drei festern, aber kahlen und fast unnützen Unter-Maste. Bei weitem der größte Theil der Mannschaft oben erreichte das Deck noch zu rechter Zeit; Einige aber waren zu standhaft, und zu tief im Sturm der Elemente selbst, als daß sie die Worte der Warnung hätten vernehmen können. Diese Opfer eigener Festigkeit erblickte das Auge der Gefährten, an die zersplitterten Stücke der Spieren sich anklammernd; dann schoß der Dart in einer Schaumwolke bei dem Flecke, wo sie mit den Wogen kämpften, vorüber, und sie und

ihr entsetzliches Schicksal wurden von der fernen Oede verschlungen.

„Es ist Gottes Hand!“ rief Bignall heiser, und verschlang mit seinen krampfhaft stieren Augen die Scene der Zerstörung. „Hören Sie wohl! Henry Arche! Ein für allemal bezeuge, beschwöre ich, daß nicht das Geschütz des Piraten uns dahin gebracht hat.“

Nicht sehr aufgelegt, mit dem elenden Troste seines Kommandeurs vorlieb zu nehmen, ergriff Wilder alle möglichen Maßregeln, von denen in einem Unglücke, welches, wie er sich dessenungeachtet gestehen mußte, nicht wieder gut zu machen, noch etwas zu hoffen stand.

Unter dem hohlen Geheule des Sturmes und den furchtbaren Schlägen des Donners, in einer Atmosphäre, die jetzt taghell von den Blitzen erleuchtet, dann wieder von den Dunstmassen in tiefe Nacht versenkt ward; unter dem erschreckenden Anblicke der Gegenstände einer noch vor ihren Augen dampfenden grausigen Schlacht, erwies sich die Bemannung des brittischen Kreuzers sich selbst und ihrem alten Ruhme treu. Bignalls und seines Lieutenants Stimme wurden zuweilen im Sturme gehört, Befehle rufend, welche ein langer Gebrauch ihnen geläufig gemacht hatte, oder das Schiffsvolk ermunternd. Der Kampf der Elemente aber war glücklicher Weise nur von kurzer Dauer. Der Sturm tobte bald über diese Gegend hinweg, und ließ die Passatwinde wieder in ihrer alten Richtung streichen; die See hinter ihm war, durch den entgegenwirkenden Einfluß der Winde, eher ruhig als bewegt zu nennen.

Als aber diese Eine Gefahr dem Auge der See-

männer des Dart entschwunden war, zog eine andere, nicht minder furchtbare, ihre Aufmerksamkeit auf sich. Alle Erinnerung an vordem bezeigte Gunst, jedes Gefühl von Dankbarkeit, war in Wilders Gemüthe unter dem Einflusse eines mächtigen Selbstbewußtseins, und jener Liebe zum Ruhm, welche in dem Krieger festwurzelt, erloschen; nichts dergleichen regte sich in ihm, als er die unberührte und herrlich schöne Symmetrie der Spieren des Delphin und die ganze vollkommene und wohl erhaltene Ordnung ihrer Takelage betrachtete. Es schien, als trüge dieser ein Zaubermittel, oder wenigstens, als wäre ein höheres Wesen mit seinem schützenden Fittig thätig gewesen, um es durch die Gefahren dieses zweiten Sturmes unversehrt hindurch zu führen. Doch reifere Ueberlegung und kühleres Nachdenken mußten sogleich für die richtigere, natürlichere Meinung sprechen, daß die Wachsamkeit und weise Vorsicht jenes merkwürdigen Wesens, welches nicht nur des Schiffes Bewegungen, sondern auch den Lauf seines Glückssternes zu bestimmen schien, die Hauptgrundlage aller vorhandenen Erscheinungen sei.

Es war ihm aber zu wenig Muße vergönnt, um über diesen Wechsel nachzusinnen, oder mißgünstigen Ideen über des Feindes Vortheil sich hinzugeben. Des Freibeuters Schiff hatte manches breite Stück Leinwand geöffnet; die regelmäßige Kühlte, die sich einstellte, ward benutzt, und nun näherte er sich rasch und unvermeidlich.

„Bei Georg, dem König! Mr. Arche, alles Glück liegt heute in den Segeln des Gottlosen,“ sagte der Veteran, als er aus der Richtung des Delphin schloß, daß das Zusammentreffen leicht erneuert werden dürfte. „Schicken

Sie die Leute auf ihre Posten, lassen Sie die Kanonen lösen; denn wahrscheinlich haben wir mit dem Schurken noch einen Strauß zu bestehen."

„Könnte ich nicht einen Augenblick Verzug erhalten?" fragte Wilder dringend, als er seines Kommandeurs Befehl hörte, die Arbeit am Geschütze in einem Augenblicke zu erneuern, als der Feind im Begriff stand, eine günstige Stellung einzunehmen; „erlauben Sie mir auf den Verzug eines Augenblicks anzutragen, wir können noch nicht wissen, welche Absichten er jetzt hegt."

„Keiner," erwiederte der strenge alte Matrose, „keiner setzt einen Fuß auf das Deck des Dart, ohne sich dem Willen seines königlichen Herrn unterworfen zu haben! Drauf! Feuert! Donnert die Hallunken von ihren Kanonen hinweg! Zeigt ihnen, was es heißt, einem Löwen zu nahen, und wäre er ein Krüppel!"

Wilder sah, daß eine Gegenvorstellung zu spät kommen würde, denn eine frische Lage heulte vom Dart und zernichtete gewiß jede großmüthige Absicht, die der Freibeuter etwa hegen konnte. Des Letztern Schiff empfing den ehernen Sturm, indem es vorrückte, und wich sogleich anmuthig von seinem Curse ab, als wolle es einer Wiederholung zuvorkommen. Jetzt stürmte es auf das Vordertheil des beinahe erschöpften königlichen Kreuzers ein, und eine dumpfe Aufforderung seine Flaggen zu streichen ward gehört.

„Kommt heran, ihr Schurken!" schrie der höchst aufgebrachte Bignall. „Kommt heran, und versucht es mit eigener Hand!"

Als fühlte es selbst den Hohn seines Feindes, fiel

des Freibeuters Schiff etwas mehr in den Wind und schoß auf den Vordersteven des Feindes los; zugleich ging sein Feuer, eine Kanone nach der andern, mit wohl berechneter und todbringender Sicherheit voll auf diesen unverwahrten Theil des Gegners los. Jetzt hörte man einen Stoß, wie zweier Körper, die sich treffen, und fünf grimmige Gestalten erschienen auf dem Decke selbst eine blutige Scene zu eröffnen, mit den tödtlichen Waffen versehen, zum Kampfe Mann gegen Mann.

Ein so unheilbringender und rascher Angriff hatte für einen Augenblick die Kräfte der Bestürmten gelähmt; nicht sobald uber hatten Bignall und sein Lieutenant die Höllen-Gestalten aus dem Rauche ihres eigenen Schiffes heraufsteigen sehen, als jeder mit kräftiger Stimme, die selbst in diesem Momente des Entsetzens, ihre Wirkung nicht verfehlten, einen Trupp Begleiter zusammenrief, und von ihnen unterstützt, tapfer dem Feinde entgegenstürmten, um den Strom zu hemmen. Das erste Zusammentreffen war wüthend und sprühte Tod und Verderben; beide Theile hielten einen Augenblick inne, um Sukkurs zu erwarten und Athem zu schöpfen.

„Kommt heran, ihr Mörder und Diebe!" rief an der Spitze seines Trupps der unerschrockene Veteran, leicht erkenntlich an den grauen Locken, welche um seinen kahlen Scheitel flatterten, ihr wißt wohl, daß der Himmel mit dem Gerechten kämpft!"

Die grimmige Bande gegenüber wich zurück, und theilte sich; da kam ein Flammenblitz von der Seite des Delphin her, durch eine leere Pforte seines Gegners, nnd trug in seinem Schooße hundert tödtliche Geschosse. Big-

nalls Degen flog klirrend und grausenerregend über seinem Haupte hinweg; er selbst rief laut:

„Kommt heran! heran! ihr Schurken; — Harry — Harry Arche! — O Gott! — Hurrah!“

Noch röchelte er einige unverständliche Töne, dann stürzte er zusammen, wie ein gefällter Baum, und starb, unbewußt jetzt erst im Besitze jenes Patentes, um das er sich durch ein Leben voll Mühseligkeiten und Gefahren hindurch gearbeitet hatte.

Bis jetzt hatte Wilder, obgleich von einer Bande bedrängt, tapfer und verwegen, wie seine eigene, seinen Stand auf dem Deck behauptet; nun aber, in diesem furchtbaren Momente der Entscheidung hörte er eine Stimme im Gedränge, die ihm durch alle Nerven dröhnte, und sogar auf seine eigenen Leute jene furchtbare Gewalt auszuüben schien.

„Hinweg da! macht Platz!“ sprach sie, in klaren, tiefen, und Gehorsam heischenden Tönen; „macht Platz, und folgt mir! Keine andere Hand als die meinige, darf die prahlende Flagge dort demüthigen!“

„Haltet Stand, meine Leute, haltet Stand!“ rief Wilder als Antwort.

Wildes Geschrei, Flüche, Verwünschungen und hohles Stöhnen begleiteten in gräßlichem Gemische die schreckliche Scene, welche aber viel zu heftig war, als daß sie lange hätte dauern können. Wilder sah, daß Uebermacht und Raserei die Stützen um ihn her niedermähten. Wieder und wieder rief er sie zu Hülfe, oder ermuthigte sie zum verwegenen Kampfe nach seinem Beispiel. Freund

auf Freund aber stürzte zu seinen Füßen, bis er auf den äußersten Punkt des Deckes getrieben wurde.

Hier sammelte er noch einmal eine kleine Bande, gegen welche vergebens einige heftige Angriffe unternommen wurden.

„Ha!" schrie eine, ihm wohlbekannte Stimme, Tod allen Verräthern! Spießt den Spion, wie einen Hund! Dringt durch, meine Bären! Eine Hellebarde dem Helden, der sein Herz trifft!"

„Halt! ihr Flegel!" erwiederten die kräftigen Töne des wackern Richard; „hier ist ein Weißer und ein Schwarzer, wenn ihr was zu spießen haben wollt!"

„Zwei mehr von der saubern Rotte!" fuhr der General fort, und führte bei diesen Worten einen Hieb nach dem Topgasten, der ihn zerschmettern sollte.

Eine schwarze, halb nackte Gestalt sprang dazwischen, um die herabfallende Klinge aufzufangen, welche den Schaft eines Halbgewehrs trennte, als wäre es ein Rohr gewesen. Nicht im Mindesten über seinen jetzt unbewehrten Zustand erschrocken, schritt Scipio bis vor Wilder, wo er, unbekleidet bis zum Unterleib, mit leeren Händen und nervigen Armen kämpfte, wie wenn er die hundertfältigen Hiebe, Stöße und Angriffe, welchen seine athletische Gestalt jetzt völlig Preis gegeben war, verachtete.

„Gib ihnen rechts und links, Guinea," schrie Fid; „hier ist Einer, der hilft dir, wenn er erst dem Soldaten hier den Garaus fertig gemacht hat."

Den Finten und dem Pariren des unglücklichen Generals ward nun auf ein Mal ein Ende gemacht, durch einen

Strich von Richard's Hand, der ihm durch Mütze und Schädel hindurch bis auf die Kinnbacken fuhr.

„Haltet! o ihr Mörder!“ rief Wilder empört, als er sah, wie zahllose Hiebe auf den noch unbedeckten Körper des unerschrockenen Schwarzen fielen; „hierher haut, und schonet einen uubewaffneten Mann!“

Jetzt ward es unserm Abenteurer düster vor den Augen; denn er sah seinen Neger fallen, und sah, wie er zwei seiner Angreifer mit sich nieder auf das Deck riß; iu diesem Momente erschallte eine Stimme, tief wie in der Bewegung gesprochen, welche eine solche Scene hervorzubringen vermag, anscheinend dicht vor seinem Ohre:

„Unser Werk ist vollbracht! Wer noch einen Arm aufhebt, hat es mit mir zu thun!“

Einunddreißigstes Kapitel.

— — Zerrt ihn hinweg;
Die ganze Welt — nichts soll ihn retten;
Cymbeline.

Der letzte Sturm war nicht schneller, aber auch nicht furchtbarer und schrecklicher über das Schiff hinwegegangen, als die eben geschilderten Scenen. Aber der lächelnde Anblick des ruhigen Firmamentes und die glänzende Sonne der Karaiben-See ließen sich mit den Greueln nicht vergleichen, welche dem Kampfe folgten. Die augenblickliche Verwirrung, welche Scipio's Fall folgte, war bald gehoben, und Wilder allein gelassen, der nun auf das Wrack aller gerühmten Größe seines Kreuzers, und diese Ver-

wüstung und Zernichtung von Menschenleben, die Folgen des Kampfes, herabblickte. Dieser ist hinreichend geschildert worden; aber eine kurze Darstellung des gegenwärtigen Standpunktes der handelnden Personen dürfte zum Verständniß der folgenden Handlung dienen.

Wenige Schritte von der Stelle, die ihm selbst gegönnt worden, stand des Freibeuters regungslose Gestalt. Indessen bedurfte es eines wiederholten forschenden Blickes, um in dem von der erwähnten Sturmhaube bis zur Wildheit entstellten grimmigen Gesichte die gewöhnlich lieblichen Züge zu erkennen. Als Wilders Auge über die gerade schwellende und triumphirende Figur hinwegglitt, ward es ihm schwer, sich zu überreden, daß auch des Mannes Körper nicht rasch und auf unerklärliche Weise größer geworden. Die eine Hand ruhte auf einem Yatayan,*) welcher, nach den karminrothen Tropfen, die längs demselben hinunterrannen zu urtheilen, in dem Kampfe Dienste gethan haben mußte; der eine Fuß endlich stand, anscheinend mit einem besondern Drucke, auf jener Nationalflagge, deren Erniedrigung seine höchste Lust, sein Stolz war.

Sein Auge glitt ernst und aufmerksam über die Scene, doch entfloh seinen Lippen keine Sylbe, noch verrieth er auf irgend eine Weise das hohe Interesse, das er für das Vorgegangene fühlte. Ihm zur Seite, ganz nahe, stand die Gestalt des Knaben Roderich, wie in sich zusammengesunken, unbewaffnet, seine Kleider mit Blut bespritzt, sein Auge starr, wild und entsetzlich, sein Antlitz

---

*) Ein türkischer Säbel.

blaß, wie jene, in denen der Strom des Lebens so eben versiegte.

Hier und da lagen auf dem Deck umher verwundete Gefangene, noch trotzig und unbesiegt in ihrem Geiste; unter ihnen manche ihrer kaum minder glücklichen Feinde im Blute schwimmend; die wilden Züge, welche noch in ihren Mienen aufblitzten, bezeugten hinlänglich, daß ihre Gedanken einzig und allein auf Rache gerichtet waren. Die völlig Unverletzten, und die nur leicht Verwundeten beider Partheien waren schon mit Plündern oder mit Entfernen und Absondern ihrer Person oder Habe beschäftigt.

So kräftig und vollkommen war aber die von dem Haupte der Freibeuter gehandhabte Mannszucht, so unumschränkt seine Macht, daß von dem Augenblicke an, da sein Verbot erschollen, kein Hieb mehr geführt, kein Tropfen Blut mehr vergossen ward. Wäre Menschenleben allein der Preis dieses Kampfes gewesen, o! da war Zerstörung genug, genug um die schrecklichste Blutgier zu sättigen.

Manchen Todesstoß fühlte Wilder in seinem Herzen, als er so die marmorbleichen Züge ergebener Freunde oder treuer Diener nach einander musterte; am meisten aber erschütterte ihn der Anblick des starren, ernsten Antlitzes seines alten Kommandeurs.

„Capitain Heidegger," sprach er, innerlich um die Erhaltung der in diesem Momente nöthigen Kraft kämpfend; „das Glück des Tages hat für Sie entschieden; ich bitte um Gnade und Milde für die Ueberlebenden."

„Gnade und Milde sollen denen gewährt werden,

welche gerechte Ansprüche darauf haben; ich hoffe, es werden Alle in diesem Versprechen begriffen sein!"

Des Freibeuters Stimme war feierlich, der Ausdruck seiner Worte bedeutungsvoll; er schien damit mehr sagen zu wollen, als sich aus dem natürlichen Sinn seiner Rede abnehmen ließ.

Wilder hätte über diese in jeder Beziehung vieldeutige Antwort lange vergeblich nachsinnen können; die Annäherung aber eines Individuums aus dem feindlichen Haufen, in welchem er augenblicklich den keckſten Rädelsführer und Anstifter der unlängst auf dem Delphin erlebten Meuterei erkannte, sollte augenblickliches und schreckliches Licht über die verborgene Meinung ihres Anführers verbreiten.

„Wir fordern die Erfüllung unsers alten Gesetzes!" redete in grausen Tönen der Erste der Bande seinen Chef an, mit einer Kürze und Keckheit, welche das überstandene Gefecht erzeugte, wo nicht entschuldigte.

„Was verlangt ihr?"

„Das Leben der Verräther!" lautete die gräßliche Antwort.

„Ihr kennt die Bedingnisse unsers Dienstes. Sind solche in unserer Gewalt, so übergebt sie ihrem Schicksal."

Hätte in Wilder's Gemüth über die wahre Bedeutung dieses furchtbaren Anspruchs auf Genugthuung noch ein Zweifel obwalten können, so mußte er bei der empörenden und unglückverheißenden Art, womit er und seine zwei Begleiter unmittelbar vor das Freibeuter-Haupt gerissen wurden, verschwinden. Wiewohl die Liebe zum Leben stark und lebendig in seiner Brust athmete, so

äußerte sie sich selbst in diesem furchtbaren Momente keineswegs in Bitten, oder sonst unmännlichem Beginnen. Nicht einen Augenblick bebte sein Gemüth, kein Gedanke an eine Ausflucht, die seines Standes und der bisher behaupteten Würde nicht angemessen gewesen wäre, ward in ihm rege. Einen ängstlich fragenden Blick heftete er auf das Auge dessen, der allein die Macht besaß, ihn zu retten, und bemerkte den kurzen, schmerzlichen Kampf des höchsten Bedauerns, welches den starren Muskeln in dem Gesichte des Freibeuters sanftern Ausdruck verlieh; dann sah er die rasche, kalt-ruhige Fassung, welche sich auf jedem der eingeübten Lineamente niederließ, und erkannte daraus, daß die Gefühle des Menschen in ihm von seinen strengen Pflichten als Anführer erstickt wurden; mehr bedurfte es nicht, ihn von der äußersten Hoffnungslosigkeit seiner Lage zu überzeugen. Der junge Mann verschmähte es, durch fruchtlose Vorstellungen sich zu erniedrigen; fest, regungslos und schweigend blieb er auf dem Punkte stehen, wo ihn seine Ankläger hingezerrt hatten.

„Was wollt ihr?" fragte endlich der Freibeuter mit einer Stimme, die sogar seine ehernen Nerven nicht tief und volltönend wie gewöhnlich zu geben vermochten. „Was ist euer Begehr?"

„Ihr Leben."

„Ich vestehe euch; geht! sie sind eurer Willkühr übergeben!"

Ungeachtet der Schrecknisse der eben überstandenen Scene der hohen und unbeschreiblichen Erregung während des Gefechtes erschütterten dennoch die feierlichen Töne

der ruhigen Ueberlegung, in welchem sein Richter einen Spruch fällte, der ihn einem plötzlichen und schimpflichen Tode bestimmte, sein ganzes Wesen beinahe bis zur Bewußtlosigkeit. Das Blut strömte zurück zu seinem Herzen, und die krankhafte Empfindung seines Gehirns drohte seine Vernunft zu verwirren. Es war aber bald vorüber, und aufrecht, stolz und fest wie immer, stand er da, und wahrlich! kein menschliches Auge hätte eine Spur menschlicher Schwäche zu entdecken vermocht.

Mit dieser bewundernswürdigen Standhaftigkeit sprach er:

„Für mich selbst bitte ich um nichts. Ich kenne euere selbstgeschaffenen Gesetze; sie verurtheilen mich zu einem elenden Ende; aber für diese, die nicht wußten, was sie thaten, für diese zutrauensvollen, treuen Begleiter, rufe ich, — nein! bitte, flehe, beschwöre ich Ihre Gnade; sie selbst —“

„Sprechen Sie mit diesen!“ sagte der Freibeuter, und deutete mit weggewandtem Gesichte auf die Rotte, die ihn umgab; „diese sind Ihre Richter, und die einzigen Gnadenspender.“

Ein heftiger und beinahe unüberwindlicher Ekel sprach deutlich aus dem ganzen Wesen des jungen Mannes; doch unterdrückte er ihn mit Macht, wandte sich zu der Mannschaft, und fuhr fort:

„Nun auch gegen diese will ich mich demüthigen, zu Bitten erniedrigen. Ihr seid Männer, ihr seid Seeleute —“

„Hinweg mit ihm!“ krächzte der Rabe Nightingale; „er will predigen; fort mit ihm an die Rahnocke!“

Dieser schrillende, langgedehnte Ruf, welcher mit dem Tone bittern Hohns dem harten Hochbootsmann entfuhr, ward in schreienden Mißklängen mit einem Echo von zwanzig Stimmen, von beinahe eben so viel Nationen, beantwortet. —

„An die Rahnocke! fort mit allen Dreien! fort!“

Wilder sandte zu dem Freibeuter den letzten hülferufenden Blick; konnte aber keine Antwort erlangen, da jener absichtlich sich weggewendet hatte. Jetzt fühlte er sich mit Gluth im Gehirne, unter Mißhandlungen von der Schanze auf den Mittelpunkt und den weniger Schutz gewährenden Theil des Deckes geschleppt.

Die Heftigkeit des Fortzerrens, das schleunige Schießen der Taue, und alle die schrecklichen Vorbereitungen einer Hinrichtung zur See erschienen ihm, der an den Grenzlinien der Zeit stand, das Werk nur eines Augenblicks.

„Eine gelbe Flagge! eine Exekutionsflagge!“ brüllte der rachsüchtige Vormann des Vorderkastells; „der Gentleman soll unter der Schurkenflagge seinen letzten Kreuzzug beginnen!“

„Eine gelbe Flagge! eine gelbe Flagge!“ schrieen zwanzig Stimmen nach. „Herunter mit der Freibeuterflagge; hinauf die Farbe des Ober-Profoßes! Eine gelbe Flagge!“

Das rohe Gelächter, die höhnische Schadenfreude, womit dieser niedrige Anschlag aufgenommen wurde, erregte Fid's Zorn, der sich bis hierher der grausamen Behandlung, die er erleiden mußte, aus keinem andern Grund geduldig unterworfen hatte, als weil er dachte,

sein Vorgesetzter müsse am beßten wissen, wie das Bischen, was etwa zu sagen nöthig sein könne, anzubringen sei. Jetzt aber verließen ihn Klugheit und Mäßigung, und machten einem zornigen Unwillen Raum.

„Halt! ihr Schurken!“ rief er hitzig aus, „ihr Halsabschneider, ihr ungehobelten Lümmel! daß ihr Schurken seid, läßt sich euch unter die Nase beweisen, da ihr euere Schiffspatente vom Teufel habt! und daß ihr Lümmel seid, kann jeder aus der Art abnehmen, wie ihr mir dieses Tau um den Hals geschossen habt. Ein schönes Geschnür mit Kinken gibt dieß im Leitau! Ihr sollt aber Alle sehen, wie ein Mann gebührend gehenkt wird, ihr sollt es sehn, ihr Schufte! Ihr werdet es ein Mal Alle richtig aus eigener Erfahrung lernen, zu seiner Zeit, ja, ja!“

„Fein gedreht, und aufgehißt, hinauf mit ihm!“ schrieen eine, zwei, drei Stimmen rasch hintereinander; „einen klaren Klapläufer und schnelle Reise in den Himmel!“

Glücklicher Weise unterbrach sie ein neuer Ausbruch tobenden Lärms von einem der Verdeckgänge her, wo das Geschrei erscholl:

„Ein Pfaff! ein Pfaff! Pfeift den Hallunken zum Gebete, ehe sie ihren Tanz in der leeren Luft beginnen!“

Als ob jenes erhabene Wesen, von dem Gnadenstuhl herab, dessen Allmacht sie so gotteslästerlich trotzten, ihrem Spotte antwortete, verstummte das wilde Gelächter, mit dem die Freibeuter den höhnenden Vorschlag aufgenommen hatten, als eine tiefe, drohende Stimme in ihrer Mitte sich hören ließ, welche ihnen zurief:

„Bei dem Himmel! wenn ein Finger, ein Blick einen Gefangenen auf diesem Schiffe kränkt, so thäte der Beleidiger besser, er bäte um das Loos, das ihr diesen Elenden bestimmt habt, als daß er meinen Zorn wagte. Steht auf, ich sag' es euch, und laßt den Kaplan herbeitreten!“

Jede gehobene Hand war schnell und still herabgesunken, jede unheilige Lippe schloß sich in zitternde Stille; sie wichen und machten dem erschreckten und mit Entsetzen erfüllten Gegenstand ihres Spottes Platz und Gelegenheit zu der Hinrichtungs-Scene heranzutreten.

„Seh'n Sie,“ sprach der Freibeuter, in ruhigerm, aber nicht minder gebieterischen Tone, „Sie sind ein Diener Gottes, und Ihr Amt ist heilige Liebe; können Sie diesen Sterbenden einen Trost geben, der ihnen den Uebergang versüßen kann, so beeilen Sie sich, ihnen denselben mitzutheilen.“

„Was haben sie verbrochen?“ fragte der Diener des göttlichen Wortes.

„Das kümmere Sie nicht! Genug, ihre Stunde ist gekommen. Wollen Sie Ihre Stimme zum Gebet erheben, befürchten Sie nichts. Auch hier sollen diese ungewöhnlichen Töne willkommen sein. Ja, noch mehr, diese Ungläubigen, welche Sie so kühn umstehen, sollen knieen und stumm sein, als wären ihre Herzen gerührt von der heiligen Ceremonie. Der Spötter soll auf meinen Wink stumm, und der Abtrünnige ehrfurchtsvoll scheinen. Sprechen Sie frei.“

Zuchtruthe der Meere!“ begann der Kaplan, über dessen blasse Züge ein heiliger Eifer seine Flammengluth ausgegossen hatte; — „frevelhafter Verletzer menschlicher

Gesetze! verwegener, frecher Verächter der Gebote deines Gottes! Schreckliche Vergeltung müsse dieser schwarzen That folgen! Ist es nicht genug, daß du heute so Viele einem plötzlichen Ende übergeben? Bedarf deine Rache noch mehr Blut zu ihrer Sättigung? Scheue die Stunde dereinst, da diese Werke von der Allmacht untersucht werden über deinem eigenen, der Strafe verfallenen Haupte!"

„Siehe!" sagte der Freibeuter mit einem wilden Ausdrucke lächelnd, im Widerspruch mit einem Zuge unnatürlichen Triumphs, der um seine zuckenden Lippen kämpfte; „siehe, hier hast du's deutlich vor Augen, wie der Himmel den Gerechten beschützt!"

„Und ist seine hohe Gerechtigkeit auch eine Zeitlang in unerforschliche Weisheit gehüllt, irre dich nicht; die Stunde ist da, wo sie offenbar wird in ihrer Majestät!"

Plötzlich stockte die Stimme des Kaplans; sein Auge war auf die ernsten, starren Gesichtszüge Bignall's gefallen, welcher, ein Schreckensbild des Todes, halbbedeckt von der Flagge, die der Freibeuter selbst auf den Leichnam geworfen, dalag. Dann aber bot der Geistliche alle seine Kraft auf, und fuhr in dem hohen warnenden Tone fort, der seinem Berufe zukam:

„Mann! sie sagen, du seist den Gefühlen für deine Mitmenschen noch nicht abgestorben; und wenn auch die Saat besserer Grundsätze, besserer Tage in deinem Herzen erstickt ist, so soll sie doch noch vorhanden sein, und fröhlich erweckt werden können zu —"

„Still! Sie sprechen in den Wind. Erfüllen Sie Ihre Pflicht gegen diese Leute, oder treten Sie ab."

„Ist das Urtheil über sie gesprochen?“

„Ja.“

„Wer sagt dieß?“ fragte eine sanfte Stimme an der Seite des Freibeuters; sie berührte sein Ohr, und er bebte in der geheimsten Nerve, sein Blut trat in die innersten Gefäße zusammen, und hinterließ todtenbleiche Wangen. Mit dem Erstaunen war aber auch die Schwäche vorüber; ruhig und beinahe in demselben Augenblick antwortete er:

„Das Gesetz.“

„Das Gesetz!“ wiederholte die Gouvernante. „Können diejenigen, so aller Ordnung Trotz bieten, die jede menschliche Einrichtung verachten, von Gesetz sprechen! Sagen Sie unmenschliche, blutgierige Rache, wenn Sie es benennen wollen, geben Sie ihm aber nicht den geheiligten Namen: G e s e t z. — Doch ich verirre mich! Man hat mir von dieser entsetzlichen Scene gesagt, und ich komme Lösegeld für die Missethäter anzubieten. Nennt den Preis, und laßt ihn der Person würdig sein, die wir loskaufen; ein dankbarer Vater gibt gerne Alles für den Retter seiner Tochter.“

„Wenn Gold das Leben erkaufen kann, das ihr verlangt,“ unterbrach der Freibeuter mit der Blitzesschnelle des Gedankens, „so ist es hier in Fülle, und augenblicklich bereit, in Empfang genommen zu werden. Was sagen meine Leute? Wollen sie Lösegeld annehmen?“

Eine kurze, brütende Pause folgte; dann erhob sich in dem Haufen ein dumpfes unglückschwangeres Gemurmel, die verneinende Antwort. Ein unwilliger Blick schoß aus des Freibeuters blitzendem Auge auf die ihn umrin-

genden, verwegenen Gesellen; seine Lippen bebten heftig, doch hielt er jeden Ton zurück, als dünke ihm jede fernere Einmischung zu herabwürdigend. Er wandte sich zum Kaplan und sprach mit seiner frühern bewundernswerthen Gemüthsruhe:

„Vergessen Sie nicht, Ihr heiliges Amt zu versehen, die Zeit verrinnt.“

Eben wollte er langsamen Schrittes der Gouvernante folgen, welche bereits ihr Gesicht verhüllt und sich von der empörenden Scene weggewendet hatte, als Wilder ihn anredete:

„Für die Freundschaft, die Sie mir erzeigen wollten, danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Wollen Sie, daß ich im Frieden von Ihnen scheide, so geben Sie mir, ehe ich sterbe, eine feierliche Versicherung.“

„Welche?“

„Versprechen Sie mir, daß die, welche mit mir auf Ihr Schiff gekommen sind, es ungekränkt und bald verlassen sollen.“

„Versprich es, Walter,“ sprach feierlich eine gedämpfte Stimme in dem Haufen.

„Es sei so.“

„Mehr verlange ich nicht. — Nun, verehrungswürdiger Diener Gottes, verrichten Sie bei meinen Gefährten, was Ihres Amtes ist. Ihrer Unwissenheit können Sie nützlich sein. Wenn ich diese schöne, diese herrliche Welt gedankenlos und und undankbar gegen jenes Wesen, das mich, ich bekenne es in Demuth, zum Erben viel höherer Güter eingesetzt hat, verlasse, so sündige ich mit Wissen und Willen, nnd ohne Hoff-

nung auf Vergebung. Diese aber unterstützen Sie mit Ihrem Gebete, diese trösten Sie."

Unter tiefem, schauerlichem Schweigen näherte sich der Kaplan den Gefährten Wilder's, die dem Tode geweiht waren.

Sie waren über den wichtigern Punkten der eben geschilderten Scene vergessen worden, und größtentheils unbeachtet geblieben; eine wesentliche Veränderung war aber mitlerweile in ihrer Lage vorgegangen. Fid saß mit ungeknüpfter Halsbinde, seine Kehle in den unglückseligen Strick eingeknebelt, und stützte das Haupt des sterbenden Schwarzen, das er mit besonderer Sorgfalt und Zärtlichkeit sich auf den Schooß gelegt hatte.

„Dieser Mann wenigstens wird die Bosheit seiner Feinde täuschen," sagte der Kaplan, und schloß die rauhe Hand des Negers in die seinigen; „das Ende seiner Mühseligkeiten und sein Erblassen ist nahe; bald wird er dem Arme menschlicher Ungerechtigkeit entronnen sein. — Guter Freund, wie heißt dein Gefährte hier?"

„Daran liegt wenig, wie Sie einen sterbenden Mann nennen," erwiederte Richard, indem er trübselig den Kopf schüttelte. „In den Schiffslisten war er immer als Scipio Afrika eingeschrieben, weil er von der Küste von Guinea kommt; wenn Sie ihn aber S'ip nennen, so versteht er Sie gleich."

„Hat er die heilige Taufe erhalten? Ist er ein Christ?"

„Wenn er's nicht ist, so weiß ich nicht, was der Satan sonst sein soll!" antwortete Richard mit einer Rohheit, die nicht zeitgemäß war. Einen Mann, der

seinem Vaterlande dient, seinem Schüsselkameraden treu ist, und nicht heuchelt, nenne ich einen Heiligen, so fern als die bloße Religion anbelangt. Guinea, sag' ich, lieber Junge gib dem Kaplan einen Druck mit deiner Faust, ob du ein Christ bist. Eine spanische Spille kann nicht fester packen, als die Gelenke dieses Schwarzen noch vor einer Stunde; und jetzt, — nun, da seh' Einer, wozu ein Riese gebracht werden kann!"

„Sein letzter Augenblick ist in der That nahe. Soll ich für das Wohl der scheidenden Seele ein Gebet beginnen?"

„Ich weiß nicht! ich weiß nicht!" antwortete Fid, seine Worte niederschluckend, und stieß ein Hm! hervor, so tief und mächtig, wie in seinen glänzendsten und glücklichsten Tagen. „Wenn einem armen Kerl die Zeit so karg zugemessen wird, um sein Herz und seine Gedanken von sich zu geben, so möchte es doch wirklich zweckmäßig sein, wenn man ihn die Hauptperson im Gespräch sein ließe. Etwas mag ihm doch aufsteigen, wie wenn er es an seine Freundschaft in Afrika senden wollte; in dem Falle müßten wir uns doch nach einem ordentlichen Boten umsehen. Nun, was gibt's, Junge? Sie sehen, er versucht bereits etwas aus seinen Gedanken an den Tag zu bringen."

„Misser Fid — er nimm ein Halsband!" stieß der Schwarze mit Anstrengung heraus.

„Nun, nun!" erwiederte Richard, und lüftete seinen Hals, indem er sich zugleich rechts und links muthig umschaute, als suche er einen Gegenstand, an dem er seine Rache auslassen könnte. — „Nun, schon gut, Guinea; beruhige dich darüber gänzlich! und was das anbelangen

thut, über alles Andere. Du sollst ein Grab haben, tief wie die See und ein christliches Leichenbegängniß, wenn der Pfarrer hier seine Sache ordentlich macht. Der kleinste Auftrag an deine Freundschaft soll im Log bemerkt und das Nöthige gethan weden, um es zu ihren Ohren zu bringen. Du hast in deinem Leben viel bös Wetter gehabt, Guinea, und ein Paar Stürme haben um deinen Kopf gesurrt, die du dir hättest sparen können, meinetwegen, wenn du um einen oder zwei Schatten weißer gewesen wärest. Was das anbelangen thut, so kann's auch sein, daß ich selbst dir ein bischen zu nahe getreten bin, wenn ich mit dem Gedanken an das Fell mich übereilt habe; wofür all der Himmel mir so freigebig verzeihe, als ich hoffe, du werdest dasselbe thun."

Der Neger machte einen vergeblichen Versuch auf zustehen; er ergriff des andern Hand und sprach:

„Misser Fid, bitt Pardon eines schwarz Manns! Masser in Himmel alles vergessen hat, Misser Richard; er denkt es nicht mehr."

„Das nenne ich ein verdammt großmüthiges Wesen, wenn er es so macht," erwiederte Richard, dessen ängstliche Sorgfalt und dessen Gewissen seine sonderbaren Gefühle auf einen außerordentlich hohen Grad gesteigert hatten. — „Da ist das Geschäft mit meinem Hinabrutschen vom Deck des Schmugglers, das ist auch noch nicht in's Reine gebracht worden zwischen uns; und so noch viele andere kleinere Dinge gleicher Art, für die ich dir jetzt danke, siehst du, da ich jetzt gerade noch Gelegenheit habe; denn Niemand kann wissen, ob wir je wieder in dieselbe Schiffsiiste eingetragen werden."

Ein schwaches Zeichen, das sein Gefährte machte, bewog den Topgast inne zu halten und so gut es ihm möglich war, über den Sinn der Bewegung nachzudenken. Jetzt fuhr er fort; denn wie wir ans seiner Antwort ersehen können, hatte er mit einer, ihm vorzüglich eigenen Leichtigkeit, aus des Andern Meinung eine ihm schmeichelhafte Deutung herausbuchstabirt.

„Gut, gut, ja, meinetwegen, es ist möglich. Ich vermuthe, daß sie die Mannschaft da oben auch in der Ordnung, wie hier unten zusammen schüsseln; nun, dann könnten wir am Ende doch mit einander wenigstens in Rufkreis kommen. Unsere Patente sind zwar beide ausgefertigt; da du aber allem Anscheine nach dein Kabel abgelassen hast, ehe diese Räuber mich zu hissen fertig sind, so wirst du mir wohl den Wind abgewinnen. Ich brauche dir nichts die Signale Anbelangendes zu sagen, die wir uns einander machen müssen, um uns in der Höhe zu erkennen; ich nehme es als ausgemacht an, daß du den Mr. Harry nicht vergißt, in Betracht des kleinen Vortheils, den du dadurch hast, daß du früher abstoßest; ich selbst will mich so nahe als möglich an sein Fahrwasser halten, was mir den doppelten Vortheil verschaffen thut, daß ich,— ein Mal — weiß, ob ich den rechten Schlag segle, und — zweitens — gewiß bin, dir vor den Vordersteven — “

„Das sind sündliche und schädliche Worte, sowohl für eure künftige Seelenruhe, als auch für die eures unglücklichen Freundes. Sein Vertrauen soll auf einem Wesen fußen, das in allen seinen Eigenschaften gänzlich verschieden von euerm Officier ist, welchem zu folgen

oder dessen unsicherer Leitung euch zu überlassen, der höchste Grad des Wahnsinns wäre. Vertraut auf einen Andern —"

„Wenn ich das thue, soll mich —"

„Still," sprach Wilder; „der Schwarze will mit mir sprechen."

Scipio hatte sein Auge nach seinem Officier gewendet, und erneuerte seine Anstrengung; schwach streckte er seinen Arm aus. Als Wilder seine Hand mit der des sterbenden Negers vereinigte, führte sie dieser an seine Lippen; dann hob er mit konvulsivischer Bewegung jenen herkulischen Arm, den er vor Kurzem zur Vertheidigung seines Herrn so siegreich geschwungen hatte; der Arm aber erstarrte und fiel; noch ruhte das glänzende und Hingebung sprechende Auge auf dem Antlitz, das er so lange geliebt hatte und das in seinen langen Kämpfen seinem liebevollen Blicke nie anders als mit Güte entgegensah.

Ein leises Gemurmel beendigte diese Scene; ihm folgten lautere Klagen, bis endlich mehr als eine Stimme offen murrend ihr Mißfallen über diese Verzögerung der Sache zu erkennen gab.

„Fort mit ihnen!" schrie eine krächzende Stimme aus dem Haufen hervor; — „in die See mit dem Aas! hinauf die Lebenden!"

„Halt!" donnerte Fid mit furchtbar ernster Stimme, welche selbst das verwegene Thun des ruchlosen Haufens hemmte; „wer wagt es, einen Seemann in das Wasser zu schleudern, so lange noch der letzte Blick im brechenden Auge glänzt, sein letztes Wort noch in seines Schüssel-

maaten Ohre tönt? Ihr Tröpfe! schnürt ihr nicht einem Manne die Floßfedern zusammen, als wären es die Scheeren eines Taschenkrebses? Nehmt das für euer Beschlagen und eure Knoten allesammt hin!" Bei diesen Worten riß der aufgeregte Topgast die Leine in Stücken, mit welchen seine Ellbogen nur schwach gehalten waren, und band sogleich den Körper des Schwarzen an sich fest. Weder seine Rede, noch das darauf folgende Thun, wobei er seemännische Gewandtheit im höchsten Grade entwickelte, ward im mindesten unterbrochen. — „Wo ist der Mann unter euerm schlechten Schiffsvolk, der es diesem Schwarzen hier zuvorgethan hätte im Liegen auf der Rahe, oder der, wie er die Wetterleine halten und einen Leering schlang? Hat ein einziger von euch allen, je seine Portion hergegeben, damit sie einem kranken Schüsselmaaten zu Gute komme? oder doppelte Arbeit übernommen, um eines Freundes schwachen Arm zu schonen? Zeigt mir Einen, der im Feuer so wenig wackelt, wie ein gesunder Hauptmast, und ich will euch allen Einen zeigen, der ihn weiter hinter sich zurückläßt! Und jetzt hißt euern Klappläufer, so viel ihr wollt, und dankt Gott, daß das rechtschaffene Ende in die Höhe geht und die Spitzbuben noch eine Zeitlang Bretter unter den Füßen behalten dürfen!"

„Aufgehißt, schrie Nightingale, und begleitete die Töne seiner grassen Stimme mit dem Gellen seiner Pfeife; „hinauf mit ihnen gen Himmel!"

„Halt!" rief der Kaplan und erhaschte glücklich noch das Tau, ehe es seinen gräßlichen Dienst gethan; „um jenes Wesens willen, dessen Gnade die kühnsten und ver-

wegensten unter euch dereinst bedürfen, haltet noch einen Augenblick! Was bedeuten diese Worte? lese ich recht? Arche von Lynnhaven!“

„Ei, ja!“ sagte Richard, und lös'te das Tau um seinen Hals ein wenig, um freier sprechen zu können; zugleich holte er den letzten Bissen seines Kräutchens aus der Büchse und schob ihn zwischen die Zähne; dann antwortete er:

„Massen Sie ein geschickter Studiosus sind, so ist es kein Wunder, daß Sie es so leicht herausbringen, ob es gleich von einer Hand geschrieben ist, die mit dem Splitzeisen besser umzugehen wußte, als mit dem Federkiel.“

„Woher kommen aber diese Worte? Warum tragt ihr diese Namen, so unauslöschlich in die Haut gegraben? Geduld! Leute, Ungeheuer! Teufel! Wolltet ihr den Sterbenden noch einer Minute der kostbaren Zeit berauben, welche uns allen so theuer ist, wenn wir auf der Grenze zwischen Zeit und Ewigkeit stehen?“

„Noch eine Minute vergönnt!“ sprach eine tiefe Stimme aus dem Hintergrunde.

„Woher kommen diese Worte, hab' ich gefragt?“ wiederholte der Kaplan.“

„Sie sind nichts mehr und nichts weniger als die Manier, womit ein Umstand eingelogt worden, der nun von keiner Bedeutung mehr sein thut, massen der Kreuzzug mit Allen, die er allein angeht, aus und zu Ende ist. Der Schwarze sprach vom Halsband; da dachte er aber, ich läge ruhig im Hafen vor Anker, indessen er zwischen Himmel und Erde steuert und seine letzten Hafenanker sucht.“

„Hier ist etwas, das mich angeht!" unterbrach die ängstliche, bebende Stimme der Mrß. Wyllys. „O Merton? Warum diese Fragen? War mein Jammergeschrei prophetisch? Kündigt die Natur ihre Forderung so geheimnißvoll an?"

„Still, theuerste Freundin! Ihre Gedanken wandern über das endlose Feld der Wahrscheinlichkeiten, und meine Sinne werden trübe. — Arche von Lynnhaven war der Name einer Besitzung auf den Inseln, welche einem nahen und genauen Freunde von mir gehörte, und dies war der Ort, wo ich empfing, von wo ich zur See sandte das kostbare Pfand, das Sie meiner Sorge vertrauten. Aber — —"

„Reden Sie aus!" rief die Lady, und fuhr wie wahnsinnig auf Wilder zu, ergriff das Tau, welches einen Moment zuvor zu seinem Verderben hart angeholt worden, und streifte es mit beinahe übernatürlicher Schnelligkeit von seinem Halse; es war also nicht der Name des Schiffes?"

„Ein Schiff! gewiß nicht. Doch was soll diese Hoffnung — diese Furcht? —"

„Das Halsband? das Halsband? sprecht, was war's mit dem Halsband?"

„O! damit hat's jetzt nicht viel mehr auf sich, Mylady," antwortete Fid und vollbrachte kaltblütig an sich selbst die erleichternde Manipulation, die Wilder's Lage verbessert hatte, indem er sich der Freiheit seiner Arme zur Erlösung seines Genickes von dem fatalen Drücker bediente; eine Bewegung, welche zwar von einigen Kerls rückgängig gemacht werden sollte; doch bedeutete sie noch zur

rechten Zeit ein Blick ihres Anführers. „Erst will ich diese Taue hier los kriegen, massen es für einen unwissenden Burschen wie ich, weder schicklich noch gerathen ist, vor seinem Officier in ein so unbekanntes Fahrwasser zu steuern. Das benannte Halsband ist gerade des Hundes Halsband, welches hier an des armen Guineas Arm zu sehen ist, der, mit Ehren zu vermelden, ein Mann sein thut, dessen Gleichen man sobald nicht finden wird.“

„Lesen Sie es,“ sagte die Gouvernante, der es vor den Augen flimmerte; „lesen Sie es,“ setzte Sie hinzu, und gab dem Kaplan mit zitternder Hand ein Zeichen; sein Auge fiel auf ein messingenes Plätchen am Halsband; überrascht rief er:

„Heiliger Geber alles Guten! was seh' ich hier? Neptun, Eigenthum Pauls de Lacey!“

Ein lauter Schrei entfuhr den Lippen der Gouvernante; ihre Hände schwebten einen Augenblick aufwärts in dem Vollgefühle des Dankes ihrer Seele; dann aber, als das Bewußtsein zurückkehrte, preßte sie Wilder zärtlich, übermäßig an ihre Brust, und rief in den durchdringenden Tönen der allmächtigen Natur:

„Mein Kind! mein Sohn! — Nein! ihr werdet, — könnt — und dürft nicht eine lang verfolgte und beraubte Mutter ihres Sohnes berauben; den Himmel will ich mit Gebeten für euch und euer Heil ermüden! Ihr seid tapfer und könnt gegen Bitten um Gnade nicht taub sein! Ihr seid Männer, ihr habt im beständigen Anblick von Gottes Majestät gelebt und werdet dieses Werk nicht stören, worin sein Wille so offenbar kund wird. Gebt mir mein Kind, alles Uebrige sollt ihr haben! Er stammt aus einem

Geschlechte, das auf der See lange geehrt worden, und kein Seefahrer wird taub gegen seine Ansprüche sein. Die Wittwe de Laceys, die Tochter — — ruft um Gnade. Ihr Blut fließt zusammen in seinen Adern, und darf und wird nicht von euch vergossen werden. Eine Mutter beugt sich vor Euch in Staub, um Gnade für ihren Sohn zu bitten; oh! gebt mir mein Kind! gebt mir meinen Sohn!"

Als die Töne der Bittenden den Ohren verklungen waren, lagerte sich eine Stille auf dem Platze, vergleichbar der heiligen Ruhe, welche zugleich mit dem Emporkeimen besserer Gefühle in der Seele der Sünder einzieht. Zweifelnd schauten sich die grimmigen Freibeuter an; die Stimme der mächtigen Natur sprach sogar in dem Strahlen ihrer grassen und verhärteten Gesichter. Dennoch hatte der Durst nach Rache in ihrer Seele allzu tiefe Wurzeln gefaßt, als daß ihn ein Wort hätte zernichten können. Das Ergebniß wäre noch sehr zweifelhaft gewesen, wäre nicht plötzlich Einer in ihre Mitte getreten, der nie vergebens befahl, und welcher wohl wußte, (je nachdem es sein eigener Wille erheischte) wie er ihre Stimmung zu leiten, dämpfen, erheben oder mit Füßen zu treten hatte. Eine halbe Minute lang sah er sich um, sein Auge folgte dem Kreise, welcher vor seinem Blicke langsam zurückwich und sich erweiterte, bis sogar diejenigen, so am längsten daran gewöhnt waren, sich unter seinen Willen zu beugen, über den außerordentlichen Anblick erstaunten, welcher sich ihnen darbot. Sein Blick war unstät und irre, sein Angesicht blaß wie das der bittenden Mutter. Dreimal trennten sich die Lippen, ehe er

einen Ton hervorbringen konnte, dann stieg zu dem gespannten Ohre des athemlos lauschenden Haufens eine Stimme, von innerer Erregung und hohem Machtgefühl gleich beseelt. Mit einem stolzen Winke und einem Benehmen, das sie nicht leicht mißverstehen durften, sagte er zu ihnen:

„Tretet ab! Ihr kennt meine Gerechtigkeit; ihr wißt aber auch, daß ihr gehorchen müßt. Mein Wille soll euch morgen kund gethan werden!"

Zweiunddreißigstes Kapitel.

— — Dieß ist er;
Der heut' noch dieß Naturgepräge trägt;
Sie hatte hohen Zweck bei dieser Schenkung,
Es sollt' ihm jetzo Zeugniß sein.
Shakspeare.

Dieses „Morgen" kam und mit ihm eine völlige Veränderung in Scene und Gepräge unserer Erzählung. Der Delphin und der Dart segelten freundschaftlich neben einander; der Letztere trug wieder die Insignien Englands; jener aber führte einen nackten Heckbalken. Der Schaden, den Sturm und Gefecht angerichtet, war so vollkommen wieder hergestellt, daß dem unkundigen Auge jedes Schiff dem andern an Schönheit glich, wieder auf die Gefahren des Oceans oder des Kriegs vorbereitet erscheinen mußte. Ein langer, bläulichter Nebelstreif im Norden verkündete die Nähe des Landes; und mehrere leichte Küstenfahrer jener Gegend, welche sehr nahe segel-

ten, zeigten deutlich, wie wenig Feindseligkeit in der jetzigen Gemüthsstimmnng der Freibeuter lag.

Welches aber seine Absichten waren, das blieb jedoch ein Geheimniß, das er streng in seiner Brust verschlossen hielt. Zweifel, Staunen, Mißtrauen wechselten in den Mienen nicht nur seiner Gefangenen, sondern sogar seiner Mannschaft. Die ganze lange Nacht hindurch, welche dem wichtigen, ereignißvollen Tag folgte, sah man ihn in brütender Stille auf dem Verdecke auf und ab schreiten. Die wenigen Sylben, welche er hören ließ, betrafen die Bewegungen seines Schiffes; wer aber wagte in anderer Absicht sich ihm zu nähern, ward durch unzweideutige Zeichen so entfernt, daß bald die gewünschte Einsamkeit nicht mehr gestört ward. Zu verschiedenen Malen sah man indessen den Knaben Roderich an seiner Seite schweben; es schien aber eher ein Schutzgeist zu sein, der unabwendbar, ja, man möchte sagen, unsichtbar, dem Gegenstand seiner Sorgfalt nahe blieb. Als aber die golden glänzende Sonne aus den Gewässern im Osten heraufstieg, ward eine Kanone gelös't, um einen Küstenfahrer an des Delphin's Seite zu rufen, und jetzt schien es, als sollte der Vorhang, der die Zukunft verhüllte, weggezogen werden.

Die vornehmsten seiner Gefangenen standen um ihn her auf der Schanze, unter ihnen auf dem Deck die versammelte Mannschaft; diese redete der Freibeuter also an:

„Jahre haben uns durch gemeinsame Schicksale verbunden; lange waren wir denselben Gesetzen unterthan. Wenn ich schnell war im Strafen, so bin ich auch bereit gewesen, ihnen zu gehorchen. Ihr könnt mich keiner Ungerechtigkeit zeihen, doch der Vertrag ist zu Ende. Ich

nehme mein Unterpfand, und gebe euch eure Schwüre zurück. Nein! — ruhig! — keine Widerrede! — murret nicht! Das Bündniß ist gelöſ't; unsere Gesetze gelten nichts mehr. Dieß waren die Bedingungen unsers Dienstes. Ich gebe eure Freiheit, und verlange etwas Geringes dagegen. Damit euch auch nicht der Schein eines Grundes zur Unzufriedenheit bleibe, so gebe ich euch meinen Schatz. Seht!" setzte er hinzu, und hob das blutige Emblem in die Höhe, mit welchem er so oft der Macht aller Nationen getrotzt; „seht!" rief er und deutete auf Säcke daneben, voll jenen Metalls, das seine Welt so lange regiert hatte; „seht! das war mein! es sei von jetzt an euer! Es soll auf jenen Küstenfahrer gebracht werden, da mögt ihr es nach euerm Gefallen vertheilen, an die, welche euch die Würdigsten dünken. Geht! Das Land ist nahe; zerstreut euch um eurer selbst willen, zögert nicht! denn wohl wißt ihr, daß ohne mich jener königliche Kreuzer Herr über euch wäre. Das Schiff ist bereits mein, von allem Uebrigen verlange ich nur diese Gefangenen für meinen Theil. Lebt wohl!"

Schweigendes Staunen folgte dieser unerwarteten Anrede. Einen Augenblick lang war wirklich die Neigung zu einem Aufstande vorhanden; aber der Freibeuter hatte seine Maßregeln zum Widerstand zu wohl getroffen. Hart an lag der Dart mit der Mannschaft an den Kanonen, brennenden Lunten und schwerem Geschütze. Widerstand wäre hier, ohne Vorbereitung, überrascht, des Führers ermangelnd, Raserei gewesen. Die erste Regung war kaum vorüber, als schon jeder der Freibeuter nach seiner Habe rannte, sie auf das Deck des Küstenfahrers in Sicherheit zu bringen. Als alle, bis auf die Bemannung

eines Bootes, den Delphin verlassen hatten, ward das versprochene Gold nachgesandt, und dann sah man, wie das beladene Fahrzeug den Schutz einer entlegenen Bucht suchte. Während dieser Scene war der Freibeuter wieder stille wie der Tod geworden. Jetzt wandte er sich zu Wilder, unter einem mächtigen Kampf mit seinen Gefühlen, deren er nur mit Mühe Herr werden konnte, sprach er:

„Nun müssen auch wir uns trennen; ich empfehle meine Verwundeten Ihrer Sorge. Sie müssen nothwendig bei Ihren Wundärzten zurückbleiben. Ich weiß, daß dieses Vertrauen auf Sie nicht getäuscht wird.“

„Mein Wort sei Ihnen Bürge für die Sicherheit der mir Anvertrauten,“ antwortete der junge de Lacey.

„Ich vertraue Ihnen fest. — Mylady,“ fuhr er fort, sich mit einer Miene, worin zugleich ernstlicher Eifer und Unentschlossenheit sich ausprägten, zur Aeltesten der beiden Damen wendend; „wenn ein proscribirter, schuldbeladener Mann sich noch an Sie wenden darf, gewähren Sie ihm eine Gunst.“

„Nennen Sie sie, einer Mutter Ohr kann nimmer bei dessen Bitten taub sein, dem sie ihres Kindes Leben verdankt.“

„Wenn Sie dem Himmel für diesen Sohn danken, dann vergessen Sie nicht, daß noch ein Wesen existirt, welches in Ihre Gebete eingeschlossen zu sein wünscht! — Genug hiervon. — Und nun,“ fuhr er fort, und sah sich entschlossen um, als wäre er gleichgültig gegen die höchst peinlichen Eindrücke des Augenblickes und überblickte noch einmal mit dem Auge schmerzlicher Entsagung die nackten Decke, auf welchen vor so kurzer Zeit noch Scenen des

freudigsten Lebens rege waren; — „und nun, — ja — nun müssen wir uns trennen! Die Boote erwarten Sie.“

Wilder sah bald darauf seine Mutter und Gertruden in der Pinasse; doch er zögerte noch und blieb auf dem Deck zurück.

„Und Sie?“ sprach er endlich, „und Sie? Was soll aus Ihnen werden?“

„Ich werde bald — — vergessen sein. Adieu!“

Die unwiderstehliche Weise in des Freibeuters Rede untersagte jeden fernern Verzug; noch einmal sah sich der junge Mann um und verließ ihn dann nach einem schweigenden Händedruck.

Als Wilder sich seinem eigenen Schiffe wieder gegeben sah, dessen Oberbefehl nunmehr nach Bignalls Tod in seine Hände gelegt war, gab er sogleich Befehl die Segel beizusetzen und nach dem nächsten Hafen seines Vaterlandes zu steuern. So lange noch der an Bord des Delphin zurückgebliebene Mann sichtbar war, verwandte er kein Auge von dem regungslosen Fahrzeug. Es lag da, mit dem großen Bramsegel an dem Hauptmast, ruhig, wie ein schönes, von Feenhand dahin gezaubertes Schloß, noch immer so lieblich in seinen Verhältnissen und vollkommen in allen seinen Theilen. Eine menschliche Gestalt schritt jetzt rasch über das Hinterkastell hinweg, und an ihrer Seite gleitete eine andere, zu vergleichen dem schwindenden Schatten jener. Zuletzt verschlang die Entfernung beide flimmernde Bilder, und nun bemühte sich das Auge vergebens, innere Bewegungen auf jenem Schiffe wahrzunehmen. Doch ward der Zweifel bald gehoben. Plötzlich schoß ein Flammenstrahl aus ihrem Deck empor und hüpfte keck von Segel zu Segel. Ein gewaltiges Gewölke

von Rauch brach aus dem Rumpf hervor, und dann erdröhnte der dumpfe Donner des Geschützes. Jetzt erfolgte das schreckliche höchst anziehende Schauspiel eines brennenden Schiffes. Der Brand lös'te sich in ein ungeheures Gewölke von Rauch auf und endigte mit einer Explosion, wovon die Segel des fernen Dart flatterten, als wollten die Passatwinde aus ihrer ewigen Straße entweichen. Als das Gewölke sich aus dem Ocean gehoben, ward eine weite Wasserwüste dahinter sichtbar; öde und leer war der Fleck, wo eben noch jenes herrliche Gebäude höchster menschlicher Kunst auf den Fluthen sich gewiegt hatte.

Einige von denen, welche mit Fernröhren auf die höchsten Stengen des Kreuzers gestiegen waren, glaubten wirklich am Rande des Horizontes einen einzelnen Punkt zu bemerken, ob es aber ein Boot war, oder ein Stück des Wracks, konnte Niemand zuverlässig angeben.

Von jener Zeit an verlor sich die Geschichte des kühnen rothen Freibeuters in den neuern Begebenheiten jener thatenreichen See. Noch lange nachher aber verkürzten sich die Seeleute die langen Nachtwachen durch die Erzählung verwegener Thaten, welche unter ihm ausgeführt sein sollten. Das Gerücht verfehlte nicht, sie zu verschönern und zu verdrehen, bis der wahre Charakter und sogar der Name des Mannes mit den Thätern anderer Gräuel verwechselt wurde. Auch eröffneten sich Scenen höherer und edlerer Natur auf dem westlichen Continent, welche der Unterhaltung so reichhaltigen Stoff darboten, daß die Züge einer Sage, die Mancher für allzu wunderbar und unwahrscheinlich halten mochte, sich völlig verwischten. Die britischen Kolonien Nordamerika's hatten sich gegen die Regierung der Krone Englands aufgelehnt

und ein langer erschöpfender Krieg hatte ihnen glücklichen Erfolg erkämpft. Newport, wo wir die Scenen unserer Erzählung eröffnet haben, war bald von den Königlichen besetzt und bald in der Gewalt der Ritterschaft jenes Monarchen, der sein Heer gesandt hatte, dem Nebenbuhler die ungeheuern Besitzthümer abzukämpfen.

Der prachtvolle Hafen hatte feindliche Flotten aufgenommen und die friedlichen Villen oft von der lärmenden Fröhlichkeit der jungen Krieger widergehallt. Mehr als zwanzig Jahre hatten nach den eben erzählten Ereignissen die Bücher der Geschichte mit wichtigen Beiträgen vermehrt, als die Inselstadt abermals die Freuden eines solchen Festes genoß. Die verbündenden Streitkräfte hatten den unternehmendsten Führer der britischen Truppen genöthigt, sich und seine Armee der überlegenen Anzahl und den höhern Einsichten gefangen zu geben.

Der Kampf ward nun als beendigt betrachtet und die würdigen Städter waren nach ihrer Gewohnheit etwas laut in ihren Freudenbezeugungen gewesen. Diese rauschenden Freuden und der Tag endigten zusammen; denn, so wie die Nacht sich auf die Gegend lagerte, ruhte die kleine Stadt wieder wie gewöhnlich in ländlichem Frieden. Eine schöne Fregatte, welche gerade auf demselben Flecke lag, wo wir des Freibeuters Schiff zum ersten Male erblickten, hatte bereits die fröhliche Menge freundschaftlicher Wimpel abgenommen, welche dem festlichen Tage zu Ehren, dem Gebrauche gemäß geweht hatten. Eine Flagge von vermischten Farben, mit einem Gebilde von glänzenden aufgehenden Sternen im blauen Felde, flatterte auf dem Heckbalken. In demselben Augenblicke steuerte ein anderer, aber weit kleinerer Kreuzer, ebenfalls mit der freundlichen Flagge der neuen Staaten geschmückt, auf die Einfahrt des Hafens los. Von Fluth und Kühlte verlassen, warf es in dem Passe zwischen Connanikut und Rhodes einen Anker aus; bald darauf erschien ein Boot von sechs tüchtigen Ruderern dem innern Hafen zugetrieben. Als die Barke einer entlegenen einsamen Bucht sich näherte, da konnte ein allein am Kay

stehender Beobachter ihre Bewegungen sehen, daß sie eine mit Vorhängen umhüllte Tragbahre enthielt, neben dieser eine weibliche Gestalt. Ehe noch die Neugierde, welche solch' ein Anblick in dem Innern eines Menschen, wie der erwähnte Beobachter erregen konnte, Zeit gehabt hatte, sich in Muthmaßungen zu erschöpfen, waren die Ruder eingelegt, das Boot an den Pfählen, und die Sänfte stand von den Seeleuten getragen, wie auch die begleitende Frau, vor ihm.

„Wollen Sie nicht die Güte haben," sprach eine Stimme, in deren Tönen Klage und Resignation wunderbar sich mischten, — „mir zu sagen, ob Capitain Henry de Lacey von der Continental-Marine ein Haus hier in der Stadt Newport besitzt?"

„Ja wohl!" antwortete der angeredete Alte; ja wohl auch könnte man sagen, zwei; sintenmalen jene Fregatte nicht weniger ihm gehört, als das Haus dort oben."

„Ihr seid zu alt, uns den Weg zu zeigen; wenn aber ein Knabe oder sonst Jemand in der Nähe ist, der nichts Wichtigeres zu thun hat, hier ist Silber für seine Mühe."

„Der Herr sei Ihnen gnädig, Mylady," erwiederte der Andere, und warf auf ihr Aeußeres einen schielenden Blick, der als Vorbehalt für den Titel, den er ihr ertheilt, anzusehen war; zugleich steckte er das unbedeutende Stück Geld, das sie geboten hatte, mit besonderer Sorgfalt ein; — „der Herr sei Ihnen gnädig, Madame; obwohl ich alt bin und durch harte Schicksale und erstaunliche Begebenheiten, beides zu Land und zur See, mürbe gemacht worden, so will ich doch gern für eine Person Ihres Standes einen so kleinen Gefallen thun. Folgen Sie mir, Sie sollen sehen, daß Ihr Lootse des Fahrwassers nicht völlig unkundig ist."

Der Alte hatte sich, noch ehe er mit Ausposaunen seiner Geschicklichkeit fertig geworden, bereits herumgedreht und den Weg nach dem bezeichneten Hause eingeschlagen. Die Seeleute und die Frau folgten ihm; Letztere schritt kummervoll und schweigend an der Seite der Bahre einher.

„Wenn Sie Erfrischungen bedürfen,“ sagte ihr Führer und deutete über seine Schulter, „dort ist eine wohlbekannte und zu seiner Zeit von Seeleuten stark besuchte Herberge. Nachbar Joram und der schlimme Anker hatten zu ihrer Zeit einen Ruhm, trotz dem größten Krieger des Landes, und obgleich der gute Joe für die große Ernte jenes Tages ausgestreut worden, so steht das Haus doch noch eben so fest, als wie er zum ersten Male hineintrat. Rührend schön war sein Ende, und von Nutzen ist es dem schwachherzigen Sünder, solch ein Exempel vor Augen zu haben.“

Ein leiser, dumpfer Ton drang aus der Sänfte hervor; obgleich aber der Führer inne hielt, um zu lauschen, so konnte er doch weiter nichts vernehmen, was ihm über den Charakter des Inhabers hätte Aufschluß geben können.

„Der kranke Mann ist sehr angegriffen,“ fuhr er dann fort; „aber körperliches Leiden, und alles Kreuz des Fleisches, müssen ihre bestimmte Zeit haben. Ich habe in meinem Leben sieben blutige und grausame Kriege gesehen, von welchen der, welcher jetzt wüthet, — ich hoff' es in Demuth, — der letzte sein soll. Die Wunder aber, von denen ich Zeuge war, während des sechsten, die Leibes-Gefahren, denen ich da ausgesetzt war — nein! kein Auge hat ihres Gleichen gesehen, keine Zunge kann sie aussprechen!“

„Die Zeit hat Euch hart mitgespielt, guter Freund,“ unterbrach theilnehmend das weibliche Wesen. „Dieses Gold kann die verflossenen Tage mit ein Paar angenehmern versüßen.“

Der Krüppel, — denn ihr Führer war sowohl lahm als betagt, — nahm dankbar die Gabe an, und war augenscheinlich zu sehr mit der Schätzung ihres Werthes beschäftigt, als daß er den Worten der Dame unmittelbare Aufmerksamkeit hätte schenken können. In der jetzt folgenden tiefen Pause erreichte die Gesellschaft das Thor der benannten Villa. Es war nun Nacht; während die Sänftenträger den Hügel hinanstiegen, hatte sich die kurze

Dämmerung der Jahreszeit zur Finsterniß verdichtet. Der Führer that einen derben Schlag wider die Thüre, und jetzt ward er seines Dienstes entlassen.

„Ich habe," antwortete er, „viele und harte Dienste erlebt, und weiß sehr wohl, daß der verständige Schiffer seinen Lootsen nicht entläßt, bis das Schiff sicher vor Anker liegt. Vielleicht ist die alte Madame de Lacey abwesend, oder der Capitain selbst nicht —"

„Genug, genug! hier ist Jemand, der alle unsere Fragen beantworten wird."

Die Pforte ward jetzt in der That geöffnet, und auf ihrer Schwelle erschien ein Mann mit einem Lichte. Der Lichtträger bot aber keinen sehr angenehmen Anblick dar. Ein gewisser Zug, der weder willkührlich angenommen, noch abgelegt werden kann, stempelte ihn zum Seemann; ein hölzernes Bein, welches das seinige zur Unterstützung eines noch vierschrötigen, athletischen Körpers beitrug, bewies ganz unwiderleglich, daß der Mann die Erfahrungen seines harten Berufes nicht ohne einige körperliche Beschwerden sich erworben. Seine Miene, als er das Licht über seinem Kopfe hielt, um die einzelnen Personen der Gruppe vor dem Thor zu prüfen, war streng dogmatisch, sauer und ein wenig ungestüm. Er hatte jedoch sogleich den Krüppel erkannt, den er ganz barsch anfuhr, und um die Ursache dieses nächtlichen Sturms fragte.

„Hier ist ein verwundeter Seemann," erwiederte die Dame in bebenden Tönen, welche augenblicklich das Herz des See-Cerberus erweichten, „der die Gastfreundschaft eines Waffenbruders anruft, und um Obdach für diese Nacht bittet. Wir wünschten Capitain Henry de Lacey zu sprechen."

„Denn haben Sie an der rechten Küste Anker geworfen, Madame," entgegnete der Matrose, „wie Master Paul hier im Namen seines Vaters, wie nicht weniger auch seiner sanften Mutter Ihnen sagen wird, nicht zu vergessen seine alte Frau Großmama, die selbst auch kein Süßwasserfisch ist, was das anbelangen thut."

„Das wird er!" sagte ein schöner, männlicher Jüng-

ling in der Uniform eines Seekadets, der neugierig über die Schulter des alten Matrosen blickte; „ich will meinem Vater Ihren Besuch ankündigen, und du, Richard — suche ein bequemes Gemach aus für unsere Gäste, und bringe sie gleich dahin.“

Diesem Befehl des jungen Mannes, der augenscheinlich selbst zu handeln, und mit Anspruch auf Gehorsam zu befehlen gewohnt war, ward sogleich Folge geleistet. Das Gemach, welches Richard wählte, war das gewöhnliche Besuchzimmer des Hauses. Hier ward sogleich die Tragbahre niedergesetzt, und die Dame von den Trägern allein gelassen mit dem Kranken und dem rauhen Begleiter, der ihnen gleich so freimüthig die Aufnahme zugesagt hatte. Dieser beschäftigte sich mit Lichtputzen und Holz zu tragen, und schürte das Feuer zur glänzenden Flamme; vor Allem aber ließ er sich's angelegen sein, keine unnöthige Lücke in dem Gespräch einreißen zu lassen, und so den kurzen Zwischenraum bis zur Erscheinung seiner Herrschaft nach Kräften auszufüllen. Indessen öffnete sich die Thüre eines nahen Zimmers, und dann brachte der junge Mann die drei Hauptpersonen des Hauses herein.

Erst trat ein kräftiger hoher Mann in mittlern Jahren ein, bekleidet mit der Seeuniform eines Capitains der neuen Staaten. Sein Blick war ruhig, sein Schritt noch fest, doch begannen Zeit und erlittene Mühseligkeiten sein Haar hin und wieder mit Silberfäden zu durchspinnen; an ihn gelehnt stand eine Dame, in deren fräulichen Haltung, blühenden Wangen und sprechenden Augen, die gereiften Schönheiten ihres Geschlechtes ihre Reize entfalteten. Ihnen folgte eine andere Dame deren Tritt minder elastisch den Boden berührte, deren Gestalt aber in allen äußern Zügen das Bild des lieblichen Abends nach stürmischem Tage trug.

Alle drei begrüßten höflich die Fremde, ohne aber im mindesten eine Frage über den Beweggrund oder Veranlassung des Besuches sich zu erlauben. Ihre zartfühlende Zurückhaltung schien auch nothwendig; denn aus der heftigen Bewegung, welche den von Gram und Kränklichkeit

gebeugten Körper erschütterte, sah man allzu deutlich, daß die unbekannte Dame einer kleinen Frist bedurfte, ihre Kräfte zu sammeln, und ihre Gedanken zu ordnen.

Sie weinte lang und bitterlich, und versuchte auch nicht eher ein Wort hervorzubringen, bis ein ferneres Schweigen Verdacht hätte erwecken können. Jetzt trocknete sie ihre Augen, und zeigte eine Wange mit glänzendem hektischem Flecke; ihre Stimme ward nun zum ersten Male ihren erstaunten Wirthen hörbar:

„Sie könnten diesen Besuch Zudringlichkeit nennen,“ sprach sie; „aber Jemand, dessen Wille für mich Gesetz ist, wollte hierher gebracht sein.“

„Wozu?“ fragte der Officier in Güte, als er bemerkte, daß ihre Stimme wieder stockte.

„Um hier zu sterben!“ flüsterte sie schnell.

Vor Staunen standen ihre Zuhörer alle regungslos; bald aber erhob sich der Capitain, näherte sich der Bahre, zog sachte einen der Vorhänge bei Seite und zeigte so den bisher verborgenen Kranken den Blicken der Gesellschaft. Aus seinem Auge sprach klares Bewußtsein; doch war der Tod deutlich auf den blassen Zügen des Verwundeten sichtbar. Nur sein Auge schien noch der Erde anzugehören; Alles um es her schien bereits von der Zerstörung ergriffen, welcher der letzte Moment in den Gränzen menschlicher Schwäche anheim fällt; sein Auge aber glänzte noch voller Selbstbewußtsein, — ja, man hätte es beinahe noch funkelnd nennen können.

„Können wir in irgend etwas zur Verbesserung Ihrer Lage, oder zur Erfüllung Ihrer Wünsche beitragen?“ fragte Capitain de Lacey nach einer langen feierlichen Pause, während welcher Alle um die Bahre her wehmüthig das ergreifende Schauspiel der verschwindenden Sterblichkeit betrachtet hatten.

Das Lächeln des Sterbenden war grausig; Zärtlichkeit und ängstliche Sorge mischten sich befremdend und erschreckend in seiner Miene. Er antwortete nicht; sein Auge aber ging von einem Antlitz zum andern, bis er endlich auf dem der ältern Dame fest ruhte. Ihm

begegnete ein Blick so festwurzelnd, wie der seinige, und so auffallend war das mächtige sympathetische Gefühl, in welchem Beide sich begegneten, daß es den Zuschauern nicht entgehen konnte.

„Mutter!" sagte der Officier in dem vollen Tone kindlicher Liebe, „Mutter, was bewegt Sie so?"

„Henry — Gertrude!" erwiederte hoch aufgeregt die ehrwürdige Matrone, und breitete die Arme gegen ihre Kinder aus, als ob sie Unterstützung verlange; „Kinder, eure Pforten haben sich Einem geöffnet, der volle Ansprüche darauf machen darf. Oh! in jenen Augenblicken, jenen hochwichtigen und furchtbaren Augenblicken, da die Leidenschaft schläft und unsere Hinfälligkeit sich am deutlichsten offenbart, in jenen Momenten der Schwäche und Krankheit machte die Natur ihre Rechte geltend mit gebieterischer Strenge. Das Alles seh' ich in dieser verfallenden Miene, in den versunkenen Zügen, in welchen nur noch der verlöschende Blick der Familie und Blutsverwandtschafi zum letzten Male aufflammt!"

„Verwandtschaft!" rief Capitain de Lacey aus; „von welcher Seite ist uns unser Gast verwandt?"

„Mein Bruder!" antwortete die Lady und ließ das Haupt auf ihren Busen sinken, als fühlte sie bei dieser Erklärung gleich viel Freude als Kummer.

Der Fremde, zu sehr angegriffen, als daß er sprechen konnte, nickte nur freudig bejahend, wandte aber sein Auge nicht ab, als solle es bis zum völligen Brechen nur dahin schauen.

„Ein Bruder!" wiederholte ihr Sohn mit unverstelltem Erstaunen. „Ich wußte, daß Sie einen Bruder hatten, doch glaubte ich, er sei als Knabe gestorben."

„So glaubte ich lange selbst; schreckliche Ahnungen vom Gegentheil durchschauerten aber oft meine Seele; jetzt aber — nein! in diesem verlöschenden Gesichte, in diesen verfallenen Zügen liegt die Wahrheit allzu offen da! es ist kein Mißverständniß! Armuth und Uuglück trennten uns. Wir hielten uns Beide für todt, so vermuthe ich."

Ein anderer schwacher Wink des Verwundeten bestätigte die Vermuthung.

„Kein Geheimniß mehr! Henry, der Fremde ist dein Oheim — mein Bruder — einst mein Zögling!“

„Es wäre mir lieb, wenn wir uns Beide in glücklichern Verhältnissen getroffen hätten;“ erwiederte mit Seemanns-Freimüthigkeit der Officier; „als Verwandter aber ist er willkommen! Armuth wenigstens soll euch nicht länger trennen.“

„Seht, Henry — Gertrude! seht!“ rief die Mutter und bedeckte ihre Augen; „auch euch ist dieß Gesicht nicht fremd. Seht Ihr nicht die traurigen Ueberreste von Einem, den ihr fürchtet und liebt?“

Ihre Kinder verstummten vor Erstaunen; beide sahen und starrten bis ihnen die Sehkraft schwand. Jetzt dröhnte ihnen ein hohler Ton, der aus der tiefsten Brust des Fremden hervorstöhnte, durch alle Nerven; als aber seine leisen, doch wohl artikulirten Töne ihr Ohr trafen, schwanden alle Zweifel, lös'te sich die Erstarrung auf.

Mit einer Anstrengung, als wäre es sein letztes Wort hienieden, sprach er:

„Wilder, ich komme, mir den letzten Dienst von Ihrer Hand zu erbitten.“

„Capitain Heidegger!“ rief der Officier aus.

„Der rothe Freibeuter!“ murmelte die junge Mrß. de Lacey, und wich erschrocken einen Schritt von der Bahre zurück.

„Der rothe Freibeuter!“ wiederholte ihr Sohn, und trat näher, von unwiderstehlicher Neugierde getrieben.

„Endlich doch abgetakelt!“ platzte Fid heraus, und hinkte zur Gruppe heran, ohne die Feuerzange im Stiche zu lassen, die er bisher beständig gehandhabt hatte, als Vorwand, um in dem Zimmer bleiben zu dürfen.

„Lange habe ich meine Reue und meine Schaam verborgen,“ fuhr der Sterbende fort, nachdem das Erstaunen sich ein wenig gelegt hatte; „der letzte Krieg aber entriß mich meiner Verborgenheit. Unser Vaterland brauchte uns Beide und hat uns Beide gehabt! Sie

haben gedient, wie nur der dienen kann, der nie gesündigt! Eine so heilige Sache aber durfte nicht durch meinen Namen befleckt werden. Möchte doch des wenigen Guten, das ich gethan, erwähnt wnrden, wenn die Welt sich das Böse erzählt, was ich verübt habe! Schwester — Mutter — verzeiht!"

„Möge jener Gott, der die Geschöpfe seiner Hand so schrecklich ausstattet, gnädig auf alle unsere Schwachheiten herabblicken!" rief die weinende Mrß. de Lacey aus, sank auf ihre Knie und hob Hände und Augeu gen Himmel. „O Bruder, Bruder! du bist erzogen in den heiligen Mysterien deiner Erlösung; ich brauche dir nicht zu sagen, auf welchen Gnadenfels du die Hoffnung deiner Vergebung bauest!"

„O hätte ich diese Lehren nie vergessen! dann würde mein Name mit Ehren genannt. — Aber Wilder!" — setzte er mit überraschender Kraft hinzu; „Wilder! —"

Ungeduldig waren Aller Augen auf den Sprechenden geheftet. Seine Hand hielt eine Rolle, auf der sein Haupt geruht hatte, wie auf einem Kissen. Mit übernatürlicher Anstrengung richtete er sich auf der Bahre in die Höhe; über das Haupt hatte er seine Arme gehoben, und ließ jenes gestreifte Wappengebilde vor sich herabrollen, das im blauen Felde die aufsteigenden Sterne zeigt; eine hohe Röthe der Freude übergoß jede Linie seines triumphirenden Antlitzes, wie in den Tagen seines Glanzes.

„Wilder!" wiederholte er mit krampfhaftem Lächeln, „wir haben gesiegt!" —

Dann sank er regungslos zurück; die Züge der Freude umhüllten die Düsterkeit des Todes, wie dichtes Gewölbe den Glanz der Sonne mit Schatten umdüstert.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

J. F. Coopers sämmtliche Werke

Bd.: Bdch. 40 - 42 : Th. 2

Frankfurt am Main 1838

P.o.angl. 79 sa-37/42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745792-7